Bochumer Anzeiger

Bezugspreis mit Botenlohn: 2,15 RM. monatlich oder 1,08 RM. halbmonatlich, Selbstabholer 1,85 RM. monatlich oder 93 Pf. halbmonatlich. Bezugspreis für die „Bochumer Illustrierte" 30 Pf. monatlich, Funkzeitschrift „Hör mit mir" 45 Pf. monatlich bei vier Sonntagen und 55 Pf. bei fünf Sonntagen im Monat. — Wenn das Erscheinen der Zeitung durch höhere Gewalt, Verbot oder Betriebsstörung u. dgl. verhindert wird, können keine Ersatzansprüche gestellt werden. — Geschäftsstelle geöffnet von 8 bis 13 und von 14½ bis 19 Uhr, Sonntags von 11 bis 12 Uhr. — Sprechstunden der Schriftleitung, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. — Postscheckkonto Dortmund 1760.

Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dierichs in Bochum

Donnerstag/Freitag
9./10. April 1936

43. Jahrgang
Nummer 85
Einzelpreis 10 Pf.

Anzeigenpreise: Grundpreise für 1 mm Höhe in 22 mm Breite 8,5 Pf. im Anzeigenteil und in 78 mm Breite 50 Pf. im Textteil, Familienanzeigen und Stellengesuche 6 Pf., Vereinsanzeigen (die nicht der Wirtschaftswerbung dienen) 7 Pf., kleine einspaltige Anzeigen (Stellenangebote, Anzeigen privater Art) 8 Pf., Anzeigen im Vereins- oder Sportkalender im Textteil 10 Pf., Auskunft- und Ziffergebühren 25 Pf. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig, Nachlaßstaffel B. — Schluß der Anzeigenannahme für die sechsmal wöchentlich frühmorgens erscheinende Zeitung um 16 Uhr des Vortages. Für den richtigen Abdruck fernmündlich aufgegebener Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden.

Hauptgeschäftsstelle: Rathausplatz 8. Anruf 67551, 52, 53

Frankreichs Stellungnahme zum deutschen Friedensplan

Unfruchtbare Haarspaltereien

Ueberheblicher Ton — Haltlose Unterstellungen und Behauptungen

dnb **Genf**, 8. April.

Die französische Abordnung hat am Mittwoch in Genf folgende Schriftstücke veröffentlicht:

1. Eine Denkschrift an die englische Regierung, in der die französische Regierung zu dem deutschen Friedensplan vom 31. März Stellung nimmt. Diese Denkschrift wurde auch der italienischen und der belgischen Regierung mitgeteilt.

2. Einen Plan, in dem die französische Regierung ihre Ansichten über die Festigung des Friedens Europas darlegt. Der Plan bezieht sich auf den Ausbau der kollektiven Sicherheit, die gegenseitige Hilfeleistung, die Herabsetzung der Rüstungen sowie eine wirtschaftliche und finanzielle Organisation im Rahmen des Völkerbundes unter besonderer Berücksichtigung der Bedürfnisse der europäischen Staaten. Dieser Plan ist an die drei Rest-Locarno-Mächte gerichtet. Außerdem werden Flandin und Paul-Boncour den Vertretern dieser drei Mächte die Auffassung der französischen Regierung über die Beschlüsse darlegen, die „auf Grund der letzten Londoner Besprechungen die Haltung der deutschen Regierung gegenüber den Bestimmungen der Vereinbarung vom 19. März notwendig mache."

Der Wortlaut der Denkschrift

Die französische Denkschrift zu dem deutschen Friedensplan vom 31. März hat — nach einer formalen Einleitung — folgenden Wortlaut:

I. Am Tage nach der Zurückweisung der frei und feierlich in Locarno eingegangenen oder erneuerten Verpflichtungen durch das Reich und auf Grund des Einrückens von Streitkräften in die entmilitarisierte Zone wäre die Regierung der Republik berechtigt gewesen, unverzüglich die geeigneten Maßnahmen zu ergreifen, um die Rechtslage wiederherzustellen und den „feindseligen Akt" zu ahnden, den die deutsche Initiative darstellte; in dem Bestreben, Europa neue Gefahren und Verwicklungen zu ersparen, hat sie es nicht getan. Sie hat zunächst den Völkerbundsrat ersucht, die begangene Zuwiderhandlung gegen den Vertrag festzustellen. Gleichzeitig hat sie in den Besprechungen, die vom 12. bis 19. März mit den Vertretern der anderen Locarno-Mächte geführt wurden, versucht, die Möglichkeiten einer gütlichen Lösung zu wahren.

Die Vereinbarung, die aus diesen Besprechungen hervorgegangen ist, beweist auf seiten der vier vertretenen Regierungen das Bestreben, den berechtigten Empfindlichkeiten Deutschlands weitgehend Rechnung zu tragen. Die deutsche Regierung lehnt nichtsdestoweniger die Vorschläge vom 19. März als eine Beeinträchtigung der Ehre des deutschen Volkes und als eine Verweigerung der Gleichberechtigung ab.

Niemand bedroht indessen die Unabhängigkeit des deutschen Volkes. Niemand verweigert ihm die Gleichberechtigung. Niemand denkt daran, seine Ehre zu beeinträchtigen: Es müßte denn sein, daß es einen Anschlag auf die Ehre eines Volkes darstellt, wenn man dieses Volk an die Achtung der Verträge als Grundregel der internationalen Beziehungen erinnert — eine Grundregel, der sich die deutsche Regierung ebensowenig wie irgendeine andere mit der Behauptung entziehen kann, daß diese oder jene Verpflichtung ihre Freiheit oder ihre Unabhängigkeit behindere oder daß diese oder jene Verpflichtung nach ihrem eigenen Ausdruck vom deutschen Volke nicht mehr „geduldet" werde.

„Um die Zusammenarbeit zwischen den Nationen zu fördern oder um ihnen den Frieden und die Sicherheit zu garantieren", so heißt es in der Einleitung zum Völkerbundspakt, „ist es notwendig, alle vertraglichen Verpflichtungen gewissenhaft zu achten." Sollte die Reichsregierung, die ihre Absicht zur Rückkehr in den Völkerbund mitteilt, bei dieser Gelegenheit verlangen, daß dieser Wortlaut redigiert werde, um ihren Auffassungen gerecht zu werden? Soll man künftig an Stelle dieses Wortlautes einfügen, daß die angeführte Regel da aufhört, wo für jedes Volk ein „Lebensrecht", über das es allein zu bestimmen hätte, anfängt?

II. Die deutsche Regierung, die in dieser Weise sich über die wesentlichen Grundsätze des internationalen Rechts hinweggesetzt hat, hat in ihrer Denkschrift ebensowenig der Geschichte Rechnung getragen. Nach ihrer Darstellung sollen die Entmilitarisierungsbestimmungen für das Rheinland im Widerspruch zu den Grundlagen stehen, auf denen der Friede abgeschlossen wurde, und den Verpflichtungen widersprechen, die im Augenblick des Waffenstillstandes übernommen wurden. Diese Behauptungen beruhen weder unmittelbar noch mittelbar auf irgendeiner Grundlage.

Die Entmilitarisierung des Rheinlandes

war nichts anderes, als eine Sicherheitsgarantie, die Europa gegen neue Unternehmungen Deutschlands gegeben wurde. Sie verletzte keinen der in den 14 Punkten des Präsidenten Wilson enthaltenen Grundsätze: Wenn es anders gewesen wäre, so hätte die deutsche Abordnung in der Tat nicht versehlt, es zu behaupten. Unter den Bestimmungen des Friedensvertrages gehören die Entmilitarisierungsbestimmungen zu den wenigen, gegen die im Verlaufe der Verhandlungen die Vertreter Deutschlands in keinem Augenblick irgendeinen Protest erhoben haben.

Was den Locarno-Vertrag betrifft, so möchte man jetzt die Meinung zur Geltung bringen, daß er unter dem Zwang der Ruhrbesetzung ausgehandelt worden sei. Die Ruhr war geräumt, ehe die Verhandlungen auch nur in Aussicht genommen waren. Tatsächlich hatte der Rheinpakt das Ziel, in Westeuropa auf der Grundlage der Achtung freiwillig eingegangener Verpflichtungen eine neue Lage zu schaffen; und die Verhandlungen über ihn sind von der deutschen Regierung selbst herbeigeführt worden, die darin eine Sicherheitsgarantie für die Westgrenze des Reiches suchte.

Das Friedenspfand, das Deutschland im Austausch dagegen beisteuerte, war die freiwillige Anerkennung der entmilitarisierten Zone. Der Vertrag von Locarno bildete die festeste Grundlage des Friedens im Westen. Diese Grundlage hat die Politik des Reiches bedenkenlos zerstört.

Zur Unterstützung eines Standpunktes, der von den Tatsachen widerlegt wird, glaubt die deutsche Denkschrift eine neue juristische Theorie anführen zu können: Keine Nation könnte freiwillig, ohne äußeren Druck, auf ihre souveränen Rechte verzichten; den Entmilitarisierungsbestimmungen liege der Zwang der Notwendigkeit zugrunde. Und auch der Locarno-Vertrag, obwohl er unter Bedingungen der Freiheit und Gleichheit abgeschlossen sei, könnte keinen geheiligten Charakter haben, da er Bestimmungen wieder aufgreife, die bereits in einem auf Grund einer Niederlage abgeschlossenen Vertrag enthalten seien.

Hier tritt in seiner vollen Schwere der seltsame Anspruch Deutschlands hervor, dessen Tragweite Europa wohl abwägen muß: Behält sich Deutschland vor, soweit die Abgrenzung der Hoheitsgebiete in Europa sich aus den Verträgen von 1919 ergibt, diese ganze Regelung wieder in Frage zu stellen, gleichviel welche Begünstigungen auch seit dem Friedensschluß hinzugekommen sein mögen? Was bedeutet es daher, wenn die deutsche Regierung erklärt, daß sie keinen territorialen Ehrgeiz mehr hege? Was bedeutet es, wenn sie ihren Willen verkündet, die Grenzen zu achten, wenn sie sich schon jetzt die Möglichkeit gewahrt hat, eines Tages zu behaupten, daß die von ihr freiwillig gegebene Bestätigung nicht die Wirkung haben könnte, den ursprünglichen Charakter des Gebietsverzichtes, aus dem diese Grenzen hervorgegangen sind, zu ändern, und daß dieser Verzicht unter äußerem Druck oder unter dem Zwang der Notwendigkeit zugestanden worden sei?

Muß man daraus schließen, daß Deutschland auf Grund dieser neuen Rechtsbasis, die einem noch nicht veröffentlichten internationalen Recht entnommen ist, morgen das Statut von Danzig, von Memel, von Oesterreich in Frage stellen könnte oder daß es diese oder jene Grenzrevision in Europa, diese oder jene Zurückgabe deutscher Kolonialgebiete verlangen wird?

Die französische Regierung glaubt, daß alle diese Fragen der Reichsregierung klargestellt werden müssen und daß diese ebenfalls klar darauf antworten muß, da kein Friedensplan auf einer für die Aufrechterhaltung des Friedens so gefährlichen Zweideutigkeit aufgebaut werden kann.

III. Man könnte es sich versagen, auf die Argumente juristischer Art einzugehen, mit denen die deutsche Regierung ihren Schritt vom 7. März rechtfertigen will. Diese Argumente sind übrigens wiederholt widerlegt worden. Was das Reich auch immer behaupten mag, die Tatsache bleibt bestehen, daß keine der anderen Locarno-Mächte jemals anerkannt hat, daß der französisch-russische Pakt mit diesem Vertrag unvereinbar sei. Es bleibt auch bestehen, daß Deutschland geglaubt hat, sich zum Richter in eigener Sache aufwerfen zu können, während der Vertrag ausdrücklich für den Fall von Meinungsverschiedenheiten ein Schieds- oder Schlichtungsverfahren vorgesehen hatte. Schließlich bleibt auch die Feststellung des Völkerbundsrates bestehen. Indem das Reich außerdem nochmals die Befassung des Internationalen Gerichtshofes mit seinem Einspruch ablehnt, gesteht es die Schwäche seiner juristischen Beweisführung ein: Deutschland will nicht nach dem Haag gehen, weil es weiß, daß der Gerichtshof die deutsche Auffassung abweisen müßte.

Die „Geste" wird vermißt

IV. So ernst die am 7. März entstandene Lage auch war, so hatte sie doch die Locarno-Mächte nicht von einer Politik der Mäßigung abgebracht. Ihre Regierungen waren bereit, mit Deutschland ein neues Statut für das Rheinland zu suchen; sie waren bereit, in groß angelegte Verhandlungen einzutreten, um die Probleme zu regeln, die mit der Sicherheit Westeuropas verbunden sind, und um die Gesamtheit des europäischen Friedens auf soliden Grundlagen aufzubauen. Auf der Grundlage der „vollendeten Tatsache" war ein solches Verhandeln aber unmöglich. Unter äußerster Einschränkung ihrer legitimsten Forderungen haben die vier Regierungen von Deutschland lediglich die notwendige „Geste" verlangt, damit die vorläufigen Lösungen zur Wiederherstellung des von ihm so schwer erschütterten Vertrauens eintreten könnten. Sie forderten es auf, die Souveränität des internationalen Rechts dadurch anzuerkennen, daß es mit seinen Ansprüchen vor den Haager Gerichtshof ginge, ferner anzuerkennen, daß die Rheinlandfrage als Gegenstand eines internationalen Abkommens nicht durch eine einseitige Entschließung geregelt werden könne, und schließlich, sich Maßnahmen anzuschließen, die geeignet wären, eine neue Atmosphäre in den Ländern zu schaffen, deren Sicherheit durch das Vorgehen vom 7. März bedroht war. Dieser großzügigen Einstellung hat die deutsche Regierung nur Ablehnung entgegengestellt; wenn das Reich zugibt, daß eine Entspannung notwendig sei, so will es doch nicht seinen Beitrag dazu leisten.

Man hat Deutschland aufgefordert, vor den Haager Gerichtshof zu gehen: Deutschland lehnt ab; man hat es aufgefordert, auf seinem Gebiet entlang der französischen und belgischen Grenze eine durch internationale Streitkräfte besetzte Zone einzurichten: Es antwortet mit einem Stillschweigen, das einer Ablehnung gleichkommt; man hat von ihm Garantien über die im Rheinland stationierten militärähnlichen Kräfte während der Uebergangszeit verlangt: Wiederum Schweigen. Und wenn die deutsche Regierung unter der Bedingung der Gegenseitigkeit und unter der Kontrolle einer internationalen Kommission damit einverstanden ist, die gegenwärtig in der Rheinzone stehenden Truppen nicht zu verstärken, so gibt sie keineswegs die Zusicherung, daß diese Truppen nicht schon jetzt stärker sind als diejenigen, deren Einrücken am 7. März amtlich mitgeteilt worden ist.

Somit haben die Verständigungsbemühungen der Locarno-Mächte bei der deutschen Regierung keinerlei Widerhall gefunden.

Deutschlands Friedensvorschläge „ungenügend"

V. Die Reichsregierung behauptet allerdings, durch ihren „Friedensplan" einen entscheidenden Beitrag zum Wiederaufbau eines neuen Europas zu leisten. Dieser Beitrag ist leider mehr Schein als Wirklichkeit.

Die Regierung der Republik nimmt Kenntnis von dem deutschen Vorschlag auf Abschluß eines neuen Vertrages zur Wiederherstellung des Sicherheitssystems, das Deutschland am 7. März hat zerstören wollen;

dieser Vorschlag wird jedoch in den Augen der französischen Regierung nur Bedeutung gewinnen, wenn sie weiß, wie die Einhaltung der neuen Verpflichtungen des Reiches garantiert werden kann.

Sie nimmt auch Kenntnis davon, daß sich die Reichsregierung heute, in Abweichung von ihrer noch vor wenigen Wochen den Botschaftern Großbritanniens und Frankreichs bekundeten Einstellung, für den Abschluß eines westeuropäischen Luftpaktes ausspricht; sie möchte jedoch wissen, ob nach der Absicht der deutschen Regierung dieser Pakt die Luftflottenbegrenzung enthalten soll, in Ermangelung derer die von ihr angebotenen Sicherheitsgarantien praktisch gleich Null wären.

Die Vereinbarung vom 19. März enthält eine wesentliche Bestimmung über das Verbot oder die Beschränkung der künftigen Anlage von Befestigungen in einer zu bestimmenden Zone. Beim gegenwärtigen Zustand Europas ist es notwendig, die Haltung der deutschen Regierung gegenüber dieser überragend wichtigen Bestimmung zu kennen. Daraus wird sich ergeben, ob das Reich bereit ist, nicht nur in Worten, sondern auch in Taten den Grundsatz der kollektiven Sicherheit anzuerkennen, oder ob es im Gegenteil sich die Möglichkeit vorbehalten will, nach seinem eigenen Willen und sogar mit Machtmitteln seine Beziehungen zu seinen schwächeren Nachbarn zu regeln, indem es ihnen gegenüber die Anwendung des Beistandes einschränkt. Die Entmilitarisierung des Rheinlandes war nicht nur ein Element der französischen und der belgischen Sicherheit, sie interessierte das politische Statut ganz Europas; der deutsche Plan bringt keinerlei Garantie, die ihr eventuelles Verschwinden aufwiegen würde.

VI. Die Feststellung ist unabweisbar, daß Deutschland mit Vorschlägen antwortet, die zur Festigung des Friedens in Europa ausgesprochen ungenügend sind. Wenn Deutschland sich bereit erklärt, mit jedem seiner Grenznachbarn im Südosten und Nordwesten unmittelbar über den Abschluß von Nichtangriffsverträgen zu verhandeln, so geht es nicht davon aus, daß diese Verträge in ein kollektives System eingefügt werden; es ging noch weniger davon aus, daß den Verträgen Garantien des gegenseitigen Beistandes beigegeben werden sollen. Zweiseitige Nichtangriffsverträge ohne irgendeine Bestimmung über gegenseitige Hilfe und Beistand zugunsten des etwaigen Opfers einer brutalen Vertragskündigung oder eines Gewaltstreiches würden zu den Verpflichtungen nichts hinzufügen, die sich für Deutschland, wie für seine Nachbarn, bereits aus dem Pakt von Paris vom Jahre 1928 ergeben.

Die europäische Sicherheit bildet ein Ganzes und der Grundsatz der kollektiven Sicherheit gilt nicht nur für einen Teil des Kontinents. Frankreich, das nicht nur auf die Wahrung seiner Freundschaften, sondern auch seiner Verpflichtungen als Völkerbundsmitglied bedacht ist, kann keine Regelung der europäischen Sicherheit in Betracht ziehen, um derentwillen es sich an der Sicherheit des übrigen Europas desinteressieren müßte.

Der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes hat dem Reich den Vorwand geliefert, den es suchte, um sich den Verpflichtungen des Vertrages von Locarno zu entziehen; es hat die Drohung gegen seine eigene Sicherheit gerichteter militärischer Allianzen herausgestellt; es ist daher merkwürdig, daß es nicht in seinem eigenen Interesse den Abschluß irgendeines Nichtangriffsvertrages mit der Sowjetunion beabsichtigt. Vor einem Jahr, während der Stresa-Konferenz, hat sich die deutsche Regierung bereit erklärt, ein solches Abkommen abzuschließen und dabei zuzulassen, daß neben diesem Abkommen zwischen Rußland und den anderen Mächten Verträge über gegenseitige Hilfeleistung Platz greifen. Die deutsche Einstellung hat sich also geändert: Aus welchen Gründen und mit welchem Ziel?

Frankreichs altes Lied

VII. Es ist wahr, daß Deutschland sich bereit erklärt, in den Völkerbund zurückzukehren.

Seitdem Deutschland Genf verlassen hat, hat die Regierung der Republik unablässig betont, daß die europäische Sicherheit nur im Rahmen des Völkerbundes verwirklicht werden könne; sie wäre also nicht die letzte, die sich über den am 7. März verkündeten Beschluß der Reichsregierung freuen würde. Sie muß jedoch eine Frage stellen: Wie könnte Deutschland vor der Lösung der Krise, die es durch seine Politik der vollendeten Tatsachen hervorgerufen hat, als ein Staat betrachtet werden, der „tatsächliche Bürgschaften für seine ernstliche Absicht gibt, seine internationalen Verpflichtungen einzuhalten?"

Die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund würde sich gegenwärtig in Unklarheit vollziehen. Die Reichsregierung hat in dringlicherer Form als vor wenigen Wochen ihre kolonialen Ansprüche in Erinnerung gebracht und damit doch wohl zu verstehen geben wollen, daß sie sich in Ermangelung einer für sie befriedigenden Lösung vorbehalten würde, von neuem auszutreten. Und was die herbeizuführende Trennung zwischen dem Völkerbundspakt und dem Friedensvertrag betrifft, so muß man von dieser schon öfter vorgebrachten Formel sagen, daß über ihren Sinn niemals Klarheit geschafft worden ist.

Die Reichsregierung formuliert einen anderen Vorschlag, der mit den Grundsätzen des Paktes kaum vereinbar erscheint; indem sie anregt, daß die Einhaltung der abzuschließenden Vereinbarungen durch ein Schiedsgericht sichergestellt werde, dessen Entscheidungen obligatorisch sein sollten, schaltet sie nicht nur jedes Eingreifen des Ständigen Internationalen Gerichtshofes aus, sondern scheint auch im voraus sogar die Zuständigkeit des Rates abzulehnen. Würde im Falle der Verletzung eines der Nichtangriffsverträge, deren Abschluß Deutschland beabsichtigt, diese Verletzung unter die Zuständigkeit des Völkerbundspaktes fallen? Wenn dem nach der Absicht der deutschen Regierung nicht so sein sollte, so müßte man schließen, daß die Rückkehr des Reiches in den Völkerbund als ein Mittel zum Eingreifen in die Politik anderer Staaten in Aussicht genommen ist, ohne daß irgendein wesentliches Element der deutschen Politik der Kontrolle des Bundes unterstellt sein dürfte.

VIII. Die Reichsregierung scheint sich nur mit größter Umsicht auf den Weg der

Rüstungsbegrenzung

begeben zu wollen. Die Begrenzung der Luftrüstungen scheint von dem deutschen Plan weder vom qualitativen noch vom quantitativen Gesichtspunkt aus in Betracht gezogen zu werden. Was die Landrüstungen anlangt, so ist eine quantitative Begrenzung nicht einmal vorge-

Der Führer beglückwünscht Kirdorf

Besuch in Mülheim a. d. Ruhr und in Essen

dnb **Mülheim a. d. Ruhr**, 8. April.

Der Führer stattete am Mittwoch, dem 8. April, dem greisen Geheimrat Kirdorf in seinem Haus in Mülheim a. d. Ruhr einen Besuch ab, um ihm persönlich seine Glückwünsche zum 89. Geburtstag auszusprechen. Geheimrat Kirdorf ist einer der ersten deutschen Wirtschaftsführer gewesen, der sich zu Adolf Hitler und der nationalsozialistischen Bewegung bekannte und Träger des Goldenen Ehrenzeichens ist.

Am Vormittag besichtigte der Führer einige Industriewerke in Essen.

Die Bevölkerung des Industriegebietes, die am 29. März in so überwältigender Weise ihr einmütiges Bekenntnis zum Führer ablegte, bereitete ihm bei seiner erneuten Anwesenheit im Ruhrgebiet einen überaus herzlichen Empfang.

schlagen, und wenn von einer qualitativen Begrenzung gesprochen wird, so wird doch nichts gesagt von dem Aufbau eines wirksamen Kontrollsystems, das die unerläßliche Vorbedingung dafür wäre.

Allerdings schlägt die deutsche Regierung vor, daß der Humanisierung des Krieges Aufmerksamkeit gewidmet werden soll. Die französische Regierung kann nicht daran denken, einen solchen Vorschlag jemals abzulehnen. Aber wichtiger, als den Krieg zu humanisieren, ist es, ihn unmöglich zu machen, indem man gegen den eventuellen Angreifer das wirksame und sofortige Vorgehen der Gesamtheit organisiert. Die Reichsregierung hat einer solchen Konzession bisher ihre Zustimmung nicht erteilt. Ueberdies ist das von Deutschland vorgeschlagene Verbot des Abwurfes von Stick-, Gift- und Brandbomben aus der Luft bereits in dem Genfer Protokoll von 1925 enthalten, das die französische Regierung ratifiziert hat. Wenn das Problem von neuem auf der Abrüstungskonferenz erörtert worden ist, so geschah dies, um diese Verbote durch nachdrückliche Maßnahmen gegen einen etwaigen Uebertreter zu ergänzen. Man hätte gern in diesem Punkt Näheres über die deutsche Auffassung gehört.

IX. Der deutsche „Friedensplan" enthält Vorschläge über die Besserung der deutsch-französischen Beziehungen. Die französische Regierung hat davon Kenntnis genommen und wird es keineswegs ablehnen, in dem vollen Ausmaß der sich ihr bietenden Möglichkeit unmittelbar mit der Reichsregierung nach den Mitteln zu suchen, um den Bemühungen, die in diesem Sinne bereits unternommen worden sind, einen neuen Antrieb zu geben. Aber es versteht sich von selbst, daß Absichten dieser Art, soweit sie die Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland betreffen, in dem System allgemeiner Abkommen, die gegenwärtig in Aussicht genommen sind, nicht an ihrem Platze sind. Damit ist der Völkerbund, soweit es sich um die allgemeinen Probleme der moralischen Abrüstung handelt, bereits befaßt worden und wichtige Vorarbeiten sind geleistet worden, die, wenn der Augenblick gekommen ist, für die unmittelbaren Beziehungen zwischen Frankreich und Deutschland maßgebend sein sollen.

X. Was die Einhaltung der Verpflichtungen, die die französische Regierung übernimmt, durch Frankreich betrifft, so bedarf es zu ihrer Sicherstellung keiner Verfahren, die den Grundsätzen der französischen Verfassung zuwiderlaufen. Auf diesen Punkt brauchte nicht einmal hingewiesen zu werden, wenn man darin nicht den neuen Ausdruck einer Theorie erblicken müßte, die eine Unterscheidung zwischen den Regierungen und den Völkern anstrebt. Die Treue zu den Verträgen ist ein Grundprinzip der französischen Republik, und es ist nicht eine französische Initiative, die heute den Völkern die Frage vorlegt, ob die internationalen Beziehungen weiterhin von den Regeln des Rechtes bestimmt sein werden oder ob sie künftig keine andere Regel als die Gewalt kennen werden. Das ist leider die Grundfrage, die sich die Regierungen heute stellen müssen, wenn sie ihren Ländern bittere Enttäuschungen ersparen wollen.

Zum Abschluß: Berechtigt das Lebensrecht eines Volkes zur einseitigen Ungültigerklärung der eingegangenen Verpflichtungen? Soll der Friede durch die Zusammenarbeit aller in der Achtung der Rechte eines jeden gesichert werden? Oder sollen die Staaten vollen Spielraum haben, um nach ihrem Belieben ihre Streitigkeiten unter vier Augen mit den Staaten zu regeln, deren Gutgläubigkeit sie mißbrauchen?

Keine europäische Regierung kann sich auf den Abschluß neuer Abkommen einlassen, ehe sie hierauf eine klare Antwort vernommen hat.

Und noch unmittelbarer kann der deutschen Regierung eine andere Frage gestellt werden: Erkennt Deutschland ohne jeden Vorbehalt das territoriale und politische Statut des gegenwärtigen Europas an? Erkennt es an, daß die Einhaltung dieses Statuts durch Abkommen auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung garantiert werden kann?

Die in London am 1. April überreichten Vorschläge schweigen sich hierüber aus.

Ein „Aktionsplan" Frankreichs

24 Punkte, aber kein brauchbarer praktischer Vorschlag

dnb **Genf**, 8. April.

Die französische Regierung hat ihre Gegenvorschläge zum Friedensplan in Form einer umfangreichen „Erklärung" veröffentlicht. Die Einleitung besagt, Frankreich, seinen Ueberlieferungen getreu, erkläre, daß es den Frieden nicht in Sicherheiten für sich allein oder in unvollständigen Pakten machen wolle, die die Gefahr des Krieges weiterbestehen lassen. Die französische Regierung biete „den Frieden mit allen, den absoluten und dauerhaften Frieden, den wahren Frieden durch eine umfassende Beschränkung der Rüstungen, die zur Abrüstung führt, den anderen Staaten unter Bedingungen an, die trotz ihres Ernstes Europa neue Möglichkeiten für eine Einigung bieten könnten". Der Aktionsplan, den „die aus dem französischen Volke hervorgegangene Regierung in seinem Namen anbiete", umfaßt 24 Punkte.

Die Erklärung führt nun in ihrem Teil I.

folgende Grundsätze

an:

1. Der erste Grundsatz für internationale Beziehungen muß die Anerkennung der Gleichberechtigung und der Unabhängigkeit aller Staaten ebenso wie die Achtung vor übernommenen Verpflichtungen sein.

2. Es gibt keinen dauerhaften Frieden zwischen den Völkern, wenn dieser Friede Veränderungen unterworfen ist, die sich aus den Bedürfnissen und dem Ehrgeiz eines jeden Volkes herleiten.

3. Es gibt keine wahre Sicherheit in den internationalen Beziehungen, wenn alle Konflikte, die zwischen den Staaten auftreten könnten, nicht nach dem internationalen, für alle obligatorischen Recht gelöst werden, da durch ein internationales unparteiisches, souveränes Gericht ausgelegt wird und das durch die Kräfte aller in der internationalen Gemeinschaft vereinigten Mitglieder garantiert wird.

4. Die Gleichberechtigung ist kein Hindernis dafür, daß ein Staat in gewissen Fällen freiwillig und im Allgemeininteresse die Ausübung seiner Oberhoheit und seiner Rechte beschränkt.

5. Diese Beschränkung ist vor allem in der Frage der Rüstungen notwendig, um jede Gefahr der Hegemonie eines stärkeren Volkes über die schwächeren Völker auszuschließen.

6. Die bestehende Ungleichheit zwischen den Völkern muß im Schoße der internationalen Gemeinschaft durch den gegenseitigen Beistand gegen jede Verletzung des internationalen Rechtes ausgeglichen werden.

7. Wenn der gegenseitige Beistand im universellen Rahmen des Völkerbundes derzeit noch nur schwer in rascher und nützlicher Form zu verwirklichen ist, so muß hier mit regionalen Abkommen ausgeholfen werden.

In einem mit II. bezeichneten Teil werden dann folgende

„politische Dispositionen"

vorgeschlagen:

8. Eine typische regionale Einheit ist in Gestalt Europas vorhanden, dessen eigene Entwicklung die Organisierung der Sicherheit auf den oben angeführten Grundlagen sehr viel leichter macht.

9. Selbst wenn die Erfahrung lehren sollte, daß Europa ein zu weites Gebiet ist, um die kollektive Sicherheit durch gegenseitigen Beistand oder Abrüstung durchzuführen, so muß hier mit der Organisierung von regionalen Verständigungen im europäischen Rahmen eingesetzt werden.

10. Diese Organisation muß einem europäischen Ausschuß übertragen werden, der im Rahmen des Völkerbundes gegründet wird.

11. Das internationale Recht fordert die Achtung vor den Verträgen. Kein Vertrag kann als unveränderlich angesehen werden, aber kein Vertrag kann einseitig zurückgewiesen werden. In der Neuorganisierung Europas, wo alle gleichberechtigten Völker sich freiwillig vereinigen, wird sich jeder Staat verpflichten, den Territorialbestand seiner Mitglieder zu achten, der nur im Einverständnis mit allen geändert werden kann. Keine Forderung auf Abänderung kann vor 25 Jahren eingebracht werden. Die europäischen oder regionalen Verträge, die die Unabhängigkeit der Staaten betreffen, ebenso wie jede nach Vereinbarung angenommene Beschränkung der Souveränität, besonders in der Frage der Rüstungen, werden unter die gemeinsame Garantie der vereinigten Mächte gestellt. Zu diesem Zweck sind besondere Dispositionen vorgesehen, um nach der durch die maßgebende internationale Autorität festgestellten Verletzung dieser Verträge Sanktionsmaßnahmen ergreifen zu können, die, wenn es sein muß, bis zur Anwendung von Gewalt zum Zwecke der Wiederherstellung des internationalen Rechtes gehen können.

12. **Um den Pflichten des gegenseitigen Beistandes gerecht zu werden, werden die im europäischen oder im regionalen Rahmen vereinigten Staaten eine besondere und ständige militärische Streitmacht unterhalten, die auch Luftstreitkräfte und Marine umfaßt und die dem Europa-Ausschuß oder dem Völkerbund zur Verfügung steht.**

13. Die ständige Kontrolle über die Durchführung der Verträge im europäischen oder regionalen Rahmen wird durch den Europa-Ausschuß organisiert. Alle vereinigten europäischen Staaten verpflichten sich, diese Kontrolle zu erleichtern und die Durchführung der Beschlüsse, die diese Kontrolle hervorrufen könnte, sicherzustellen.

14. Nachdem die kollektive Sicherheit im europäischen oder regionalen Rahmen durch den gegenseitigen Beistand organisiert worden ist, wird zu einer weitgehenden Abrüstung aller Beteiligten geschritten. Die Rüstungsbeschränkung eines jeden Staates wird durch Zweidrittelmehrheit des Europa-Ausschusses oder durch irgendein anderes Organ bestimmt, das vom Völkerbundsrat ausersehen worden ist. Jeder Staat hat das Recht, einen ständigen internationalen Schiedsgerichtshof anzurufen, der zu diesem Zweck vom Völkerbundsrat geschaffen wird und der beauftragt sein wird, besonders über die Durchführung der in Artikel 5 niedergelegten Grundsätze zu wachen.

15. Alle augenblicklich im europäischen Rahmen bestehenden Verträge ebenso wie diejenigen, die in Zukunft zwischen zwei oder drei Mitgliedern der europäischen Gemeinschaft abgeschlossen werden könnten, müssen dem Europa-Ausschuß unterbreitet werden, der mit Zweidrittelmehrheit beschließen kann, ob sie mit dem europäischen Pakt oder den regionalen europäischen Pakten, wie sie in Artikel 8 und 9 vorgesehen sind, vereinbar sind. Diese Dispositionen werden ebenso auf die wirtschaftlichen wie die politischen Abkommen angewandt.

Abschnitt III der Erklärung trägt die Ueberschrift:

Der Wirtschaftsfriede

16. **Wenn es als feststehend angesehen werden kann,** daß der Wohlstand der Völker und, ohne vom Wohlstand zu sprechen, die Verminderung ihrer augenblicklichen Leiden nur durch die Festigung eines dauerhaften und auf gleichen und ehrlichen Beziehungen aufgebauten Friedens erreicht werden kann, so muß nach der Beendigung des politischen Werkes der Herstellung des Friedens die wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker organisiert werden.

17. Die rationelle Organisierung des gegenseitigen Austausches stellt die Grundlage der wirtschaftlichen Zusammenarbeit dar.

18. Die Erweiterung der Absatzgebiete stellt eine erste Lösung dar. Eine erste Erweiterung muß in einem Meistbegünstigungssystem gefunden werden, das auf den europäischen Austausch angewendet wird. Wirtschaftliche Sonderbeziehungen kann man sogar bis zur teilweisen oder vollständigen Zollunion führen, wodurch die wirtschaftlichen Beziehungen verschiedener europäischer Bezirke fühlbar verbessert würden.

19. Die Sicherheit im Warenaustausch ist ein zweiter Faktor des wirtschaftlichen Fortschrittes.

Einerseits muß der Warenaustausch durch eine internationale oder mindestens europäische Konvention geschützt werden, um Garantien zu schaffen gegen die Mißbräuche des mittelbaren oder unmittelbaren Protektionismus. Der Konventionsentwurf für eine gemeinsame wirtschaftliche Aktion, der im Jahre 1931 vom Völkerbund aufgestellt worden ist, muß zu diesem Zweck wieder aufgegriffen werden.

Anderseits muß der internationale Warenaustausch geschützt werden gegen das mißbräuchliche Eingreifen der Staaten. Der Abschluß eines europäischen Zollwaffenstillstandes, der durch einen fühlbaren Ausgleich der Währungen in Europa möglich gemacht würde, ist ebenso notwendig wie die Schaffung eines internationalen Warenaustausch-Gerichtshofes, der die Kündigung der Handelsabkommen und den Abbruch wirtschaftlicher Beziehungen zwischen den Völkern verhindern würde, die der Regularisierung und der Entwicklung des Warenaustausches so nachteilig sind.

Schließlich müssen die Währungsschwankungen und die Verknappung des internationalen Kredits bekämpft werden, und zwar besonders durch eine Geld- und Kreditorganisation in europäischem Rahmen.

20. Die doppelte Notwendigkeit eines gemeinsamen Rohstoff-Reservoirs und eines Absatzgebietes für den Ueberschuß der europäischen Erzeugung muß zu einer Revision gewisser Kolonialstatute führen, nicht auf dem Gebiete der politischen Souveränität, sondern unter dem Gesichtspunkt der Gleichheit der wirtschaftlichen Rechte und der Kreditzusammenarbeit zwischen den europäischen Staaten, die sich als Gesellschafter und nicht als Rivalen betrachten müssen, nachdem die kollektive Sicherheit und der gegenseitige Beistand durchgeführt sein werden.

Alle diese Probleme müssen, sobald die politische Sicherheit wiederhergestellt sein wird, durch eine Sonderabteilung des Europa-Ausschusses behandelt werden, bevor sie, falls dies notwendig erscheint, dem Völkerbund oder einer allgemeinen Konferenz unterbreitet werden, zu der auch die Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes einzuladen wären.

Der Teil IV enthält

Die Schlußdispositionen

22. In dem vorliegenden Friedensplan darf nichts als dem Völkerbundspakt entgegengesetzt oder als der Durchführung des Völkerbundspaktes Hindernisse bereitend betrachtet werden. Der Plan und, falls ein solcher notwendig werden sollte, der provisorische Pakt, müssen so abgestimmt werden, daß Abkommen Rechnung getragen wird, die zwischen den Vertragschließenden abgeschlossen werden könnten.

23. Es wird angeregt, daß die im vorliegenden Plan angeführten Organisationen soweit wie möglich solche sein sollen, die bereits innerhalb des Völkerbundes bestehen, oder daß der Völkerbund aufgefordert wird, die Organisationen zu schaffen, die noch nicht bestehen.

Die endgültige Zustimmung zum Friedensplan setzt die Zustimmung zum Völkerbundspakt voraus, dessen Grundsätze das oberste Gesetz der Vertragschließenden bleiben.

24. **Die Nichtzustimmung zu diesem Plan seitens dieses oder jenes Staates der europäischen Gemeinschaft würde das Inkrafttetzen des Planes zwischen den anderen Staaten, die sich zu dem Plan bekennen, nicht hindern.** Der Plan müßte nur entsprechend abgeändert werden, besonders soweit die Organisierung der kollektiven Sicherheit, des gegenseitigen Beistandes und der Abrüstung in Frage käme.

„Aelteste Ladenhüter"

Genf ist über die französischen Gegenvorschläge enttäuscht

Genf, 8. April.

Die Denkschrift und die Gegenvorschläge der französischen Regierung werden hier im wesentlichen als Schriftstücke betrachtet, die aus den Notwendigkeiten des französischen Wahlkampfes entstanden sind. Besonders der als „konstruktiv" angekündigte Plan hat allgemein enttäuscht, weil er, wie man hier erklärt, an Stelle praktisch brauchbarer Vorschläge lediglich eine Zusammenstellung geläufiger Schlagworte und Formeln enthalte. Die Ablehnung, die der Plan in hiesigen Kreisen findet, ist zum Teil sehr deutlich. Man spricht mit Vorliebe davon, daß erst wieder einmal die ältesten Ladenhüter der internationalen Politik hervorgeholt worden seien.

Flandin und Eden hatten Mittwoch nachmittag eine halbstündige Unterredung, die sich lediglich auf die Arbeiten des Dreizehner-Ausschusses bezogen haben soll.

Wolkenfahrt des LZ „Hindenburg"

über den Kapverdischen Inseln

An Bord des LZ „Hindenburg, 8. April.

(Funkspruch des Sonderberichterstatters des DNB.)

Wir haben den Atlantik überquert und befinden uns jetzt um 13 Uhr MEZ. mit Kurs auf die Kanarischen Inseln zwischen der Südinselgruppe der Kapverdischen Inseln. Wir fahren in einem Meer von Wolken.

Dienstag abend und in der Nacht fuhren wir mitten durch dichte Regenwolkenwände. Hier fand die Ballastfrage eine geradezu glänzende Lösung 60 Meter auf beiden Seiten längs des oberen Luftschiffkörpers befindet sich eine Regenrinne mit direktem Zulauf zu den Ballasttanks. Infolge des Regens, der von diesen Rinnen aufgefangen werden konnte, konnten wir sechs Tonnen Wasserballast oben in den Wolken ohne jede Schwierigkeiten übernehmen. Dadurch wurde der Gewichtsverlust, den das Luftschiff infolge des Brennstoffverbrauches immer erleidet, ausgeglichen. In der Tat, wenn dieses Verfahren immer möglich wäre, dann wäre die „Ballastfrage" wirklich ideal gelöst.

Die Temperatur sinkt. Die Tropenanzüge, mit denen wir Bordgäste bisher hier herumspazierten, kommen langsam wieder außer Mode.

Wir sind zeitweilig über unsere Durchschnittshöhe von 200 Meter bis zu einer Höhe von 1000 Meter gestiegen, um so den Gegenwinden auszuweichen.

Lebenslängliches Zuchthaus

für zwei Landesverräter

dnb **Berlin**, 8. April.

Die Justizpressestelle teilt mit:

„Der Volksgerichtshof in Berlin hat den 42 Jahre alten Thomas Marasch und den 25 Jahre alten Karl Warsawa, beide aus Uschütz, Kreis Rosenberg, wegen Landesverrats zu lebenslangem Zuchthaus verurteilt und beiden Verurteilten außerdem die bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit aberkannt.

Explosion auf einem Fischdampfer

dnb **Madrid**, 7. April.

Vor Coruna explodierte der Kessel eines Fischdampfers. Sechs Mann der Besatzung wurden zerrissen, acht Seeleute wurden schwer verletzt.

Was will Frankreich?

Keine Antwort, aber neufrisierte alte Pläne

Die am Mittwoch der europäischen Oeffentlichkeit übergebenen französischen Vorschläge zur „Befriedung Europas" kann man, sosehr man sich auch darum müht, kaum als neuartige, konstruktive Erzeugnisse ansprechen. Es wird sich noch Gelegenheit geben, sich mit diesen Pariser Plänen näher zu beschäftigen. Heute können wir nur unsere Ueberraschung darüber zum Ausdruck bringen, daß man in Frankreich die europäische Oeffentlichkeit — und besonders die deutsche — anscheinend für so harmlos hält, daß man ihr politische Rezepte zur Heilung empfiehlt, die in den letzten 15 Jahren wahrlich an Zugkraft längst verloren haben. Richtig betrachtet, stellen die französischen Vorschläge nichts anderes dar als die bis zur diplomatischen Bewußtlosigkeit durchgepaukten Thesen von der bedrohten französischen Sicherheit, vom Kollektivgedanken, der gerade durch die Widerhaarigkeit der verschiedenen französischen Ministerien in der Abrüstungsfrage usw. elendiglich Schiffbruch erlitten hatte, und die These vom alleinseligmachenden, vom Versailler Vertrag nicht zu lösenden Völkerbund. In der französischen Denkschrift tauchen dieselben Gedanken auf, die einstmals zum Genfer Protokoll vom Jahre 1924 führten. Daß aber zwischen diesem Zeitpunkt und der Gegenwart eine nahe an Tragik grenzende Geschichte Europas, Kriege liegen, die trotz oder gerade wegen des Völkerbundes geführt wurden, daß auf diesem Wege eine aus den Normalgeleisen geratene europäische Wirtschaft und ein neues ausgeklügeltes Paktsystem mit allen seinen Gefahren stehen: alles das scheint an der verantwortlichen französischen Diplomatie spurlos vorbeigegangen zu sein. Dennoch darf die Tatsache, daß mit Ausnahme Frankreichs die konstruktiven Vorschläge der Reichsregierung ein lebhaftes und nachhaltiges Echo gefunden hatten, uns in dieser Stunde mit Stolz und Beruhigung erfüllen. Wir wollen nicht annehmen, daß die französische Regierung mit der Bekanntgabe ihrer „Friedenspläne" bis zu dem Augenblick gezögert hat, wo in Genf sich die Möglichkeit bietet, die abessinische Frage und das sogenannte „deutsche Problem" gegeneinander aushandeln zu können, obwohl diese Vermutung recht naheliegt. Unsere Einstellung zur französischen Denkschrift ist grundsätzlich und zurückhaltend in jeder Form, weil wir auch nicht einen neuen Gedanken ausfindig machen können, der dem zerrissenen Europa als etwas absolut Neues und Erfolgversprechendes zu erscheinen vermag. Wir gewinnen den Eindruck abermals, daß sich das französische Schriftstück nur auf der eigenen französischen Sicherheitsthese aufbaut. Demgegenüber fühlt sich Deutschland berechtigt, seinerseits die eigene Sicherheit in den Vordergrund aller Betrachtungen zu rücken.

Wie unbegründet das Pariser Geschrei während der letzten beiden Jahrzehnte um die angeblich bedrohte Sicherheit gewesen ist, haben die Ereignisse selbst bewiesen. Angefangen von den Jeremiaden eines Poincaré bis zum heutigen Tage haben sich alle französischen Angstpsychosen als gegenstandslos und sinnlos erwiesen, und es kommt einem Witz der Weltgeschichte gleich, wenn in dem gleichen Augenblick, da Frankreich zum Einkreisungsvertrag mit Sowjetrußland seine Zuflucht nahm, ausgerechnet die kollektive Sicherheit in Europa von neuem zu diplomatischen Husarenritten herhalten muß. Deutschland hat in seinen großzügigen Vorschlägen vom 7. März eine Attacke gegen die Kriegsmacher und die Einkreisungspolitiker geritten, nicht allein, weil sich die Einkreisungspolitik gegen Deutschland selbst richtet, sondern weil Deutschland als erstes erkannt hat, daß an die Stelle des Versailler Hasses und der von Moskau im Verfolg dieses Versailler Vertrages gepredigten Weltrevolution jene diplomatische Ehrlichkeit und jene Offenheit unter den Völkern zu treten hat, die allein die Gewähr für einen sicheren Frieden in Europa gibt.

Heute ist der Augenblick gekommen, wo Deutschland seinerseits mit Fug und Recht auf dem Verlangen nach eigener Sicherheit zu beharren entschlossen sein muß, wenn anders nicht der konzentrische Druck des franko-bolschewistischen Bündnisses sich als ewige Bedrohung der deutschen Selbständigkeit, der Souveränität und der Friedensarbeit auswirken soll. 20 Jahre ist Frankreich mit der Sicherheitsthese in Genf und in allen europäischen Hauptstädten hausieren gegangen. Heute ersetzt nicht nur Deutschland diese französische Phrase durch Vorschläge, die jeder anderen Nation entgegenkommen, sondern Deutschland nimmt sich mit Fug und Recht auch die Pflicht des Selbstschutzes. Deutsche Sicherheit gegen französische Interventionspolitik! Zwischen diesen beiden Polen dürfte sich die Diplomatie der nächsten Wochen bewegen. Man mag uns in Paris auch weiter mit den abgeschmackten Forderungen nach Nichtbefestigung des Rheinlandes kommen. Wir sind Herr im eigenen Hause. Nach diesem Gesetz marschiert Deutschlands Politik. Im übrigen scheint sich in derartigen unentwegten Forderungen Frankreichs nur von neuem die Angriffsthese des Westnachbarn zu verraten, der für den Eventualfall seine Bündnispflicht gegenüber dem moskowitischen Nachbarn durch die Befestigung des Rheinlandes erschwert sieht und der allzu gern ein entmilitarisiertes Rheinland — englische Staatsmänner haben diese Auffassung bestätigt — als Aufmarschgebiet seinen Armeen offen gehalten hätte.

Warten wir ab, was die übrige Welt und vor allem die Genfer Diplomaten zum französischen Dokument zu sagen haben. An sie ist das Schriftstück einstweilen gerichtet. Wir haben kaum anderes von Paris zu erwarten gewagt. Wir lehnen es ab, zwischen diesen überalterten Gedankengängen und den konstruktiven Plänen des deutschen Führers einen Vergleich zu ziehen. Den verantwortlichen Staatsmännern, die zur Entscheidung oder zur Wahl aufgerufen sind, könnte das Urteil, soweit sie unvoreingenommen und jenseits persönlicher Vorteile ihre Entscheidung abwägen, an und für sich nicht schwer fallen, denn die europäische Welt ist seit der ersten französischen Sicherheitsthese um eine geraume Wegstrecke weitergeschritten. Für uns bedeutet dieses französische Schriftstück keine Antwort, sondern nur ein Ausweichen und die Wiederholung alter, längst bekannter französischer Thesen.

M. H.

Weitere politische Nachrichten auf Seite 9

Hauptschriftleiter: Dr. Paul Dietrichs. Stellvertreter: Hans Schulte. Verantwortlich für Politik: Rudolf Foest, Kommunalpolitik und Stadtteile: Adolf Beddingshaus, Lokales: Hans Schulte, Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Josef Schwermann, Wirtschaft: Fritz Schmidt, Gerichtsdienst und Briefkasten: Max Flegel, Sport: Hans Hornberg, Anzeigen: Kurt Scholz, sämtlich in Bochum. Berliner Schriftleitung: Michael Haupt, Berlin-Karlshorst, Dönhoffstraße 19, Anruf Karlshorst 0340. Berliner Anzeigenvertretung: F. W. Pempe, Berlin-Charlottenburg, Uhlandstraße 194. Anruf C 1 Steinplatz 6813. Verlag und Druck: Laupenmühlen & Dietrichs in Bochum, Ruf 67551, 52 53. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 6 gültig. Nachlaßstaffel B. — DA III. 36 über 26 500. Sprechstunden der Schriftleitung wochentags, außer Mittwochs und Samstags, von 16 bis 17 Uhr. Für unverlangte Einsendungen keine Haftpflicht. Rückendung nur bei Rückporto.

Die heutige Nummer umfaßt 18 Seiten

Allerlei vom Bochumer Osterhasen

100 602 Bochumer Hühner legen für den Osterhasen.

Zahlreiche Hände regen sich in diesen Wochen in der Werkstatt von Meister Lampe. In den Ostereierfabriken werden Millionen Ostereier hergestellt, bemalt und gefüllt. Auch die Eier, die die Hühner legen, spielen als Ostergeschenk eine große Rolle. 100 602 Legehühner gibt es in der Stadt Bochum, die den Osterhasen in der Erfüllung seiner Aufgabe wesentlich unterstützen. Als Trinkeier sind diese Ostergaben immer sehr willkommen, ausgeputzt und dann mit Nougat gefüllt, bilden sie für jedermann eine nette Ueberraschung. Alle diese Eier, die in Bochum die Hühner als treue Gehilfen des Osterhasen legen, werden geprüft, gestempelt und nach Größen gekennzeichnet. In unserer engeren Heimat, dem Wirtschaftsbezirk Westfalen, gibt es 199 Eierkennzeichnungsstellen. Bochum gehört zum Bezirk des Eierverwertungsverbandes Rheinland-Westfalen, der die Kennnummer 6 führt. Infolgedessen tragen sämtliche in Bochum erzeugten Eier als erste die Kennnummer 6.

Interessieren dürfte noch, daß in Bochum 24 339 Kaninchen gezählt wurden. Sie legen aber keine Ostereier. gw.

Der Dienst bei der Stadtverwaltung

an den Ostertagen

Die Stadtverwaltung hat nicht nur am Karfreitag und an den Osterfesttagen, sondern auch am Karsamstag (11. April) dienstfrei. Folgende Sonderregelungen sind für dringende Fälle vorgesehen:

Standesamt: Ostersonntag geschlossen; Karfreitag, Karsamstag und Ostermontag zur Beurkundung von Sterbefällen von 11 bis 12 Uhr geöffnet.

Wohlfahrtsamt: Karsamstag bleiben die Büroräume des Wohlfahrtsamtes geschlossen. Nur für dringende, unaufschiebbare Angelegenheiten, wie Kostenübernahme bei Todesfällen Hilfsbedürftiger, findet eine Abfertigung statt, und zwar für Fürsorgeempfänger und Sozialrentner im Rathaus, Zimmer 245, 2. Obergeschoß, Eingang Albertstraße, für Wohlfahrtserwerbslose im Verwaltungsgebäude an der Trankgasse, Eingang B, Zimmer 48/49, in der Zeit von 9 bis 12 Uhr vormittags. An den übrigen Festtagen ist das Wohlfahrtsamt geschlossen.

Gesundheitsamt: Das hygienische bakteriologische Laboratorium (Brückstraße 33) ist am Karfreitag, Karsamstag und Ostermontag für dringliche Untersuchungen von 10 bis 11 Uhr geöffnet. Die Schulzahnklinik ist für den Publikumsverkehr an allen Tagen geschlossen. Das Gesundheitsamt, Albertstraße 13, ist am Karsamstag von 8 bis 10 Uhr geöffnet.

Stadtleihamt: Das Leihamt ist auch am Karsamstag für den Publikumsverkehr geschlossen.

Steueramt, Steuerkasse und Stadtkasse: An allen Tagen geschlossen.

Städtisches Heimatmuseum: Karfreitag, Karsamstag und Ostermontag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. Ostersonntag geschlossen.

Schlachthof: Der Schlachthof ist am Karsamstag lediglich für Notschlachtungen geöffnet. Kühlhausbetrieb wie an anderen Samstagen.

Ostersamstag geschlossen. Nach Mitteilung der Industrie- und Handelskammer zu Bochum sind ihre Geschäftsräume am Ostersamstag geschlossen. — Die Kassenräume der Städtischen Sparkasse Bochum und der Kommunalbank AG. Bochum bleiben ebenfalls am Ostersamstag geschlossen.

Neuregelung der Fahrtvergünstigungen

für Schwerkriegsbeschädigte bei Benutzung der Straßenbahn

Mit Wirkung vom 1. April 1936 ab ist eine Neuregelung der Fahrtvergünstigungen für Schwerkriegsbeschädigte bei Benutzung der Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn getroffen worden. Nähere Auskunft ist in der Geschäftsstelle der NSKOV., Trankgasse 5, einzuholen.

Im Waschtrog ertrunken

Auf tragische Art kam ein Bewohner des Hauses Bochumer Straße 225 ums Leben. Der Verunglückte war seit langen Jahren linksseitig gelähmt und dadurch körperlich stark behindert. Als er gestern in den Mittagsstunden in der Waschküche an einem mit Wasser gefüllten Waschtrog den Abfluß öffnen wollte, rutschte er aus und fiel mit dem Oberkörper in den vollen Behälter. Da keine Hilfe zur Stelle war, fand der Bedauernswerte so einen tragischen Tod.

Mehrere Kinder verletzt

durch Spielen mit Sprengkörper

Es ist geradezu unverantwortlich, Schulkinder an Sprengkörper, gleich welcher Art, kommen zu lassen. Auf der Johanniterstraße waren mehrere Rangen damit beschäftigt, die Ladung einer Sprenghülse mittels Hammer und Nagel herauszuholen, als diese explodierte und mehrere umstehende Kinder verletzte. Es gab Bein-, Gesichts-, Augen- und Halsverletzungen, die teilweise ärztliche Behandlung notwendig machten. Durch diese unverantwortliche Spielerei hätte leicht ein größeres Unglück entstehen können.

Augen auf!

Ständig Beraubung von Zigaretten-Automaten
Belohnung für Mitarbeit bei der Aufklärung

Täglich gehen bei der Kriminalpolizei Anzeigen ein, nach denen mittels Metallplättchen Zigaretten aus Zigarettenautomaten entwendet werden. Da die Diebstähle größtenteils in der Nacht oder in den späten Abendstunden ausgeführt, auch erst bei Leerung der Automaten festgestellt werden, ist es schwierig, die Täter zu fassen. Dringend erforderlich ist deshalb die Mithilfe des Publikums, die geleistet werden kann dadurch, daß jeder rückhaltlos von seinen Beobachtungen der Polizei Mitteilung macht. Belohnung für Mitarbeit und vertrauliche Behandlung der Angaben werden zugesagt.

Handtasche mit wertvollem Inhalt

von der Ladentheke gestohlen.

Am 3. April wurde einer Dame in einem Geschäft auf der Bongardstraße die Handtasche von der Ladentheke entwendet. Beschreibung und Inhalt der Tasche: Vorkalfleder, ohne Bügel. In der Tasche befanden sich 64 Mark bares Geld, eine große goldene Damenarmbanduhr — auf der Rückseite der Uhr waren die Buchstaben E. D. eingraviert —, ein Fahrscheinheft zu 30 Pf., zwei Schlüssel, ein Lederetui mit Lichtbildern, zwei Krankenscheine, auf den Namen Luzia Giesdorf lautend, ein Füllfederhalter und noch einige Kleinigkeiten.

Wer hat den Diebstahl beobachtet oder kann sonst zweckdienliche Angaben machen?

Angaben, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 242.

Kraftwagen rase in die Tiefe

Schweres Autounglück an der Ecke Hattinger- und Friederikastraße
Sechs Schwerverletzte, zwei Insassen des Unglückswagens unversehrt

Am Mittwoch nachmittag ereignete sich gegen 18 Uhr in der Nähe der Bochumer Radrennbahn ein schweres Verkehrsunfall. Die Hattinger Straße macht an der Unfallstelle eine ziemlich scharfe Kurve, die nach der Seite der Radrennbahn hin „hängt". An der Stelle, wo die Friederikastraße in die Hattinger Straße mündet, befindet sich eine etwa sechs bis acht Meter tiefe, ausgedehnte Grube, die unmittelbar hinter dem Bürgersteig beginnt. Ein starkes Holzgeländer grenzt die Böschung gegen den Bürgersteig ab.

Gegen 18 Uhr kam nun ein mit sieben Personen besetzter Personenkraftwagen in Richtung Bochum die Hattinger Straße heruntergefahren. In der stärksten Krümmung der Kurve brach der Wagen plötzlich nach rechts aus, durchbrach die das tief gelegene Grundstück einzäunende Holzeinfassung und raste die Böschung hinab. Unten prallte er gegen die Grundmauern eines alten, abgebrochenen Gebäudes. Bei diesem Anprall wurden alle Insassen des Unglückswagens verletzt, so daß sie ins Bergmannsheil geschafft werden mußten. Wie wir auf Anruf beim Bergmannsheil erfahren, konnten zwei der Insassen des Unglückswagens sich sogleich nach Hause begeben. Die übrigen sind sämtlich schwer verletzt, Lebensgefahr besteht jedoch in keinem Falle. Ferner wurde in dem Augenblick, als der Kraftwagen von der Fahrbahn der Straße abwich, ein Straßenpassant angefahren. Auch er wurde mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Die Unfallstelle war in den frühen Abendstunden des Mittwochs beständig von einer großen Menschenmenge umlagert, in der die Einzelheiten des Unglücks lebhaft erörtert wurden. Polizeibeamte hielten den eigentlichen Unglücksplatz frei, inzwischen wurden die Spuren untersucht, Entfernungen ausgemessen und alle zur Untersuchung der Unfallursachen notwendigen Maßnahmen eingeleitet.

In der Menge der Umstehenden trafen wir einen Augenzeugen des Unfalles, der selbst mitgeholfen hatte, die erste Hilfe zu leisten und die Verletzten zu bergen. Er berichtet, daß der Wagen unmittelbar neben einer in dem tiefliegenden Gelände befindlichen Grube vorübergerast sei, in der zur Zeit des Unglücks gerade Kinder spielten. Es sei ein Wunder, daß die Kinder vollkommen heil davongekommen seien. Bei dem Anprall sei der Wagen so stark beschädigt worden, daß die Insassen regelrecht eingekeilt waren. Es habe daher erheblicher Anstrengungen bedurft, sie zunächst aus ihrer Lage zu befreien. Mit Hilfe eines gerade an der Unfallstelle weilenden Sanitäters sei dann die erste Hilfe geleistet worden.

Deutsche Erzieher und Erzieherinnen

Mitglieder des NSLB.!

In der Zeit vom 1. bis 20. April wirbt die Hitler-Jugend um den Eintritt aller Jungen und Mädel in die Organisationen des Deutschen Jungvolkes und der Jungmädel. Das Ziel ist, daß jeder Junge und jedes Mädel erfaßt wird. Ich weiß, daß alle Lehrer und Lehrerinnen befähigt und gewillt sind, sich voll einzusetzen, damit dieses Ziel in einigen Wochen erreicht ist. Es muß der Stolz jedes Erziehers sein, daß seine Klasse geschlossen der Hitler-Jugend angehört. Familie, Schule und Jugendorganisation sollen die drei großen Erziehungsfaktoren sein, unter denen die deutsche Jugend zu einem starken Geschlecht heranwachsen wird. In diesem Sinne erwarte ich von jedem Erzieher und jeder Erzieherin vollen Einsatz für den Eintritt der Jugend in die HJ.

Heil Hitler!

(gez.) Fritz Wächtler,
Hauptamtsleiter des NSLB.

Städtebauliche Belange Bochums

Wir fordern bessere Berücksichtigung bei allen Verkehrsangelegenheiten — Schaffung eines Innenringes — Fünf Grüngebiete bis in den Stadtkern — Syntese zwischen Arbeits- und Erholungsstätte

Bochum hat sich im Laufe eines Jahrhunderts vom engumgrenzten Ackerstädtchen zur Industrie-Großstadt entwickelt. Diese schnelle Entwicklung, wie sie dem ganzen Ruhrkohlengebiet zu eigen ist — hat natürlich auch ihre Schattenseiten. Auf diese wies in einem Vortrage in der Generalversammlung des Verkehrsvereins Stadtbaurat Timmermann hin, nicht ohne aber auch aufzuzeigen, wie durch großzügige Städteplanung die ordnende, besserndе Hand angelegt werden kann und muß, um den hier wohnenden und schaffenden Menschenmassen eine Heimat zu bieten, in der sie sich wohl fühlen kann. Der Redner wies einleitend auf die gigantische, industrielle Entwicklung im technischen Zeitalter hin, das aber nicht verstanden habe, die ihm zur Verfügung stehenden Mittel, seien sie ideeller oder materieller Natur, nutzbringend in höherem Sinne anzuwenden. Nationalsozialistische Anschauung ist, daß es keineswegs genügen kann, Erfindungen auszubeuten, nur um sich den Geldsack zu füllen, kulturelle Werte zu schaffen, nur um sie einer bestimmten Kaste zugänglich zu machen. Im letzten Jahrhundert sei die Technik sowie der Techniker arg mißbraucht worden. Die große Masse des Volkes habe an dem gewonnenen Reichtum nur bis zu einem gewissen Grade teilgehabt, sie sei gezwungen worden, in engen Räumen, hohen Mietskasernen, düsteren Höfen, unzugänglich für jeden Sonnenstrahl, ihr Dasein zu fristen. Was an städtebaulicher Entwicklung

in wohnungspolitischer Hinsicht damals gesündigt

worden ist, das erleben wir hier im Industriegebiet in erschreckendstem Ausmaß, und es ist keine Stadt davon ausgenommen, nicht Dortmund, noch Essen, Gelsenkirchen, Herne, Duisburg-Hamborn, auch nicht Bochum. Dieses Industriegebiet nannte man einstens das Herz Deutschlands. Hier gab es Arbeit in Hülle und Fülle, hier gab es Brot und klingende Münze. So ballten sich in diesem eng begrenzten Gebiet die Menschen zusammen, und wenn ihr Recht auf ein Stückchen Heimaterde ihnen anfangs nicht versagt blieb, so reichte der Raum doch bald nicht mehr aus. Der zufließende Menschenstrom jedoch mußte trotz allem untergebracht werden. Es wurden so aus kleinen Ackerstädtchen Mittelstädte und Großstädte. Aus dem Boden schossen Häuser empor mit einer Geschoßzahl, daß den Alteingesessenen angst und bange wurde. Von organischem Wachstum war somit bald keine Rede mehr. Wenn, so führte der Redner aus, dieser sinn- und planlosen Entwicklung durch die Machtübernahme energisch Halt geboten wurde, wenn wir uns heute daran geben, endlich Ordnung in die Dinge zu bringen, so zeigt uns unsere nationalsozialistische Weltanschauung wie von selbst den Weg, den wir für die Zukunft zu gehen haben.

Eine jede Planung ist abhängig zu machen

1. **vom Grund und Boden, ihren Werten und Schätzen über und unter Tage, ihren Ausstrahlungen und Einflüssen und den klimatischen Verhältnissen des Landes;**
2. **kann sie nur durchgeführt werden vom Menschen selbst und mit dem Menschen.**

Blut und Boden ist demnach die Achse, um die sich jede verantwortungsbewußte Ordnung drehen wird, doch denken wir daran, daß sich um diese Achse nicht nur ein kleiner Teil, sondern das Ganze zu drehen hat. Wenn wir heute die städtebaulichen Belange Bochums zu vertreten haben, so können wir dies unmöglich ohne Erkenntnis und damit Rücksichtnahme auf die Landesplanung, die für sich wiederum abhängig ist von der Reichsplanung im Rahmen Europas.

Bochum muß bessere Verkehrsmöglichkeiten haben

Stadtbaurat Timmermann warf hierauf die Frage auf, ob das Industriegebiet nach der verkehrstechnischen Seite hin so mit dem Reich verästelt und verzweigt sei, um allen Erfordernissen gerecht zu werden, um jeden Lebensnerv zu durchbluten und mit Kraft zu erfüllen. Ohne näher darauf einzugehen, legte er sie jedoch der für uns zuständigen Reichsbahndirektion Essen, dem Ruhrsiedlungsverband und auch der OBR., als für die Planung der Reichsautobahn mitverantwortlich, vor und zeigte auf

die verkehrstechnischen Mängel unseres Raumes in Bochum

hin um ein baldiges Aufholen des bisher Vernachlässigten nachdrücklichst zu fordern. Auf die Frage der Wasserstraße, der Möglichkeit einer Verbindung mit dem Rhein-Herne-Kanal, dem Vorsprung der beiden Nachbarstädte Essen und Dortmund bezüglich des Luftverkehrs, wurde gleichfalls hingewiesen. Zur eingehenden Erörterung jedoch stellte der Redner die noch verbleibenden Verkehrswege, wie Autobahn, Eisenbahn und das gesamte Stadt- und Landstraßennetz. Für das Industriegebiet und damit auch für Bochum sind von akuter Bedeutung die bereits festgelegten und geplanten Reichsautobahnen. Sie stellen sich dar als Seiten eines Dreiecks, die sich an den Rändern des Industriebezirks langziehen. Bochum schließt sich an die westliche Rheinlinie an durch die O. W. 4, dem Ruhrschnellweg, an die nördliche und südliche Linie wird sie sich später anschließen müssen durch die N. S. 7, auf deren Bedeutung noch zurückzukommen ist.

Eine weiter geplante Mittellinie

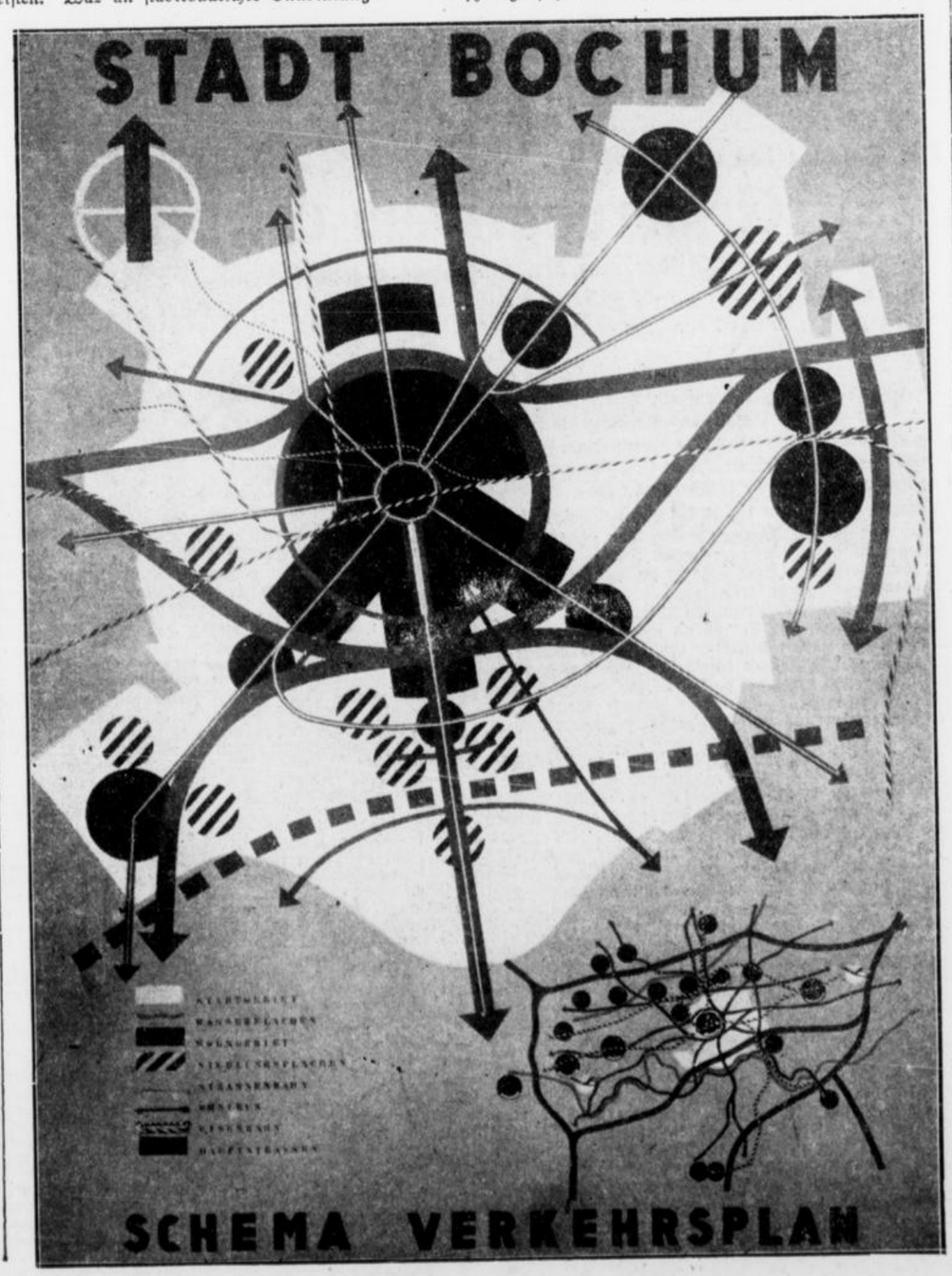
soll in Zukunft eine Diagonalverbindung herstellen zwischen allen drei Autobahnen. Sie wird Bochum unmittelbar berühren und erhält Auffahrten an der Hattinger Straße, Ruhrallee und der Wittener Straße. Eine klare Nord—Süd-Verbindung scheint vorläufig noch im Reiche der Träume verbleiben zu müssen. Das Fernstraßennetz für Bochum wird zur Zeit gebildet nur durch einen Hauptzug, dem Ruhrschnellweg, der von Osten nach Westen die Reihe der großen Hellwegstädte verbindet. Die Nordsüdverbindung kann nicht im Zuge der Dorstener Straße über Außenring, Kohlenstraße, also westlich von Bochum, durchgeführt werden, weil sie durch ein zu stark besiedeltes und mit Industrie durchsetztes Gebiet führen würde, somit als ideelle Verkehrsstraße nicht angesprochen werden könnte. Es wird aus diesem Grunde unsere Forderung sein,

die N. S. 7 östlich von Bochum herumzuführen,

als dem weniger stark besiedelten Gebiet. Deswegen ist heute schon der Siedlungsverband darauf hinzuweisen, daß sämtliche Einfädelungen außerhalb Bochums schon heute in Hinsicht auf die östlich geplante N. S. 7 durchzuführen sind, westlich der Stadt Bochum jedoch zu unterbleiben haben. Wenn wir uns, so führte der Stadtbaurat aus, vergegenwärtigen, daß der Süden Bochums dermaleinst das Wohn- und Erholungsgebiet werden soll, die Königsallee bei weiterem Ausbau die Ausfallstraße nach Süden wird, so vermissen wir hier die dringend notwendige Verbindung nach West und Ost, nach Essen und Dortmund. Wollen wir nicht in denselben Fehler verfallen, den man seinerzeit bei der Planung des Kurfürstendammes in Berlin machte, wollen wir nicht, daß unsere Königsallee als großzügige Promenaden- und Verkehrsstraße in einer Sackgasse endigt, so muß

eine Umgehungsstraße

geschaffen werden. Sie zweigt von der O. W. 4 bei Werne ab, zieht sich lang durch den Werner Hellweg, Wasserstraße, Höntroper Straße, geht an Eppendorf vorbei und kehrt über die Steeler Chaussee zur O. W. 4 zurück. Damit schaffen wir weiter die Möglichkeit, den



gesamten Verkehr, der sich von Hagen nach Essen zieht, über die Umgehungsstraße zu leiten und entlasten damit zum mindesten für den Frachtverkehr die Stadt. Wir haben bei den Reichsautobahnen und Verbindungsstraßen festgestellt, daß jedesmal die Westostverbindung bevorzugt wurde, so finden wir dies erstaunlicherweise auch wiederum bei dem Eisenbahnverkehr. Er ist gekennzeichnet durch zwei westöstliche Verbindungen: die Bergisch-Märkische Linie und die Köln-Mindener Linie. Wenn angesichts dieser Tatsache auf die große Gefahr der Einschnürung Bochums zwischen Essen und Dortmund hingewiesen wird, so muß gleichzeitig damit die unumstößliche Forderung gestellt werden,

Bochum endlich als die Stadt zu erkennen, die auf Grund ihrer natürlichen Lage bestimmt ist, Zentralpunkt des Nordsüdverkehrs zu sein,

und es muß endlich aus dieser Erkenntnis die notwendige Folgerung gezogen werden. Ein jedes Bahnhofsprojekt ist für uns völlig undiskutabel, das nicht in klarer und eindeutiger Weise diese so lebensnotwendige Frage für Bochum löst. Es ist ein Unding, daß wir keine direkten Eisenbahnverbindungen mit Herne, Recklinghausen, Münsterland und Hattingen haben. Die verkehrstechnische Seite einer Stadt ist aber nicht erschöpft durch die Möglichkeit, mit Auto oder Eisenbahn fernere Städte oder entlegenes Land zu erreichen, es müssen vielmehr auch alle Möglichkeiten ausgeschöpft werden, um

innerhalb des eng begrenzten Bezirkes den beruflich tätigen Menschen billig und schnell an seine Arbeitsstelle zu führen,

und weiter muß er an Frei- und Feiertagen zu erschwinglichen Preisen das nahe gelegene Erholungsgebiet aufsuchen können. Mit Schaffung der N. S. 7 und der südlichen Umgehungsstraße, in die sich die Anschlüsse nach Hattingen zum Ruhrtal, weiter nach Witten und Hagen einfädeln, schließt sich das Hauptverkehrsnetz. Es ist die Möglichkeit gegeben, für den Auto- und Radfahrverkehr Anschluß an den Stadtkern und die bestehenden Ausfallstraßen zu finden. Durch Trennung beider Verkehrsarten, durch Schaffung eines auf Berufs- und Erholungsverkehr zugeschnittenen Systems von Fahrradwegen soll das Wohngebiet 1. mit dem Arbeitsgebiet, 2. mit dem Erholungsgebiet, verbunden werden. Damit aber haben wir uns die Frage zu stellen, was ist dann nun Arbeits-, was Wohngebiet?

Arbeits- und Wohngebiete

Nördlich unserer Ost-West-Eisenbahnverbindung wird das Arbeitsgebiet (Industrie und Gewerbe), südlich das Wohn- und Erholungsgebiet entwickelt. Zu diesem „Norden" zählen die großen Montanwerke Bochumer Verein und Rombacher Hütte, das Röhrenwalzwerk, die Stahlindustrie im Westen, die Eisen- und Hüttenwerke im Osten. Dazu kommen die über den ganzen Norden verteilten Zechen und die Gewerbegebiete Hamme und Griesenbruch. Im übrigen ist für den Norden bis auf einen Siedlungskomplex bei Harpen lediglich der abschließende Ausbau der bereits durch die Bebauung angerissenen Wohngebiete vorgesehen. Ein Blick auf den Wirtschaftsplan zeigt, daß

der Norden städtebaulich jedoch im Interesse der dort wohnenden Bevölkerung nicht vernachlässigt werden soll,

und daß durch die vorgesehenen Freiflächen und Grünkomplexe für die Durchlüftung und reichliche Durchgrünung dieses Gebietes gesorgt ist. Der Süden ist als ausgesprochenes Wohngebiet ausgebildet, das in Zukunft frei von Industrie und störenden Gewerbebetrieben bleiben wird. Längs der drei Ausfallstraßen (Hattinger Straße, geplante Ruhrallee und Wittener Straße) erstrecken sich die Wohngebietsteile städtischer Bebauung. Die Auflockerung dieser Flächen wird erreicht durch die vorhandenen Grünflächen (Südpark, Wiesental, Park Weitmar usw.) Weiter südlich und zwischen diesen geschlossenen Bebauungsteilen liegen, angeschlossen durch Ruhrallee und Querenburger Straße, 1. die aufgelockerten Siedlungsgebiete für das eingeschossige Einfamilienhaus in Anlehnung an das bestehende Kötterhaus (Weitmar-Neuling, Haar, Oberstiepel); 2. die Siedlungsgebiete geschlossener, zusammenhängend geplanter Siedlungsvorhaben (Steinkuhle, Laerheide, Querenburg).

Die Räume Linden, Gerthe, Werne, Langendreer sind als Wohngebiete städtischer Bebauung, der Raum Harpen unter Anpassung an das Bestehende als Siedlungsgebiet für den Norden der Stadt vorgesehen. Von der Ausweisung ausgedehnter neuer Flächen ist abgesehen worden, 1. um die bereits durch die Bebauung angewiesenen Wohngebietsflächen im Interesse eines anständigen Städtebildes abzurunden und um eine weitere Verzettelung zu vermeiden; 2. um die in diesen Gebieten investierten Summen für Straßenausbau, Kanalisation und Versorgungsleitungen auszunutzen. Die ausgewiesenen Flächen reichen, wie die Ueberprüfung ergab, weitaus für den kommenden Bedarf, die Möglichkeit einer späteren Erweiterung bleibt jedoch gegeben.

Grünflächensystem

Das Gesicht des für die Stadt Bochum ausgearbeiteten Grünflächensystems ist bedingt durch die Auswertung und Einbeziehung der vorhandenen Siepen. Das Ziel des Systems war: klare Erkennung zusammenhängender Grün- und Erholungsgebiete und ihre Verbindung untereinander. Wir haben für Bochum fünf zusammenhängende Grünkomplexe zu unterscheiden.

1. Das Waldgebiet westlich der Ruhrallee (Weitmarer Holz, Sundern, Henkenberg).
2. Das Wald- und Landwirtschaftsgebiet östlich der Ruhrallee (Lottental, Kalwes, Mailand).
3. Der landschaftlich reizvolle, landwirtschaftlich genutzte Ruhrhang (Südhang) mit dem Dorf Stiepel, dem Ruhrtal, Stausee und dem Waldgebiet des Hammertales.

   Diese drei großen Grüngebiete müssen zu einem zusammenhängenden Grünsystem als Erholungs- und Ausflugsgebiet der Bochumer Bevölkerung zusammengefaßt werden.
4. Das Grüngebiet, das um den entstandenen Friedhofspark des Zentralfriedhofes für den Osten der Stadt ausgebildet wird.
5. Das Grünflächensystem, das für die Auflockerung der Nordstadt von größter Bedeutung ist, bestehend aus Schützenhof, Stadtpark, Stadionpark, Grummerbachtal, Güstenberg, Zillertal, Hiltroper Volkspark. Verbunden mit den Wohngebietsflächen der Nordstadt ist dieses System durch den großen Ost—West-Siepenzug nördlich der Verbandsstraße O. W. 4, so daß die Bevölkerung des Nordens auf einem durchgehenden Grünzug bis an das Grüngebiet herangeführt wird.

Weiter sind diese fünf Grüngebiete durch zahlreiche

Grünverbindungsstreifen

untereinander verbunden; ferner sind sowohl das Erholungsgebiet im Süden als auch die Gebiete zu 4. und 5. durch Grünstreifen, die stark in den Stadtkern eindringen, an den Stadtmittelpunkt angeschlossen. Desgleichen sind die Vororte Gerthe, Harpen, Werne, Langendreer durch Siepenverbindungen an das Erholungsgebiet im Süden angeschlossen. In diese Grüngebiete werden in Zukunft die Spiel- und Sportplätze sowie die Schrebergärten gelegt, so daß hiermit zum ersten Male die Möglichkeit gegeben ist, Dauer-Kleingärten an Stellen zu errichten, an denen sie für immer bestehen bleiben können. Mit der Durchführung dieser Planung ist für Bochum die große schöpferische Idee im Sinne des Nationalsozialismus gegeben. Solchergestalt wird die Synthese geschaffen zwischen Arbeit und Erholung

Mit dem systematischen Eintreiben der Grünkeile in das Stadtinnere

ist zwangsläufig verbunden eine Auflockerung des Stadtkerns und damit eine Sanierung der Altstadt und zwar:

1. in volksgesundheitlicher Beziehung;
2. in verkehrstechnischer Beziehung;
3. in städtebaulicher, d. h. baukünstlerischer Beziehung.

In volksgesundheitlicher Beziehung werden in Zukunft notwendig sein hygienische Verbesserungen im Griesenbruchviertel und im Norden der Stadt, weiter Freilegung von Innenhöfen.

Der Innenring um den Stadtkern

In verkehrstechnischer Beziehung wird neben der Möglichkeit für den Güterverkehr, durch einwandfreie Umgehungsstraßen den Stadtkern zu umfahren, dem auswärtigen Personenverkehr jedoch Gelegenheit gegeben werden, von den Umgehungsstraßen abzuzweigen und auf den Ausfallstraßen die Stadtmitte zu durchstoßen. Im Interesse des kaufenden Publikums aber muß die Geschäftsstadt frei von einem zu starken Durchgangsverkehr bleiben, damit jegliche Beunruhigung bei Straßenüberauerungen vermieden wird. Es wird deshalb um den Kern ein Innenring gezogen, der einen Durchmesser von etwa fünf Fußgängerminuten hat. An den Stellen, an denen die Ausfallstraßen in diesen Innenring stoßen, sind Parkplätze zu errichten, damit der Fahrer von hier aus zu Fuß in die Innenstadt gelangen kann, um seine Einkäufe zu tätigen. Außer dem Wilhelmsplatz werden innerhalb dieses Programms in Zukunft noch vier weitere Parkplätze notwendig sein. Bei klarer Erkenntnis dieser Erfordernisse stellt sich als dann heraus, daß nunmehr nur noch wenige fluchtlinienmäßige Erweiterungen oder Durchbrüche notwendig werden, somit die Kosten einer verkehrstechnischen Sanierung durch vernunftmäßige Planung auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden können.

In städtebaulicher, d. h. baukünstlerischer Beziehung, sind in den vergangenen Jahren die am meisten ins Auge springenden Mißstände beseitigt worden. Mit Bedacht und im Rahmen der vorhandenen Mittel soll hier systemvoll weitergearbeitet werden. Bochum war, ist und bleibt immer wieder Industriestadt, in der die Melodie der Arbeit unaufhörlich und unermüdlich klingt. Im Zeitalter des Nationalsozialismus wird diese Arbeitsmelodie emporschnellen und sich verdichten zu einer Sinfonie der Schönheit der Arbeit. Aus diesem Gemeinschaftsgedanken soll und wird dereinst unser Industriebezirk seinen eigenen Ausdruck finden in Bauten der Gemeinschaft und der Arbeit. Sie werden dereinst auch Bochum ihren Stempel aufdrücken und hierauf werden wir dann stolz sein. Sie werden der Nachwelt Zeugnis ablegen von dem harten Willen, der starken Kraft und der zähen Beharrlichkeit der Westfalen. Diese Tugenden waren ihm früher zu eigen, zeichnen ihn heute noch aus und werden ihn auch die Zukunft gestalten lassen.

Bochums Bühne steht mit an erster Stelle in ganz Deutschland, Bochums Gußstahlglocke ruft in diesem Jahre die Jugend der Welt zu friedlichem Wettstreit auf, Bochums Kohle und Eisen wird verbraucht in allen Himmelsrichtungen und legt Zeugnis ab von dem Fleiß und der Tatkraft des westfälischen Stammes. So setzen wir denn allen Willen daran, daß Bochum auch in städtebaulicher Beziehung das stählerne eherne Gesicht bekommt, das seiner würdig ist.

Einbruch in einen Geräteraum. In der Nacht zum 5. April wurde durch unbekannte Täter in den Geräteraum des Katholischen Jungmännervereins an der Antoniuskirche eingebrochen. Entwendet wurden: vier Zeltbahnen in graugrüner Farbe, Größe 2 mal 2 Meter. — auf den Zeltbahnen befinden sich ein schwarzer Indianerkopf —, zwei Giebeldachdecken von gleicher Farbe, ein kleines graubraunes Hauszelt und ein kleiner Schraubstock. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei in Bochum, Polizeipräsidium, Uhlandstraße 35, Zimmer 245. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Wolken und Winde!

Mitgeteilt vom Reichswetterdienst Essen-Mülheim um 21 Uhr

Die Großwetterlage hat sich im wesentlichen nicht geändert. Der Zustrom kalter Luft von Skandinavien her im Rücken der von der Ostsee abziehenden Störung hat aber zu einer vorübergehenden Festigung geführt. Dadurch wurde der über Großbritannien liegende Hochdruckteil bis über Norddeutschland ostwärts erweitert, wobei ein stärkeres Zusammensinken und damit kräftigere Auflösung der Wolken eintraten. Somit wird dem neuen Angriff wärmerer Luft von Norden her ein größerer Widerstand geboten. Es ist aber jedenfalls mit einer allmählichen Zunahme der Bewölkung und mit Neigung zu Schauerbildung zu rechnen.

Aussichten für Donnerstag: Wieder etwas zunehmende Winde aus nördlichen Richtungen, nach verbreitetem Morgennebel tagsüber stärker wolkig mit einzelnen Schauern, gegen den Vortag etwas höhere Temperaturen, im Berglande noch Frost. Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin stark veränderliche Witterung und ziemlich kalt.

Mittwoch, 8. April

Barometer 8 Uhr: 765.0, 24 Uhr: 768.0 Thermometer 13 Uhr: + 9 C, 24 Uhr: + 3 C

Zeiten für Sonne und Mond am 9. April:
☉ Aufg. 5.46, Unterg. 19.18; ☾ Aufg. 22.38, Unterg. 6.08

Wetternotizen, gemessen um 8 Uhr vormittags

Ort	Luftdruck in mm	Windrichtung u. Stärke	Temperatur C	Wetter
Essen	762.4	ONO 2	+ 2	fast bed., Dunst
Kahler Asten	671.7	NO 5	− 2	heiter
Brocken	671.7	WSW 5	− 5	Nebel
Hamburg	762.0	still	+ 1	wolkenl., Nebel
Berlin	–	–	–	–
München	758.3	NO 4	+ 2	bedeckt
Zugspitze	517.5	OSO 5	−10	Schneefall

Wohin gehen wir ?

Stadttheater: Donnerstag und Karfreitag: Geschlossen.
Schützenhof: Karfreitag 20 Uhr: Johannes-Passion.
Lichtburg: ab 15.15 Uhr: Durch die Wüste.
Lichtspielhaus: ab 15.30 Uhr: Viktoria. Karfreitag: Liebesleute.
Odeon: ab 15.30 Uhr: Eine Frau vergißt nicht.
Skala-Lichtspiele: ab 17 Uhr: Eine Frau vergißt nicht.
Tonhalle: ab 15.30 Uhr: Das Mädchen vom Moorhof.
Weltlichtspiele: ab 15.15 Uhr: Liebeslied. Karfreitag: Der Kurier des Zaren.
Apollotheater: ab 15.30 Uhr: Friesennot. Karfreitag: Mazurka.
Capitol: ab 15.15 Uhr: Es geschah in einer Nacht. Karfreitag 14 Uhr: Reisende Jugend.
Gloria-Palast: ab 15.30 Uhr: Der Vogelhändler. Karfreitag: Sonnenstrahl.
Hammer Lichtspiele: ab 15.15 Uhr: Krach im Hinterhaus. Karfreitag: Das letzte Fort.

Die Sekunde des Schreckens

Erfahrungen am Steuer

Bilder aus den Bochumer Gerichtssälen

Ein Kohlenwagen wollte auf der Dorstener Straße in einen Feldweg abbiegen. Er hatte gehupt und auch das Fahrtrichtungszeichen gegeben. Schon stand der Lastkraftwagen quer zur Straße, als plötzlich ein Motorradfahrer herankam und auf den Lastkraftwagen auffuhr. Ein größeres Unheil, das sich hätte bei der Geschwindigkeit des Motorrades ereignen können, wurde erfreulicherweise verhindert. Das Schöffengericht hatte den Lastkraftwagenfahrer jedoch zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er den Unfall dadurch verschuldet haben sollte, daß er den Richtungsweiser gar nicht oder zu spät gezeigt habe. In der zweiten Instanz trat jedoch der Verurteilte den Beweis dafür an, daß er den Richtungsanzeiger sogar sehr früh herausgesteckt hatte. Wenn der Motorradfahrer ihn nicht gesehen habe, so liege das daran, daß der Mann wegen des gräßlichen Wetters, das gerade herrschte, den Blick zu Boden gerichtet hätte und daß er infolge der Eigengeschwindigkeit nicht genau zugesehen habe. Diese Einwände waren nicht zu widerlegen. Es mußte deshalb das erste Urteil aufgehoben und auf Freisprechung erkannt werden.

*

Der zweite Fall betrifft einen Invaliden, der infolge Angefahrenwerdens auf der Wittener Straße vor der Felsenburg zu Boden stürzte und einige Vorderzähne dabei einbüßte. Am Steuer saß eine seit vielen Jahren als Fahrerin bewährte Frau, die auch diesmal unter Beweis zu stellen suchte, daß nicht sie, sondern den Verunglückten die Schuld treffe. Der Mann sei im letzten Augenblick vor die Fahrbahn gelaufen. Von dem Unfall selbst habe sie zudem nicht das mindeste bemerkt. Da dem Verunglückten nichts weiter geschehen ist und ihn wegen starken Alkoholgenusses möglicherweise ein Mitverschulden trifft, klappte der Richter die Akten zu und stellte das Verfahren wegen Geringfügigkeit unter Zustimmung des Staatsanwalts ein.

*

Der dritte Zusammenstoß, ebenfalls ohne erhebliche Folgen, geschah am Schnittpunkt Hellweg- — Kreuzstraße in der Nähe des Lindenhofs. Ein Wagen kam langsam den Hellweg herauf aus der Stadt und bog in die Kreuzstraße ab, als ein zweiter Wagen vom Bahnhof her in großer Geschwindigkeit heranbrauste und dem anderen in die Seite fuhr. Bei diesem Falle wurde das Gefahrenmoment besonders hervorgehoben, das sich aus dem allzu schnellen Fahren innerhalb der Stadt ergibt. Der Schnellfahrer hatte sich auf sein Vorfahrtsrecht berufen, der andere hätte ihn vorbeilassen müssen. Wer stand nun zuerst mitten vor der Kreuzstraße? Die Sache war nicht mehr genügend zu klären. Im Zweifel aber muß Freisprechung erfolgen.

Ein vierter Fall beschäftigte die Zivilkammer. Ein junger Ehemann saß mit seiner Frau auf dem Motorrade. Irgendwo war es zu einem Zusammenstoß mit einem DKW. gekommen. Die junge Frau wurde unter das Auto geschleudert, das Rad war verbogen, der Fahrer kam mit einigen Beulen davon. Das Auto war erheblich beschädigt. Wie man hörte, sollen die Reparaturen etwa 150 Mark erfordert haben. Vor der Zivilkammer handelt es sich nun nicht mehr um die Schuldfrage, sondern um den gegenseitigen Schadensersatz. Da auf beiden Seiten ein gleich großer Schaden entstanden war, der eine Teil also gegen den anderen hätte aufrechnen können, gelang es der einsichtigen Führung des Verhandlungsleiters, für eine Verständigung den Boden zu bereiten, womit beiden Teilen ohne Zweifel am besten gedient war.

Auf bösem Pfade

Ein junger Mann aus Wattenscheid, nicht ohne Kinderstube und nicht bar aller Intelligenz, ist mit seinem Vater in Streit geraten und suchte jetzt sich mehr schlecht und recht durchs Leben zu schlagen. Dabei geriet er in Bochum auf böse Abwege. Er benutzte die Namen stadtbekannter Personen, um bei Hinz und Kunz kleine Anleihen aufzunehmen. Er quittierte auch mit diesen Namen, wenn er die Darlehen abholen ließ, und machte sich so in einer Anzahl Fälle des Betruges und der Urkundenfälschung schuldig. In einer hiesigen Wirtschaft ließ er sich auf eine gefälschte Empfehlung hin auf Kosten einer wohltätigen Frau eine Zeitlang Mittagessen reichen. In einem Schuhhaus erstand er unter falschen Angaben ein Paar Schuhe. Einen Arzt in Wattenscheid pumpte er unter fälschlichen Angaben an und was dergleichen Dinge mehr sind. So kam gleich ein ganzes Register zusammen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr und zwei Monate Gefängnis. Da der Angeklagte aber noch unbestraft und völlig geständig war, Besserung versprach und sich mit seiner Familie aussöhnen will, ließ es das Gericht mit neun Monaten genug sein.

*

Auf bösem Pfade befand sich ein Angeklagter namens Sch. Er überfiel eines Tages auf offener Straße in Stiepel ein BDM.-Mädel, das sich aber energisch zur Wehr setzte. Die Große Strafkammer setzte ein Jahr und zwei Monate Zuchthaus fest, bei fünf Jahren Ehrverlust. Auch dieser Mann war geständig und voller Reue.

Ein Angeklagter wurde zu einem Jahre und drei Monaten Gefängnis verurteilt, er verdarb kindliche Gemüter durch unzüchtige Bilder. Es wurde ihm klargemacht, was ihm bevorstehe, wenn er weiter auf solch bösem Pfade wandle.

Silberne Bochumer Priesterjubilare

In diesen Tagen können eine Reihe Bochumer Priester auf eine 25jährige Tätigkeit zurückblicken. Aus der Bochumer Altstadt ist Jubilar Studienrat Wilhelm Diekamp, ein Sohn des verstorbenen Justizrats Diekamp, der seit 1929 Religionslehrer am Hildegardislyzeum tätig ist. In Bochum-Langendreer ist Pfarrer Andreas Steffens von der Bonifatiuspfarrei 25 Jahre Priester. Er war von 1917 bis 1933 Vikar an der Dreifaltigkeitskirche in Dortmund, dann wurde er zum Pfarrer ernannt und an die Bonifatiuskirche in Langendreer berufen. Ein weiterer Jubilar ist Pfarrer Wilhelm Fischer in Bochum-Dahlhausen, der, wie bereits berichtet, seit 1931 an der St.-Michaels-Pfarrei wirkt. Die Jubilare begehen an den Ostertagen in ihren Gemeinden ihre Jubiläumsfeiern. Auch Pfarrer Robert Monscheidt in Hellinghausen (Dekanat Gesecke), ein geborener Bochumer, feiert in diesen Tagen die 25jährige Wiederkehr seiner Arbeit im Priestertum. In seinem jetzigen Wirkungskreise ist er seit 1930 tätig, vorher war er Pfarrvikar in Iserlohn-Hausen (Dekanat Olpe). Ferner feiert Vikar Joseph Rörig in Soest, der vordem lange Jahre Vikar an der Herz-Jesu-Kirche in Hamme war, sein Silberjubiläum als Priester. — Pfarrvikar Walter Scharlewski in Iserlohn-Hausen, der Erbauer der Wallfahrtskirche in Bochum-Stiepel und der Heilig-Geist-Kirche in Bochum-Harpen, begeht am heutigen Gründonnerstag in aller Stille sein silbernes Priesterjubiläum.

Abschied vom toten Vorgesetzten. Auf einer Zeche in Bochum-Werne hatte der Montagemeister Wilhelm Münzmay bei Ausübung seines Berufes durch Unfall schwere Verletzungen erlitten, denen er am Sonntag abend im „Bergmannsheil" erlag. Gestern nachmittag um 15 Uhr versammelten sich die Arbeitskameraden der Montagegefolgschaft der Danziger Babkok- und Hochdruckwerke, um in einer ergreifenden Trauerfeier in der Totenhalle des „Bergmannsheils" von ihrem Vorgesetzten Abschied zu nehmen. Blumenspenden und Kränze schmückten den Sarg des Verewigten, der nach der Trauerfeier mit der Eisenbahn nach seiner Danziger Heimat übergeführt wurde.

Kirchenmusikalische Feierstunde in der Meinolphuskirche. Am heutigen Gründonnerstag, abends 8 Uhr, findet in der Meinolphuskirche im Rahmen einer sakramentalen Feierstunde eine Aufführung kirchenmusikalischer Tonwerke statt. Der Cäcilienchor unter Studienrat Hoischens Leitung wird Vertonungen älterer und neuerer Meister, die der Bedeutung des Gründonnerstags als sakramentalem Hochfest entsprechen, zur Darbietung bringen.

Versteigerung im Stadtleihamt. Auf die am Donnerstag, 16. April, im Stadtleihamt, Trankgasse 5, stattfindende Versteigerung wird nochmals aufmerksam gemacht.



Gurken, frische Gurken!

Nun ist auch der Frühling endgültig auf dem Markte „In der Krim" eingekehrt und läßt sich nicht mehr fortleugnen, denn dafür bürgen schon das erste, frische Stielmus, der junge Rhabarber, zarter Kopfsalat, Schlangengurken und bunte Blumenpracht. Vor allem tätigten die Hausfrauen ihre Ostereinkäufe bei den Eierhändlern. Das Angebot an frischen See- und Flußfischen war sehr reichhaltig, wovon die Hausfrauen leider nicht den gewünschten Gebrauch machten.

Es notierten die Preise am 8. April	1. April
Möhren	500 g 8–10 ₰
Schwarzwurzeln	500 g 20–30 ₰
Kopfsalat	Stück 25 ₰
Feldsalat	500 g 40 ₰
Gurken	70 ₰
Aepfel	500 g 20–50 ₰
Blumenkohl	35–45 ₰
Wirsing	500 g 25 ₰
Weißkohl	500 g 15 ₰
Rotkohl	500 g 18–20 ₰
Grünkohl	500 g 10–15 ₰
Stielmus	2 Bund 20 ₰
Rhabarber	500 g 20 ₰
Spinat	1½ kg 15 ₰
Eßkastanien	Stück 15–30 ₰
Steckrüben	500 g 8 ₰
Kartoffeln	5 kg 45 ₰
Bananen	500 g 30–35 ₰
Tomaten	500 g 25–30 ₰
Zwiebeln	500 g 12 ₰
Apfelsinen	Stck 3–6 ₰
Zitronen	3–4 Stück 10 ₰
Eier	Stck. 9½–10½ ₰
Butter	500 g 150–160 ₰
Sahnekäse	50 g 70 ₰
Quarkkäse	500 g 40 ₰
Rindfleisch	500 g 80–100 ₰
Schweinefleisch	500 g 90–130 ₰
Kalbfleisch	500 g 100–130 ₰
Hammelfleisch	500 g 120–130 ₰
Kaninchen	500 g 20 ₰
Schellfisch	500 g 20–40 ₰
Seelachs	500 g 15 ₰
Fischfilet	500 g 40–50 ₰
Rotbarsch	500 g 25 ₰
Rotzungen	500 g 60 ₰
Schollen	500 g 35 ₰
Seeaal	500 g 25 ₰
Brasen	500 g 20 ₰
Flußbecht	500 g 90 ₰
Grüne Heringe	500 g 10 ₰

1. April
500 g 8–10 ₰
500 g 25 ₰
Stck. 25–30 ₰
500 g 40 ₰
500 g 20–40 ₰
25–35 ₰
500 g 25 ₰
500 g 15 ₰
500 g 20 ₰
500 g 15 ₰
2 Bund 25 ₰
1 Bund 15 ₰
1 kg 15 ₰
Stück 15–18 ₰
500 g 8 ₰
5 kg 45 ₰
500 g 30 ₰
500 g 25–30 ₰
500 g 12 ₰
Stück 3–7 ₰
3–4 Stück 10 ₰
Stck. 9½–10½ ₰
500 g 150–160 ₰
500 g 70 ₰
500 g 40 ₰
500 g 80–100 ₰
500 g 90–130 ₰
500 g 100–130 ₰
500 g 120–130 ₰
500 g 20 ₰
500 g 20–30 ₰
500 g 15 ₰
500 g 30–40 ₰
500 g 25 ₰
500 g 60 ₰
500 g 35 ₰
500 g 25 ₰
500 g 20 ₰
500 g 90 ₰
500 g 10 ₰

Aus der NSDAP.

Donnerstag, 9. April.

NSDAP. Hordel. 19 Uhr: Schulungsabend für alle Politischen Leiter, Amtswalter und Warte im Heim an der Fichtestraße. Erscheinen ist Pflicht.

NSG. „Kraft durch Freude"

Heute letztes Don-Kosaken-Konzert. Der weltberühmte Don-Kosaken-Chor, namens Ataman General Kaledin, Dirigent: Nikolaus Herzog von Leuchtenberg, tritt heute zum letzten Male um 20 Uhr im Vereinshaus auf. Wer noch einmal die herrlichen Stimmen der Don-Kosaken hören will, möge sich rechtzeitig eine Karte besorgen. Abendkasse 19 Uhr. Eintrittspreis —,60 RM.

Fahrt ins Waldecker Land. Da die Fahrt Ostern vom 10. bis 13. April nach Königswinter — Koblenz — Cochem ausfällt, wollen sich die Interessenten für die Fahrt vom 12. bis 13. April nach Waldeck — Bad Wildungen anmelden. Diese Fahrt kommt unter allen Umständen zustande. Preis einschl. Fahrt, Verpflegung und Uebernachtung 12,30 RM.

Sportamt Bochum

Freitag, 10. April.

Kindergymnastik von 16.30 bis 18 Uhr in der Gymnastikschule in der Kommunalbank, Schützenbahn; von 17 bis 18.30 Uhr in der Gymnastikschule Rottstraße 29.

Fröhliche Gymnastik und Spiele nur für Frauen von 20 bis 22 Uhr, Gymnastikschule in der Kommunalbank, Schützenbahn; von 16.30 bis 18.30 Uhr und von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums Bochum-Dahlhausen.

Kleinkaliberschießen für Frauen und Männer von 20 bis 22 Uhr, Schießstand des Volkssportplatzes an der Castroper Straße.

Schachkursus von 20 bis 22 Uhr im Kosthaus-Restaurant Stahlhausen, Baarestraße.

Samstag, 11. April.

Körperschule nur für Männer von 20 bis 22 Uhr in der Turnhalle des Reformrealgymnasiums in Bochum-Linden-Dahlhausen.

Hallentennis in Herne ab 15 Uhr, Tennishalle auf der Schachtanlage „von der Heydt" (Herne), Haltestelle der Linie 8, Bahnhof Herne.

Weitere Lokalnachrichten auf Seite 5 und 12

440 Kinder aus Bochum

ab 17. April im Landjahr — Südwestfalen mit 16 Landheimen Aufnahmegebiet

Zum dritten Male öffnen im April rund 400 deutsche Landjahrheime ihre Pforten, um 30 000 Jungen und Mädel im Anschluß an ihre achtjährige Schulzeit für acht Monate aufzunehmen. Durch den Reichserziehungsminister Rust ist der Beginn des Landjahres 1936 auf den 17. April festgesetzt worden. Die Zahl der Kinder, die am Landjahr teilnehmen wollten, war sehr groß, aber nur ein geringer Teil konnte berücksichtigt werden. Insgesamt sind es 2775, davon 1665 Jungen und 1110 Mädel, die am 16. April die Fahrt in das Landjahr antreten werden. Während die Jungen auf eine Reihe Landjahrlager in den Regierungsbezirken Frankfurt an der Oder und Köslin verteilt werden, sind für die südwestfälischen Mädel mehrere Landjahrlager in Schlesien bestimmt.

Die meisten der 2775 Landjahrpflichtigen Südwestfalens entfallen auf die Städte und insbesondere auf die Großstädte. So entsenden Dortmund 615, Bochum 440, Hagen 237, Herne 150, Castrop-Rauxel und Wanne-Eickel 135, Wattenscheid 131, Witten 130, Hamm 120, Lünen 90, Siegen 60, Lüdenscheid 60, Iserlohn und Schwerte 45, Schwelm 35. Daneben sind aber auch kleinere Industriestädte des Regierungsbezirks Arnsberg berücksichtigt.

Südwestfalen entsendet nicht nur Jungen und Mädel in das Landjahr, sondern ist gleichzeitig mit seinen 16 Landheimen in den ländlichen Gegenden Aufnahmegebiet für 1040 Landjahrpflichtige aus anderen deutschen Gauen. 780 Jungen aus Braunschweig, Magdeburg, Merseburg und 260 Mädel aus der Reichshauptstadt werden für acht Monate in den südwestfälischen Landjahrlagern Aufnahme finden.

Fernsprechtechnik und Luftschutz

Ein Vortrag im Parkhotel Haus Rechen

Vor einem großen Hörerkreis von Luftschutzleitern und Ingenieuren im Parkhotel Haus Rechen sprach Oberingenieur Gust als Sachverständiger und Beauftragter der Firma Siemens und Halske über das zeitgemäße Thema: „Neuzeitliche Fernsprechtechnik und Nachrichtenmittel für den Luftschutz." Gerade diese Verbindung des in erster Linie technisch erläuterten Vortragsstoffes mit den im Rahmen des staatlich organisierten Luftschutzes getroffenen und die Gesamtbevölkerung zur Mithilfe verpflichtenden Sicherungsmaßnahmen verdient die allergrößte und für den Westen geradezu lebensnotwendige Beachtung. Ergänzt wurden die ausführlichen Darlegungen des Redners durch Demonstrationen im Film und an Modellen, ferner durch Vorführen von neuzeitlichen Apparaten sowie von Schaustücken aus der Geschichte der Fernsprechtechnik. Wird sich auch nur der Fachmann ein zureichendes Urteil über die hier von Wissenschaft und Wirtschaft in engster Verbundenheit geleistete Arbeit bilden können, so wird es doch auch dem Laien klar, wie hoch diese Arbeit an sich und unter dem Gesichtspunkt der Landesverteidigung und Luftabwehr einzuschätzen ist. Und können auch nur die grundsätzlichsten Kenntnisse und Forderungen der Fernsprechtechnik Gemeingut werden, so wäre damit im Sinne der verantwortlichen Luftschutzstellen doch schon alles erreicht, was für den Augenblick an erzieherischer Wirkung zu erhoffen ist.

Nach einer eingehenden entwicklungstechnischen Darstellung und wirtschaftlichen Würdigung des Fernsprechwesens und seines mit den neuzeitlichsten Mitteln betriebenen Ausbaues (die einzigartige deutsche Nebenstellentechnik) wandte sich Oberingenieur Gust dem zweiten und wohl wesentlichsten Teil seines Vortrages zu, indem er die praktischen Folgerungen aus der technischen Leistungsfähigkeit des Fernsprechwesens zog und sie in Zusammenhang brachte mit den Aufgaben des modernen Luftschutzes. Als das Nervensystem des Luftschutzes ist das Nachrichtenwesen zu bezeichnen. Der Nachrichtentechniker hat die Pflicht, jede sich bietende Möglichkeit des normalen Betriebes im Sinne der Luftschutzbestrebungen zu prüfen, die vorhandenen Anlagen aufrechtzuerhalten und auszubauen, wichtige Verbindungen zu Meldeplätzen usw. zu sichern und was dergleichen, im einzelnen kaum aufzuzählende, Aufgaben mehr sind. Besonderes Interesse fanden die Ausführungen, die dem außerordentlich kompliziert scheinenden Meldesystem, den Vorwarneinrichtungen usw. galten. In Augenblicken der Gefahr würden Fliegermeldeanlagen, Warnzentralen und Notbetriebszentralen, ferner Feuermelde- und Fernsprechanlagen mit wunderbarster Präzision zusammenarbeiten und die Nachrichtenübermittlung zu einem unschätzbar wertvollen Faktor der Abwehr machen. Verbietet es sich auch, die technischen Einrichtungen und Vorführungen in Einzelheiten wiederzugeben, so darf die notfalls einzusetzende Kapazität unseres Fernsprechwesens wohl einige Beruhigung und darüber hinaus Sicherheit schaffen. Der groß angelegte Vortrag wurde mit starkem Interesse aufgenommen und mit Beifall ausgezeichnet. s.

Die täglichen Verkehrsunfälle

Am 7. April erfolgte auf der Wilhelmstraße, Ecke Kortumstraße, ein Zusammenstoß zwischen einem Radfahrer und einem Personenkraftwagen. Der Radfahrer wurde verletzt und dem Augusta-Krankenhaus zugeführt. — Am 6. April stürzte auf der Kemnader Straße ein Motorradfahrer von seinem Rade und zog sich einen Unterschenkelbruch zu. Der Verletzte wurde dem Bergmannsheil zugeführt.

Leichte Verkehrsunfälle. Am 6. April fuhr auf dem Castroper Hellweg eine Radfahrerin gegen die Tür eines haltenden Personenkraftwagens, die plötzlich nach der Fahrbahn geöffnet wurde. Die Radfahrerin kam zu Fall und erlitt leichte Verletzungen. — Am gleichen Tage erfolgte auf der Kreuzung Königsallee, Ecke Waldring, ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftdreiradwagen. Beide Fahrzeuge kippten um, wurden leicht beschädigt und mußten abgeschleppt werden. Der Fahrer des Kraftdreiradwagens wurde leicht verletzt.

Und die Völkerscharen strömten ...

Die Eröffnung des Bochumer Ratskellers am Mittwoch



B.A.-Muthherr

Einheitlich im Stil, aber doch mit einer überraschenden Fülle von schönen Durchblicken

Die Eröffnung des Ratskellers im Bochumer Rathause am Mittwoch abend war nicht nur an sich ein Ereignis, sondern sie wurde auch durch die außerordentliche Anteilnahme der Bochumer Bevölkerung äußerlich dazu gestempelt. Die prachtvollen Räume, die in ihrer Art sicherlich mit zu dem Schönsten gehören, was Westdeutschland auf diesem Gebiete aufzuweisen hat, waren stark besetzt, wobei natürlich die vielen besonders schönen Ecken und Abteilungen bevorzugt waren, die den Räumen stimmungsvoll eingegliedert sind. Darüber hinaus war ein Verkehr von „Sehleuten", wie Samstags nachmittags auf der Kortumstraße. Ganz Bochum wollte seinen Ratskeller sehen, und da an sich so starker Verkehr war, fiel es ja noch nicht einmal auf, wenn mancher nur einen Rundgang durch die Fluchten machte, ohne sich überhaupt erst niederzulassen. Natürlich gab es, wie bei Eröffnungen üblich, auch eine Fülle von Blumen und überall viel Freude, die im übrigen dem Bochumer Ratskeller nun auch für sein ferneres Bestehen beschieden sein möge.

Don-Kosaken-Chor auf der Zeche „Prinz-Regent"



B.A.-Muthherr

Stunden der Kunst in der Waschkaue

Die Belegschaft der Zeche „Prinz-Regent" hatte die Ehre und Freude, am Mittwoch mittag den zur Zeit in Bochum gastierenden Don-Kosaken-Chor bei sich zu Gaste zu sehen. Vermittlerin dieses seltenen Besuches war die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude". Die Liederstunde wurde aus verständlichen Gründen, um eine Betriebsstörung zu vermeiden, für die Mittagsschicht und für die später ausfahrende Morgenschicht getrennt durchgeführt. Es war eben der Wunsch der Zechenverwaltung und der Gefolgschaftsführung, daß keinem Belegschaftsmitglied der Genuß dieser einzigartigen Liederstunde vorenthalten bleiben sollte. Große Vorbereitungen für den Empfang der Sänger konnten nicht getroffen werden. Dazu mangelte die Zeit. In dem größten Raume der Schachtanlage, in der Waschkaue, hatte man in aller Eile ein Podium aufgeschlagen und ihm mit Fahnen, Maien und prächtigen Blattpflanzen einen schlichten, aber würdigen Schmuck gegeben. Den Sängern, die auf ihren Konzertreisen um die Welt an Beifallskundgebungen bereits gewöhnt sind, brandete bei ihrem Erscheinen ein solch rauschender Willkomm entgegen, daß ihr Dirigent, Nikolaus Herzog von Leuchtenberg, sich verpflichtet fühlte, schon gleich zu Anfang mit einer Dankesagung zu antworten, nachdem Betriebszellenobmann Lins die Grüße der Belegschaft und Kreiswart Ehrhart die Wünsche der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entboten hatte. Dankbarere Zuhörer konnte sich der Chor der Don-Kosaken nicht wünschen, der mit dem jubilierenden Osterhymnus des russischen Volkes, mit der schwermütigen Weise des Wolgaschlepperliedes und mit der reizenden Legende vom Kosaken-Räuberhauptmann Stefan Rasin in erlesenster Klangschönheit so ziemlich das Beste bot, was die russische Volksliedkunst kennt. Als gern gewährte Zugabe folgte zum Schlusse ein Galoppwalzer. Die Kumpels wie auch die Sänger, die natürlich stark gefeiert wurden, nahmen ein großes Erlebnis mit, dessen Echo noch lange nachklingen wird

Stadtbezirk Bochum

Uebersicht über die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen

Stichtag	Hauptunterstützungsempfänger	Ehegatten und Kinder	Zusammen Spalte 2–3
1	2	3	4
29. Febr. 1936	5643	8018	13661
31. März 1936	5003	6596	11599

Der Gesang unserer Vogelwelt

Ein Vortrag im Heimabend des SGV.

Einen interessanten Vortrag gab es im letzten Heimabend des SGV. Bochum. Wanderfreund Sparbier wartete mit einem Lichtbildervortrag „Die Stimme unserer heimischen Singvögel" auf, der durch Schallplattenaufnahmen ergänzt wurde. Die Schallplatten, die den Gesang der heimischen Vogelwelt vermittelten, sind Aufnahmen des Leiters der Rosittener Vogelwarte, Dr. Heimroth, der in mühseliger Arbeit unsere gefiederten Freunde im Freien belauschte und ihren Gesang auf der Platte festhielt.

Nach Begrüßung durch den Vereinsführer Döring nahm Wanderfreund Sparbier das Wort zu seinem Vortrag. Einleitend betonte er, daß die Heimatliebe nicht nur im Bewandern landschaftlich schöner Strecken liegt, sondern daß, wenn man sie schätzen und kennen lernen will, man sich auch tiefer mit ihr befassen muß. Es gilt, Tier- und Pflanzenwelt zu beobachten. Die Kenntnisse der Botanik sind immer größer gewesen, als die der Lebensgewohnheiten unserer heimischen Vogelwelt. Nicht nur, daß sie uns mit ihrem schönen Gesang erfreuen, sie sind uns auch in der Bekämpfung von Schädlingen unentbehrlich. Ungeheure Mengen von Schädlingen in Gärten, Feld und Wald werden vertilgt. Der Wanderer ist mit dazu berufen, Vogelschutz zu betreiben, dazu aber gehört die Kenntnis der heimischen Vögel. An Hand von Lichtbildern zeigte er dann 23 der meist bekannten heimischen Singvögel wie Amsel, Star, Graudrossel, Kohlmeise, Feld- und Heidelerche, Pirol, Buchfink, Zeisig, Nachtigall und viele andere mehr. Zu jedem Lichtbild ertönte von einer Schallplatte der jeweilig typische Gesang des Tieres. Die Aufnahmen waren ausgezeichnet gelungen. Der mit regem Beifall aufgenommene Vortrag wurde durch Klaviersoli des Wanderfreundes Heinicke umrahmt.

Vereinsführer Döring befaßte sich dann mit dem neuen Naturschutzgesetz über Schutz der wilden Pflanzen und nichtjagdbaren wildlebenden Tiere. Kulturwart Schebstadt gab dann in Ergänzung des Sommerprogramms einige weitere ausgestaltete Heimabende bekannt.

Zur Hebung der Kaninchenzucht

Die Interessen-Gemeinschaft der Kaninchenzuchtvereine Bochum-Süd hält am 13. April (Ostermontag), ihren 2. Schulungsabend ab. Herr Karl Schleef (Dortmund-Westerfilde), ist als Vortragsredner gewonnen worden, er behandelt das Thema: 1. Krankheitsursachen und ihre Auslösung, 2. Meine neue Zuchtmethode, 3. Freie Aussprache und Schlußwort. Dauer des Vortrages 4 Stunden mit je ¼stündlicher Pause zwischen den Teilen. Die Veranstaltung findet im Lokal August Diekamp, Bochum, Querenburger Straße Nr. 65, statt. Alle Züchter Bochums und Umgegend, auch unorganisierte und sonstige Interessenten, sind zu diesem Schulungsabend eingeladen.

Bochumer Veranstaltungen

Stadttheater Bochum: „Faust I" am Ostersonntag. Der erste Teil des großen Goetheschen Bekenntnis- und Lebenswerkes, der „Faust", wird am Sonntag, 12. April, in der vielgenannten Einrichtung des Bochumer Stadttheaters zu den Goethe-Festspielen 1928 unter der Gesamtleitung von Dr. S. Schmitt abermals in Szene gehen. Die dramaturgisch und dekorativ durchgesehene und durchgearbeitete Einrichtung dieses Jahres wird wieder einmal zeigen, welch ein bevorzugtes Heimatrecht gerade der „Faust" im Bochumer Stadttheater hat. Es gibt wohl kaum eine Bühne, die so zahlreiche Faust-Aufführungen verzeichnen kann (es sind annähernd 70) wie das Bochumer Stadttheater. Die Bühnenbilder schuf Johannes Schröder. Den Faust spielt Willi Busch; den Mephisto Gerhard Meinecke. Der Unterschied der diesjährigen Faust-Aufführung zu der früheren, insbesondere zu der zu Grunde gelegten Einrichtung der Goethe-Festspiele 1928, ist vor allen Dingen der einer technischen Vereinfachung und damit verbunden einer Verkürzung der Aufführungsdauer, ohne textliche Kürzungen vorzunehmen. Dadurch, daß verschiedene Szenen während des Umbaus durchgespielt werden, soll versucht werden, die verkürzte Wiedergabe des „Faust I" auf die Länge eines normalen Theaterabends zu bringen.

Morgen, Karfreitag: Aufführung der Johannes-Passion. Auf die Aufführung der Johannes-Passion von Johann Sebastian Bach, die morgen, Karfreitag, 20 Uhr, im Schützenhof stattfindet, wird nochmals besonders hingewiesen. An Solisten wirken mit: Henny Wolff (Sopran), Johanne Marie Unkel (Alt), Alfred Wilde (Tenor), Karl-Oskar Dittmer (Baß), Herbert Beil (Baß), Willy Mehrmann (Orgel), Otto Beitzsche (Cembalo), Hans Grumbt (Viola da Gamba). Ausführende: Das Städtische Orchester und der Städtische Musikverein. Leitung: Kapellmeister Professor Leopold Reichwein.

Karfreitagskonzert des Bochumer Männer-Gesangvereins. Nach längerer Pause tritt der Bochumer Männer-Gesangverein am Karfreitag, vormittags 11 Uhr, im Lichtspielhaus Marienstraße unter Leitung seines neuen Chormeisters, Musiklehrers W. Harzheim, wieder an die Oeffentlichkeit. Das Programm enthält Chöre von Palestrina, Curti, Neumann und Kämpf.

NS.-Kulturgemeinde. Zu dem Gastspiel der der Tanzgruppe der Kölner Oper (Kammertänze und „Der Zauberladen") am Dienstag, dem 14. April, sind Karten zu ermäßigten Preisen für alle Mitglieder der NS.-Kulturgemeinde in der Geschäftsstelle zu haben. — Jugendgruppe. Die für den 17. April vorgesehene Vorstellung für die Einzelmitglieder der Jugendgruppe „Der Totentanz" und „Der Brückengeist" muß wegen Erkrankung ausfallen. Die Vorstellung wird um 14 Tage verschoben.

Gescheit als Junggesellin — überlegen als Hausfrau

„Na, ich bin ja gespannt, was Rita uns heute vorsetzen wird, nachdem sie uns so viel von ihrer modernen Küchenführung vorgeschwärmt hat! Vielleicht kann man von ihr noch etwas lernen."





„Aha – also Glücksklee war's! Jetzt weiß ich auch, warum Dein Kaffee und das Gebäck so köstlich geschmeckt haben. Ich muß mir heute noch einige Dosen besorgen, damit ich mit Dir konkurrieren kann."

„Klar Helga! Glücksklee kenne ich schon seit meiner Junggesellinnenzeit. Als ich so wenig Milch brauchte, war Glücksklee das einzig Richtige – und heute als Hausfrau brauche ich sie erst recht!"



Würden Sie nicht auch zu den tausenden von modernen Hausfrauen zählen wollen, die mit dem Fortschritt unserer Zeit Schritt halten? Die erkannt haben, was für eine wahre Hilfe Glücksklee in der Küche ist? Glücksklee — die Milch, die in der geschlossenen Dose unbegrenzt haltbar ist und dadurch Verdruß und Verlegenheit erspart. Die Milch, die durch Sterilisieren keimfrei, durch Konzentrieren doppelt gehaltvoll und durch Homogenisieren bis zum letzten Tropfen gleichmäßig ist — die Milch, von der begeisterte Frauen sagen:



Alles gelingt mit GLÜCKSKLEE MILCH in der rot-weißen Dose

Bürgermeisterei als Heiratsbüro

Ein Mädchen möchte heiraten — Ueber Nacht wurden es mehr als 100 — Ein gefälschter Brief

London, 8. April.

Eine seltsame Groteske spielte sich in der kleinen englischen Stadt Ilford ab, deren Folge es ist, daß heute die ganze Gegend den Bürgermeister als den nettesten und besten Heiratsvermittler betrachtet . . .

Heute lachen die Spatzen von den Dächern über diesen Witz und der Bürgermeister läßt in dicken Lettern in der Zeitung veröffentlichen, daß er nicht gedenke, ein Heiratsbüro zu eröffnen — deswegen würden sich die Waschkörbe voll Briefe erübrigen. Dabei war der Anfang der Geschichte ganz harmlos und ein bißchen rührend.

Da traf eines Tages ein rosa Briefchen in der Bürgermeisterei ein, auf dem quer mit Rotstift geschrieben stand: Herrn Bürgermeister J. H. Shipman persönlich. Der freundliche biedere Mann erbrach also den Umschlag und las etwa folgende Klage:

„Ich hoffe, Herr Bürgermeister, daß Sie mir meine Bitte nicht übelnehmen, aber — da ich nunmehr 24 Jahre alt bin, möchte ich gerne heiraten. Meine Eigenschaften hierfür sind: Krankenpflege, Kochen, Erfahrungen, die ich im Mädchen-Pfadfinderbund sammeln konnte, Radfahren, Sinn für Humor und Kinderliebe! Ich will meinem Manne eine gute Frau sein. Können Sie mir nicht helfen?"

Der joviale Herr Bürgermeister schickte den Brief durch einen Boten an die „Ilforder Zeitung", entfernte jedoch glücklicherweise den Namen der Heiratskandidatin. Die Zeitung brachte den Brief in großer Ueberschrift und die Folge war — daß die Post die Sendungen an den Bürgermeister nur noch in Waschkörben transportieren konnte.

Der nette Stadtvater machte sich aber noch die Arbeit, die nettesten Zusendungen aus der ersten Sendung herauszusuchen und damit persönlich zu dem Mädchen zu gehen, das ihm diesen Brief geschrieben hatte. Höchst feierlich betrat er das Haus ihrer Eltern, wurde erwartungsvoll in die gute Stube geführt und hier in den besten Plüschsessel genötigt. Welche hohe Aufgabe den Herrn Bürgermeister nur zu seinem persönlichen Erscheinen veranlassen mochte? . .

Freudestrahlend legte Mr. Shipman die ausgewählten Briefe auf den Tisch. Die Gesichter der Eltern und des Mädchens aber wurden lang und länger. Sie wußten nichts von einem Brief, wie ihn der Bürgermeister empfangen hatte. Es war die Zuschrift irgendeines Witzholdes gewesen.

Doch das Schlimmste kam erst später. Die Flut der Zuschriften riß nicht ab. Mehr als hundert alternde Mädchen aus der Umgebung baten um die Bemühung der Bürgermeisterei oder fragten den Bürgermeister, ob sie nicht eine der eingehenden Zuschriften zur Verwendung abbekommen könnten. Je nach Alter und Mitgift staffelten sie ihre Ansprüche.

Zurzeit herrscht undenkbare Verzweiflung in der Bürgermeisterei. Es ist nicht einmal möglich, sämtliche Zuschriften auch nur zu öffnen, geschweige denn zu lesen und zu beantworten. Man hofft aber, mit der jetzt veröffentlichten Zeitungsanzeige, daß der Bürgermeisterei kein Heiratsvermittlungsbüro angegliedert werden soll, den Zuschriftenstrom zu bannen.

Groteske des Alltags

Nie wieder lebende Schachfiguren

Newyork, 7. April.

In Florence im Staate Tennessee (USA) fand dieser Tage eine aufregende Schachpartie statt, die einen völlig unerwarteten Ausgang nahm. A. M. Shannon und Herbert M. Palmer, Mitglieder der Schachunion und langjährige erbitterte Rivalen, trugen einen Herausforderungskampf aus. Palmer hatte Shannon aufgefordert, mit ihm fünf Partien um eine Prämie von 2000 Dollar und den Meistertitel von Tennessee zu spielen. Shannon nahm den Kampf an, der mit lebenden Figuren gespielt werden sollte. Die dreißig hübschesten jungen Mädchen der Stadt wurden auserwählt, die beiden Könige sollten von den Ehefrauen der Schachmeister dargestellt werden. Man ließ eigens schwarze und weiße Kleider anfertigen, um die lebenden Schachfiguren einzukleiden. So standen sich also zweimal 15 anmutig lächelnde weiß- und schwarzgekleidete Mädchen gegenüber und zwei Ehefrauen, die den Ruhm ihrer Männer zu verteidigen hatten. Mehrere tausend Zuschauer hatten sich eingefunden, als das Spiel begann. Eine Partie gewann Shannon, eine Palmer. Zwei weitere endeten remis. So kam das Entscheidungsspiel. Mitten in einer aufregenden Phase, als Palmers König alias Frau Palmer in höchster Gefahr war, gerieten sich die beiden Gattinnen der Spieler in die Haare. „Sie alberne Person!" rief Frau Palmer Frau Shannon zu, als sie deren hämisches Lächeln über ihre verzweifelten Fluchtversuche vor den Türmen des Gegners bemerkte. Da verließ Frau Shannon ihren Platz und gab dem feindlichen König eine — energische Ohrfeige. Und damit war der Wettkampf völlig den Kombinationen der Schachmeister entzogen und wurde mit den Händen ausgetragen. Die beiden Könige zogen sich würdelos und erhitzt an den Haaren und zerkratzten sich die Gesichter, und schließlich griffen auch die Türme, Läufer, Springer und Bauern beiderseits in dieses von zarter Hand angestiftete und ausgeführte Gefecht ein, bis ein Aufgebot von Polizisten unter dem Hallo der Zuschauer der Prügelei ein Ende machte. Weinend, mit beschmutzten und zerrissenen Kleidern, flüchteten die Schachfiguren in ihre Wohnungen. Die beiden Meister sind nun übereingekommen, ihre Entscheidungspartie auf einem normalen Schachbrett auszutragen.

So endete eine Liebe

Der Prinz und das Ladenmädchen

Stockholm, 7. April.

Prinz Bertil, der 23jährige Enkel des Königs Gustav von Schweden und Sohn des schwedischen Kronprinzen, hat der königlichen Familie viel Sorge bereitet mit einer romantischen Liebe, die ihn mit Margerita Brambeck, Verkäuferin in einem Stockholmer Warenhaus, verband. Als Prinz Bertil die schöne Margerita kennenlernte, offenbarte er sich seinem Vater; der schwedische Kronprinz erklärte jedoch, er werde niemals zugeben, daß Bertil Fräulein Brambeck heirate, nachdem schon des Kronprinzen Bruder, sein zweiter Sohn und sein Neffe unebenbürtige Ehen geschlossen hätten. In seiner Not wandte sich der junge Prinz an seinen Großvater, den König. Doch auch hier erhielt er eine Absage. König Gustav bat seinen Enkel, er möge sich die Sache noch zwei Jahre überlegen, während deren er Fräulein Brambeck nicht sehen solle. Wenn er nach Ablauf dieser Frist dann immer noch den Wunsch habe, sie zu heiraten, werde man ihn daran nicht hindern. König Gustav selbst verfügte, daß Prinz Bertil als Marineattaché nach Paris versetzt wurde. Mit einiger Spannung hat man den Ablauf der zwei Jahre erwartet, während deren sich der Prinz und die Verkäuferin verabredungsgemäß nicht sahen. Nun hat der König seinen Enkel nach Nizza kommen lassen, um seine Entscheidung zu hören. Prinz Bertil hat erklärt, er habe nach reiflicher Ueberlegung nicht mehr den Wunsch, Margerita Brambeck zu heiraten, und habe auch jegliche Korrespondenz mit ihr abgebrochen. Margerita steht blaß und unbewegt immer noch hinter dem Ladentisch des Stockholmer Warenhauses. So endete eine Prinzenliebe!

Blicke in die Welt

Die Zahl der Rundfunkteilnehmer erneut gestiegen

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. April 1936 7 583 841 gegenüber 7 524 010 am 1. März. Im Laufe des Monats März ist mithin eine Zunahme von 59 831 Teilnehmern (0,80 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. April befanden sich 594 255 gebührenfreie Anlagen.

Rätselhafter Tod eines Berliner Universitätsprofessors

Seit dem 25. Februar war der Berliner Universitätsprofessor Vacha verschollen. Seine Leiche wurde nun nach einer Innsbrucker Meldung am Montag beim Stauwerk des Sägewerks Steiner in Matrei gefunden. Vacha war sehr schwerhörig. In den letzten Tagen vor seinem Verschwinden machte er den Eindruck eines Geistesgestörten. Er verübte entweder Selbstmord oder ist verunglückt.

Kesselexplosion auf einem Fischdampfer

Vor Coruna (spanische Küste) explodierte der Kessel eines Fischdampfers, wodurch sechs Mann der Besatzung zerrissen wurden. Acht Seeleute wurden schwer verletzt.

Ein Auto, das vor zu großer Geschwindigkeit warnt.

Der Kampf der Amerikaner gegen Autounfälle durch zu große Schnelligkeit hat jetzt den Staat Tennessee dazu veranlaßt, die Höchstgeschwindigkeitsgrenze auch auf freier Strecke durch ein besonderes Gesetz auf 75 Kilometer pro Stunde festzusetzen. Um den Fahrern die Kontrolle über die Geschwindigkeit zu erleichtern, muß im Staate Tennessee jeder Wagen eine automatische Schreisirene führen, die mit gewaltigem Lärm dem Fahrer anzeigt, daß er schneller als 75 Kilometer fährt.

Da lachten die Hühner

In Wien legte ein Huhn in dem Augenblick ein Ei, als eine Käuferin mit der einen Hand das Geld auf den Tisch der Verkäuferin legte und mit der anderen nach dem Huhn griff, um ihr Eigentum an sich zu nehmen. Weil Käuferin und Verkäuferin sich über den Besitz des Eies nicht einigen konnten, unn in lebhaften Streit gerieten, mischte sich die Polizei ein, erklärte das Ei für bezahlt, rief dadurch aber Beamtenbeleidigung der Verkäuferin hervor, und so kam die ganze lachhafte Hühnergeschichte auch noch vor den Richter.

Der Anschlag auf den Nachtschnellzug Veracruz—Mexiko

Wie verlautet, scheint die Zahl der Todesopfer des Anschlags auf den Nachtschnellzug Veracruz—Mexiko geringer zu sein, als zunächst angenommen. Wie die Bahngesellschaft mitteilt, sind bis Dienstag nachmittag acht Tote und 14 Verletzte geborgen worden.

Raubüberfall in Nordsyrien

Bewaffnete Räuber überfielen, wie erst jetzt bekannt wird, vor vier Tagen auf der Straße Antiochia—Alexandrette einen Kraftomnibus mit zwölf Fahrgästen und drei weitere Kraftwagen. Als ein Kraftwagen mit zwei französischen Soldaten herankam und diese auf die Räuber feuerten, erwiderten die Verbrecher die Schüsse. Sie töteten einen Unteroffizier. Sodann flohen sie über die türkische Grenze.

Zwanzigfacher Massenmörder in Batavia verhaftet

Nach achtjähriger Verfolgung konnte jetzt in Tybarusa (Niederländisch-Indien) ein Eingeborener durch Polizeitruppen festgenommen werden, der wegen zwanzigfachen Mordes gesucht wurde. Bei seiner Verhaftung gab der Massenmörder fünf Revolverschüsse ab, die jedoch nicht trafen.

Der Berliner Einsturzprozeß

„Mißstände und Mängel wurden beobachtet"

Der letzte Angeklagte wurde vernommen

dnb Berlin, 8. April.

In der Vormittagssitzung im Bauunglücksprozeß wurden am Mittwoch zunächst der zwischen der Berlinischen Baugesellschaft und der Reichsbahn abgeschlossene Bauvertrag sowie anderes Schriftenmaterial verlesen, das zum Gegenstand des Prozesses gemacht werden soll.

Die Schwierigkeit des Bauabschnittes Hermann-Göring-Straße lag, so führte der Angeklagte Hoffmann aus, vor allem in der mehrfachen Projektänderung. Die Anfertigung der Bauzeichnungen konnte nicht mit der Aenderung der Projekte Schritt halten.

Vorsitzender: „Wie war es möglich, daß unter diesen Umständen eine Zufallsfirma, die für die Sicherheit ihrer Arbeiter verantwortlich ist, munter drauflosbaute?"

Als Hoffmann ausweichende Antworten gab, mußte ihn der Vorsitzende mehrfach auffordern, sich klar zu den Fragen zu äußern.

Die Notwendigkeit der Projektänderung ergab sich, wie erinnerlich, aus dem technischen Erfordernis, neben den beiden Verkehrsgleisen für die durchlaufenden Züge zwei Abstell- und Kehrgleise zu schaffen. Die Anklage steht auf dem Standpunkt, daß im Hinblick auf die weitere Vertiefung der Baugrube eine Neurammung der Eisenträger hätte vorgenommen werden müssen, um mit dieser die vorgeschriebene Einbindetiefe herzustellen. Wenn und solange diese Sicherungsmaßnahmen nicht ergriffen wurden, hätte — nach Auffassung der Anklage — die Grube wenigstens vorübergehend stillgelegt werden müssen. Auf Vorschlag des Bauleiters Noth sollte die mangelnde Einbindetiefe durch Betonsockel ersetzt werden, die man um die Füße der eingerammten Träger legen wollte. Dazu waren jedoch sehr eingehende Berechnungen erforderlich. Die Vorarbeiten nahmen geraume Zeit in Anspruch, und inzwischen brach das Unglück über die Baugrube herein.

Vorsitzender zu Hoffmann: „Ist Noth mit dem Vorschlag an Sie herangetreten, den Gesamtbau stillzulegen?"

Hoffmann: „Nein, nur einmal, als es sich darum handelte, ein Wasserrohr, das noch unter Druck stand, aufzuhängen, hatte Noth Bedenken dagegen."

Vorsitzender: „Ist bei dem Projekt von der Notwendigkeit gesprochen worden, neu zu rammen?"

Hoffmann: „Ende Januar 1935 hat mir Noth Mitteilung von einer Unterredung mit Reichsbahnrat Weyher gemacht. Es handelte sich um die Tatsache, daß wahrscheinlich eine Projektänderung kommen würde, und daß dann die Trägerfüße nicht mehr die erforderliche Einbindetiefe haben würden, wie das die Regelblätter vorsehen." Noth habe Weyher den Vorschlag gemacht, eine Neurammung vorzunehmen. Damit sei Reichsbahnrat Weyher aber nicht einverstanden gewesen.

Vorsitzender: „Hat nun Noth auf Grund dieser Besprechungen mit Weyher auch Ihnen den Vorschlag gemacht, neu zu rammen oder stillzulegen?"

Hoffmann: „Nein. Es ist niemals die Rede von einer Stillegung aus dem Gesichtspunkt der Gefährdung heraus gewesen. Eine Neurammung war sehr kostspielig und auch schwierig mit Rücksicht auf die Notwendigkeit, den Verkehr in der Hermann-Göring-Straße nach Möglichkeit aufrechtzuerhalten."

Reichsbahnrat Weyher bestätigte diese Darstellung im wesentlichen und erklärte, Noth habe niemals ernsthaft eine Stillegung aus dem Gesichtspunkt der Gefährdung verlangt. Er, Weyher, habe eine Neurammung nicht entscheidend wegen der Kosten abgelehnt, sondern, weil er sie für gefährlich für die Baugrube selbst hielt.

In der Nachmittagssitzung am Mittwoch ging das Gericht zur Vernehmung des fünften und letzten Angeklagten, des 42jährigen Diplom-Ingenieurs Fritz Noth, über, der als Bauleiter für die Berlinische Baugesellschaft in der Unglücksgrube in der Hermann-Göring-Straße beschäftigt war. Er galt als Fachmann auf dem Gebiete des Untergrundbahnbaues.

Noth bezeichnete die Vorarbeiten für den Bauabschnitt Tieckstraße als „untragbar". Er habe dort, so führte er aus, Mißstände und Mängel beobachtet, deren Abstellung ihm der Geschäftsführer Hoffmann zugesagt habe. Noth hat sich nach geeigneten Untergrundbahnbauleuten umgesehen. Die Heranziehung eingearbeiteten Personals gestaltete sich aber sehr schwierig, weil ein großer Mangel an geschulten Arbeitskräften bestand. Trotzdem will Noth im Baulos Tieckstraße keine wesentlichen Schwierigkeiten gehabt haben, weil die zuständigen Dienststellen der Reichsbahn, mit denen er zusammen arbeitete, bereitwillig auf alle im Interesse der Sicherheit gemachten Aenderungsvorschläge ohne Rücksicht auf die Kosten eingingen. Auf Befragen des Vorsitzenden gab Noth an, daß er Hoffmann als seinen Chef und als Sachbearbeiter angesehen habe. Ein Oberbauleiter war nicht vorhanden. Dieser Posten sollte erst geschaffen werden.

Die Verhandlung wurde abgeschlossen mit der Erörterung der geologischen Verhältnisse auf der Baustelle. In den unteren Schichten soll sich teilweise „Rollboden" befunden haben, d. h. eine Sandschicht ohne innere Bindung, die, wie Noth sich ausdrückte, „wie ein Haufen Erbsen auseinanderlief, wenn man sie anschnitt."

Die nächste Verhandlung findet am Mittwoch, dem 15. dieses Monats, statt.

Schlangen als Liebespaket

Aufregung in Buenos Aires

Buenos Aires, 8. April.

Die Bevölkerung von Buenos Aires wird seit Tagen durch Anschläge auf das Leben bekannter Persönlichkeiten der Stadt in Schrecken und Aufregung versetzt. Diese Anschläge erfolgen nicht mit Höllenmaschinen, sondern durch Zustellung scheinbar harmloser Pakete, in denen sich dann aber als Inhalt gefährliche Giftschlangen ergeben. Bisher ist es wie durch ein Wunder noch zu keinem Unglück gekommen. Wer die geheimnisvollen Absender dieser Liebespakete mit Giftschlangen sind, konnte trotz der eifrigen Nachforschungen der Polizeibehörden einstweilen nicht herausgebracht werden.

Starke Schneefälle an der Westküste von Nordschleswig

An der Westküste von Nordschleswig fielen größere Mengen Schnee, der trotz der vorgerückten Jahreszeit liegen blieb. Die Schneemassen waren teilweise so umfangreich, daß sie den Verkehr behinderten. Der Triebwagenzug zwischen Tondern und Rothenkrug blieb im Schnee stecken und konnte erst nach einer halben Stunde seine Fahrt fortsetzen.

Ein wertvolle Auskunft:

Mündliche, kostenlose Auskunft für die Bezieher unserer Zeitung nur nachmittags (außer Mittwochs und Samstags) von 4 bis 5 Uhr in unserer Schriftleitung.

Gesundheitsfragen.

Michael H. Frage: Ich habe laut ärztlicher Feststellung eine Glaskörpertrübung. Woher kommt solch eine Erkrankung eigentlich? — Antwort: Eine Glaskörpertrübung kann verschiedene Ursachen haben. Erkrankungen des Auges, z. B. der Regenbogenhaut können auf den Glaskörper übergreifen, es kann sich aber auch um Ernährungsstörungen handeln, wie sie in höherem Alter auftreten können. Manchmal spielen dabei Veränderungen am Gefäßsystem, Druckseigerung und ähnliches eine gewisse Rolle. Bei Netzhautablösungen pflegen auch Glaskörpertrübungen aufzutreten. Die Behandlung richtet sich ganz nach der Art und Ursache des Leidens, worüber nur der Arzt im Einzelfall urteilen kann.

Otto B. Frage: Was ist eigentlich „Otosklerose"? — Antwort: Otosklerose bedeutet eine Verhärtung der feinen inneren Teile des Ohres. Die Gehörleistung wird hierbei allmählich beeinträchtigt. Manchmal ist das Leiden nur einseitig. Bei seiner Entstehung spielt eine gewisse Veranlagung, wahrscheinlich erblicher Art, eine Rolle, vor allem dann aber auch das Lebensalter.

Ueberhängende Zweige.

Fr. W. Für überhängende Zweige räumt das Bürgerliche Gesetzbuch dem Eigentümer des Nachbargrundstückes ein Selbsthilferecht ein. Das heißt: Der Nachbar kann Ihnen (§ 910 BGB.) zur Beseitigung eine Frist setzen und nach vergeblichem Fristablauf selbst die Zweige abschneiden. Er hat aber in keinem Falle einen Anspruch darauf, daß Sie selbst die Beschneidung vornehmen. Sie brauchen also einer Beschwerde nicht stattzugeben. Diese Bestimmung gilt allerdings nur für „Zweige". Für Stämme eines Gewächses dagegen gelten die allgemeinen nachbarrechtlichen Bestimmungen, wonach ein Nachbareigentümer Anspruch auf Beseitigung der Störung hat, so daß Sie selbst auf Verlangen die Beseitigung vornehmen müßten. „Stamm oder Zweig" ist also die Frage. Nach unserem Dafürhalten fällt rankender Wein, da er laufend weitertreibt, nicht unter den Begriff bloßer überhängender „Zweige", denn die Ranken „hängen" nicht nur, sie klettern unausgesetzt fort. Sie stellen also — botanisch gesehen — Stämme dar. (Auf die Dicke kommt es nicht an.) Damit wäre für Sie die Beseitigungspflicht gegeben, aber wie gesagt, es ist eine Auslegungsfrage.

Testament und Pflichtteil.

W. W. 1. Als Testament gilt auch die vom Erblasser unter Angabe des Ortes und des Tages eigenhändig geschriebene und unterschriebene letztwillige Erklärung. Dabei muß das ganze Schriftstück eigenhändig geschrieben und unterschrieben sein. Wenn das Testament so lautet, wie es vorgesehen ist, müssen Sie damit rechnen, daß unter Umständen die Geschwister Ihrer Frau Pflichtteilsansprüche geltend machen können. Diese können nicht ohne weiteres durch das Testament ausgeschlossen werden. Wir empfehlen Ihnen, wegen der vielen Fragen, besonders der etwaigen Anrechnung früherer Zuwendungen auf den Pflichtteil, unbedingt einen Notar zu Rate zu ziehen. 2. Daß selbständige Kinder ihrer unterstützungsbedürftigen Mutter helfen, ist in erster Linie eine moralische Selbstverständlichkeit. Ein rechtlicher Unterhaltsanspruch besteht insoweit, als die Mutter außerstande ist, sich selbst zu unterhalten. Das müßte nachgewiesen und ebenfalls gerichtlich geltend gemacht werden. Eine andere Möglichkeit besteht nicht. 3. Die angedeutete „Rückgängigmachung" ist ein schwieriges Kapitel. Evtl. käme, soweit Schenkungen vorlagen, Widerruf wegen groben Undanks (Paragraph 530 BGB.) in Frage, unter Umständen vielleicht sogar auch Rückforderung wegen Verarmung (Paragraph 528). Aber das sind Dinge, die an ganz bestimmte Voraussetzungen geknüpft sind, und schon mit einem Rechtsanwalt besprochen sein wollen.

Hauswirt und Mieter.

W. Fr. Es kommt ganz darauf an, in welcher Form die Holzwand mit dem Grundstück verbunden, d. h. in den Wohnraum eingefügt ist. Handelt es sich nur um eine provisorische Einrichtung, die ohne Beschädigung der Zimmerdecke oder des Fußbodens von Ihnen wieder beseitigt werden kann, so würde der Entfernung der Wand nichts im Wege stehen. Liegt dagegen eine feste bauliche Verbindung der Holzwand mit der Decke oder dem Fußboden vor, so daß die Entfernung einen regelrechten „Abbruch" erforderlich machen würde, durch die auch Decke und Fußboden in Mitleidenschaft gezogen würden, so ist mit der damaligen Bauveränderung die Wand „wesentlicher Bestandteil" des Grundstücks geworden und kraft Gesetzes in das Eigentum Ihres Hausherrn übergegangen. Eine spätere Entfernung ist nicht mehr statthaft. Die Frage, ob und inwieweit der Hausherr Ihnen aus dem Gesichtspunkt ungerechtfertigter Bereicherung dann zu einem Wertersatz verpflichtet ist, besprechen Sie zweckmäßig mit einem Rechtsanwalt.

Mieterfragen.

Frau Anna J. 1. Es kommt ganz darauf an, was Sie in Ihrem Mietvertrag vereinbart haben. Gewöhnlich findet sich in den schriftlichen Mietverträgen ein Passus, in dem der Mieter auf die geltende Hausordnung verpflichtet wird, in der meist auch die Frage der Benutzung und Reinigung der Trockenböden geregelt ist. Prüfen Sie das einmal in Ihrem Falle nach. Andernfalls käme u. E. eine Reinigungspflicht nicht in Betracht. 2. Der Fall einer Untermiete liegt dann vor, wenn ein Mieter seinerseits Räume weiter vermietet, so daß er dann selbst als Vermieter auftritt und nicht der Hauseigentümer. Es kommt also in Ihrem Falle nur auf die Frage an, ob die Eheleute ihren Mietvertrag mit dem Hauseigentümer selbst abgeschlossen haben (dann sind sie Hauptmieter), oder mit einer, im Hause vorhandenen Mietpartei (dann sind sie Untermieter).

Haftung.

Christian C. Frage: Wie weit geht die Haftung des Erwerbers bei der Uebernahme eines Handelsgeschäftes? — Antwort: Wer ein unter Lebenden erworbenes Handelsgeschäft unter der bisherigen Firma mit oder ohne Beifügung eines das Nachfolgeverhältnis andeutenden Zusatzes fortführt, haftet gemäß § 25 HGB. für alle im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des früheren Inhabers neben diesem. Die in dem Betriebe begründeten Forderungen gelten den Schuldern gegenüber als auf den Erwerber übergegangen, falls der bisherige Inhaber oder seine Erben in die Fortführung der Firma gewilligt haben. Eine abweichende Vereinbarung ist einem Dritten gegenüber nur wirksam, wenn sie in das Handelsregister eingetragen und bekannt gemacht oder von dem Erwerber oder dem Veräußerer dem Dritten mitgeteilt worden ist.

Bei Magenbeschwerden u. Sodbrennen Bullrich-Salz 100 gr 25 Pfg Tabl. 20 Pfg

Der Sport am Karfreitag

Die Osterfesttage bringen auch in diesem Jahre wieder ein überaus reichhaltiges Sportprogramm, ein Programm, das bereits am Karfreitag mit zahlreichen Amateurveranstaltungen — Kämpfe der Berufssportler sind an diesem Tage untersagt — einsetzt. Eine rege Wettkampftätigkeit herrscht vor allem im

Fußball,

der mit zahlreichen bedeutenden Freundschaftstreffen aufwartet. Verhältnismäßig ruhig ist es in Westdeutschland, da die bekanntesten Vereine sich auf Reisen in andere Gaugebiete begeben. So stattet Fortuna Düsseldorf, die Ostern an einem Fußballturnier in Berlin teilnimmt, am Freitag Schwerin 03 einen Besuch ab. Der Deutsche Meister Schalke 04 ist Gast beim SV. Waldhof, während der VfL. Benrath in Offenbach gegen die Kickers antritt.

Der Spielbetrieb in den übrigen deutschen Gauen ist sehr rege. Im Vordergrund der süddeutschen Ereignisse steht der Freundschaftskampf zwischen dem SV. Waldhof und Schalke 04. Der Stuttgarter SC. hat die bekannte Mannschaft von Ujpest Budapest zu Gast, während der 1. SV. Jena beim FC. Wacker München weilt. — In Dresden stellt sich der 1. FC. Nürnberg wieder einmal beim Dresdner Sportklub vor. Phönix Karlsruhe tritt gegen den VfB. Leipzig an und der ASV. Nürnberg fährt nach Schlesien zum FV. Breslau 06. In Norddeutschland ist Werder Bremen der erste Gegner der SpVg. Fürth, die Stuttgarter Kickers stellen sich dem Berliner SV. 92 zum Kampf, während Borussia Fulda den Besuch des VfR. Mannheim erwartet. Einige internationale Kämpfe vervollständigen den Spielplan. Der Hamburger SV. hat die „Corinthians" zu Gast, Arminia Hannover spielt gegen den dänischen Meister Boldklubben Kopenhagen und Vorwärts Breslau hat ein Spiel mit Ruch Bismarckhütte abgeschlossen. — Weiter gibt es in Stettin noch einen Gaukampf zwischen Pommern und Nordhessen und in Allenstein ein Spiel der Saar-Auswahlelf gegen die Stadtmannschaft von Allenstein. — Das Osterprogramm der

Hockeyspieler

wird am Karfreitag mit zahlreichen Turnierkämpfen in Heidelberg, Bad Kreuznach, Berlin, Hannover, Nürnberg, Offenbach, M.-Gladbach, Hamburg und Wiesbaden eingeleitet. — Der

Handballsport

bringt am Freitag neben dem Städtekampf Halle—Leipzig und dem Freundschaftsspiel SV. Waldhof und Darmstadt 98 in Hamborn noch das Endspiel um die Frauenmeisterschaft des Gaues Niederrhein zwischen den Mannschaften des MTV. Hamborn und Krefeld 55. — Vervollständigt wird das Sportprogramm durch große Amateur-Radrennen in Form eines Länderkampfes England — Deutschland — Holland in London, ein internationales Tennisturnier in Palermo und den in Mexiko beginnenden Davispokalkampf Mexiko — USA.

Boxgroßkampf in Linden

Boxsportklub 20 Dortmund — Märk. Boxsportklub 31 Linden.

Der MBK. 31 verpflichtete für Karfreitag in Linden den mehrfachen Mannschaftsmeister des Gaues 9, Boxsport 20 Dortmund.

Linden hat hier einen Gegner, der auf Grund seiner Erfolge in den deutschen Boxsportkreisen sehr bekannt ist.

Leute wie Schmedes, Berger, Wiedemann, Timm, lassen die Stärke dieses Vereins erkennen. Die Lindener Mannschaft muß wohl alles herausholen, um gegen die vorzügliche Schmedesmannschaft ehrenvoll bestehen zu können.

Nachstehend die Paarung des Abends:
Jgd.-Papier: Obliers (D.) — Rosenke (L.),
Jgd.-Mittel: Gehlker (D.) — Bost (L.),
Bantam: Bettgenhäuser (D.) — Menne (L.),
Feder: Wiedemann (D.) — „Pio 2" (L.),
Leicht: Timm (D.) — „Pio 3" (L.),
Welter: Scholz (D.) — Ludwig (L.),
Mittel: Kister (D.) — Wilkendorf (L.), Müller (D.) — Menne 2 (L.),
H.-Schwer: Berger (D.) — „Pio 5" (L.).

Um die Olympia-Radrennbahn

Möglichst keine Notbahn aus Holz

Ueber die Kampfstätte der Radfahrer bei den Olympischen Spielen ist eine endgültige Entscheidung bisher noch nicht gefallen. Die Verhandlungen um den Bau einer massiven Zementbahn, die in 2½ Monaten errichtet werden kann, sind zur Zeit noch im Gange. Der Deutsche Radfahrerverband als verantwortliche Stelle ist bemüht, in der Reichshauptstadt eine der modernsten Anlagen der Welt zu schaffen und will den Plan einer Notbahn aus Holz auf dem BSC.-Sportplatz auf alle Fälle umgehen. Aus diesem Grunde wurden bisher weder Bauaufträge für eine Holzbahn vergeben noch Pachtverträge für ein entsprechendes Gelände abgeschlossen.

Die Tennissaison beginnt . . .

Die Tennisabteilung des TuS. Bochum teilt mit, daß die Abteilung Karfreitag auf den Plätzen an der Castroper Straße die Tennissaison eröffnet. Für die neue Saison sind wieder Pokalspiele vorgesehen, die auf der Anlage des TuS. stattfinden, die Bochumer Mannschaften mit den vier besten Frauen- und Männermannschaften aus Essen, Dortmund, Gelsenkirchen und Herne im Kampf sieht.

TuS. Bochum oder Hollterhausen?

Nachdem die beiden Gruppenmeister der ersten Kreisklasse ermittelt worden sind, hat der Kreisfachamtsleiter für Karfreitag das Endspiel zur Ermittlung des Kreismeisters auf dem Platz des TV. Eickel angesetzt. Die beiden Gruppenmeister heißen:

TuS. Bochum und TuS. Holsterhausen

Beide Mannschaften haben den Aufstieg zur Bezirksklasse errungen und kämpfen nun um den Titel eines Kreismeisters. Das Schwergewicht des Handballsportes im Kreis Bochum hat sich in den letzten Jahren von Bochum nach Wanne-Eickel verlegt. Die Bochumer Tusleute stehen vor keiner leichten Aufgabe. Der Gegner hat den Vorteil der heimischen Umgebung und wohl auch der moralischen Unterstützung durch den Anhang. Die Bochumer besitzen zwar ein solides Können, ob dies aber ausreicht, um auch den Kreismeistertitel, den im vergangenen Jahr Westfalia Bochum nach Bochum brachte, erneut für Bochum in Beschlag zu legen, muß doch abgewartet werden.

Gesellschaftsspiele:

Germania 06 Bochum — TV. Eickel.

Die Bochumer haben sich einen spielstarken Gegner verpflichtet gegen den sie nur schwer gewinnen werden können. Immerhin sollten sie auf eigenem Platz ein achtbares Ergebnis herausholen. Das Spiel findet als Vorspiel zu dem Fußballkampf Germania gegen Rot-Weiß Oberhausen statt.

Zwei interessante Karfreitagsspiele

Rot/Weiß Oberhausen bei Germania Bochum, der Mittelrheinmeister CfR. Köln beim Spielverein Höntrop

Im Gegensatz zu früheren Jahren zeichnet sich das Sportprogramm des Karfreitags und der Ostertage durch große Lebendigkeit aus. Neben den entscheidenden Bezirksligaspielen gibt es am Karfreitag im Fußballkreis Bochum zwei interessante Gesellschaftsspiele, und zwar stellt sich bei Germania Bochum der bekannte Niederrheinvertreter Rot-Weiß Oberhausen vor, während beim Spielverein Höntrop der diesjährige Mittelrheinmeister Kölner Club für Rasenspiele gastiert.

Germania Bochum — Rot-Weiß Oberhausen

Die alte Spielvereinigung Oberhausen feierte unter ihrem neuen Namen Rot-Weiß vor einigen Jahren im Niederrheingau einen glänzenden Wiederaufstieg. Die überragende Stellung, die einst der deutsche Internationale Leo Fiederer in der Spielvereinigung einnahm, besitzt nunmehr bei Rot-Weiß der internationale Torwart Jürissen, der lange im Schatten des Speldorfers Buchloh stand, gerade in letzter Zeit aber viel genannt wurde und beim Nachwuchskursus in Berlin von allen dort vertretenen Torhütern die beste Note erhielt. Zusammen mit den beiden Verteidigern Gipka und Volle, von denen der lange und harte Gipka bereits repräsentativ spielte, bildet er ein Schlußdreieck, an dem sich in den Meisterschaftsspielen der VfL. Benrath, Hamborn 07 und Preußen Krefeld vergeblich die Zähne ausbissen. Bochums Sturm steht vor einer schweren Aufgabe; ob er sie lösen kann, muß abgewartet werden. In der Oberhausener Läuferreihe ist der ebenfalls bereits repräsentativ tätig gewesene rechte Läufer Kopenhagen der bekannteste Mann, sehr gut auf der linken Seite der erfahrene Palm. Im Sturm liegt die Stärke der Mannschaft in der linken Flanke mit dem Repräsentativen Heitkamp und dem jungen Rüter. Hulisch, der Mittelstürmer, ist ebenfalls schon zu höheren Ehren berufen worden; Winzek und Schweiger vervollständigen das Stürmerquintett. Der Tabellendritte des Niederrheingaues, der jetzt von Ferdl Swatoch trainiert wird, garantiert für ein gutes Spiel, das Germania selbstverständlich in stärkster Besetzung bestreiten wird. Die Begegnung zwischen dem Niederrheindritten und dem Westfalenzweiten darf als ein Prestigekampf zwischen den beiden Spitzenvereinen der Nachbargaue gewertet werden.

SV. Höntrop — CfR. Köln

Ein Spiel, das sicherlich sein Publikum finden wird. Der Mittelrheinmeister CfR. Köln unterlag zwar am Sonntag im ersten Endrundenspiel um die „Deutsche" gegen die Sifflinga-Mannschaft Waldhof, allerdings bewegt die Differenz von zwei Toren, daß die Mannschaft, die sich erst nach allerhärtestem Kampf im Gau 11 den Titel erobern konnte, über ein gutes Können verfügt. Auch hier ist ein interessantes Spiel gewiß, dessen Ausgang unklar erscheint.

Karfreitagsprogramm der westfälischen Bezirksliga

Vor wichtigen Entscheidungen in allen Gruppen

Wattenscheid 09/30 und Preußen Bochum bestreiten das letzte Spiel

Zwei Meister der westfälischen Bezirksliga (Preußen Bochum und Recklinghausen 13) sind erst ermittelt, und schon am 19. April sollen die Aufstiegsspiele beginnen. Es wird in einigen Gruppen noch schwere Belastungen für die Bewerber geben, denn am Karfreitag und am zweiten Osterfeiertag muß gespielt werden. Für den Dortmunder Gruppensieger gibt es also innerhalb von 14 Tagen vier Spiele zu bewältigen.

In der Gruppe Bochum stehen noch eine ganze Reihe Meisterschaftsspiele aus, die in früheren Jahren zu den entscheidendsten der Gruppe zählten. (siehe Westfalia Bochum — MSV. Linden, Westfalia Bochum — SC. Dahlhausen usw.). Der Gruppensieger Preußen Bochum bestreitet sein letztes Spiel gegen den ärgsten Rivalen, den Neuling Wattenscheid 09/30, der seinen Ehrgeiz darin sieht, den zweiten Tabellenplatz zu behaupten. Die Preußen haben nichts mehr zu verlieren, lediglich das Prestige zu wahren, in der zweiten Serie ungeschlagen geblieben zu sein.

Die Gruppe Münster hat in Recklinghausen 13, dem vorjährigen Gruppensieger, zuerst den Meister gemeldet, die beiden für Karfreitag angesetzten Spiele BV. Rheine — Recklinghausen 13 und Rheine 09 — SS. Ahlen haben also nur untergeordnete Bedeutung.

In der Gelsenkirchener Gruppe hängt der Meistertitel buchstäblich am seidenen Fädchen. Castrop 02 und Rotthausen stehen punktgleich an der Spitze. Castrop hat ein Gegentor weniger als Rotthausen bei gleichen Plustoren. Es entscheidet also die Höhe des Sieges in den beiden Karfreitagsspielen. Rotthausen dürfte es ein wenig leichter haben als Castrop, denn es spielt auf eigenem Platz gegen Bottrop, während Castrop zur Gelsenkirchener Union muß, die an dritter Stelle hinter den beiden um den Titel ringenden Vereinen liegt. Die Entscheidung dürfte hier also am Karfreitag ebenfalls fallen.

In der Mindener Gruppe steht VfB. Bielefeld vor der dritten Bezirksligameisterschaft. Nur ein Punkt fehlt den VfBern, der gegen die Spvg. Beckum auf deren Platz erkämpft werden müßte. Arminia Bielefeld, auch in diesem Jahre wieder Tabellenzweiter, hat die Position ziemlich sicher, so daß der Kampf gegen Borussia Lippstadt, den Tabellendritten, keinerlei Bedeutung mehr hat.

Die Entscheidung fällt auch in der Arnsberger Gruppe. BC. 07 Siegen und die alten Siegener Sportfreunde liegen hier punktgleich an der Spitze. Die Sportfreunde haben den besseren Tordurchschnitt und müssen allerdings gegen den letzten Gegner, den Tabellendritten Klafeld, gewinnen, um Meister werden zu können. Ein Unentschieden brächte BC. 07 die Meisterschaft.

Am unklarsten sieht es in der Gruppe Dortmund aus, wo die Spitzenmannschaften noch drei bzw. vier Spiele zurückliegen. TuBV. Mengede und Borussia Dortmund, die beiden ersteiten Bewerber, liegen punktgleich an der Spitze. Die beiden Karfreitagsspiele sind nicht geeignet, eine Klärung herbeizuführen, denn beide Mannschaften haben Gegner aus den unteren Tabellenregionen. Mengede hat es wesentlich leichter, denn Wetter 1910 hat stark an Können eingebüßt, so daß die Mengeder in der Lage sind, ihr schlechteres Torverhältnis gegenüber Borussia Dortmund etwas aufzubessern, zumal Borussia gegen Bövinghausen anzutreten hat. Die Bövinghausener haben schon manchem Favoriten das Lebenslicht ausgeblasen und dürften in der Lage sein, eine Ueberraschung zu bringen.

1. Kreisklasse

Weitmar 09 — TG. Bochum-Ehrenfeld

Am 19. April beginnen die Aufstiegsspiele zur Bezirksliga und der Meister der Gruppe B ist noch nicht ermittelt. So müssen die Ehrenfelder das Los auf sich nehmen, auch am Karfreitag zu spielen und noch dazu gegen einen recht gefährlichen Lokalgegner. Am zweiten Feiertag wird die Spielreihe fortgesetzt, ob dann der Meister schon ermittelt sein wird, ist fraglich. Jedenfalls stehen die Ehrenfelder morgen wieder vor einer schweren, aber nicht unlösbaren Aufgabe.

Die weiteren Gesellschaftsspiele

Es gibt am Karfreitag noch einige Gesellschaftsspiele, die guten Sport versprechen. Nach dem Winterhilfsspiel hat man sich in Gerthe erneut zu einer Lokalbegegnung zusammengefunden. Nach den großen Erfolgen in den letzten Wochen trauen wir auch diesmal wieder den VfB.ern einen Sieg über Spiel und Sport zu. An der Dortmunder Straße steigt ebenfalls ein Lokalkampf, und zwar spielt Rasensport Bochum gegen Phönix. Der LFC. Laer hat sich den Tabellenführer der Gruppe A der ersten Kreisklasse, VfB. Börnig, verpflichtet. Es wird an der Dannenbaumstraße also eine besondere Kraftprobe für den um den Verbleib kämpfenden LFC. Laer geben.

Die Spiele:

Rasensport Bochum — Phönix Bochum
LFC. Laer — VfB. Börnig
SpuSp. Gerthe — VfB. Gerthe

Meisterschaft der Ringer

Karfreitag in Bochum

Die Bochumer Sportgemeinde ist in den letzten Jahren wenig mit Groß-Veranstaltungen im Ringersport bedacht worden. Dabei gab es eine Zeit, in der der Bochumer Ringsport eine führende Rolle in Westfalen spielte. Der KSV. Deutsche Eiche Germania, der Ausrichter der am Karfreitag startenden Mittelgewichtsmeisterschaft des Gaues, hat sich in den letzten Jahren bemüht, den sportlichen Ruf Bochums auf diesem Gebiet wieder zu festigen. Die Durchführung dieser Gaumeisterschaft wird ihm sicher wieder zahlreiche alte Anhänger zuführen.

Die diesjährigen Gaumeisterschaften werden als Olympiavorkämpfe gewertet und versprechen so spannende und technisch gute Kämpfe. So ist es nicht verwunderlich, wenn 15 der besten Mittelgewichtler des Gaues zu den Kämpfen zugelassen worden sind. Sie repräsentieren die Elite des Gaues Westfalen.

Es gehen folgende Ringer an den Start: Neuß (Witten 07), Brockhoff (Witten 28), Richter, Sagara, Cibuki (alle Kirchlinde), Mertens, Schading (Hagen), Diedrich (Gütersloh), Bastna (Hohenlimburg), Dettmarg (Herne), Kallner II (Roland Dortmund), Schneppendahl II (Alemannia Dortmund), Scharfe (Hörde 04), Furmanek und Tognino (Deutsche Eiche Germania Bochum).

Als Favoriten für den Gaumeistertitel gelten der fünfmalige Gaumeister Scharfe, der vorjährige zweite Deutsche Meister Neuß und der sehr starke Techniker Richter. Doch werden sie in den anderen Mitbewerbern Gegner finden, die sehr zu beachten sind. Dies gilt insbesondere von den beiden Dortmundern Kallner und Schneppendahl. Eine beachtliche Rolle wird man aber auch Furmanek (Bochum) einräumen müssen, dessen Vereinskamerad Tognino als bekannter Techniker ebenfalls gut für einen Platz sein sollte.

Die Bedingungen der Kämpfe sind sehr scharf. Das Kampfgericht wird aus drei Personen bestehen. Der Teilnehmer, der sechs und mehr Fehlpunkte hat, muß ausscheiden. Der Schultersieg wird als der wertvollste Gewinn in den Vordergrund gestellt, denn ein Sieg nach Punkten kann dem Gewinner selbst einen Fehlpunkt durch das Kampfgericht einbringen. Bei dieser Sachlage und der Gleichwertigkeit der Teilnehmer ist die Frage nach dem Meister völlig offen.

Bilanz der Fußball-Länderspiele

125 Länderspiele, 57 Siege, 300:254 Tore

Mit dem ersten Länderkampf gegen Portugal wurde die Zahl der bisher mit dem Deutschen Fußballbund in Länderspielbeziehungen stehenden Nationen auf 25 erhöht. Insgesamt hat der DFB. bisher 125 Länderspiele ausgetragen.

Die Gegner Deutschlands waren: Schweiz (19 Spiele), Holland (14), Schweden (12), Ungarn (11), Oesterreich (10), Norwegen (8), Dänemark (7), Belgien (6), England (6 Spiele, Amateure: 4, Berufsspieler: 2), Finnland (6), Italien (5), Frankreich (3), Polen (3), Luxemburg (2), Tschechoslowakei (2), Spanien (2), Bulgarien, Estland, Irland, Lettland, Portugal, Rumänien, Rußland, Schottland und Uruguay (je ein Spiel).

Von diesen 125 ausgetragenen Spielen wurden 57 gewonnen, 46 gingen verloren und 22mal endeten die Länderkämpfe unentschieden. Das Gesamttorverhältnis aller 125 Spiele beläuft sich auf 300:254 Tore zugunsten Deutschlands.

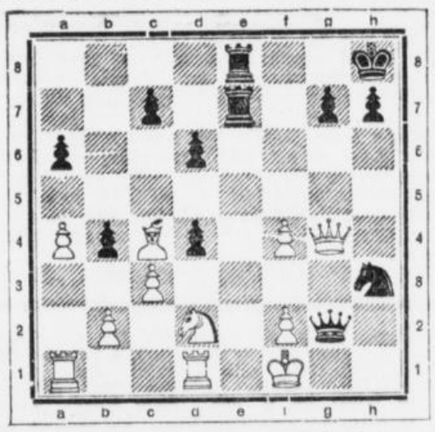
Zwei Jahre Bochumer Roll- und Schlittschuhklub e. V.

In dieser Woche kann der Bochumer Roll- und Schlittschuhklub e. V. auf sein zweijähriges Bestehen zurückblicken. Vor kurzem hat der Klub sein zweites Jahresfest im Hotel Monopol gefeiert, bei dem auch der Bochumer Ortsgruppenleiter des DRL., Kreispropagandaleiter Link, die Glückwünsche des Reichsbundes für Leibesübungen darbrachte und

SCHACH

Eleganter Partieschluß

Aus einer Partie Röhrich — L. Herrmann (Bochum)



Schwarz zieht und gewinnt! Wie?

Lösung: 1. . . . Te2! Falls nun 2. De4: so Tf4 oder 2. Te1 so Te1:+, 3. Te1:+ 4. Ke1:, De2: usw.

Werden „Schachfreunde" Bochum Kreismeister?

Schlußrunde im Bochumer Schachturnier

Nun stehen die Mannschaftskämpfe um die Bochumer Kreismeisterschaft vor dem Abschluß. Karfreitag steigt in allen drei Klassen die letzte Runde, die zugleich die Entscheidung um die Kreismeisterschaft bringen muß.

In der A-Klasse benötigen die Bochumer Schachfreunde nur noch ein Remis, um endgültig den Titel an sich zu reißen. Die Punkte dürften jedoch den Schachfreunden nicht leicht zufallen, da die Bochumer Schachgesellschaft, die gleichfalls noch Aussichten auf die Meisterschaft hat, schwer zu schlagen ist. Die Königsspringer Bochum fahren nach Altenbochum mit bereits begrabenen Hoffnungen. Es gilt, den dritten Tabellenplatz zu verteidigen. Der Kampf Schachfreunde Weitmar — Schachverein Günnigfeld ohne Bedeutung, da Günnigfeld aussichtslos am Tabellenende liegt.

In der B-Klasse steht der Gruppensieger schon halbwegs fest, denn es ist kaum anzunehmen, daß Welper den Vorsprung an Schachverein B. V. G. verlieren wird. Die Welperaner spielen Karfreitag in Linden und müßten der Papierform nach einen glatten Sieg erringen. Der Harpener Schachverein empfängt die zweite Mannschaft von Schachfreunde Bochum. Der Gastgeber wird alles aufbieten, um sich endgültig von den Abstiegsorgen zu befreien. Die BVG.-Mannschaft spielt gegen Schachfreunde Wattenscheid. Die Wattenscheider haben wenig Aussichten auf Aufbesserung ihres Punktekontos.

Die Entscheidung um die C-Meisterschaft fällt in Wattenscheid. Ob es der dritten Mannschaft von Schachfreunde Bochum gelingen wird, den Wattenscheider Schachverein zu bezwingen, erscheint mehr als fraglich.

Die Spiele:

A-Klasse:

Schachfreunde Bochum — Bochumer Schachgesellsch.
Schachklub Altenbochum — Königsspringer Bochum
Schachfreunde Weitmar — Schachverein Günnigfeld

B-Klasse:

Schachverein Linden — Schachverein Welper
Schachverein Harpen — Schachfreunde Bochum II
Schachfreunde Wattenscheid — Schachverein B. V. G.

C-Klasse:

Schachverein Wattenscheid — Schachfr. Bochum III

Schachkreis Bochum in der Vorschlußrunde

der westfälischen Mannschaftsmeisterschaft

Die westfälischen Schachspieler hatten Sonntag ihren großen Tag. In Hamm und Lüdenscheid stieg die Zwischenrunde um die westfälische Mannschaftsmeisterschaft.

Besonderes Interesse wurde den Kämpfen in Hamm zwischen Bochum und Ravensberg-Lippe entgegengebracht, die unter der Leitung von Mohnke (Hamm), von Baudissin (Bielefeld) und Küper (Bochum) abgewickelt wurden. Zwar ging die Bochumer Kreismannschaft durch den Ausfall von Rogmann, L. Herrmann und Katzer mit Ersatzspielern ins Rennen, aber trotzdem klappte es in diesem wichtigen Treffen. Die Bochumer Spieler befanden sich in einer ausgezeichneten Verfassung und brachten einen Kampfgeist auf, gegen den der Gegner nicht aufkommen konnte. Besonders glänzend in Form waren unsere Spitzenspieler, die an den ersten fünf Brettern mit 4:1 Punkten siegten. Die erwarteten scharfen Kämpfe an den hinteren Brettern ließn nichts zu wünschen übrig. Der eingesprungene Ersatz zeigte im großen und ganzen ein gutes Spiel, lediglich im Endkampf waren die Spieler zu unentschlossen, so daß der Erfolg ausblieb. Am 7. und 9. Brett kamen die Bochumer nach schönen Leistungen noch zu zwei wertvollen Punkten, die den heißersehnten und nicht unverdienten 6:4-Sieg bedeuteten.

Die Ergebnisse an den einzelnen Brettern lauten:

1. H. Herrmann — v. Baudissin	1:0
2. Josteit — Peppmöller	1:0
3. Lemke — Deppe	1:0
4. Brake — Hilmer	0:1
5. Wittenberg — Zenner	1:0
6. Möller — Schrickler	0:1
7. Madzak — Brinkhoff	1:0
8. Zillus — Haefner	0:1
9. v. Herzberg — Haller	1:0
10. Strätling — Meierhans	0:1
	6:4

In Lüdenscheid siegten Dortmund über Sauerland mit 7:3 Punkten und Gelsenkirchen über Siegerland mit 6½:3½ Punkten. In der Vorschlußrunde stehen sich Hagen und Dortmund sowie Bochum und Gelsenkirchen gegenüber.

Auch dem Feinschmecker gilt's:

...auf KAFFEE HAG umstellen!

als Geburtstagsgeschenk die Mitteilung machte, daß die Stadt Bochum eine Rollschuhbahn zur Verfügung stelle.

In der am Dienstag, 7. d. M., im Schlegelhaus stattgefundenen Jahreshauptversammlung wurde der bisherige Klubführer Albert Mazolek einstimmig wiedergewählt. Er bestätigte seine bisherigen Mitarbeiter, und zwar Weber, Pillmann, Pallenberg und Fräulein Quanz als Mitglieder des Aeltestenrates, Fräulein Lena König als Leiterin der Kinderabteilung, Eugen Knieb als Hockeyspielführer und Kurt Strahler als Dietwart. Für die ausscheidende Kassiererin Fräulein Quanz bestimmte er bis zur endgültigen Besetzung des Postens Fräulein Elli Foest.

Der Klubführer wies dann noch auf die erfreuliche Tatsache des Rollschuhbahnbaues hin, rief zur Mitarbeit aller auf, damit der Klub in der Lage sei, der Stadtverwaltung den Dank für die Gestellung der Bahn durch gute sportliche Leistungen zu beweisen. Anläßlich der Einweihungsfeier der Bahn soll ein Kameradschaftsabend im Rahmen eines Sommerfestes im Parkhaus veranstaltet werden.

Elf Paare im Mannschaftsrennen

Bochumer Osterrennen sehr interessant

Wir wiesen bereits darauf hin, daß für das erste diesjährige Rennen am zweiten Ostertag eine sehr gute Besetzung gefunden wurde. Die Bochumer Fahrer bestreiten ein Ausscheidungsfahren für den ersten Lauf um den Silberpokal. Bei jedem diesjährigen Rennen wird ein Lauf ausgetragen, der nach Punkten beste Fahrer erhält dann beim letzten Rennen einen wertvollen Pokal. Die Jugendlichen bestreiten ein 15-Runden-Punktefahren, das wohl Walter Kempa gewinnen müßte. Das Flieger-Hauptfahren wird von mehr als 30 Fahrern bestritten, die auch noch zu einem Malfahren über 1000 Meter antreten. Zum 50-Kilometer-Mannschaftsrennen treten elf Mannschaften an, und zwar:

Aeymanns-Nolden (Krefeld)
Büdenbender-Seidel (Bochum)
Göbelshagen-Schuster (Barmen),
Bergmann-Schlegel (Bochum),
Schneider-Harazyn (Dortmund-Gladbeck),
Rißmann-Krause (Dortmund-Essen),
Schiemann-Rehberg (Dortmund-Essen),
Zilony-Grohmeier (Herne-Bochum),
Hoffmann-Strauch (Bochum-Dortmund),
Niermann-Krimme (Münster-Gladbeck),
Tenthoff-Gerkens (Bochum-Aachen).

Aeymanns-Nolden besitzen beste Rennerfahrung und sind stark und schnell. Dasselbe kann man von den beiden bewährten Bochumer Fahrern Büdenbender und Seidel sagen. Gut auf der Zementbahn eingefahren sind auch Göbbelshagen und Schuster, die in Elberfeld ein gutes Trainingsquartier hatten. Die beiden Bochumer Bergmann und Schlegel werden wohl wieder „Leben in die Bude bringen". Zwei alte bewährte Bahnfahrer, die auch in Bochum sich früher schon bestens bewährten, sind Schneider und Harazyn. Auch Rißmann und Krause sind starke Fahrer, die für „Tempo" sorgen werden. Außerordentlich stark ist die Mannschaft Schiemann-Rehberg. Schiemann gewann am vorigen Sonntag das Rennen der C-Klasse bei der Olympiaprüfung über 120 Kilometer, Rehberg gehörte der Nationalmannschaft der Straße an. Zilony und Grobmeier sind starke Tempofahrer, die das Rennen bestens beleben werden. Hoffmann und Strauch sollten die Leute sein, die das Rennen gewinnen müßten, wenn ihnen nicht Niermann-Krimme den Rang ablaufen würden. Niermann gehört zu den schnellsten deutschen Bahnfahrern, und er hat in Krimme einen Partner bekommen, der nicht locker lassen wird. Tenthoff-Gerkens heißt die letzte Mannschaft, die aber ihrem Können nach bestimmt nicht am Ende sein wird.

„In Berlin alles phänomenal gut in Ordnung!"

K. J. J. Lotsy (Holland) lobt die Berliner Anlagen

Der zur Zeit in Berlin weilende Führer der holländischen Olympia-Expedition für Berlin 1936, K. J. J. Lotsy, äußerte sich dem Berliner Berichterstatter des „Telegraaf" gegenüber recht lobend und anerkennend über die Vorbereitungen Deutschlands für die Olympischen Spiele in Berlin. Er faßte seine Eindrücke mit folgenden prägnanten Sätzen zusammen:

„Bedauernswertes Land, das nach Deutschland die Olympischen Spiele zu organisieren haben wird. Wie soll es in der Lage sein, diese Spitzenleistung zu erreichen, geschweige denn zu übertreffen? Ich kann nur eines sagen, daß in Berlin alles phänomenal gut in Ordnung ist. Das Olympische Dorf, das Stadion, die Schwimmeinrichtungen, alles ist ein Traum auf sportlichem Gebiet."

Vom Turf

Maisons-Lassitte, 8. April

1. Rennen: 1. Naaman (Besson), 2. Bonhomme, 3. Mirador. Toto: Sieg 43, Platz 21, 30, 25. Ferner: Zariff, Académie Royale, Chodé, Song Cau, Belle de Fontenai, Méhemet Aly, Pronostic, Le Record, Dime.

2. Rennen: 1. Haltéa (Vonwill), 2. Méridienne, 3. Source d'Or. Toto: Sieg 740, Platz 178, 65, 43. Ferner: Xanoria, Feuille d'Automne, Memzab, Pérette, Dame des Bois, Persés, Koutauzova, Soysambu, Walkyrie, Angelika, Savovana, Barricade, Carpia, Gabalka, Nour Dahan, Vanette, Carousse.

3. Rennen: 1. Chatterie (Lollierou), 2. Etelan, 3. La Normande. Toto: Sieg 30, Platz 15, 36, 16. Ferner: Seybari, Levla, Bilitis, Silhouette, Lycabette.

4. Rennen: 1. Kandahar, 2. 4 en Chiffres, 3. Sta Margarita. Toto: Sieg 46, Platz 18, 21, 42. Ferner: Jus de Raisin, Papillon Bleu, Dominateur, Turkish Delight, Frony, Javelin, Hastri, Rochetta.

5. Rennen: 1. Glitter (Lollièrou), 2. Josué, 3. Magyar. Toto: Sieg 315, Platz 73, 37, 43. Ferner: Hwenville, Galard, Ma Perle, Lagoon, Terre de Sienne, Réaumur, San Juan, Atbara, Princeß Rose, Belle au Bois, Kelaoun, Cassette d'Or, Byzantine, Ganstar.

6. Rennen: 1. Le Deauville (Hart), 2. Paris Nord, 3. Anthunio. Toto: Sieg 49, Platz 15, 13, 13. Ferner: Palefroi, Ivan le Dour, Mascaron, Ursé, Myron, Le Coyite, Tamino, Vertigo, Prignac.

7. Rennen: 1. Cadeau (Gleizes), 2. Scotch Hat, 3. Nouveau Riche. Toto: Sieg 20, Platz 12, 18. Ferner: Rapidoto, Bariolé, Kvarar.

Unsere Voraussagen:

Auteuil, 9. April

1. Rennen: Sarastro — Tosnav. 2. Rennen: (Halbblut-Jagdrennen). 3. Rennen: Didoric — Rustic. 4. Rennen: St. Hennessy — Orleans. 5. Rennen: Prince Oil — Sabre au Clair II. 6. Rennen: Tbi Ba — Stephane. 7. Rennen: St. Fockenberghe — Archimède II.

Strausberg, 9. April

1. Rennen: Wendelgard — Rosen. 2. Rennen: Irrigoyen — Harald. 3. Rennen: Elm — Schwarzwaldreise. 4. Rennen: Falieri — Heros. 5. Rennen: Liedervater — Oceanus. 6. Rennen: Marjo — Irrigoyen. 7. Rennen: Metternich — Mangobaum.

Sport-Kalender

Karfreitag

im Saale Scheidtmann, Bochum-Linden, Hattinger Straße,

Box-Sport-Klub 20 Dortmund gegen Märk. Box-Klub 31 Linden

Einlaß 19 Uhr. Anfang 20 Uhr.

Karfreitag, 10. April,

Gauliga-Großtreffen

SC. Rot-Weiß Oberhausen — Germania 06 Bochum

Anstoß 4 Uhr, Germania-Sportplatz, Castroper Str. Vorher: Handballtreffen 1. Germania 06 — 1. TV. Wanne-Eickel. a7822

Gaumeisterschaften im Ringen!

Karfreitag, 10. April, Varieté „Groß-Bochum" (Tonhalle). Am Start:

Die 14 besten Mittelgewichtler Westfalens!

Beginn: 4 Uhr nachmittags.
Preise: 30, 50 und 75 Pf. einschl. Sportgroschen.

Die Frau, die den Tod verkauft

Die Lebensgeschichte einer internationalen Waffenschmugglerin

VI.

Eines Tages stößt ein schnelles Segelboot von der Küste ab und hält auf die Jacht zu.

„Scheik Ibrahim kommt!" sagt Mr. Wiggin zu seiner Frau und zeigt auf das Boot, daß bei dem guten Winde in schneller Fahrt näher kommt.

Schon eine halbe Stunde später ist das Segelboot längsseit der Jacht.

Einige Araber kommen an Bord und werden sofort in den Salon geführt, wo Mr. Wiggin mit seiner Frau auf den Besuch warten.

Scheik Ibrahim, ein sehr reicher Stammesfürst, hat die Absicht, seinen Nachbarn, den Scheik Jussuf, zu vernichten und Herr seines Gebiets zu werden.

Scheik Ibrahim, der kein ungebildeter Mann ist, sondern auf langen Reisen die westliche Kultur studiert hat, weiß, daß es eine Kriegssprache gibt, der schwer zu widerstehen ist: die Sprache tödlich packender Maschinengewehre.

Wiggins Agenten, die überall an der Arbeit sind, haben Scheik Ibrahim auf Wiggin aufmerksam gemacht.

Das ist der Mann, der Ihnen die Maschinengewehre trotz aller englischen Verbote liefern wird . . .!"

Und so ist diese Zusammenkunft zustande gekommen.

Die Unterhaltung dauert kaum eine Viertelstunde, und schon hat Mr. Wiggin ein kleines Vermögen verdient und Scheik Ibrahim hat die Zusicherung erhalten, daß am nächsten Abend bei Sonnenuntergang der Frachtdampfer „Lincoln" an einer bestimmten Stelle der Küste landen und die Maschinengewehre an Land schaffen wird . . .!

Der Scheik, der darauf vorbereitet war, zahlt in guten englischen Pfunden und verläßt dann das Schiff.

„Endlich hört dieses Warten auf und wir können weiter fahren . . .", sagt Mary, als der Scheik die Jacht verlassen hat.

Mr. Wiggin sieht auf die Uhr.

„Wir müssen noch drei Stunden warten!" sagt er und lächelt boshaft.

„Warum?"

„Weil ich hier noch Waffen verkaufen möchte!" sagt er ruhig.

„Du hast doch die gesamte Ladung der „Lincoln„ bereits verkauft!" sagt Mary verblüfft.

„Abwarten!" sagt Wiggin und vertieft sich in eine Abrechnung.

Nach drei Stunden meldet der Ausguck wieder ein Boot, das vom Land abstößt und auf die Jacht zukommt.

„Kommt der Scheik noch einmal zurück?" fragt Mary erstaunt.

Wiggin lächelt nur, sagt aber nichts.

Wieder steigen aus dem Boot einige Araber und betreten die „Sunshine".

Wieder werden sie in Wiggins Salon geführt.

„Dies ist Scheik Jussuf!" sagt Wiggin und zeigt auf einen hochgewachsenen Araber.

Mary ist sehr erstaunt.

Das ist also der Scheik, den Ibrahim vernichten will, aber was hat er hier zu tun?

Zu Marys ungeheurer Verblüffung wird ebenfalls über die Maschinengewehre der „Lincoln" gesprochen.

Und Wiggin verkauft die ganze Ladung ein zweites Mal an Scheik Jussuf, der ebenfalls sofort bar bezahlt.

Wiggin nennt dieselbe Zeit und denselben Ort am nächsten Tag, wo die Maschinengewehre für Ibrahim gelandet werden sollen.

Als Scheik Jussuf fort ist, ruft Mary aus: „Aber wenn diese beiden Feinde zu gleicher Zeit, sich an der gleichen Stelle treffen, wird es doch zu einem Kampf kommen . . .!"

„Bestimmt!" sagt Wiggin ganz ruhig. „Es wird zu einem Kampf kommen, und der Sieger wird die Waffen erhalten. Ich habe ganz fair gehandelt. Jeder hat die gleiche Chance, in Besitz der Maschinengewehre zu gelangen . . ."

Tatsächlich treffen am nächsten Tage an der Stelle, wo die Maschinengewehre gelandet werden sollen, die beiden arabischen Stämme zusammen.

Jeder glaubt, daß Spione dem andern diese Waffenlieferung verraten haben.

Auf Mr. Wiggin tippt niemand.

Mr. Wiggin ist doch ein Ehrenmann!

Es entbrennt ein mörderischer Kampf zwischen den Arabern, aber es kommt doch etwas anders, als es Mr. Wiggin sich gedacht hat.

In diesem furchtbaren Kampf bleibt niemand Sieger.

Beide Scheiks fallen und die arabischen Krieger ziehen sich in größter Unordnung in die Wüste zurück.

Mr. Wiggin ist also wieder im Besitz seiner Maschinengewehre. Einige Funktelegramme durchzucken den Aether und schon hat Wiggin einen neuen Käufer.

In Marokko hat sich Abd el Krim mit seinen Kabylen gegen die Spanier erhoben.

Die Maschinengewehre bekommt also Abd el Krim.

„Zwanzig Prozent des Erlöses bekommen die Armen Newyorks von diesem Gelde, denn ich bin ein wenig beunruhigt, ob die Affäre mit Yussuf und Ibrahim auch ganz fair gewesen ist . . ." sagt Wiggin zweifelnd.

„Gib das Geld doch lieber wieder den armen gepeinigten Waisenkindern . . ." rät Mary ihrem Mann.

Mr. Wiggin sagt ein wenig nachdenklich:

„Ich möchte wirklich wissen, was du immer mit den armen gepeinigten Waisenkindern hast, Mary!"

„Richter Wisby in Chikago könnte dir darüber Auskunft geben!" antwortet Mary.

Aber weiter verrät sie nichts.

Sie hält es für gut, daß es doch gewisse Dinge in ihrem Leben gibt, wovon Mr. Wiggin nichts weiß.

Besser ist besser!

Und man kann nie wissen . . .

Maschinengewehr-Mary

Dann kommt ein Tag, der Mary zur trauernden Witwe macht.

Mr. Wiggin hat wieder einmal seine „Tour" gemacht.

Er hat wieder einmal seinen Trinkeranfall bekommen und ist auf Tage verschwunden gewesen.

In diesem Zustand ist er unter ein Auto geraten.

Schwer verletzt wird er in ein Krankenhaus geschafft, stirbt aber schon wenige Stunden nach der Einlieferung.

Jetzt ist Mary allein im Besitz des komplizierten Waffengeschäftes.

Aber sie gibt es nicht auf, um sich auf den Reichtümern, die ihr Mann erwarb, auszuruhen.

Dies Geschäft ist zu schön und zu abenteuerlich, um es aufzugeben.

Ihr Mann hat ihr alle Winkelzüge, Tricks und Schliche dieses Geschäftes verraten.

Das, was Mr. Wiggin konnte, kann Mary Wiggin schon lange.

Im Gegenteil . . .!

Mary ist noch skrupelloser, rühriger, listenreicher und hat noch mehr Initiative wie ihr Mann.

(Fortsetzung folgt)

Schleussner Schleussner Foto Film mit Garantieschein

REICHSSENDER KÖLN

Vom 9. April bis 11. April 1936 ● Gleichbleibende Tageseinteilung:

5.55 Wetterbericht für den Landwirt
6.00 Morgenruf und Frühkonzert
6.45 Leibesübungen
7.00 Wiederholung des Morgenrufs, Zeit, Wetter, Nachrichten
7.15 Morgenkonzert
8.15 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen
8.20 Frauenturnen
10.00 Zeit, Wetter, Nachrichten
13.00 Mittagsmeldungen I
14.00 Mittagsmeldungen II
15.30 Wirtschaftsmeldungen
18.40 Vom Tage
18.50 Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht
20.00 Erste Abendmeldungen
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten

DONNERSTAG

11.50 Bauer merk auf!

12.00 Die Werkpause. Was sich die Arbeiter des Sendegebietes wünschen

13.15 Mittagskonzert (Von München). Unterhaltungsfunkorchester (Erich Kloß). Ruth Herall (Sopran). 1. Schön Rotraut, Ouvertüre (Lautenschläger). 2. Traumserenade (Plank). 3. Mireilla-Walzer (Gounod). 4. Plauderei (Kuntsch). 5. Wiener Moment (Hauser). 6. Frühling (Mauder). 7. Die Braut (Rossini). 8. Frühling in der Heimat, Walzer (Krome). 9. Was die Quelle singt (Schütt). 10. G'schichten aus dem Wienerwald (Joh. Strauß)

14.15 Schallplattenkonzert

16.00 Wir und die Welt. Bilder aus einer mittelalterlichen Stadt. Ernstes und Heiteres aus dem Bürgerleben vor 400 Jahren

18.00 Abendkonzert des Kleinen Orchesters (Enfoldt). Gerta Pohl (Sopran); Christian Dingarten (Tenor); Hermann Kreisel (Saxophon). 1. König von Ys-Ouvertüre (Lalo). 2. Scherzo (Schubert). 3. Mavrische Rhapsodie (Rust). 4. a) Heut scheint die Sonne ins Herz mir hinein, Tangolied (Raymond); b) Spanien, Tangolied (Raymond). 5. Lachender Lenz, Walzer (Loehr). 6. Saxophonkonzert (Elbe). 7. Kaskaden, Klaviersolo (Kapplusch). 8. a) „Du bist das Glück meines Lebens", aus „Die Vielgeliebte" (Postal); b) Ich bin verliebt, aus „Clivia" (Postal). 9. Ein Abend in Petersburg, Suite; a) Mondnacht im Winter; b) Bei der Zigeunerkapelle; c) Troikafahrt (Meyer-Helmund). 10. Eine lustige Schlagerfahrt, Melodienfolge (Borchert)

19.45 Momentaufnahme

20.10 Der Funkspiegel. Bunte Stunde zum Feierabend (Hans Haas, August Kreuter, Paulschmidt)

22.15 Stippvisite

22.30 Ernste Stunde. In der Nacht zum Karfreitag vor der Pieta in Telgte i. W. (Domvikar Hubert Leiwering)

Deutschlandsender: 19.00: Und jetzt ist Feierabend! Konzert. — **20.10:** Cello und Klavier. — **21.10:** Das schnellere Schiff. Eine Funkballade. — **22.20:** Worüber man in Amerika spricht (Kurt G. Sell). — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Unterhaltungsmusik (Von Breslau)

FREITAG

6.25 Choral (Von Köln)

6.30 Frühkonzert. Das Danziger Landesorchester Ernst Kallipke). 1. Iphigenie in Aulis (Gluck). 2. Zwei elegische Melodien: a) Herzwunden, b) Der Frühling (Grieg). 3. Arie für Violine und Orchester (Reger). 4. Finlandia (Sibelius). 5. Vorspiel zum 4. Akt „Krimhild" (Kistler). 6. Melodien aus „Friedemann Bach" (Graener). 7. Larghetto a. der Symphonie Nr. 2 (Beethoven). 8. Melodien aus „Die toten Augen" (d'Albert). 9. Ouvertüre zu „Hans Heiling" (Marschner)

9.15 Es ist vollbracht (Pfarrer Werner, Köln)

10.00 Musik am Karfreitag. 1. Palestrina: a) O bone Jesu, b) Benedictus. 2. J. S. Bach: Zwei kleine Präludien und Choralvorspiel: Wenn wir in höchsten Nöten sein. 3. C. Ph. E. Bach: Der Tag des Weltgerichts, E. Straesser: Geistlicher Gesang, Werk 57. 4. J. S. Bach: Aus dem „Musikalischen Opfer", Sonate c-moll für Flöte, Violine und Cembalo. Des Vaters Hände, Selbsterlebtes, von Peter Dörfler. 5. W. de Fesch: Sonate d-moll für Cello und Cembalo. 6. W. A. Mozart: Motette: „Ave Verum", für gem. Chor, Streichquartett und Orgel. Hugo Wolff: Resignation: Komm, Trost der Welt. 7. Hugo Wolff: Schlafendes Jesukind — Karwoche. 8. L. van Beethoven: Oktett, Werk 103. Maria Mattheus (Alt); Anton Nowakowsky (Orgel); der Kammerchor (Josef Breuer); das Streichquartett des Reichssenders Köln; Hans Hilgers (Orgel); Reinhard Fritzsche (Flöte); Aug. Kreuter (Violine); Hans Haaß (Cembalo); Fritz Glahe, Karl Hartung (Oboe); Fritz Zimmermann, Otto Linke (Klarinette); Richard Kunze, Fritz Lindemann (Fagott); Herm. Hartung, Kurt Stein (Horn)

12.00 Musik am Mittag. Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt). 1. Vorspiel „Phädra" (Massenet). 2. Liebesklage (Niemann). 3. Finlandia (Sibelius). 4. Serenata appassionata (Rachmaninow). 5. Präludium (Steiner). 6. Maria Laach, „Klosterlegende" (W. v. d. Berg). 7. Trauriger Walzer (Sibelius). 8. Legende Nr. 7 (Dvorak). 9. Hamlet-Ouvertüre (Bach). 10. Albumblatt (Gade). 11. Albumblatt (Wagner). 12. Suite Nr. 2 aus „Peer Gynt" (Grieg). 13. Caro mio ben (Giordano). 14. Chanson triste (Tschaikowsky). 15. Elegie (Massenet)

14.15 Allerlei von Zwei bis Drei (Vom Deutschlandsender)

16.00 Orchesterkonzert. Das Große Orchester (Generalmusikdirektor Rudolf Schulz-Dornburg). Solistin: Irma Drummer (Alt). 1. Adagio aus „Die sieben Worte am Kreuz" (Haydn). 2. An die Hoffnung (Reger). 3. Erste Sinfonie c-moll (Brahms)

18.00 Bäuerliches Brauchtum vor Ostern. Funkberichte vom Niederrhein, aus Westfalen und aus dem Bielefelder Land

18.30 Kammermusik. 1. Walter Courvoisier: Trauergesang von der Not Christi. Am Oelberg — Das Agnus Dei — Klage vor Gottes Leiden. 2. Armin Knab: Aus den Klavierchorälen. 3. Walter Courvoisier: Zuversicht — Wer bist du, armer Mann — Zur Passions- und Osterzeit. 4. P. Nardini: Sonate für Viola und Klavier. Mia Bischoff (Alt); Berta Volmer (Viola); Egbert Grape (Klavier)

19.15 „Das Osterei". Eine Hörfolge von Dr. Heinrich Kirschner

19.45 Momentaufnahme

20.00 Deutsche Kammermusik. Ein rheinischer Dichter erzählt. 1. Der Ahn. Eine Erzählung von Jakob Kneip. 2. Sextett von Johannes Brahms. Walter Kunkel, Rudi Hauck, Wilhelm Isselmann, Peter Busbach, Karl Maria Schwamberger, Heinrich Schauß

20.45 Historia des Leidens und Sterbens unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi, nach dem Evangelisten St. Lukas, von Heinrich Schütz (Originalfassung) (Aus Oberhausen). P. Toedten (Tenor); H. Bökemeier (Baß); W. Schauenburg (Bariton); K. Leibold (Tenor); S. Stender (Baß); H. Gangelhoff (Baß); die Singgemeinde Oberhausen (Karl Hch. Schweinsberg)

22.30 Karfreitag-Abendkonzert (Von Stuttgart). Orch. des Reichssenders. Roman Schimmer (Violine); Otto Hohn (Violine); der Frauenchor (Willy Steffen). 1. G. Fr. Händel: Ouvertüre „Theodora". 2. Pietro Locatelli: Trauersymphonie. 3. Joh. Seb. Bach: a) Brandenburgisches Konzert Nr. 1 F-dur, b) Konzert d-moll für 2 Violinen und Orchester. 4. Nachtlied von F. Hebbel für Chor und Orchester, Werk 108 (dem Dichter gewidmet, Schumann). 5. Sinfonie Nr. III D-dur. Adagio maestro; allegro con brio; allegretto; allegretto menuetto; vivace, preste vivace (Schubert)

Deutschlandsender: 16.00: Musik am Nachmittag (O. Dobrindt). — **18.00:** Tod und Leben. Dichtung von G. Schumann, Musik von P. Höffer. — **18.40:** Berühmte Sänger in beliebten Opern. — **20.15:** Orchesterkonzert. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik — **23.00:** Kammermusik

SAMSTAG

10.15 Deutsche Luftfahrt (IV). Die deutsche Segelflugbewegung, von Wolfgang Wagner

10.45 Kindergarten (Liselotte Hoppe)

11.15 Was ist los im Sport? (R. Heinemeyer)

11.50 Bauer merk auf!

12.00 Buntes Wochenende (Von Stuttgart, aus Karlsruhe). Es spielt die Kapelle Theo Hollinger. Solisten Hans Kohl (Bariton), Emmy Schech (Violine), Johanna Viernstein und Grete Erl (Klavier), Christian und Bertha Kilgus (Zither). 1. Auf Adlerschwingen, Marsch (Garnier). 2. Aquarellen-Walzer (Jos. Strauß). 3. Tom, der Reimer, Ballade (Löwe). 4. Siebenbürgische Ouvertüre (Brückner). 5. a) Puppenständchen, b) Tanzende Schneeflocken (Debussy). 6. Fünfuhrtee bei Robert Stolz (Gruby). 7. Prinz Eugen, Ballade (Löwe). 8. a) Golliwogs Kuchentanz, b) Puck tanzt (Debussy). 9. Ständchen bei Nacht (Loehr). 10. Fest-Ouvertüre (W. Hartung). 11. Der kleine Schmetterling, Konzert-Rheinländer (Garnier). 12. Scherze der Aomretten (Obermaier). 13. Karussell (Kickschmidt). 14. Rokokoserenade (Meyer-Hellmund). 15. Funkheinzelmanns Geburtstag (Schmidt-Hagen). 16. Auf der Alm (Löffelmaier). 17. Alpenlieder-Potpourri (Wachernegg). 18. Frauenliebe und -leben, Walzer (Blon)

14.15 Wochenendkonzert auf Schallplatten

15.15 Für unsere Kleinen: Klein Häschen wollt spazieren gehen

16.00 Der frohe Samstagnachmittag. Friedrich Eugen Engels (Tenor); Walter Schneiderhan (Violine); Willi Ribbert (Baß); der Kammerchor (Breuer); das verstärkte Kleine Orchester (Kühn); die drei lustigen Gesellen: Rudi Rauher, Hans Salcher, Karl Wilhelmi

18.00 Zur Unterhaltung. Es spielt das Kammerquintett

19.00 Zum Feierabend vor Ostern. 45 besinnliche Minuten

19.45 Momentaufnahme

20.10 Der gutgelaunte Zufall (1. Teil, Uraufführung). Ein heiterer Abend von Paul Schaaf

21.10 Unterhaltungskonzert (2. Teil). Das Westdeutsche Kammerorchester (Hermann Hagestedt)

22.30 Musik in der Osternacht (Von Leipzig, aus Dresden). Hell schmettern die Trompeten. Osterzeit Fröhlichkeit. Ellinor Jansen (Sopran); Hans Georgi-Lehmann (Tenor); das Plietzsch-Marko-Orchester; der Musikzug der SA.-Standarte 33, Dresden

Deutschlandsender: 16.00: Der frohe Samstagnachmittag (Von Köln). — **19.00:** Konzert. Das Orchester der Staatsoper (Mois Melichar). — **20.10:** Morgen ist Ostern! . . . Fröhlicher Abend. — **22.30:** Eine kleine Nachtmusik. — **23.00:** Wir bitten zum Tanz! (O. Joost)

Außenpo

„D

„D

Kurz vor den
eine außenpolitische
dem Leiter der arbe
haus Lord Snell
in der er eine ganze
richtete, die die sog
Frankreich und den

Für die Regie
wahrer Lord Hal
hinsichtlich Abessini
Völkerbund Vollko
lehne auch die Unt
gierung für die T
ausgesetzt seien, in
Vielleicht sei es wa
zu vermeiden, in
würde, die das un
schen England und
glaube nicht, daß
den gewesen wäre.

Lord Halifax
um die Festigung
land habe hieran
Interesse. Wolle
für jene Verständi
der Meinungsver
stehe heute am
Vorgehen unter
gründet, und zwei
daß diese Aera der
Es sei für diejenig
Besprechungen gefü
reich und Bel
könnten, an dem
ihnen Rückver
eigenen Sicher
hang erwähnte Lor
gen. Er wiederho
neuen Verpflichtun

**Der Redner er
Europa den F
der Bi**

Die deutschen
Menge Material,
geprüft werden m
ein weiteres Gebi
diesem Grunde wie
mancherlei für ein
bereitenden Besp
würden, um den
daß es gelinge, e
Verfahren zu erz
nung aus, daß
als England bere
Gleichberech
lem Umfange
daß die fraglichen
daß die deutsche R
Europa, die solche
erkennen werde.

In der Ausp
das bedeutsamste
Abschluß des
Paktes gewesen
kung dieses Pakte
sich hierzulande o
handele sich um ei
starken Rußland
Ein anderes Erei
militarisierten Zo
Deutschland seine
dergewonnen habe
ergreifen, die and
men. Die Politik
er, sei in Afrika
Europa eine Poli

Lord Cecil
Sowjetrussl
derverträge nicht
der internationale
werden könne.
Systems, die man
Das abessinische
herer Bedeutung
offenen Städten
morgen London g

Lord Lond
Außenpolitik Ma
Vorgehen Deutsch

Außenpolitische Aussprache im englischen Oberhaus

„Der Sowjetpakt zerstörte Locarno"

„Deutschland stört nicht den Frieden" — Verständnis für Deutschlands Haltung

dnb **London**, 8. April.

Kurz vor den Osterferien fand im Oberhaus noch eine außenpolitische Aussprache statt. Sie wurde von dem Leiter der arbeiterparteilichen Opposition im Oberhaus Lord Snell mit einer längeren Rede eingeleitet, in der er eine ganze Reihe von Fragen an die Regierung richtete, die die sogenannte Locarno-Krise, Deutschland, Frankreich und den abessinischen Krieg betrafen.

Für die Regierung antwortete der Lordsiegelbewahrer Lord Halifax. Es sei ungerecht, erklärte er hinsichtlich Abessiniens, von einem nicht vollständigen Völkerbund Vollkommenheit erwarten zu wollen. Er lehne auch die Unterstellung ab, daß die britischen Regierung für die Terrorisierungen, denen die Abessinier ausgesetzt seien, in irgendeiner Weise verantwortlich sei. Vielleicht sei es wahr, daß der einzige Weg, diesen Krieg zu vermeiden, in einer Maßnahme bestanden haben würde, die das unmittelbare Risiko eines Krieges zwischen England und Italien mit sich gebracht hätte. Er glaube nicht, daß die Arbeiterpartei hiermit einverstanden gewesen wäre.

Lord Halifax wandte sich alsdann den Bemühungen um die Festigung des europäischen Friedens zu. England habe hieran ebenso wie die ganze Welt das größte Interesse. Wolle man den Frieden, dann müsse man für jene Verständigung arbeiten, die eine Beseitigung der Meinungsverschiedenheiten ermögliche. Die Welt stehe heute am Scheidewege. Deutschland habe sein Vorgehen unter Berufung auf frühere Beschwerden begründet, und zweifellos bestehe der allgemeine Wunsch, daß diese Aera der Beschwerden geschlossen werden sollte. Es sei für diejenigen, die in den letzten drei Wochen die Besprechungen geführt hätten, völlig klar, daß Frankreich und Belgien nur dann veranlaßt werden könnten, an dem Wiederaufbau teilzunehmen, wenn man ihnen Rückversicherungen hinsichtlich ihrer eigenen Sicherheit gebe. In diesem Zusammenhang erwähnte Lord Halifax die Generalstabsbesprechungen. Er wiederholte, daß die Gefahr irgendwelcher neuen Verpflichtungen sich für England nicht ergebe.

Der Redner erklärte weiter, er glaube nicht, daß Europa den Frieden durch das Vorkriegssystem der Bündnisse gewinnen könne.

Die deutschen Vorschläge enthielten insgesamt eine Menge Material, das natürlich sorgfältig gesichtet und geprüft werden müsse. Die deutschen Vorschläge hätten ein weiteres Gebiet als nur die Locarnofrage. Aus diesem Grunde wie auch aus anderen Gründen lasse sich mancherlei für eine Erweiterung des Rahmens der vorbereitenden Besprechungen sagen, die notwendig sein würden, um den Völkerbund hineinzubringen. Er hoffe, daß es gelinge, eine allgemeine Einigung über dieses Verfahren zu erzielen. Lord Halifax sprach die Hoffnung aus, daß Frankreich und Belgien nicht weniger als England bereit sein möchten, die deutschen Gleichberechtigungsansprüche in vollem Umfange anzuerkennen, vorausgesetzt, daß die fraglichen Länder überzeugt werden könnten, daß die deutsche Regierung die Pflichten gegenüber ganz Europa, die solche gleichen Rechte mit sich brächten, anerkennen werde.

In der Aussprache erklärte Lord Lothian, daß das bedeutsamste Ereignis der letzten sechs Monate der Abschluß des französisch-sowjetrussischen Paktes gewesen sei. Ueber die ungeheure Auswirkung dieses Paktes auf Europa und England sei man sich hierzulande offenbar nicht ganz im klaren. Es handele sich um ein Bündnis zwischen einem ungeheuer starken Rußland und einem sehr mächtigen Frankreich. Ein anderes Ereignis sei das Verschwinden der entmilitarisierten Zone. Man sehe ein Europa, in dem Deutschland seine volle Souveränität und sein Recht wiedergewonnen habe, dieselben Verteidigungsmethoden zu ergreifen, die andere Mächte für sich in Anspruch nehmen. Die Politik der britischen Regierung, so befürchte er, sei in Afrika eine Politik der Schwäche und in Europa eine Politik der erweiterten Verpflichtungen.

Lord Cecil stellte fest, daß der französisch-sowjetrussische Vertrag ebenso wie alle Sonderverträge nicht mit dem neu zu schaffenden System der internationalen Ordnung in Einklang gebracht werden könne. Sie seien Ueberbleibsel des alten Systems, die man früher oder später loswerden müsse. **Das abessinische Problem sei wichtiger und von größerer Bedeutung als das Rheinland. Was heute den offenen Städten in Abessinien angetan werde, könne morgen London geschehen.**

Lord Londonderry warf der gegenwärtigen Außenpolitik Mangel an Führung vor. Durch das Vorgehen Deutschlands seien Gelegenheiten geschaffen worden, die man sich nicht entgehen lassen sollte. Ein Abkommen zwischen Deutschland, Frankreich und England würde in der heutigen Zeit für die Welt von größtem Vorteil sein.

Der französisch-sowjetrussische Zusammenschluß bilde einen Teil der Politik der Einkreisung Deutschlands, von der Frankreich glaube, Sicherheit erhalten zu können.

Er hoffe, daß es England gelingen werde, die Franzosen zu überreden, daß ihre Zukunft nicht hierin liege, sondern in einer Verständigung mit Deutschland und in einer vollen Unterstützung eines umgebauten Völkerbundes. Er lehne die Behauptung ab, daß Deutschland Verträge nicht achten könne und wolle. Er verurteile die von den Deutschen angewandten Methoden, aber die in den letzten Jahren geführten Verhandlungen seien nicht auf einer Grundlage der Gleichberechtigung durchgeführt worden.

Deutschland bedürfe der Hilfe und Sympathie wie jedes andere Land. Er lehne es ab, die Behauptung anzunehmen, daß Deutschland ein Störer des Friedens sei und den Krieg wünsche. Hitler habe Vorschläge gemacht, die einen großen Schritt in der Richtung zum Frieden bedeuteten,

und er hoffe aufrichtig, daß Frankreich seine Befürchtungen und Besorgnisse beiseite lege und in diesen Vorschlägen eine Möglichkeit für eine neue Zukunft sehe.

Der arbeiterparteiliche Lord Arnold sagte, Außenminister Eden scheine den deutschen Gesichtspunkt niemals richtig begriffen zu haben, und selbst Lord Halifax bewege sich in dieser Richtung. Er habe den französisch-sowjetrussischen Pakt kaum erwähnt. Die ständige Beschuldigung Deutschlands wegen Vertragsbrecherei werde für Deutschland unerträglich, besonders wenn sie von Frankreich erhoben werde. Lord Arnold erinnerte an das nicht erfüllte Abrüstungsversprechen der Franzosen und den Einmarsch in das Ruhrgebiet. Ein weiteres großes Hindernis für eine Versöhnungsaktion seien die Generalstabsbesprechungen, denen sich die überwältigende Mehrheit Großbritanniens widersetze. Sie seien auch nach dem Locarnovertrag nicht zu rechtfertigen, denn ein Angriffsakt liege nicht vor. Er befürchte stark, daß die Franzosen jetzt tatsächlich einen Zusammenbruch der Verhandlungen mit Deutschland wünschten, nachdem sie das Versprechen der Generalstabsbesprechungen erhalten hätten.

Auch der konservative Lord Newton nannte die Generalstabsbesprechungen völlig überflüssig. Die Tatsache, daß der französisch-sowjetrussische Pakt abgeschlossen worden sei, sei ein durchaus gültiges Argument Deutschlands, daß der Locarnogrundsatz zerstört worden sei.

Der konservative Lord Rennell, der im vorigen Jahre Deutschland besuchte, erklärte, daß die „Demokratisierung" dieses Landes, wie er sich ausdrücken möchte, auf ihn einen starken Eindruck gemacht habe.

Zum Schluß der Aussprache erhob sich vor fast leerem Hause der Unterstaatssekretär Lord Stanhope, der in seiner Rede nur noch wenig neue Gesichtspunkte vorbrachte. Nach seiner Rede vertagte sich das Oberhaus.

Eden protestiert in Genf

gegen die Verwendung von Giftgas in Abessinien — Eine englische Denkschrift — Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrats tagt

dnb **Genf**, 8. April.

Der Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrats ist unter dem Vorsitz des spanischen Vertreters Madariaga heute vormittag gegen 12 Uhr zu seiner neuen Tagung zusammengetreten, um die Lage im italienisch-abessinischen Streitfall zu prüfen. An der Sitzung nahmen u. a. der englische Minister des Auswärtigen Eden, der französische Minister des Auswärtigen Flandin, und der rumänische Minister des Auswärtigen Titulescu teil.

Zu Beginn der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses gab der englische Minister des Auswärtigen Eden eine entschiedene Erklärung gegen die Verwendung von Giftgasen auf dem abessinischen Kriegsschauplatz ab. Eden erinnerte daran, daß auch Italien das Abkommen unterzeichnet habe, das die Verpflichtung enthalte, unter keinen Umständen die Mittel des sogenannten chemischen Krieges anzuwenden. Er warf die allgemeine Frage auf, welchen Sinn Verträge hätten, wenn sie im entscheidenden Augenblick nicht gehalten würden.

Im weiteren Verlauf der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses beantragte der französische Minister des Auswärtigen Flandin, die Untersuchung auf alle begangenen Grausamkeiten auszudehnen, insbesondere auch auf die Abessinien vorgeworfene Verwendung von Dumdumgeschossen. Die Aussprache wird Mittwoch nachmittag um 4 Uhr fortgesetzt.

Die Sitzung wurde nach der Erklärung Edens auf einige Zeit unterbrochen, um dem Generalsekretär des Roten Kreuzes die Vorlage der verschiedenen Beschwerden aus Abessinien, auf die Eden in seiner Rede Bezug genommen hatte, zu ermöglichen.

Im Dreizehner-Ausschuß des Völkerbundsrates hat der englische Außenminister Eden am Mittwoch nachmittag, nachdem sich die Materialsammlung der hiesigen Zentrale des Roten Kreuzes als unzulänglich erwiesen hatte, eine kurzgefaßte Denkschrift über die Verwendung von Giftgasen durch italienische Truppen vorgelegt. Das Material ist gegliedert nach abessinischen Erklärungen und Erklärungen aus nichtabessinischen Quellen. Nach längerer Aussprache beschloß der Ausschuß, einen juristischen Unterausschuß einzusetzen, der prüfen soll, ob die Verletzungen des Kriegsrechts zur Zuständigkeit des Dreizehner-Ausschusses oder zu der des Völkerbundsrates gehören.

Hinsichtlich der Schlichtungsbemühungen zwischen Italien und Abessinien wurde erörtert, ob Madariaga mit Baron Aloisi, der zur Teilnahme an den Locarno-Besprechungen am Mittwoch in Genf eingetroffen ist, Fühlung nehmen soll oder ob die von dem italienischen Regierungschef für nach Ostern angekündigte Entsendung eines Sondervertreters abgewartet werden soll. Es wurde beschlossen, daß Madariaga und Avenol sich sofort mit Aloisi in Verbindung setzen sollen.

Zahlreiche Giftgasopfer in Abessinien?

dnb **Addis Abeba**, 8. April.

Die abessinische Regierung gab am Mittwoch folgende Verlautbarung heraus: „Nach Meldungen aus Koram überfliegen seit vier Tagen italienische Flugzeuge ohne Unterbrechung die ganze Nordfront und die dahinter liegenden Gebiete und lassen auf der ganzen Linie flüssiges Giftgas ab. Die Zahl der Opfer — besonders unter der Zivilbevölkerung — ist sehr hoch.

Eine Erklärung Mussolinis

„Völlige Vernichtung der abessinischen Truppen wird nicht lange auf sich warten lassen."

dnb **Rom**, 8. April.

Wider Erwarten hat der italienische Ministerrat seine ursprünglich auf Samstag angesetzte Sitzung bereits am Mittwoch abgehalten. Der italienische Regierungschef Mussolini gab im Verlaufe der Sitzung eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt:

„Die herrlichen Siege unserer Soldaten, besonders der Sieg am Aschangi-See, die über die von Europäern ausgebildeten, ausgerüsteten und bewaffneten Truppen des Negus errungen wurden, bringen Italien der Verwirklichung seines ersten Zieles näher, um das es nach der Mobilisierung der abessinischen Streitkräfte zu den Waffen greifen mußte — der Sicherheit seiner Kolonien. Diese Sicherheit wird mit der vollständigen Vernichtung der militärischen Abteilungen Abessiniens vollkommen erreicht sein. Diese Vernichtung kann nicht ausbleiben und wird nicht lange auf sich warten lassen. Dem Oberbefehlshaber, Marschall Badoglio, allen seinen Mitarbeitern, den nationalen und den Eritreatruppen spricht der Ministerrat erneut seine Dankbarkeit und sein Lob aus."

Mussolini schloß mit der Feststellung, daß die Moral der Truppen in Ostafrika vollkommen sei. Ein besonderes Lob sei der Flugzeugindustrie und den ihr angegliederten Wirtschaftszweigen für die Steigerung ihrer Erzeugung von Woche zu Woche zu spenden. Der Kampf gegen die Sanktionen werde überall mit Erfolg fortgesetzt.

Die Absetzung des Staatspräsidenten von Spanien — Wie sie erfolgte

dnb **Madrid**, 8. April.

Das spanische Parlament hat, wie gemeldet, mit 238 Stimmen des gesamten Volksblocks (Kommunisten, Sozialdemokraten, katalanische Linke, republikanische Aktion und Linksrepublikaner) gegen fünf Stimmen der Opposition und bei Stimmenthaltung der katholischen Volksaktion und der beiden monarchistischen Parteien auf Grund des Artikels 81 der Verfassung festgestellt, daß die durch den Staatspräsidenten erfolgte zweite Landtagsauflösung, also diejenige des letzten Parlaments, „nicht notwendig" gewesen sei. Damit ist die Absetzung des Präsidenten der Republik von selbst erfolgt.

Der in Frage kommende Teil des Artikels 81 der Verfassung lautet: „Im Falle der zweiten Auflösung des Parlaments (der Staatspräsident darf während seiner Amtsdauer nur zweimal auflösen. Die Schriftltg.) besteht der erste Akt der neuen Volksvertretung darin, die Notwendigkeit der Auflösung ihrer Vorgängerin zu prüfen. Sollte sich die absolute Mehrheit des Landtages dagegen aussprechen, so schließt das die Absetzung des Staatspräsidenten in sich ein". Solange der Posten des Staatspräsidenten unbesetzt ist, übt der Präsident des Landtages die Funktionen des Präsidenten der Republik aus.

Der Landtagspräsident selbst wird durch den ersten Vizepräsidenten der Kammer vertreten. Die Neuwahl des Staatspräsidenten muß innerhalb von acht Tagen ausgeschrieben werden und nach weiteren dreißig Tagen stattfinden. Zu diesem Zweck werden durch gleiche, geheime und direkte Wahl ebenso viel „Compromisarios" gewählt, wie die Zahl der Abgeordneten des Landtages beträgt. Diese Vertrauensleute zusammen mit den Abgeordneten nehmen dann die eigentliche Präsidentenwahl vor.

Nachdem das spanische Parlament die Absetzung des Staatspräsidenten Alcala Zamora beschlossen hatte, begab sich der gesamte Kammervorstand in die Privatwohnung des Präsidenten, um ihm amtlich Mitteilung von diesem Beschluß zu machen.

Zamora ließ jedoch der Abordnung durch seinen Sohn sagen, daß es kein Gesetz gebe, das ihn zwingen könne, um Mitternacht irgendwelche Mitteilungen entgegenzunehmen.

Daraufhin begab sich der Kammervorstand in das „Palais der Republik", die Amtswohnung des Präsidenten, und ließ dort vor dem Generalsekretär Alcala Zamoras einen notariellen Akt über die erfolgte Absetzung des Präsidenten aufnehmen. Dann kehrte die Abordnung ins Parlament zurück, um Rechenschaft über ihr Vorgehen abzulegen.

Ausbruch eines Elefanten

auf dem Güterbahnhof Dobrilugk-Kirchhain — Eine tolle Jagd.

dnb **Elsterwerda**, 8. April.

Am Mittwoch früh brach auf dem Güterbahnhof Dobrilugk-Kirchhain beim Ausladen von Zirkuswagen ein zu Ladearbeiten herangezogener Elefant aus. Der Elefant, ein Muttertier von 70 Zentner Gewicht, flüchtete auf Lindenau zu. Ein auf dem Felde pflügender Bauer konnte im letzten Augenblick abschirren und sich auf den Rücken des Pferdes schwingen, worauf ein aufregendes Wettrennen zwischen dem flüchtenden Pferde und dem wild trompetenden Elefanten begann, bis es endlich gelang, den Verfolger abzulenken, der nun querfeldein weiterraste, wobei er Bäume und Zäune niederriß. Inzwischen hatte sich die Nachricht von dem Ausbruch des Tieres in der Umgebung verbreitet, und zahlreiche Helfer eilten herbei, um den Elefanten in die Enge zu treiben. Alle Bemühungen waren jedoch vergeblich. Radfahrer mußten in die benachbarten Wälder flüchten, während der Elefant ihre im Stich gelassenen Räder zertrampelte. Auf seinem weiteren Wege durchschwamm der Elefant große Teiche, von denen einer fast einen Kilometer breit ist. Kurz vor Friedersdorf konnte das Tier endlich von den im Kraftwagen herbeigeeilten Zirkuswärtern eingefangen und an einen Baum gefesselt werden. Der Riese riß sich aber wieder los. Er durchbrach ein schweres Scheunentor und gelangte so in ein Gehöft, dessen Bewohner in den Keller flüchten mußten. In mächtigem Anprall durchbrach der Elefant schließlich eine 70 Zentimeter dicke Hofmauer. Erst jetzt gelang es den Wärtern, das durch die Anstrengungen etwas ermattete Tier erneut einzufangen und wieder an einen Baum zu fesseln. Nach längerer Zeit kam das Tier schließlich soweit zur Ruhe, daß es, an den Anhänger eines Treckers gefesselt, zum Zirkus zurückgebracht werden konnte.

13 Tote, 18 Verletzte bei dem Eisenbahnanschlag in Mexiko. Bisher sind 13 Tote und 18 Verletzte aus dem abgestürzten Eisenbahnzug in Mexiko hervorgeholt worden. Daß die Zahl der Opfer nicht größer ist, ist darauf zurückzuführen, daß einer der abgestürzten Schlafwagen leer war. Er sollte nämlich überholt werden. Anscheinend hat der Anschlag politischen Charakter.



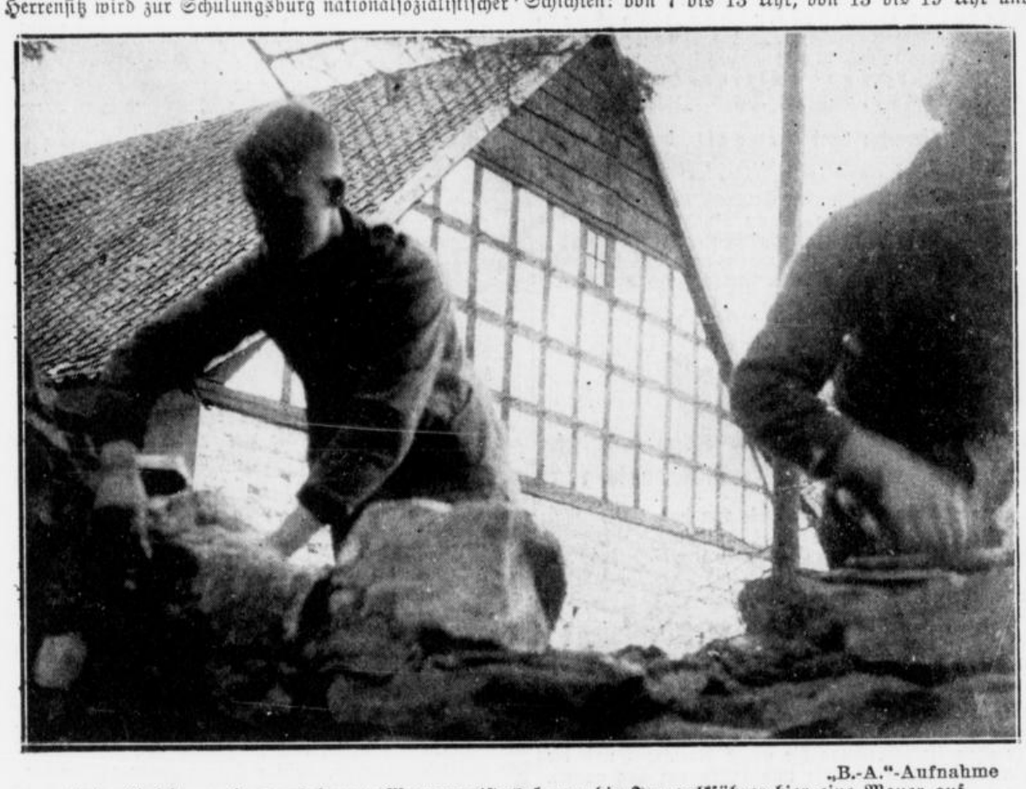
Gebietsführerschule Halden

400 westfälische Jungvolkführer errichten ein stolzes Werk

P. B. **Schloß Halden,** 8. April.

Wenn selbst das dickbäuchige Ortslexikon den Ort Halden bei Dielingen nicht verzeichnet, kann man es dem braven Wagenlenker nicht verdenken, daß er uns auf einem Umweg von gut und gern sechzig Kilometer an dieses Ziel brachte. In Halden entsteht jetzt die neue Gebietsführerschule des westfälischen Jungvolks, die größte des Reiches. „Halden bei Dielingen" heißt jetzt noch die Aufschrift der Briefe, die in den kleinen Ort, dreißig Kilometer von Osnabrück entfernt, gelangen; die Jungvolkführer aber, die jetzt an der Ausgestaltung der Gebietsführerschule arbeiten, haben dem Bürgermeister von Dielingen geweißsagt, daß es in wenigen Monaten umgekehrt heißen würde: Dielingen bei Halden.

Es ist ein Werk von geradezu gewaltigen Ausmaßen, das gegenwärtig in der weiten Ebene des äußersten Zipfels Nordwestfalens auf Schloß Halden seiner Vollendung entgegengeht. Ein siebenhundert Jahre alter Herrensitz wird zur Schulungsburg nationalsozialistischer Jugend! Die mächtigen Mauern des uralten Hauses haben in den letzten Jahren unendlich viel Morsches zusammenbrechen und Gesundes zerstören sehen, ehe der Geist einer jungen drängenden und aufbauenden Zeit hier einzog, aufbauend, was für immer verfallen schien.



„B.-A."-Aufnahme

Unter Anleitung eines erfahrenen Maurermeisters bauen die Jungvolkführer hier eine Mauer auf

Wir stehen in dem lichtdurchfluteten Gewächshaus, in dem der erste Kopfsalat verheißungsvoll sprießt. Der junge Gärtner, Jungvolkführer wie alle anderen, die hier arbeiten, hat uns erzählt, wie diese herrliche Glashalle noch vor vierzehn Tagen ausgesehen habe: Keine einzige Fensterscheibe mehr ganz, die Warmwasserheizung nur noch ein Wrack, die Mauern zerbröckelt ... „Und sehen Sie selbst, was wir inzwischen daraus gemacht haben", fügt er hinzu. Staunend weiten sich die Augen, da wirft der „Hausherr", der Führer des westfälischen Jungvolks, Oberjungbannführer Walter Kröcher, ein paar Worte in die Stille: „So ist es mit allem gewesen, alles in diesem Haus, in diesem Park, in diesen Feldern, war schändlich vernachlässigt, verkommen und verdorben. Wir haben aufgeräumt und aufgebaut, was in unseren Kräften stand. Und wir werden es weiter tun. Mit Geld sind wir nicht gesegnet, aber wir haben unseren unbeugsamen Willen. Wir wollen die Zähne zusammenbeißen und müssen sehen, wie weit wir kommen. Aber wir kommen schon durch, das ist kein Problem!"

„Wir kommen schon durch, das ist kein Problem!", das ist ein Wort, das in Stein gemeißelt über dem Schloßeingang stehen könnte. In den Schlägen der Hämmer und im Stampfen der Dampframmer scheint es mitzuschwingen wie tönende Musik.

Eine Abteilung von 400 ausgesuchten Jungvolkführern, darunter sämtliche westfälische Jungbannführer, führt gegenwärtig auf Schloß Halden einen freiwilligen Arbeitsdienst durch, um die letzten Arbeiten für die im Juni geplante Eröffnung durchzuführen. Diese Arbeiten sind sehr mannigfacher Art. Der Schloßbau selbst wird von allem im Laufe der vielen Jahrzehnte angebrachten „Zierat" befreit und erhält die strenge und schlichte Form, die dem Wesen der Führerschule gemäß ist. Draußen wird ein erstklassiger Appellplatz angelegt. Ein vorschriftsmäßiges Schwimmbecken mit einwandfreier 80-Meter-Bahn befindet sich im Bau, der Fischteich wird in einen vorbildlichen Zustand gebracht, neue Mauern werden gezogen, es wird gearbeitet an allen Ecken und Kanten. Dieses umfangreiche Gestaltungsprogramm wird unter der Leitung und mit Unterstützung weniger Fachmänner ausschließlich von dem 400 Mann starken Arbeitskommando ausgesuchter Jungvolkführer durchgeführt. Die gesamte Tätigkeit beruht auf dem Grundsatz der Freiwilligkeit. Gearbeitet wird in drei Schichten: von 7 bis 13 Uhr, von 13 bis 19 Uhr und von 20 bis 3 Uhr morgens. Ueberstunden werden nach Bedarf eingelegt, und die Stoßtrupps, die jeweils Nachtschicht haben, nehmen es mit einer Mehrarbeit von manchmal vier oder fünf Stunden gar nicht besonders genau.

Die Arbeit der Jungvolkführer wird in allen Teilen von der Provinz weitgehend unterstützt. Und diese Unterstützung vereinigt sich mit der Hilfe, die Bauern der engeren und weiteren Umgebung dem Werk in erstaunlichem Umfange angedeihen lassen. Es kommt nicht selten vor, daß ein Leiterwagen vor das Tor geholpert kommt, der einige Zentner Hafer abläd, und dann bringt mal ein Bauer ein kleines Schwein in den Stall und am anderen Tage liefert eine Bauersfrau eine Gans ab. Das macht Freude, und die Jungen greifen dann immer mit doppelter Kraft in die Räder. Vor einigen Tagen haben sie einen neun Zentner schweren Bullen geschlachtet, ein Schwein hat dran glauben müssen, kurz bevor wir zu unserem Besuch eintrudelten. Ueber die Verpflegung ist also kein Wort mehr zu verlieren.

Das Gebäude der Gebietsführerschule wird folgende Räume enthalten: Einen großen Festsaal, holzverkleidet, mit einem mächtigen Kamin, ein schlichter würdiger Raum, in dem sich die Belegschaft der Schule bei festlichen Anlässen trifft. In zwei Lehrsälen wird ein großer Teil der Schulungsarbeit abgewickelt, einer dieser Säle wird einen Filmvorführungsapparat erhalten. Ferner stehen eine Bibliothek und ein Musiksaal zur Verfügung.

Die Ehrenhalle wird ein besonders würdiges Gesicht erhalten. Ein lichter Raum mit großen Steinfließen,



Schloß Halden, in dem jetzt die Gebietsführerschule des westfälischen Jungvolks eingerichtet wird

Butzenscheiben, handgeschmiedeten Leuchtern, ausgestattet mit zwei Steintischen. Auf diesen steinernen Tischen werden Waffen liegen, die ein Teil der Führerschaft des westfälischen Jungvolks von einer Fahrt nach Langemarck auf dem Acker gefunden hat, auf dem die letzten Wellen des deutschen Sturmes im feindlichen Maschinengewehrfeuer zusammenbrachen. Auf diesen Tischen werden die langen Seitengewehre liegen, die in den Jahren 1914 und 1915 noch gebräuchlich waren, deutsche Stahlhelme mit Durchschüssen. Diese Versinnbildlichung Langemarcks soll verpflichtendes, heiliges Symbol sein.

Je 120 Jungvolkführer wird diese Schule jeweils beherbergen. Sie werden dann ins Land zurückgehen und den 150 000 westfälischen Pimpfen weiterreichen, was ihnen selbst die Schule Halden gab: Den Geist der Kameradschaft und den kämpferischen Willen, der in diesen Räumen herrscht: Gelobt sei, was hart macht!

Mutter tötete ihre eigenen Kinder

Neun Jahre Zuchthaus als Sühne

Essen, 8. April. Das Essener Schwurgericht hatte sich in dreitägiger Verhandlung mit der des Kindesmordes in zwei Fällen angeklagten 40jährigen Witwe Elisabeth Powels aus Essen-Steele zu befassen. Die Anklage legte der Mutter zur Last, ihre beiden im Jahre 1932 und im Jahre 1935 unehelich geborenen Kinder kurz nach der Geburt durch Eingeben einer ätzenden Flüssigkeit getötet zu haben. Die Angeklagte gestand zwar ein, den beiden Kindern die ätzende Flüssigkeit in den Fencheltee getan zu haben, doch stritt sie die Absicht der Tötung ab. Nach eingehender Beweisaufnahme ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Mord fallen und beantragte gegen die Angeklagte wegen Totschlags in zwei Fällen eine Gesamtzuchthausstrafe von zwölf Jahren. Das Gericht verurteilte am Mittwoch die Angeklagte wegen Totschlags in zwei Fällen zu einer Gesamtzuchthausstrafe von neun Jahren und zu zehn Jahren Ehrverlust.

Ein Schmuggler angeschossen

Den übrigen gelang die Flucht

Heinsberg, 8. April. Bei Niederkrüchten stießen Zollbeamte nachts auf eine Schmugglerbande, die die Halterufe der Beamten nicht beachtete. Die Zollbeamten sahen sich darauf gezwungen, nachdem auch Schreckschüsse nichts fruchteten, scharf zu schießen, wobei einer der Schmuggler verletzt wurde. Unter Zurücklassung ihrer Waren und Fahrräder konnten die übrigen entkommen. 34 Pfund Feinschnitt-Tabak und 20 Pfund Kaffee verfielen der Beschlagnahme. Der verletzte Schmuggler wurde dem M.-Gladbacher Krankenhaus zugeführt.

Keine Milde für Viehdiebe

Eine ganze Bande bekam hohe Zuchthausstrafen

Bonn, 8. April. Jetzt hat der große Viehdiebstahlsprozeß, der die Große Bonner Strafkammer zehn Tage lang beschäftigte, sein Ende gefunden. Das Gericht erkannte bei den Haupttätern auf hohe Zuchthausstrafen und verurteilte den Angeklagten Josef Steckelbach wegen schweren Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei zu fünf Jahren Zuchthaus, den Angeklagten Peter Rosenbauer wegen schweren Diebstahls und Begünstigung zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, den Angeklagten Peter Schröder wegen schweren Diebstahls und gewerbsmäßiger Hehlerei zu drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, den Wilhelm Bohlscheid wegen schweren Diebstahls und Sachbeschädigung zu zwei Jahren drei Monaten Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht, den August Schröder wegen Hehlerei zu einem Jahr acht Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust, den Albert Kuhl wegen Sachbeschädigung und Beihilfe zum Betrug zu einem Jahr zwei Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Heinrich Bohlscheid wurde mangels Beweises freigesprochen Beim Angeklagten Becker wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie vom 7. August 1934 eingestellt.

In der Urteilsbegründung betonte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Stürmer, daß die Angeklagten für die Bevölkerung des ganzen Siegkreises Jahre hindurch einen Schrecken bedeutet hätten. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft hatte darauf hingewiesen, daß seit Kriegsende im Siegkreis etwa 200 Großviehdiebstähle ausgeführt worden seien. Von 38 davon herausgegriffenen Fällen hätten jetzt 16 zur Aburteilung gestanden.

Schulreiterin mit 77 Jahren. Therese Renz, die älteste Schulreiterin Deutschlands, kann am 10. April ihren 77. Geburtstag begehen. Das Programm des Zirkus Busch, der zur Zeit in Hamm gastiert, wird an diesem Tage ganz auf die Jubilarin zugeschnitten sein, der man natürlich besondere Ehrungen zuteil werden läßt.

Verbrechen oder Unglücksfall? Ein bei einem Brennereibesitzer beschäftigter Mann war vor kurzem zu einem Besuch bei Verwandten gefahren. Seit dieser Zeit fehlte jede Spur von ihm. Nun ist beim Sandbagger „Hase" bei Lippborg die Leiche des Vermißten geborgen worden. Etwa 100 Meter vom elterlichen Hause entfernt, fand man auch das Fahrrad. Ob ein Verbrechen oder ein Unglücksfall vorliegt, muß die Untersuchung ergeben.

Entlassung eines Schülers wegen Beleidigung des Führers. Das Provinzialschulkollegium in Koblenz hat einen Untersekundaner des Progymnasiums in Bergisch-Gladbach von der Anstalt verwiesen, weil er sich zu einer unerhörten Beleidigung des Führers hinreißen ließ. Keine höhere Schule in Deutschland wird ihn jemals wieder aufnehmen.

Amerikanischer Spleen



Scherl-Bilderdienst

Dauerlauf ist gut für die Stimme, sagt Thomas, ein berühmter Stimmbildner von Hollywood und läßt seine Schülerinnen singend über eine Landstraße von Hollywood laufen. Er selbst fährt allerdings Rad; für seine eigene Person scheint seine Theorie nicht zuzutreffen.

Bildnisse berühmter Heerführer im Luftfahrtministerium



Scherl-Bilderdienst

Die Fassade des Luftfahrtministeriums in Berlin zeichnet sich durch einen friesartig wirkenden Schmuck von in Stein gehauenen Köpfen bedeutender deutscher Heerführer und Strategen aus. Zwischen den zehn Bildnissen von Blücher, Gneisenau, Scharnhorst, Clausewitz, Moltke, Roon, Schlieffen, Hindenburg, Ludendorff und Thomsen befinden sich die Darstellungen des Eisernen Kreuzes in seiner verschiedenen Form. Die Reliefs sind Werke des Berliner Bildhauers Professor Douglas-Hill. Unser Bild zeigt neben dem Eisernen Kreuz von 1914 das Bildnis von General Thomsen, dem Organisator der deutschen Luftwaffe im Weltkriege.



Offene Stellen

Keine Originalzeugnisse einsenden

Nähmaschinen-Vertreter
sofort gesucht für Thüringen und Sachsen. Auto-Beförderung. Ang. unt. N. 92 an Tageblatt Naumburg/Saale

Mittlerer Gesangverein (24 Sänger) sucht tüchtigen
Dirigenten.
Angebote u. Ansprüche erbet. an MGV. „Einigkeit" Westerbede, Post Kämpen üb. Witten, Vereinslokal W. Bollmeier.

Für Bonbon-Schlager
Vertreter
gesucht.
Guter Verdienst. B. A. 91761 Anz.

Verteiler Vertreter
die Private besuchen, für Kaffee u. Kunstspeisefett, bei gut. Verdienst ges. G. S. 90760 Anz.

Suche für sofort einen 1. tüchtigen
Groß- u. Kleinstückarbeiter
Dauerstellung. Albert Helmers, Münster (Westf.), Am Kleibach 16.

Suche für meine Kohldrallube zum sof. Eintritt einen saub., gut ausseh.
Mann,
mögl. Invalide, in mittleren Jahren. Frau Ida Senft, Hattinger Str. 7.

Suchenden wird leichte
Verdienstmöglichkeit
geboten.
G. A. 91820 Anz.

Weiblich

Eine einf., saubere
Köchin
nicht unter 20 J., welche an selbst. Arbeiten gewöhnt ist, zum 15. April 1936 gesucht.
Karl Bremer, Essen, Limbeckerstr. 34.

Suche für sofort großes, ansehnlich. Büfettfräulein, n. u. 22 J. (Gehaltsang. m. Bild)
Wilh. Aldag, Obernkirchen, Markt 196 (Grafschaft Schaumb.).

Fleißiges
Mädchen
mit gut. Zeugniss., welches mögl. zu Hause schlaf. kann, zum 15. 4. z. Aushilfe gesucht.
Bergstraße 85.

Ja. Mädchen
ehrl. u. saub., mit etw. Kochkenntn., für ¾ Tage in kl. Hausb. ges. Vorstellg. 8—11 Uhr. Alsenstr. 49, 1. Etg. r.

Für Villenhaushalt nach Solingen tüchtiges, ordentliches, sauberes (91736
Zweitmädchen
das in allen häuslichen Arbeiten sowie Wäschebehandlung und Bügeln erfahren ist, f. sofort od. später gesucht. Zu erfragen
Frau Berns, Bülowstr. 40, prt.

2 brave, fleißige
Mädchen
für alle Hausarbeiten z. 15. d. M. gesucht. Bewerb. umg. an Gaststätte „Zur Traube", Oswald Simon, Hilden (Rhld.), Kirchhofstraße 18.

Zum 1. 5. suche ich ein selbständiges, ehrliches, saub.
Mädchen
f. mein. Haushalt, Frau Grafedieck, Essener Str. 23.

Suche zum bald. Eintritt für kl. Landwirtsch. ordtl.
Mädchen
welch. melk. kann, bei Familienanschluß u. gut. Lohn.
Paul Ostheide, Bauer, Hohenlimburg I. W. Möllerstraße 17.

Putzfrau oder Mädchen
für 2mal d. Woche für sofort gesucht. Bülowstr. 1, III.

Gesuche

Jung. Mann
27 J. alt, kaufm. Vorbildung, Militärpflicht erfüllt, Führerschein Kl. 3, sucht sof. od. spät.
Beschäftigung
gleich welcher Art. A. L. 7823 Anzeig.

Tücht. Fräulein
perfekt im Kochen und Servieren, sucht Stellen zum Kochen oder Servieren in besseren Häusern. Ausk. Anz. (91531

Hausdame.
31 J. alt, perfekt im Haushalt, sucht Stellung
Auch frauenl. Haushalt u. mit Kindern angenehm. T. H. 91767 Anz.

Unterrichts- u. Erziehungsanzeigen
stets im Bochumer Anzeiger

Zu vermieten

Spar- und Bauverein Bochum e. G. m. b. H.
in Bochum, Ewaldstraße 14.
Zum 1. 5. bzw. 1. 7. d. J. haben wir folgende Wohnungen anzubieten:
Weiherstraße 26, parterre, Küche, 2 Zimmer mit Kachelofenheizung u. Bad;
Mozartstraße 8, 1. Etage, Küche, 2 Zimmer mit Bad;
Mozartstraße 6, 1. Etage, Küche, 1 Zimmer mit Bad;
Schubertstraße 3, 1. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Kachelofenheizung und Badezimmer;
Dorstener Str. 134, 3. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Bad;
Gahlensche Str. 129, 2. Et., Küche, 4 Zimmer mit Bad;
Amtsstraße 21, 1. Etage, Küche, 4 Zimmer mit Bad.
In der Aue 5a (Dahlhausen) Küche, 2 Zimmer mit Badezimmer.
Schriftliche Bewerbungen bitten wir bis zum 14. d. M. an unsere Geschäftsstelle einzureichen.

Zirka 1500 qm abgeschlossener
Lagerraum u. Werkstatt
für alle Zwecke geeignet, ganz oder teilweise sofort zu vermieten.
W. Z. 8190 Anzeiger

Im Ehrenfeld
1. u. 2. Etage
je 5 Zimmer, gr. Diele, Bad, Küche u. Zubeh., 2 Mansarden, 2 Keller, z. 1. Juli zu vrm. Bülowstr. 40, prt.

5-Z.-Wohn.
herrsch. Wohnung, mit einger. Bad u. all. Bequemlichkeiten, p. 1. Juli z. vm. (Mitte Stadt) A. B. 91749 Anz.

Im Dorfe Havixbeck, 15 Klm. von Münster, **freundl. Einfamilienhaus,** 5 Zimmer, Küche u. Keller pp., nebst Zier- u. Gemüsegarten, mit vielen tragbar. Obstbäumen, Stallungen im Nebenhaus, sofort zu vermieten. Preis monatl. etwa 50—55 RM. Beste ruhigste Lage für Rentner und pensionierte mittlere Beamte. Näheres B. Brintrup, Rorgel, Kr. Münster.

Schöne 4-Dachzimmer-Wohnung
mit Badezimm., i. Neubau, Nähe Schwanenmarkt, z. 1. 5. für 50 RM. zu vermieten. D. H. 91750 Anz.

4 Zimmer
Wohnung, m. Bad u. Zubehör, Garten, herrlichste, beste Wohnlage, neben Wienkopp, 55 RM. monatl., per sofort od. spät. zu verm.
W. Scheurer, Bochum-Sundern, Blankensteiner Straße 244a, Ruf 81334.

Schöne
4-Z.-Wohng.
mit all. Zubeh. z. 15. 4. zu vermiet. Oskar-Hoffmann-Straße 164, 3. Et.

Altwohnung
abgeschl. 4-Zimm.-Wohn., mit Mansarde, zu vermiet. Querstraße 11.

4-Zimmer-Wohnung
neuzeitlich, Ebrenfeld, frei 1. Juli, Preis 75 Mark.

7-Zimmer-Wohnung
Heizung, Garten, Stadtpark, frei 1. 7. zu vermieten.
Carl Zum Gahr, Grundstücksmakler Kortumstraße 52, Ruf 62123.

Schöne
4-Z.-Wohn.
m. Kochküche, Diele u. Bad, z. 1. Mai 1936 zu vermieten. Hildegardstr. 7, III.

3½-Zimmer-Wohnung, m. Bad, Balkon, Garten, beste Wohnlage, 50 RM. monatl., p. sof. od. spät. z. vm.
W. Scheurer, Bochum-Sundern, Blankensteiner Str. 244a, Ruf 81334

Abgeschlossene
3-Z.-Wohng.
Neub., Miete 38 M zu verm. B.-Werne, Elfingstraße 18.

Schöne
3-Z.-Wohn.
mit eingericht. Bad, ab 1. 5. im Ehrenfeld zu vermieten. S. S. 8183 Anzeig.

Zwei große
Zimmer
mit Nebenraum, Nähe Stadtheat., an ält. Ehep. od. alleinst. Person sofort zu vermieten. Mietspreis 28 M. Die Zimmer müssen renov. werden. H. L. 8176 Anzeig.

1 oder 2
Lagerräume
Mitte d. Altstadt, für sof. zu verm. L. B. 91786 Anz.

Läden

Ladenlokal
Stadtmitte, p. sofort oder später zu vermiet. Näh. Viktoriastraße 35, 2. Etage links.

Zimmer

Alleestr. 24, 1. Et. gut möbl., separ.
Zimmer
zu vermiet. (91788

Dorstener Str. 5, 1. Etg., möbliert. Zimmer zu verm.

Herner Straße 7 möbliert. Zimmer zu vermiet. (91816

Hedwigstr. 8, 2. Etg. saubere Schlafstelle frei.

Hofsteder Str. 60, 1. Etg. lks., frdl. möbl. Zimm., sep. Eing., sof. z. verm.

Kortumstr. 74, 2. Et. möbl. Frontzimmer zu vermieten.

Querenburger Str. Nr. 20, frdl. möbl. sep. Zimm. a. Dame od. Ehep. z. vermiet.

Robertstr. 28, in bess. Hause, möbl. Zimmer m. Morgenkaffee f. 15 M zu vermieten.

Mietgesuche

Nähe Hermannshöhe, möglichst zur Stadt, eine
3-5-Z.-Wohng.
part. od. 1. Etg., für sofort od. spät. zu mieten gesucht. U. B. 8188 Anzeig.

Nähe Hermannshöhe, möglichst zur Stadt,
3 Wohn- und Büroräume
für sofort zu mieten gesucht. W. W. 8189 Anz.

Alt. Ehep. sucht
3-Z.-Wohn.
mögl. in d. Stadt. E. B. 91789 Anz.

Zu verkaufen

1,2-Opel-Limousine
viertürig, steuerfrei, DKW-Cabriolet, 600 ccm, steuerfrei,
½-tonner Opel-Kastenwagen billig abzugeben.
Wanne-Eickel, Gelsenkirchener Str. 2.

Etagenhaus
mit 3 mod. herrschaftl. 6-Zimmer-Wohnungen u. Garage, in best. Zustand, bei 10 000 Mk. Anzhl. (Nachweis) sehr billig zu verkauf. Hohe Verzinsung. O. S. 8114 Anzeig.

Armee-Reitsattel
mit Kandarenz., kompl., günst. zu verk. Herner Str. Nr. 210a, part.

Kinderwagen,
gut erh., zu verk. Gußstahlstr. 16, II.

Gut erh. **Kinderwagen** zu verkauf. Margaretenst. 6, pt.



Das macht Spaß
wenn man das Baby spazieren fahren kann in einem hübschen Kinderwagen von
Heiland
Kortumstraße 120



Zweckmäßig u. praktisch
sind vor allem Metallbetten. Lassen Sie sich eine Auswahl zeigen bei
Heiland
Kortumstraße 120

Speisezimmer
echt Eiche mit Nußb., Büfett, Kredenz, Zweizugtisch, vier Polsterstühle f. 390 M zu vrk. Möbel-Borgmann, Brückstr. 59/63.

Kompl. Bett, Stühle, Gasbadeofen etc. bill. z. vk. Mühlenstr. 41, prt. 2mal schellen.

Boschlichtmaschine,
6 Volt, 30 Watt, f. Motorrad, bill. zu vk. Dahlhausen, Halfmannswiese 11

2türiger Kleiderschrank bill. z. vk. Roonstraße 69, oben schellen.



Waschen ist keine Plage
wenn Sie eine gute Waschmaschine und einen Wringer haben von
Heiland
Kortumstraße 120

Küchen
Monatsrate 10,— RM. an.
Schlafzimm.
Monatsrate 15,— RM. an, Geringe Anzahlg., auch in Raten.
Wilh. Rehling
Bochum, Wittener Str. Ecke Trankgasse. Ruf 61281.

3fl. Gasherd
mit Backofen, gut erh., bill. abzugeb. Spohrstraße 13.

Eleganter Kinderwagen
billig zu verkaufen. Wolmestraße 45.

Jg. Ehepaar sucht für sof. od. später **abgeschlossene 2-Zimmer-Wohnung,** in gut. Hause, am liebsten Ehrenfeld oder Umgebung. (Sich. Mietezahl.) L. L. 91784 Anz.

2-Z.-Wohng.
in Hofstede-Riemke von zahlungsfähigen jung. Eheleuten für sofort od. 1. 5. 36 zu mieten gesucht.
A. D. 91754 Anz.

Ja. Ehepaar sucht
2-Z.-Wohng.
Stadtm. od. Ehrenf.
F. J. 91801 Anz.

2-3 Büroräume
im Mittelpunkt d. Stadt zu mieten gesucht.
Zentral-Wohnungs-Nachweis, Kortumstraße 74, Fernruf 67171.

Zimmer

Jg. Frau m. Kind sucht **möbliertes Schlafzimmer** mit Kochgelegenh. F. A. 91724 Anz.

Gut erhalt. Nähmaschine, neuer Wassermotor, neue eiserne Schiebkarre billig zu verkaufen. Ausk. Anz. (91756

4-PS-Opel
offener 4-Sitzer, gut erhalten, zum Preise von 150 M. zu verkauf. (91787
E. Rieland, Herbede (Ruhr), Telephon 2313.

Gebr. Herrenrad zu verkauf. Gußstahlstr. 33, 2. Etg. r.

Fahrräder
in la Ausführung, Fahrradhandlung Kurze, Brüderstr. Neumarkt.

Mehr. gebrauchte
Nähmaschinen
auch versenkb., priv. Reuter, Clemensstr. 5
Nähm.-Vertrieb, Verkauf: 4—7 Uhr.

Kauf-Gesuche

Ein- od. Zweifamilienhaus
in Ebrenfeld oder Weitmar zu kaufen gesucht. Angebote mit näher. Angaben über Lage etc unt. E. M. 91779 Anzeiger

Gute Standuhr
(Mahagoni)
zu kaufen gesucht.
F. S. 91776 Anz.

Leere Flaschen
kauft an
Dammeier, Alsenstraße 20, Telephon 68974.

Gut erhaltener
Rollfix
zu kaufen gesucht.
T. U. 8187 Anzeig.

Herr Schultz besucht Herrn Oskar Wimmer, der zwei möblierte Zimmer hat, er staunt: „Wie fand'st du diese Zimmer, die schönsten in der ganzen Stadt?" „Ich fand, wenn es dich interessiert, in dem B. A. ste inseriert!"

In 14 Tagen Ziehung
Mehr als
67 Millionen
RM werden verlost in der neuen
Preuß.-Süddeutschen
Klassenlotterie
Hauptgewinne:
1 Million RM.
300000 RM.
100000 RM.
75000 RM.
50000 RM.
und viele andere Gewinne.
Fast die Hälfte der Lose gewinnt.
1/8 Los nur noch 3 RM.
für jede der 5 Klassen
Ziehung 1. Kl. 24. — 25. April
Kaufen Sie bald ein Los bevor diese vergriffen sind
Staatliche Lotterie-Einnahme
TRASS
Bochum, Wilhelmsplatz

Für den
Ostertisch
empfehle:
frische Suppenhühner, junge Hahnen, ff Puter, Poularden, junge Enten, 1936er Hafermastgänse

Weine und Spirituosen
in großer Auswahl
Moselwein
1934er Mesenicher, Fl. o. Gl. 0,75

Obst- und Gemüsekonserven, Feinkost, ff Aufschnitt, ff Wurstwaren, Käse, Fischkonserven, Aale, Lachse

Franz Brunnstein
Schützenbahn 1, Bochum, Ruf 68308
Lieferungen frei Haus

Pianos
neu und gebraucht, preiswert und Zahlungserleichterung.
Stimmen, reparieren und modernisieren
Piano-Vieth Maltesers-straße 21



Ihre Würmer
quälen Sie und Ihre Kinder und verzehren die besten Säfte.
Kleppe's Wurm-Kur-Bonbons beseitigen die Würmer schnell. Schachtel 65 Pf., in den Fach-Drogerien





Den geeigneten Lehrer für Nachhilfestunden findet man durch die Unterrichtsanzeige im „Bochumer Anzeiger"

Draht-
Geflechte / Gewebe Zäune / Tore / Stifte Seile / Weide- und Stacheldraht / Zaunpfosten usw.
Bochumer Drahtwaren und Gitterbau
Buhr u. Birkenfeld
Nachf.
Fernruf 630 70
Altenbochumer Str.



Der weiße Sonntag naht!
Ich empfehle:
Sursum corda
Rosenkränze
Statuen und Kreuze
Bilder und Weihbecken
Bücher
religiösen und belehrenden Inhalts
Buchhandlung Brockmeyer
Bochum, Bongardstraße 4 (am Rathaus), Hellweg 1 Grabenstr.-Ecke Pieperstr. 3 Nähe Melanchthus-Kirche

Wer gern guten Kaffee trinkt
kauft
Trass-Kaffee

Lebendfrische
Seefische
empfiehlt:
Hamburger Fischcompagnie
GEORG LÄUFER
nur Kortumstr. 98, Ruf 63173/68873
Bestellungen frei Haus!





Farbenmüller
Humboldtstraße 48 u. Dorstener Str. 16
Fernruf 67619

Unterrichtsanzeigen im „B. A."

Sessel, Sofas, Couches, Matratzen
sowie alle Arten
Polstermöbel
finden Sie in nur gut. Verarbeitg. bei billigsten Preisen in der Polsterei
Kasp. Diemel
Hellweg 12.
Ehestandsdarlehen sowie Scheine der Kinderreichen werden in Zahlung genommen.

Kapitalien

Beamtenkredite
sofort o. Bürk. bis 20 Monatsraten. Beleihungen von Hypoth.-Grundschuldbriefe verm.
Aug. Wolff, Herne, H.-Göring-Str. 8.

Bankkredit
für Beamte, langfristig, zu günstig. Beding., vorkostenlos, sof. Auszahl., durch van Fork, Westfälische Str. 23



Tornister
echt Leder
3,25, 2,95, 2,75 RM.
Tornister
Volleder
4,75, 3,90 RM.
Aktenmappen
echt Leder
1,75, 1,50 RM.
Schülertaschen
echt Leder
3,25, 2,95 RM.
Schülertaschen
Volleder 4,90 RM.

Leder-Droste
Brückstraße 39

Der Anzeigenteil des Bochumer Anzeigers ist für den Privatmann ebenso wichtig wie für den Geschäftsmann. Die kleinen Anzeigen im Heimatblatt vermitteln allen alles

500 RM.
Darlehen von höherem Beamten aus Privathand, lang- oder kurzfr., gesucht. Sicherheit, gute Zinsen, evtl. Rechtsbeistand.
D. A. 8191 Anzeig.

Beamtenkredite
Niemann,
Kronenstraße 10.

Hier sollen Sie gesund werden



Im Spezialheilbad für Katarrhe Asthma, Herzleiden Bad SODEN am Taunus. Die berühmten Heilquellen, aus deren Salze auch die Sodener Mineralpastillen hergestellt werden), die medizinisch hervorragenden Einrichtungen des Badehauses u. das Inhalatorium, die wissenschaftlich durchgebildeten Ärzte, die glücklichen geologischen Vorbedingungen werden für die Heilung Ihres Leidens dienstbar gemacht. Überlegen Sie sich einmal recht ernstlich u. lassen Sie sich einen Prospekt zusenden. Daraus wird es Ihnen ersichtlich, warum Bad SODEN am Taunus schon Zentausenden Hilfe gebracht hat.

Bade- und Kurverwaltung C 13

BAD **Soden** am Taunus

Goldene Medaille London u. Paris 1935
der Beweis, dass auch Ihre
Sommersprossen
u. Hautunreinigkeiten durch Dr. Kreyers
Drula Bleichwachs
restlos beseitigt werden (M 225,/Fco)
Nur in Apotheken erhältlich



Für den Hausputz

Haarbesen	von 50 ₰ an
Handfeger	von 35 ₰ an
Kokosbesen	von 28 ₰ an
Wollbesen	von 60 ₰ an
Bohnerbesen	von 95 ₰ an
Fensterleder in großer Auswahl	von 20 ₰ an
Rufnehmer	von 18 ₰ an
Fußmatten	von 38 ₰ an
Klopfer	von 25 ₰ an
Iprolin	Dose von 25 ₰ an

Zur Möbelpflege:
Centralin-Balsam Tube von 35 ₰ an

Bohnerwachs	Paket 250 g 18 ₰
Pilo-Wachs	Dose 35 ₰
Mopöl	150-g-Flasche 25 ₰
Basttaschen	von 75 ₰ an

Bürsten-u. Seifen-
Magazin
Brückstr. 51 / Mersienstr. 16 / Hattinger Straße 47 / Alleestr. 125 / Rolandstr. 34



Bevor Sie einen
Kinderwagen
kaufen, kommen Sie zu
Peter Schlipper, Bochum
Kortumstraße 109

Reparaturen
Ein Wegweiser für gediegene u. preiswerte Facharbeit

Licht / Kraft / Radio
Artur Bischoff
Alleestraße 26
Fernruf 679 37

Stühle flechten, Körbe und Sessel reparieren, Kinderwagen aufarbeiten, sämtl. Reparaturen gut u. billig
H. Möllmann
Am Rathaus, Ruf 62113

Büromaschinen
repariert und reinigt
E. Trautmann
Staatl. geprüfter Büromaschinen-Mechaniker-Meister
Viktoriastraße 73, Ruf 65434

Glaser-, Maler- und Anstreicher-Arbeiten
führt sauber und preiswert aus
Friedrich Bube
Hermannshöhe 15, Tel. 61438

Sämtliche Reparaturen sowie **beizen** und **polieren** der einfachst. u. auch feinst. Möbel. **Umarbeitan** von unmodernen, **Neuanfertigung** von Möbeln, führt aus Schreinermeister
Gust. Reinke
Bochum, Albertstraße 23



Auto-Reifen
Reparaturen jeder Art, Neugummieren, Profilieren
Dampfvulkanisieranst.
Gustav Tasche
Humboldtstraße 46
Telephon 61521

Auto-Licht-Zündung
Bosch-Batterien / Autozubehör
Peter Fischer
Alleestraße 25/26
Fernruf 689 87



Nähmaschinen
aller Systeme repariert prompt und billig
W. Langohr
Kronenstraße 49
Postkarte genügt

Rolladenfabrik A. Seyda
Kreuzstraße 13a
Ruf 63038
Fabrikation von Holz- und Stahlrolladen, Jalousien, Markisen, Scherengitter, Rollgitter usw.
Sämtl. Reparaturen fachgemäß

Diese Reparaturen-Ecke erscheint laufend. Wenn Ihre Anzeige hier noch nicht veröffentlicht wird, dann holen Sie sich bitte bei uns ein für Sie unverbindliches Angebot ein.

Kleine Meldungen aus den Stadtteilen

Stadtteil Hordel

70 Jahre alt. Der Invalide Johann Schäfer, Sechs-Schwestern-Straße 41, vollendet am Karfreitag in guter Frische sein 70. Lebensjahr. 35 Jahre war er Bergmann auf örtlichen Zechen, davon 30 Jahre auf „Hannover" in Günnigfeld. Als Soldat diente er unter drei Kaisern, von 1887 bis 1890. Sechs Kinder und fünf Enkel gratulieren zum Geburtstag.

Konfirmandenbegrüßungsfeier. Für ihre 34 Konfirmanden veranstaltete die bekennende Gemeinde Hordel am Dienstag abend im Evangelischen Gemeindehause an der Hannoverstraße eine Konfirmandenbegrüßungsfeier. Pfarrer Höfker hielt eingangs eine herzliche Begrüßungsansprache, der er das Bibelwort Psalm 119, Vers 45, zugrunde legte. In bunter Folge wechselten dann Scharagesänge und Sprechchöre der männlichen Jugend und Lieder des unter Leitung von Frau Balke stehenden Frauenchors. Jugendsekretär Roman fand mit seinem Vortrag über „Möglichkeit und Inhalt evangelischer Jugendarbeit heute" starken Anklang.

Neue Dienststelle. Der SA.-Sturm 6/17 hat nunmehr seine Dienststelle im Hordeler Saalbau. Die Sprechstunden sind hier von 15 bis 18 Uhr und Samstags von 11 bis 13 Uhr.

Neuer Schulleiter. Für den zur Mauritiusschule in Hamme versetzten Schulleiter Rektor Stapelmann wird vorläufig Lehrer Jungewelter die Leitung der katholischen Schule an der Röhlinghauser Straße übernehmen.

Arbeitsunfall. Mit einem Schädelbruch wurde der Volksgenosse Krause aus Günnigfeld ins Bergmannsheil Bochum geschafft. Infolge eines Arbeitsunfalls hatte er sich die schwere Verletzung zugezogen.

Stadtteil Hamme

Hohes Alter. Die Ehefrau Wilhelmine Osthoff, geborene Schwenker, Prinzenstraße 18, wird Karfreitag 71 Jahre alt. Der „B. A." wird seit dessen Bestehen von der alten Dame eifrig gelesen.

„Blauer Vogel." Am Dienstag abend fand im Vereinslokal die Generalversammlung des Taubenvereins „Blauer Vogel" statt. Vereinsleiter Wiedemann gab einleitend einen Rückblick über die Flugergebnisse des letzten Jahres und über die geleistete Arbeit. Für den ausscheidenden Kassierer wurde Hermann Wüllner neu in den Vorstand gewählt. Ueber die Flugtouren des neuen Jahres wurde eingehend gesprochen.

Stadtteil Riemke

80 Jahre alt. Am Karfreitag feiert die Witwe Karoline Gerling, geb. Vaupelt, Herner Straße, in heiter Gesundheit ihren 80. Geburtstag. In Westpreußen geboren, zog sie schon vor 30 Jahren nach Riemke. Sie schenkte acht Kindern das Leben, von denen heute noch vier Töchter leben. Zwei Söhne sind im Weltkriege gefallen. Außer den noch lebenden Kindern bringen ihr 6 Enkelkinder ihre Glückwünsche dar.

Silberne Hochzeit. In ihrer Heimat im Waldeckschen verleben die Eheleute Heinrich Klostermann und Frau, Amalie geb. Schwermann, Herner Straße, am Karfreitag das Fest der silbernen Hochzeit. Eine Tochter feiert heute die grüne Hochzeit.

Im Berufe verunglückt. Auf seiner Arbeitsstelle verunglückte der Volksgenosse Albert Brosig in der Dienstag-Mittagschicht tödlich. Er war verheiratet und hinterläßt sieben Kinder.

Stadtteil Grumme-Böde

Grumme im Frühlingskleid. Wohl selten bietet sich dem Besucher ein derartig schönes Bild, wie gegenwärtig im Stadtteil Grumme. Der noch ländlich anmutende Stadtteil mit seinen unzähligen Obstbäumen hat gerade in diesen Tagen seinen besonderen Reiz. Vom Tippelsberg aus hat man eine wunderschöne Aussicht über den Stadtteil im Blütenschmuck.

Stadtteil Gerthe

30 Jahre Katholischer Jungfrauenverein Gerthe. Neben dem Katholischen Jungmännerverein Bochum-Gerthe, der, wie der „B. A." bereits berichtete, auf ein 30jähriges Bestehen zurückblickt, kann nunmehr auch die Marianische Jungfrauenkongregation der St.-Elisabeth-Pfarrei die Feier ihres 30jährigen Bestehens begehen. Im Jahre 1906 wurde die Kongregation von dem jetzigen Pfarrer von Arolsen, Moritz Hunecke, ins Leben gerufen, der den Verein bis 1921 als Präses führte. Seit September vorigen Jahres betreut Pfarrer Anton Normann die Marianische Jungfrauenkongregation.

Gründungsversammlung der Ortsgruppe Gerthe des Reichsbundes der Kinderreichen. Der Landesverband Westfalen-Süd im Reichsbund der Kinderreichen zum Schutze der Familie e. V. hatte am Dienstag abend im Saale Kalthoff zu einer Werbe- und Gründungsversammlung eingeladen. Aeußerst zahlreich hatten sich die kinderreichen Eltern hierzu eingefunden. Nach der Eröffnung durch den stellvertretenden Kreiswart Fern (Bochum) sprach zunächst Standesbeamter Heimann (Gerthe); er führte aus, daß gerade der deutsche Arbeiter und die deutsche Arbeiterfrau es gewesen sind, die dem deutschen Staate die Volkskraft gegeben haben. Schon einmal, im Jahre 1921, sei in Gerthe eine Ortsgruppe des Reichsbundes der Kinderreichen gegründet worden, die aber infolge marxistischer Zersetzung wieder eingegangen sei. Als Hauptredner des Abends sprach dann der stellvertretende Landesleiter Gappa (Bochum) über das Thema: „Die erbgesunde kinderreiche Familie sichert den Bestand des deutschen Volkes." Wie ein Frühlingswind habe der Nationalsozialismus nach der Machtergreifung alles Kranke und Morsche weggefegt und den früher so oft geschmähten Kinderreichen eine Ehrenstellung im deutschen Staate verschafft. Der Reichsbund der Kinderreichen habe die hohe Aufgabe, das deutsche Volk durch die kinderreiche Familie wieder zum Kinde zurückzuführen, deshalb seien die kinderreichen Familien heute als Vorbild vor das Volk gestellt. Als Vertreter des Ortsgruppenleiters der NSDAP. gab dann Pg. Sokolowski die Zusicherung, daß die neugegründete Ortsgruppe Gerthe der Kinderreichen jede Unterstützung durch die örtliche Parteidienststelle finden würde. Kreiswart Gunkel (Bochum) sprach noch in kurzen Umrissen über organisatorische Fragen. Bei der nachfolgenden Gründung der Ortsgruppe wurden die Mitglieder Hemmerich zum Ortsgruppenwart, Müller zum Schriftwart, Koch zum Kassenwart und Heimann als Beirat eingesetzt. Mitglied Faust trug zum Schluß ein selbstverfaßtes Gedicht „Der Dank der Kinderreichen an den Führer" vor.

Große Zuchtstämme-, Bruteier- und Kükenschau. Der Geflügelzuchtverein Bochum-Gerthe e. V. hielt im Vereinslokal van de Pawert eine bedeutungsvolle Mitgliederversammlung ab. Es wurde Beschluß gefaßt, an beiden Ostertagen auf Anregung des Reichsverbandes deutscher Kleintierzüchter eine große Werbeaktion für die deutsche Volkswirtschaft durchzuführen, die im Katholischen Vereinshaus mit einer großen Zuchtstämme-, Bruteier- und Kükenschau verbunden wird. Jedem Volksgenossen wird hierzu freier Eintritt gewährt.

Stadtteil Hiltrop

NS.-Kriegsopferversorgung. Auf dem Scheibenstand Düppe fand für die Mitglieder der NSKOV Gerthe, Hiltrop und Bergen ein Schießen statt. Auch einige Kriegermütter und -frauen hatten sich eingefunden, für die der Kaffeetisch reichlich gedeckt war. Kamerad Metzler konnte eine Reihe Kameraden für besondere Schießleistungen auszeichnen. Die besten Ergebnisse hatten bei vier Schuß Gonnermann und Ahrend mit 43, Völkmann, Böhl und Schellhase mit 41, Gartemann und Kramme mit 40 Ringen. Dem Schießen schloß sich ein kameradschaftliches Beisammensein an.

Von einem bissigen Hunde angefallen. Die 17jährige Elfriede K., Dietrich-Benking-Straße, fuhr am Dienstag abend mit ihrem Fahrrade nach Hause. Auf der Wiescherstraße sprang plötzlich ein Wolfshund gegen das Rad, so daß das Mädchen hinfiel. Nun stürzte sich das wütende Tier auf sie und brachte ihr mehrere Bisse bei. Die Verletzte mußte ärztliche Hilfe im Evangelischen Krankenhause in Herne in Anspruch nehmen. Der Besitzer des Hundes wird eine nette Rechnung bekommen. Solche Tiere müssen einen Maulkorb bekommen oder an die Kette gelegt werden.

Stadtteil Altenbochum

Arbeitsunfall. Der Volksgenosse Pg. Hans Gundelsbacher zog sich durch einen Unfall auf seiner Arbeitsstelle einen Handgelenkbruch an der rechten Hand, Bein- und Kopfverletzungen zu und wurde in das Krankenhaus übergeführt.

Ein Auge verloren. Einen eigenartigen Unfall erlitt der Volksgenosse Fritz Stenzel. Er hatte bei der Arbeit eine Grubenlampe oberhalb befestigt. Plötzlich fiel die Lampe herab und der Haken drang dem Unglücklichen ins Auge. Der Verletzte, der die Sehkraft dieses Auges einbüßte, wurde ins Krankenhaus gebracht.

Stadtteil Laer

Fettscheinausgabe. Die Empfangsberechtigten, die ihre Fettverbilligungsscheine noch nicht abgeholt haben, können diese heute, Donnerstag, in der Zeit von 8 bis 12.30 Uhr auf der Verwaltungsstelle, Hemkestraße 5, in Empfang nehmen.

Bürgerschützenverein 1835. Die erste Kompagnie hielt am Sonntag ihr Kompagnieschießen bei Benner ab. Die Beteiligung und das Durchschnittsresultat waren gut. Es erzielten folgende Schützen: August Schäfer 182, Wesemeier und Ernst Platzmann je 128, Wilhelm Klemke senior 122, Julius Zimmermann und Tatenhorst je 120, Robert Wildförster 118 Ringe. Geschossen wurde in Freischützenklasse unter schwierigen Verhältnissen.

Der Tod in der Grube. Auf der Zeche „Dannenbaum" verunglückte gestern nachmittag um 13.30 Uhr der Bergmann Wilhelm Neuhäuser, Eulenbaumstraße, durch Steinfall aus dem Hangenden. Der Bedauernswerte konnte nur als Leiche geborgen werden.

Mit Betonmaterial abgestürzt. Dem Augusta-Krankenhause zugeführt wurde der 25jährige Bauhilfsarbeiter Albert Z., Laerfeldstraße 23, der bei einem Unternehmer in Bochum beschäftigt ist. Auf seiner Bauarbeitsstelle im Stadtteil Hamme hatte er zwei Zentner schwere Betonsteine zu der Baugrube zu schaffen, wobei er plötzlich ausglitt und mit dem Betonmaterial in die Tiefe stürzte. Besinnungslos blieb Z. mit einem Wirbelbruch und schweren Quetschverletzungen liegen und mußte, nachdem er Sanitätshilfe erhalten hatte, ins Hospital übergeführt werden.

Stadtteil Langendreer

55 Jahre Mädchenmittelschule. Die Mädchenmittelschule an der Eislebener Straße kann in diesem Jahre auf ein 55jähriges Bestehen zurückblicken. Im Jahre 1881, als der heutige Stadtteil Langendreer nur ein Drittel der heutigen Einwohnerzahl umfaßte — es wohnten hier damals 8440 Einwohner —, gründete der damalige Pfarrer Landgrebe eine private „höhere Töchterschule". Die Schule war zu Anfang im Pfarrhause an der Unterstraße untergebracht. Die Töchterschule umfaßte zunächst zwei Klassen von je zwei Abteilungen, die indes schwach besucht waren. Aus kleinsten Anfängen heraus entwickelte sich jedoch die Neugründung bald mehr und mehr, weshalb man im Jahre 1903 den Unterricht im Probstschen Hause in der Unterstraße abhielt. Später entschloß sich die damalige Gemeinde Langendreer, die Schule zu übernehmen. Als nebenamtlicher Leiter wurde der Direktor des Gymnasiums, das im Jahre vorher Realgymnasium geworden war, Dr. Menzel, berufen. Dieser leitete mit großer Umsicht die Geschicke der Anstalt zehn Jahre lang. Im Jahre 1920 wurden die Schulklassen in die leerstehenden Räume des Gerichtsgebäudes verlegt. Im Jahre 1921 erhielt die Schule die sechste Klasse, d. h. die aufsteigende Klasse II. Zur selben Zeit wurde die Leitung der Schule hauptamtlich an Rektor Tiers übergeben, der die Anstalt bis zum heutigen Tage noch mit großem Geschick verwaltet. Im Jahre 1924 siedelte die Schule in die damalige Blücherschule, die bis dahin evangelische Volksschule gewesen war, über. Die heutige Mädchenmittelschule umfaßt eine ansehnliche Schülerinnenzahl, die von geschulten Kräften bestens ausgebildet wird.

Das Alte fällt. Nun wird auch das alte Bauernhäuschen (es gehört zum Hofe Schulte-Steinberg) an der Hauptstraße, gegenüber der Mündung der Unterstraße, der Neuzeit entsprechend umgestaltet und der Umgebung angepaßt.

Kleingärtnerverein. Mittwoch fand in Langendreer die Beisetzung des Kleingärtnervereinsführers von Langendreer, Karl Frank, statt. Abordnungen sämtlicher Kleingärtnervereine des Verbandes Bochum gaben ihm das letzte Geleit.

Der Langendreerer Vogel- und Tierpark wieder geöffnet. Nachdem der Frühling nun wieder seinen Einzug gehalten hat, hat auch der heimische Tierpark wieder seine Tore geöffnet. Die Leitung des Vogelschutzvereins, die sich vollkommen uneigennützig in den Dienst der guten Sache gestellt hat, wird die Anlage in dieser Gestaltung nicht nur erhalten, sondern wird dafür sorgen, daß sie noch im Laufe der Sommermonate weiter ausgebaut wird.

Personalnachrichten

Sein 75. Lebensjahr vollendet heute unser früherer Mitbürger E. Hager, Solingen, Eichenstraße 13. Er war 38 Jahre Bochumer Bürger. Seit dem Jahre 1888 war er Mitglied des Bochumer Bürgerschützenvereins; 34 Jahre gehörte er dem Kaufmännischen Verein an und über 30 Jahre der Freiwilligen Feuerwehr.



80 Jahre alt

Am 10. April feiert Frau Witwe Gleis, Bochum-Dahlhausen, Scharpenseelstraße 176, im Kreise ihrer Kinder, Enkel und Urenkel, ihren 80. Geburtstag. Die Pflege, die sie in ihrem Alter bedarf, wird ihr von ihrer jüngsten Tochter Frau Paula Bringewald zuteil.



80 Jahre alt

Morgen wird Herr Johann Blum, Bochum, Wiemelhauser Straße 15, 80 Jahre alt. Er wurde am 10. April 1856 in Gundhelm, Kreis Schüchtern, geboren. Der Hochbetagte wohnt bei seinem ältesten Sohn.

Weitmarer Kurzberichte

Frühling im Weitmarer Holz

Wie ein zarter grüner Schleier hängt es über weite Teile des Weitmarer Holzes. Der Frühling hat in dieser größten Bochumer Waldung seinen Einzug gehalten, und mit ihm ist tausendfältiges Leben eingekehrt. Die alten knorrigen Eichen und die weitausladenden, das dichte Unterholz überspannenden Buchen haben sich voll festgeschwellter Knospen gehängt. Eiliger hatten es die silbern scheinenden Birken. Sie prangen schon im schönsten Grün, und auch die vielen kleinen neu angepflanzten Bäumchen und Sträucher haben sich frühlingsmäßig geschmückt. An den niedlichen Waldbeersträuchern aber baumeln ungezählte blaßrote Blütenglöckchen. Lebendig ist es jetzt im Tierreich geworden. Fröhliche, leichtbeschwingte Sänger lassen ihre Weisen erklingen. Das singt und zwitschert, das jubelt und trillert in einem fort. Von früh bis spät ertönen Lobeshymnen. Auch auf dem Boden regt es sich. Hasen und Wildkaninchen führen ihre Jungtiere ins Grüne. Wiesel flitzen flink umher. Waldmäuse huschen ängstlich durchs Gestrüpp, und Igel tuppeln komisch über altes Laub. Doch selten geben sich die kleinen Gesellen unseren Blicken preis, und nur mit Zufall kann man sie bei ihrem Tun beobachten. Viele sind es, die bei schönem Wetter hinauswandern, um sich an den Schönheiten des Waldes zu erfreuen, der bald im schönsten Schmuck erstrahlen wird.

*

Ausbau der Straße „Am Holtkamp". Im Stadtteil Weitmar herrscht seit längerer Zeit eine rege Bautätigkeit. Auch an der Straße „Am Holtkamp" sind mehrere Neubauten errichtet. Jetzt hat man den zu diesen Bauten führenden Teil der Straße, der bisher in einer schlechten Verfassung war, ausgebaut.

Folgenschwerer Unfall. Der 47jährige Hilfsbeamte Martin St., Beethovenstraße 3, wollte auf seiner Arbeitsstelle einige Verladearbeiten verrichten, als ein Lastauto mit einem Anhänger zurückgesetzt werden sollte. Dabei geriet er zwischen das Auto und den aufdrückenden Lastanhänger. Mit Rippenbrüchen, Brustbeinquetschungen, Schulter- und Armverletzungen wurde St. geborgen und nach Erhalt der ersten Sanitätshilfe dem Augusta-Krankenhause zugeführt.

Stadtteil Brenschede

Bürgerschützenverein Brenschede. In dem heimgegangenen Schützenbruder Fritz Striso von der ersten Kompagnie, hat der Verein einen treuen, langjährigen Kameraden verloren. Die erste Kompagnie tritt heute nachmittag vor dem Gasthaus Bergmann, Markstraße Nr. 272, an, um geschlossen an der Beerdigung teilzunehmen.

Stadtteil Stiepel

Totenglocke. Ein allseits geschätzter und weit über Stiepels Grenzen hinaus bekannter Mitbürger und Volksgenosse ist nach langem Leiden, im Alter von 63 Jahren, gestorben: Bauunternehmer Wilhelm Behrenbeck. Er hat sich um seine Heimatgemeinde, an der er mit großer Liebe hing, manche Verdienste erworben.

Stadtteil Linden-Dahlhausen

Tödlicher Unfall. Der 40jährige Otto Kuhlenberg aus dem Stadtteil Oberdahlhausen erlitt auf seiner auswärtigen Arbeitsstelle schwere Verletzungen, denen er alsbald erlag. Das tragische Geschick des Volksgenossen findet allgemeine Teilnahme.

Aus dem Nachbargebiet

Stadt Wattenscheid

Neuer Vorsteher des Bahnhofs Gelsenkirchen-Wattenscheid. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Oberbahnhofsvorstehers Rolf ist der Oberbahnhofsvorsteher Mühlensiepen aus Emmerich nach Gelsenkirchen-Wattenscheid versetzt worden.

Aufgaben der Amtswalter der DAF. Auf einer Arbeitstagung der DAF. des Kreises Wattenscheid sprach Kreiswalter Baum über die Aufgaben der Amtswalter und Warte. Die Partei sei die Quelle, aus der die DAF. ihre Kraft schöpfe. Da die Amtsdauer der Vertrauensräte auf ein Jahr verlängert sei, würde im Falle eines Ausscheidens eines Vertrauensrates dessen Stellvertreter das Amt einnehmen. Nach einer Mitteilung des Kreiswalters besteht der Spruchausschuß der DAF. nicht mehr; dafür wurde ein Ehren- und Disziplinargericht eingesetzt. Abschließend sprach der Kreiswalter über den Erfolg des Preisschießens der DAF. Knöfel, Schäfer und Wilke hätten die besten Schießergebnisse erzielt.

Aus den Kriegerkameradschaften. Der Appell der Kameradschaft ehemaliger Soldaten wurde vom Kameradschaftsführer Hörstgen geleitet. Dieser wies auf die Unterstützung des Reichskriegerbundes zur Hitler-Freiplatz-Spende hin, und forderte die Kameraden auf, derartige Freiplätze, deren Dauer nicht unter zwei Wochen betrage, zu beschaffen. — Auf dem Appell der Kameradschaft Wattenscheid-West gedachte man des wuchtigen Wahlergebnisses vom 29. März. Kameradschaftsführer König gab die Führeranordnungen und eine Verfügung über das Tragen von Orden bekannt. Bei dem traditionellen Eier-Preisschießen, das nach Erledigung der Tagesordnung durchgeführt wurde, gingen die Kameraden Derse, Wittkämper, Albrecht, Krempa, Rasen, König, Orlowski, Jeschke, Brünger, Olitz, Bolinski, Schäfer, Seuser und Heß als Sieger hervor.

Stadt Wanne-Eickel

25 Jahre Bergvorschule in Wanne. Die Westfälische Berggewerkschaftskasse in Bochum genehmigte die Errichtung einer Bergvorschule zu Ostern 1911. Seit jener Zeit besteht nun schon diese Schule, die einer stattlichen Schar von Bergknappen die Vorbereitung für den Besuch der Bergschule vermittelt. Heute hat die Bergvorschule ihr Heim in der Kirchschule. Es unterrichten Lehrer Fischer und Lehrer Demski. In Eickel bestand früher ebenfalls eine Bergschule, die älteren Datums ist als die Wanner. 1932 wurde die Eickeler Bergvorschule aufgehoben.

Stadt Herne

Sechs Baumsärge gefunden

Vier enthielten Skelette

Auf dem alten Markt in Herne ist man dabei, die im vorigen Jahre freigelegten Fundamente der Dionysiuskirche in Platten und Rasenflächen zu rekonstruieren. Dabei entdeckte man gestern sechs Baumsärge mit vier Skeletten. An der Fundstelle befand sich der älteste christliche Kirchhof von Herne, wozu auch Bergen und Hiltrop gehörten.

Aus eigener Kraft



B.A.-Muthherr

Am Werk bei der Errichtung des Freizeitlagers der Stadtverwaltung

In Nr. 79 des „B. A." wurde eingehend über das Freizeitlager an der Ruhr berichtet, das für die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadtverwaltung bestimmt ist. Wir erwähnten, daß jeden Mittwoch und Samstag je fünfzig freiwillige Helfer aus den verschiedenen Abteilungen hinausfahren, um dort auf dem Gelände zwischen Kemnader Brücke und Fähre Diergardt bei den Herrichtungsarbeiten zu helfen. So auch gestern. Wie unsere Aufnahme zeigt, sind alle fleißig am „Schanzen". Es gilt ja, durch die Tat echte Gemeinschaft zu bezeugen!

Rezept bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel voll „Klosterfrau-Melissengeist" und Zucker in einer Kaffeetasse gut um. Dann gieße man kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß. Zwei Tassen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen einnehmen. Darauf schläft man wunderbar, wacht wie neugeboren auf und freut sich: Erkältung und Grippe verschwinden rasch. Holen Sie deshalb sofort bei Ihrem Apotheker oder Drogisten den echten „Klosterfrau-Melissengeist". Große Flasche 2.95 RM., mittlere Flasche 1.75 RM., kleine Flasche 0.95 RM.
(Bitte ausschneiden!)



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute um 21 Uhr meinen innigstgeliebten Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Bauunternehmer

Wilhelm Behrenbeck

nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 63 Jahren, nach einem echt christlichen und arbeitsreichen Lebenswandel, zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elfriede Behrenbeck geb. Rumberg
Elfriede Behrenbeck
Elli Hellmich geb. Behrenbeck
Willi Behrenbeck
Otto Hellmich

Bochum-Stiepel, den 7. April 1936

Die Beerdigung findet am Karfreitag, dem 10. April 1936, nachmittags um 4.30 Uhr, vom Trauerhause, Kemnader Str. 296, aus statt. Trauerfeier ½ Stunde vorher im Hause.
Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugegangen ist, diene diese als solche

---

Nachruf

Wir haben den Tod unserer nachstehenden Gefolgschaftsmitglieder zu beklagen

Wilhelm Schweinsberg
gestorben am 18. März nach 20jähriger Werkszugehörigkeit;

Wilhelm Ostmeier
gestorben am 2. April nach 33jähriger Werkszugehörigkeit;

August Populenski
gestorben am 6. April nach 14jähriger Werkszugehörigkeit.

Wir verlieren in den Entschlafenen fleißige, zuverlässige Mitarbeiter und liebe Arbeitskameraden. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Bochum, den 8. April 1936.

Führer und Gefolgschaft
der Orenstein & Koppel Aktiengesellschaft

Unsere Kassenräume bleiben am

Ostersamstag geschlossen!

**Städtische Sparkasse Bochum,
Kommunalbank Akt.-Ges. Bochum**

Unsere Geschäftsstelle
Rathausplatz 8 ist zur
Entgegennahme von
Familienanzeigen auch

KARFREITAG

von 11–12 Uhr geöffnet!

VERLAG BOCHUMER ANZEIGER

In der gestrigen Anzeige des Kunstmalers K. WILLI HEYER muß es heißen:

Entwurf und Ausgestaltung der Fenster

Fahrräder
ohne Anzahlung,
Dürkopp-Motor-Fahrräder,
Ersatzteile.
A. Gregor,
Fahrradhandlung,
Hattinger Str. 50.

Gemeinschaftsgruppe Deutscher Hypothekenbanken

I Deutsche Centralbodenkredit-Aktiengesellschaft in Berlin,
II Deutsche Hypothekenbank in Meiningen-Weimar,
III Frankfurter Hypothekenbank in Frankfurt a. M.,
IV Mecklenburgische Hypotheken- und Wechselbank in Schwerin,
V Sächsische Bodencreditanstalt in Dresden,
VI Westdeutsche Bodenkreditanstalt in Köln.

In den Generalversammlungen wurde beschlossen, für das Geschäftsjahr 1935 eine Dividende von 5 % zu verteilen, deren Auszahlung gegen Rückgabe der Dividendenscheine, unter Abzug der 10%igen Kapitalertragssteuer, an den Kassen der Gemeinschaftsbanken sofort stattfindet. Die Dividendenscheine lauten, soweit sie zu ehemaligen Papiermark-Aktien gehören, im Text auf das Geschäftsjahr 1935; soweit sie zu neuen Reichsmark-Aktien gehören, tragen sie bei I die Nr. 73, bei II die Nr. 29, bei III die Nr. 74, bei IV die Nr. 14, bei V die Nr. 40, bei VI die Nr. 42.

Die Aktien über RM 60.— und RM 120.— und die Aktienanteilscheine über RM 3.—, RM 5.— und RM 10.— sind für kraftlos erklärt. Gegen Einreichung dieser Urkunden wird der Verkaufserlös aus den auf diese entfallenden neuen Aktien ausgezahlt.

Berlin, Weimar, Frankfurt a. M., Schwerin, Dresden, Köln,
den 7. April 1936.

Familien-Nachrichten

aus anderen Zeitungen übernommen

Geboren: Knaben: Essen: Edwart Hengstenberg und Frau, Hamm i. W. Heinrich Schürmann (Ilse Mittrop). Mädchen: Duisburg: Dr. med. Viktor Napp (Irmgard Klönne).



Draht-
geflechte, Weidendrähte, Stacheldrähte, Bindedrähte
billigst! Große Läger
Rösler & Lönne
Drahtwerk
Bochum,
Redemptoristenstraße 28/30, Nähe Bahnhof Präsident u. Filiale Wattenscheid

---

Heiraten

Frl., 36 J., gutes Aeußere, natürl. Wesensart, haushaltstücht., kinderlieb, m. gut. Aussteuer, möchte geb., sol. Herrn, in fest. Arbeit steh., kenn. lernen zw. Heirat. Witwer m. Kind, auch Rentner nicht ausgeschlossen. St. 91791 Anzeig.

Evgl. Mädch., 30 Jahre, mit Ausst. u. Ersp., wünscht Herrn in f. Stell. **zwecks Heirat** kennenzulernen. E. B. 91815 Anz.

Witwer, 48 Jahre, solide, in Arbeit stehend, sucht die Bekanntschaft ein. Dame im Alt. v. 35—45 Jahr, zw. **späterer Heirat.** E. G. 91828 Anz.

Junggeselle, 42 J., wünscht Damenbekanntschaft zwecks **Heirat** Zuschriften m. Bild E. S. 91798 Anz.

Verloren

Wellensittich entflogen. Bitte abz. Gußstahlstraße 48.

Bestecke

100 Gr. Silberauflage
Von keiner Fabrik kaufen Sie billiger als im Fachgeschäft

Walter Grah
Kortumstr. 98

Wer nimmt heute oder Samstag Möbelstück mit nach Düsseldorf? Angebote: Ruf 61000.

Ich nehme die Beleidigung, die ich gegen Frau Rybczynski, Walburgastraße 1, ausgesprochen habe, als unwahr zurück.
Frau Onk, Walburgastraße 1.

Friedhof Blumenstraße
Umständeh. wird schön gelegt. 3stell. Grabstätte abgetreten. U. F. 91748 Anz.

Klavier
zum Neben frei!
E. M. 91598 Anz.

Pechsteinflügel
fachm. vollst. überh., f. 500 M. L. Klavier f. einget. werden. **Piano Conzen,** Essen, Herm.-Göring-Str. 337, Ruf 41541.

Wer Geld sucht oder Geld zu vergeben hat, dem hilft eine Klein-Anzeige im BA.

Olter-Autobus-Fahrten

1. Ostertag, 8 Uhr, 2 Tg. durchs Sauer- u. Siegerld. nach **Marburg**
Altena - Finnentrop - Berleburg - Laasphe Hilchenbach - Oipe - Meinerzhagen
Fahrpreis . . . . . 10,- Mk.

8.15 Uhr, Große Sauerland-**5-Täler-Fahrt**
Ruhr - Hönne - Lenne - Rahmede und Volmetal . . . . . 4,- Mk.

2. Ostertag, 7.30 Uhr, nach **Königswinter** . . . . . 5,- Mk.

8.00 Uhr **Blütenfahrt durchs Bergische Land**
Schwelm - Beienburg - Lennep - Schloß Burg - Leichlingen - Solingen - Schloß Aprath . . . . . 4,- Mk.

An beiden Feiertagen, 14,15 Uhr, die bel. Osterfahrt **nach Osterhasenhausen?**
mit Ostereiersuchen, Eierlaufen, Tanz und Tanzspielen . . . . . 2,25 Mk.

Abfahrt Wilhelmsplatz. Rechtzeit. Anmeldg.
Autobus-Centralbüro **R. GENIESER,**
Kortumstraße 60 Ruf 680 72/73

Gesellschaftsfahrten

mit mod. Autobus führt preiswert aus
Heinrich Hüther
Hattinger Straße 258, Ruf 818 58

Autobus-Osterfahrt
2. Feiertag
nach Detmold (Hermannsdenkmal) üb. Soest—Paderborn—Externsteine. Hin- und Rückfahrt 4,— Mark. Zu erfragen Auto Lübbers, Roonstraße 58, Ruf 633 09.

„UKAS"
Die 10-Pf.-Zigarre
in Corona-Fasson
Ia Qualität
Zigarren-Klöpper
Bochum, Bongardstraße 25
Ruf 655 62

Für Ihre Gesundheit

Naturreiner Traubensaft Rebgold weiß, alkoholfrei, Fl. 1,25

Naturreiner Traubensaft Rebgold rot, alkoholfrei, Fl. 1,20

Reiner alkoholfreier Apfelsüßmost Fl. 0,80

Im Rebstock
Fritz Kollenberg
Kortumstr. 42, Ruf 66679
Das gute Spezialgeschäft für Weine, Liköre, Spirituosen



Oster-Kleidung kauf' bequem durch unser Teil-Zahlungs-System

Niemand braucht auf gute Oster-Kleidung zu verzichten, denn wir machen die Anschaffung leicht: Durch kleine Preise bei bequemster Ratenzahlung!

Hauptpreislagen: Mäntel 35,- 48,- Sakko-Anzüge 40.- 60.- Sport-Anzüge 28.- 45.-

Wettner

Bochum, Bongardstraße 25



Der Anzeigenteil ist der Vermittler zwischen Angebot und Nachfrage!

Gottesdienst der evgl. Gemeinden

Karfreitag, 10. April 1936.
(Ohne Gewähr.)

Christuskirche. 7.30: Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Klose; 17.15: liturgische Feier mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Dr. Ehrenberg.

Friedenskirche. 9.30: Gottesdienst mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Hardt.

Lutherkirche. 9.45: Gottesdienst m. Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Liz. Loy.

Pauluskirche. 8: Liz. Loy; 9.30: Vorbereit. u. Feier des hl. Abendmahls, Dr. Ehrenberg.

Johanneskirche. 9: Masurischer Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, Schneider.

Krankenhauskapelle. Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Winnacker.

Stadtmission Bochum, Joachimstraße 8. 17: Andacht.

Gerichtsgefängnis. 7.30: Gottesdienst mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Klose.

Landeskirchliche Gemeinschaft „Melanchthon", Königsallee 163. 17: Karfreitagsfeier.

B.-Altenbochum. 17: Gottesdienst mit anschl. Abendmahlsfeier, Sup. Niederstein; 16.30: Vorbereitung.

B.-Wiemelhausen. Melanchthon: 8: Bertelsmann; 9.45: Engelbert (anschl. Beichte und hl. Abendmahl); 17: Dr. Klein (Abendmahlsgottesdienst). — Petrikirche: 9.30: Gottesdienst, anschließend Beichte und Abendmahl, Bertelsmann; 17: Gottesdienst, anschl. Beichte u. Abendmahl, Niedermeier.

B.-Weitmar. 8: Frühgottesdienst, P. Sassenberg; 9.45: Hauptgottesdienst, P. Sauer, anschl. Feier des hl. Abendmahls; 16.30: liturgische Feier, P. Sassenberg, anschl. Beichte und Feier des hl. Abendmahls.

Bekenntnisgemeinde Weitmar. 9: Gottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, Jungcurt; 10.15: Kindergottesdienst im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße; 17: Liturgische Karfreitagsandacht mit anschließender Beichte und Feier des hl. Abendmahls im Vereinshaus Karl-Friedrich-Straße, P. Sauer.

B.-Engelsburg. 9.30: Passionsgottesdienst mit Abendmahl für die Gemeinde, Paulmann.

B.-Gerthe. 9.30 und 17: Gottesdienst, anschl. an beide Gottesdienste Beichte und hl. Abendmahl.

B.-Harpen. 10: Gottesdienst, P. Schmerkotte; anschl. Beichte u. Feier des hl. Abendmahls.

B.-Hamme. Hauptgottesdienst an der Maarbrücke 9.30: Brühmann (Feier des hl. Abendmahls), in der Kirche 9.45: Bach (Feier des hl. Abendmahls), in Wegescheid 9.45: Kraemer.

B.-Hiltrop. 9.30: Gottesdienst (Kirchenchor), Fortmann; anschließ. Beichte und hl. Abendmahl.

B.-Hofstede-Riemke. 10: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, Pitsch; 18: liturgischer Gottesdienst unter Mitw. des Kirchenchors, Mühge.

B.-Hordel. 10: Höfker; 17: Abendroth.

B.-Stiepel. 9.30: Gottesdienst u. Abendmahlsfeier in der Kirche, Lohmeyer (Anmeldung vorher); 9.30: Gottesdienst und Abendmahlsfeier im Luiberhause, Hufsemeyer (Anmeldung vorher).

B.-Riemmingen. 17: Gottesdienst mit Beichte und Abendmahlsfeier, Superintendent Sassenberg.

B.-Linden. 9.30: Bäumer (Mitw. des Kirchenchores); anschl. Beichte u. Abendmahlsfeier. — Krankenhaus: 9.30: Weber; 17: liturgische Karfreitagsfeier unter Mitw. des Frauenchores Hodwege, Weber; anschließend Beichte und Abendmahlsfeier.

B.-Dahlhausen. 9.30: Neuhaus (Mitw. des Frauenchors); anschl. Beichte und Abendmahlsfeier; 17: liturgische Karfreitagsfeier, Neuhaus; anschl. Beichte und Abendmahlsfeier.

B.-Werne. 9.45: Hauptgottesdienst mit Vorbereitung und Feier des hl. Abendmahls, Schloemann; 16.30: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, besonders für die Neukonfirmierten des 1. Bezirks, Schmerkotte; 19.30: Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls, Schloemann, insbesondere für die Neukonfirmierten des 3. Bezirks.

Kreta. 10: Gottesdienst.

B.-Langendreer. Lutherkirche: 8.45: Beichte, 9.30: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Schilling; 17: liturgischer Gottesdienst mit Feier d. hl. Abendmahls der Konfirmanden und ihrer Angehörigen. Samstag 20: Gebetsstunde.

Wanne. Christuskirche: 8: P. Bunte; 10: P. Engel (Abendmahl); 18: P. Naunin (Abendmahl). — Lutherkirche: 7: masur. Gottesdienst, P. Naunin; 10: P. Bunte (Abendmahl); 18: P. Weidmann (Abendmahl).

Eickel. 8: Frühgottesdienst (DC.-Chor), P. Kurras; 10: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl, P. Maennel; 15: KGD., P. Kurras. — Ev. Krankenhaus: 10: Gottesdienst auf der Privatstation mit hl. Abendmahl auf allen Stationen, P. Kurras.

Röhlinghausen. 9: Anmeldung zur Feier des hl. Abendmahls; 9.30: Hauptgottesdienst, P. Tigges; anschl. Beichte und Abendmahl; 16: liturg. Feier mit Beichte und Abendmahl, Sup. Krahn. Anmeldung 15.30.

Wattenscheid. Friedenskirche: 8: Frühgottesdienst; 10: Hauptgottesdienst (Abendmahl). — Alte Kirche: 9: masur. Gottesdienst mit Beichte und Abendmahl; 10.15: Gottesdienst mit Feier des hl. Abendmahls, Sup. Lehbrink. — Kapelle zu Höntrop: 9.30: Gottesdienst. — Gemeindehaus Leithe: 10: Gottesdienst; 17: Beichte und Abendmahl.

Gottesdienst der kath. Gemeinden

Karfreitag, 10. April 1936.
(Ohne Gewähr.)

Propstei. Der Gottesdienst beginnt um 9 Uhr; 14.30: Kreuzwegandacht für die Kommunionkinder; 17: Gesang der Psalmen der Matutin und der Lamentationen; 20: letzte Fastenpredigt des hochw. Abtes Alfons Heun aus der Zisterzienser Abtei Hardehausen, Andacht und Segen.

Christ-König (Franziskanerkloster). 7.45: Erklärung der Zeremonien; 8: Beginn des Gottesdienstes mit letzter Fastenpredigt und päpstlichem Segen; 18: Kreuzwegandacht mit den Klageliedern.

St. Marien. 9: feierliche Liturgie.

St. Joseph. 9: Gottesdienst; 15: Kreuzwegandacht; 20: Fastenpredigt und Andacht mit Lamentationen.

St. Antonius. 7: Uebertragung des Allerheiligsten ins Grab; 9: feierliche Liturgie mit Passion, Fürbitten, Kreuzenthüllung und der sog. zerstörten Messe der vorgeheiligten Gaben; 17: Kreuzwegandacht mit Lamentationen.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 8: liturgischer Gottesdienst, letzte Fastenpredigt; 17: kirchenmusikalische Passionsfeier in der Kirche.

St. Meinolphus. 9: liturgischer Gottesdienst mit Predigt; 11.30: Kindergottesdienst; 17: Kreuzweg.

St. Liborius, B.-Grimme. 9: Gottesdienst; 18: Kreuzwegandacht.

Hl. Kreuz. 8: Gottesdienst; 18: Fastenpredigt u. Karfreitagsandacht.

Herz Jesu, B.-Hordel. 9: Gottesdienst; 18: Fastenandacht.

Herz Jesu, B.-Hamme. 9: Beginn der Liturgie; 15: Kreuzwegandacht für die Kinder; 20: feierliche Lamentationen, danach letzte Fastenpredigt.

St. Anna, Bochum-West. 8: feierlicher Gottesdienst; 15: Kreuzwegandacht; 20: Lamentationen mit Zwischengebeten.

St. Franziskus, B.-Riemke. 8: Gottesdienst mit Karfreitagsliturgie und Passionsgesang unter Mitw. des Kirchenchores; 15: Kreuzwegandacht für die Polen; 17: Schluß d. Fastenpredigten mit Andacht zum leidenden Heiland.

Dreifaltigkeit, Bochum. Morgens früh stille Aussetzung des Allerheiligsten; 9: Gottesdienst; 15: Kreuzwegandacht; 20: Predigt mit Andacht und Lamentationen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 8.30: Karfreitagszeremonien, Verehrung d. hl. Kreuzes, Uebertragung desselben in das hl. Grab; nach der Kreuzesehrung letzte Fastenpredigt durch Pater Clementin; 18: Kreuzwegandacht.

Liebfrauen, B.-Linden. 9: Gottesdienst mit Predigt; die Betstunden wie am Gründonnerstag.

St. Michael, B.-Dahlhausen. 8: Gottesdienst; 9—10: Betstunde des Arbeitervereins; 18: Trauermette.

St. Engelbert, B.-Dahlhausen. 8: Gottesdienst mit Passion, Verehrung meinsamer Kreuzweg und deutsche des hl. Kreuzes, Grablegung; 18: gePassion nach St. Johannes, gesungen vom Kirchenchor.

Fronleichnam, B.-Laer. 7.30: Anbetung des hlst. Sakraments im Grabe; 8: sog. verstörte Messe; 14.30: Gedächtnisstunde des Todes Christi, Predigt, Gesang und Lamentationen.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 9: Levitengottesdienst; 15: Kreuzwegandacht für die Kommunionkinder; 17: Fastenandacht mit Schlußpredigt der Fastenpredigten.

Herz Jesu, B.-Werne. 9: liturg. Gottesdienst, danach Betstunden wie am Gründonnerstag.

St. Marien, B.-Langendreer. 9: Gottesdienst mit Kollekte für das hl. Grab; 18: Fastenpredigt, Andacht mit Lamentationen.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 8: Gottesdienst m. Predigt; 15: Fastenpredigt und Lamentationen.

Hl. Geist, B.-Harpen. 9: Karfreitagsliturgie mit Predigt; 18: Kreuzwegandacht.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. 8: Gottesdienst mit Predigt; 15: Andacht für die Polen; 17: Beichtstunde für die Komunionkinder; 8: Andacht zum leidenden Heiland mit Gesang der Lamentationen.

Sonstige Gemeinden

Karfreitag, 10. April 1936.

Ev.-luth. (alt-luth.) Gemeinden in Bochum. 1. Gemeinde, Kirche Dibergstr. 52. 15: Predit, Beichte und hl. Abendmahl (Hilfspr. Krüger). **2. Gemeinde, am Hindenburgplatz.** 9.30: liturg. Gottesd., Beichte und Abendmahl; 15: Ansprache, Beichte und hl. Abendmahl.

Freie evg. Gemeinde, Rottstr. 34a. 9.30: Bibelbesprechstunde. — Gerthe, Gerther Str. 10: 15: Predigt, Prediger Reich.

Altkathol. Pfarrei Bochum. Karfreitag 18: Fastenandacht mit Passion und Predigt in der Johanneskirche am Weitendrink.

1. Baptistengemeinde Immanuelskirche, Hermannshöhe 21: Karfreitag 9.30: Abendmahlsfeier. — **Gemeindesaal Bochum-Hamme, Hofstieder Str. 131:** Karfreitag 9.30: liturgischer Gottesdienst.



Bochum: Humboldtstraße 75 (Handelshof), Telephon 821 84
Hattingen: Große Weilstraße 17, Telephon 3423
Alleinverkauf in Bochum-Linden: Hattinger Str. 795, Georg Wilmink



Stauder-Doppelbock

Das Vorzugsbier unserer Kenner
Bestellungen durch Anruf genügen. Sammelnummer Ruf 29347

Musikalische Veranstaltungen der Stadt Bochum
Außer Vormiete — Chor-Konzert —

Karfreitag, 10. April, 20 Uhr, im Schützenhof

Johannes-Passion

von Johann Sebastian Bach

Solisten: Henny Wolff (Sopran) / Johanne Marie Unkel (Alt) / Alfred Wilde (Tenor) / Karl-Oskar Dittmer (Baß) / Herbert Beil (Baß) / W. Mehrmann (Orgel) Otto Beitzieche (Cembalo) / Hans Grumbt (Viola da Gamba)

Ausführende:
Das Städtische Orchester / Der Städtische Musikverein
Dirigent Kapellmeister Professor Leopold Reichwein

Eintrittspreise: 60 Rpf. bis 2,50 RM. Karten sind an der Konzertkasse im Stadttheater sowie in den bekannten Vorverkaufsstellen und an der Abendkasse ab 19 Uhr zu haben. **Schülerkarten** zum Preise von 30 Rpf. bis 1,25 RM. sind nur an der Konzert- und Abendkasse zu haben. Vorbestellungen unter Nr. 61051.

Heute u. morgen
Karfreitag
die letzten Tage
Der erste **Karl-May**-Film

Durch die Wüste

Täglich 3.15, 5.45, 8 Uhr

Lichtburg

Tonhallen

Lichtspiele Bochum Ruf 63837

MORGEN, KARFREITAG,
die letzten Vorstellungen mit dem
HEIMATFILM DER UFA

Das Mädchen vom Moorhof

Ab Sonnabend das große
OSTER-FESTPROGRAMM
mit dem fabelhaften

UFA **Abenteuerfilm** UFA

Die letzten Vier von Santa Cruz

HAMMER
LICHTSPIELE

Heute zum letzten Male:
Krach im Hinterhaus
Der Lustspiel-Erfolg

Ab morgen (Karfreitag)

Das letzte Fort

Der Gewissenskampf zwischen Pflicht, Liebe und Kameradschaft, den ein Offizier des Geheimdienstes ausfechten muß, bildet das Thema dieses sensationellen Films.

Großes Beiprogramm

Sängervereinigung Bochum e. V.
Mitglied d. Deutschen Sängerbundes u. d. Sängergaues Westfalen
Künstl. Leitung: Musikdirekt. Alb. Lamberts, Dortmund

Erstes Haupt-Konzert

am **Ostersonntag**, 19.30, Uhr im Schützenhof.

Solist: Artur Laugs, Hagen i. W. (Klavier)
Klaviersoli von Schubert, Schumann, Chopin u. Liszt

Männerchöre mit Klavierbegleitung v. Frz. Schubert
Männerchöre a capella: **„Kaiser Karl in der Johannisnacht" von Hegar**
Männerchöre von Ludwig, Nellius u. a. **aus dem neuen Westfälischen Chorbuche,** Uraufführung

Konzertflügel Grotrian-Steinweg der Firma J. Marks

Eintrittspreise: Numerierter Platz 2,- Mk., nichtnum. Platz 75 Pf. Fördernde Mitglieder erhalten 2 num. Karten auf Grund ihrer Mitgliedschaft frei
Vorverkauf: Verkehrsverein, Zigarrenhaus Klöpper, Vereinsheim Bürgergesellschaft

---



Heinrich George, Hertha Thiele, Albert Lieven, Peter Voß

Primanerliebe. Das immer währende Thema. Der Kampf zwischen dem Primaner und seinem jungen Lehrer, die beide eine Abiturientin lieben, und der zu ergreifenden, tragischen Konflikten führt, ist das starke Erlebnis dieses Films.

Neben dem starken Spiel von Hertha Thiele, Albert Lieven u. Peter Voß, Heinrich George in einer darstellerischen Glanzleistung.

Dieses erhabene Filmwerk
nur Karfreitag
Beginn 2 Uhr — Letzte Vorstellung 8 Uhr

Ab Samstag: Das große Osterprogramm

Die unmögliche Frau

Der Herzensroman einer Frau von Welt mit **Gustav Fröhlich und Dorothea Wieck**

CAPITOL

Lichtspielhaus

Marienstraße 14

Heute zum letzten Male das unvergleichlich schöne Filmwerk:

Viktoria

Ab morgen (Karfreitag) der mitreißend und packende Film:

Liebesleute

mit **Renate Müller — Gustav Fröhlich**

3.30, 6, 8 Uhr

GLORIA

PALAST — BOCHUM



Dazu das große **Beiprogramm**

Nur Karfreitag, den 10. April

Große Kinder-Vorstellung
Anfang 2 Uhr
Alte und neue Filmkuriere in großer Auswahl

Geschäftsübernahme

Hiermit zur Kenntnis, daß ich die Geschäftsführung **des Seehofs und der See-Terrassen** übernommen habe. / Jeden Sonntag und Feiertag

Konzert und Tanz

Im modernen Bootshaus sind noch Plätze zu normalem Preise zu verpachten. Telephon 229

Zum freundlichen Besuch ladet ein
Walter Ridder

Bewachungen
Bochumer Wach- u. Schließges. m. b. H.
Grabenstr. 25—29 Ruf 69911

Carl Stang Brückstraße 29

Das Fachgeschäft für
Uhren, Gold- und Silberwaren
Reparaturen aller Art in eigener Werkstätte

Stadttheater BOCHUM
Donnerst., 9. April: **Geschlossen**
Karfreitag, 10. Apr. **Geschlossen**

Zentral-Heizungen
Reparaturen
aller Systeme



Paul Wagner
Viktoriastr. 51—53 / Tel. 67906

Unterricht

B. Günter

Ruf 69471, Bochum, Horst-Wessel-Str. 18a

Tanz-Kursus
in der Bürgergesellschaft

Schülerzirkel Mittwoch, 15. April, 18 Uhr
Abendzirkel Mittwoch, 15. April, 20 Uhr
Abendzirkel bei Hahnefeld, Hermannshöhe, Montag, den 20. April, 20 Uhr

Anmeldungen in der Wohnung erbeten



DER ESSENER BALDENEYSEE
Wiederaufnahme des Bootsverkehrs **KARFREITAG**

Auskunft bei den Reisebüros und Verkehrsvereinen sowie der Verkehrsgesellschaft Baldeneysee m.b.H., Essen, Erzhof, Fernruf 44571

Der Praktikus
von Bochum spricht:

Der neue Anstrich macht sich fein,
rührt **Farbenmüller** die Farben ein!

Farbenmüller Bochum
Humboldtstraße 48, Dorstener Straße 16, Tel. 67619

Ab morgen, Karfreitag
das berauschende Filmwerk:

Der Kurier des Zaren

WELT-LICHT

AM BAHNHOF

Dampfgebogene „Welt-Stabil" Stühle und Sessel, elegant und bequem, jahrzehntelange Haltbarkeit, sehr **billig** bei

Stuhl-Pillig
Bochum, Ecke Hattinger Str. / Landwehr, 2 Min. vom Bergmannsheil.
Ruf 63412

Spezialität: Kräftige Küchenstühle u. Sessel. Große Auswahl in **Wirtschafts-, Saal- und Cafestühlen.** Vorzugspreise u. Mengenrabatt für Großabnehmer.

Flaschen-Gewölbe und Bahnsteigkeller zu vergeben Kortumstraße 25

Auto- und Motorrad-Fahrschule Hans Scherzek
Wiemelhauserstr. 98

Brauchen Sie Fachleute?
Geeignete Kräfte für alle Berufe vermittelt eine Anzeige im „Bochumer Anzeiger"

APOLLO

Karfreitag und folgende Tage

Willi Forst's

Mazurka

mit Pola Negri, Ingeborg Theek, Albrecht Schoenhals

Täglich 3.30 und 8 Uhr

Reckhammer b. Priorei

Einkehr- u. Fremdenheim
in waldreicher Gegend, Bahnstation Breckerfeld-Priorei. Tel. Amt Breckerfeld 356 Wwe. Kretzschmar.

Leupin-Creme u. Seife
vorzügl. Hautpflegemittel, seit über 20 Jahren bestens bewährt bei

Hautjucken-Flechte
Ausschlag, Wundsein usw.

Stadt-Drog. B. Altmikus, Bongardstraße 12
Drogerie Fischer, Kortumstraße, Ecke Rottstr.
Westfalia-Drog. hw. Wippermann, Hattinger Straße 34. Drogerie Frings, Kortumstraße 97
In Bochum-Linden: Drogerie A. Feuerstein.
In Werne: Bismarck-Drogerie Th. Levening

Wie wäre es denn so
zum Frühlingsanfang mit einer neuen Frühjahrskrawatte, einem geschmackvollen Oberhemd oder vielleicht einem schicken Hut?

Gerade auch in Herrenartikeln haben wir die neuesten Modelle in großer Auswahl

WEISER

Kortumstr., Ruf 61300 und 61320

Höhere private Lehranstalt
für Knaben und Mädchen.

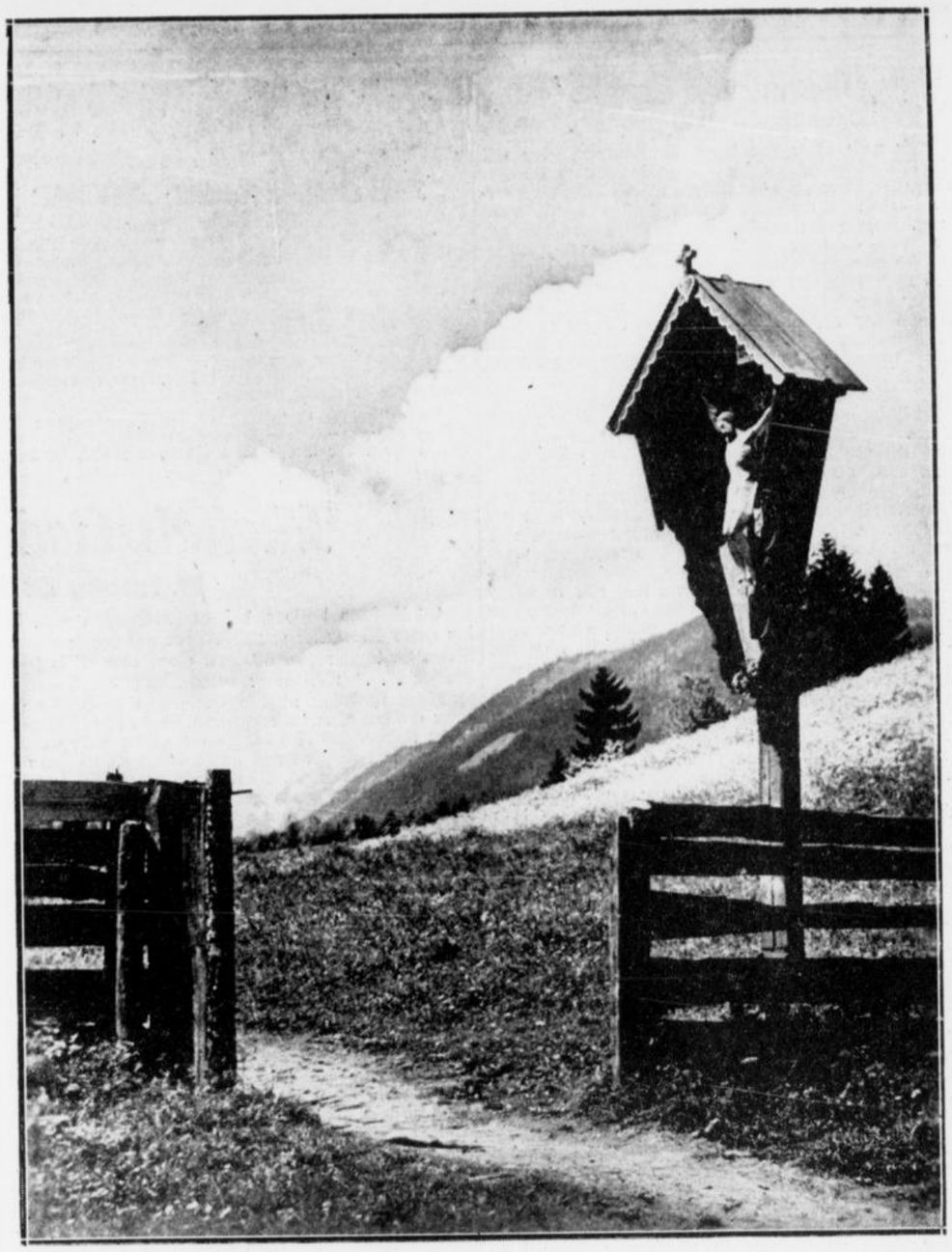
Anmeldungen für Sexta und die anderen Klassen jederzeit. **Nichtversetzte Schüler höher. Lehranstalten und ältere Volksschüler finden individuelle Förderung in kleinen Klassen. Nichtaufgenommene Sextaner werden angenommen.** Täglich 5—6 Unterrichtsstunden von staatlich geprüften Lehrkräften für das höhere Lehramt. Religionsunterricht. Silentium. Turnen. Sport und Schwimmen. Schulgeld 20,— RM monatlich.

Herderschule Bochum
Mauritiusstraße 13, Nähe Straßenbahndepot
Der Leiter: **Grewe**

Karfreitagszauber

Wie dünkt mich doch die Aue heut' so schön!
Wohl traf ich Wunderblumen an,
die bis zum Haupte süchtig mich umrankten,
doch sah ich nie so mild und zart
die Halme, Blüten und Blumen,
noch duftet All' so kindisch hold
und sprach so lieblich traut zu mir.
Das ist Karfreitagszauber, Herr!
Des Sünders Reuetränen sind es,
die heut' mit heil'gem Tau beträufet Flur und Au:
der ließ sie so gedeihen.
Nun freut sich alle Kreatur auf des Erlösers holder Spur,
will ihr Gebet ihm weihen.
Ihn selbst am Kreuze kann sie nicht erschauen:
da blickt sie zum erlösten Menschen auf,
der fühlt sich frei von Sündenlast und Grauen,
durch Gottes Liebesopfer rein und heil:
das merkt nun Halm und Blume auf den Auen,
daß heut' des Menschen Fuß sie nicht zertritt,
doch wohl, wie Gott mit himmlischer Geduld
sich seiner barmt und für ihn litt,
der Mensch auch heut' in frommer Huld
sie schont mit sanftem Schritt.
Das dankt dann alle Kreatur,
was all' da blüht und bald erstirbt
da die entsündigte Natur
heut' ihren Unschuldstag erwirbt.
Auch deine Träne ward zum Segenstaue:
du weinest, sieh' es lacht die Aue!

Aus Richard Wagners „Parsifal"



Karfreitagsstille — Hoffmann

Das Kreuz in den Bergen

Von Felix Lützendorf

Immer an den Tagen vor Ostern zieht es mich ins Hochgebirge. Ich steige höher, wandere in den wärmeren feuchten Wind hinein und suche die Einsamkeit auf, die in solcher Zeit windumrauscht in den Bergwäldern wohnt. Seltsame Farben steigen dann aus den Gründen herauf. Dunkle Wolken gehen schnell und schattenschwer über einen nie gesehenen, zauberhellen Himmel hin und das Herz wartet auf ein unbekanntes Glück.

So ging ich vor wenigen Jahren, da Ostern sehr zeitig war, durch die Stille eines Karfreitags in den Voralpen. Mich trieb es durch den Wald zu einer kahlen Felsspitze hinauf, wo ich hoffte, den schnellen Wolken ein wenig näher zu sein.

In solch langsamem Steigen wendet man sich gern um und genießt die wachsende Herrschaft des Blickes, der sich immer weiter über das Land schwingt.

Inmitten solch kurzer Rast hörte ich plötzlich das undeutliche Murmeln naher Stimmen hinter meinem Rücken und sah, als ich mich umwendete, einen Greis und drei jüngere Männer vor einem dieser Holzkreuze betend knien, wie man sie in jener Gegend dem Andenken der Toten zu setzen pflegt. Um die Andacht der Männer nicht zu stören, trat ich hinter den Stamm einer mächtigen Bergulme und wartete, bis sie in ihrem feierlichen weiten Bauerngang das Kreuz verlassen hatten. Dann erst trat ich nahe heran und las die vom Regen verwaschene Inschrift:

Hier starb Marie in Feuer und Gefahr
Für das, was ihr das Liebste war.
Für ihre Kinder, drei an Zahl
Litt sie die rote Feuersqual.
Sie starb, doch ihre Söhne leben,
Den Lohn hat ihr der Herrgott 'geben.
Wer sich so für das Liebste gibt,
Es ist gewiß, daß Gott ihn liebt.

Darunter stand dann das Datum dieses Tages und eine nur undeutlich lesbare Jahreszahl. Als Zeugnis der letzten Andacht aber, die ich gesehen hatte, hing über dem Kreuz ein einfacher Kranz von Tannenzweigen mit aufgesteckten weißen Papierrosen.

Was mußte das für eine Frau gewesen sein, diese Marie, deren Tat das Holzkreuz so einfach und groß besang? Ich versuchte, mir ihr Bild vor Augen zu stellen.

In diesem grübelnden Hingehen mußte ich aber den Weg verfehlt haben, denn ich trat plötzlich in einer mir völlig unbekannten Lichtung aus dem Walde heraus. Um mich nicht in der anbrechenden Dunkelheit noch weiter zu verirren, entschloß ich mich, in einem nahen Gehöft nach dem Wege zu fragen. Der Sitte dieser Gegend entsprechend, trat ich, ohne anzuklopfen, in eine niedere Stube ein, aus der ich Stimmen hörte, und fand mich zu meiner Erstaunen den vier andächtigen Männern vom Kreuz der Marie gegenüber.

Nach der freundlichen Auskunft, die ich erhielt, wagte ich schließlich, schon im Gehen, nach der Geschichte des Holzkreuzes zu fragen, und wandte mich dabei an den weißhaarigen alten Mann. Aber er schien mich nicht zu verstehen. Während seine Augen in irgendeine Ferne über mich hinweggingen, nickte er mir freundlich zu, ohne ein Wort zu sagen.

Da zupfte mich einer der Söhne am Aermel: „Ich werde Sie auf dem richtigen Weg zum Dorf hinunterbringen", sagte er einfach, und dann stapften wir lange Zeit schweigend nebeneinander her.

„Der Vater ist wunderlich geworden", sagte er nach einer Weile, „seit vor zwanzig Jahren die Mutter umgekommen ist."

„Die Marie?"

„Ja. Der Vater hat ihr den Spruch auf das Kreuz geschrieben. Wir waren noch kleine Buben damals, und die Mutter schickte uns immer hier in den Wald, wo wir in einer alten Köhlerhütte das Brennholz lagerten für den Winter. Alle zwei Tage holten wir eine Schlittenfuhre solcher Scheite herunter. Für uns war das immer eine aufregende Fahrt, denn diese Hütte schien uns mit hundert dunklen Unheimlichkeiten angefüllt. An dem Unglückstag hatten wir einen alten Plan wahrgemacht und hatten uns heimlich Streichhölzer und Petroleum mitgenommen, um in der Hütte ein kleines Lagerfeuer anzuzünden, wie es Räuber und Soldaten haben. Sie können sich denken, wie unheilvoll dieses Feuer in der trockenen Holzbütte aufflammen mußte. Unvorstellbar schnell standen das ausgetrocknete Tannicht des Bodens und die Wände in Flammen. Schwerer Qualm stieg von den feuchten Holzsäcken auf, die wir mitgebracht hatten. Wir wagten nicht mehr, zur Tür zu gelangen und drängten uns wie Tiere in der fernsten Ecke der Hütte zusammen, während der Qualm uns zu ersticken drohte. Die Mutter aber mußte das alles geahnt haben, denn kurze Zeit nach uns verließ sie in aufflackernder Angst das Haus und rannte uns nach. Wir Brüder wissen alle drei nicht mehr, wie eigentlich die Rettung vor sich ging, denn als die Mutter kam, hatte uns der beißend aufsteigende Qualm von nassem Holz und Stoff und die Angst ohnmächtig werden lassen. Ohne Besinnen muß die Mutter, die ihre seltsame Ahnung immer schneller getrieben hatte, in das Feuer hineingestürzt sein. Ich erinnere mich nur noch, daß ich in ihren Armen erwachte, daß ich sie immer wieder meinen Namen rufen hörte und daß ich ihr Gesicht ganz nah über mir lächeln sah, als ich die Augen aufschlug.

Das war ihr letztes Lächeln, denn noch ehe der Vater kam, starb sie inmitten unserer Angst an ihren Brandwunden. Ganz still und weich lag sie auf dem tiefverschneiten Weg, wo jetzt das Kreuz steht. Der Vater aber hat es nie verwunden."

Ja, jetzt wußte ich, was die Augen des Alten in der Ferne gesucht hatten, warum sie sich nicht mehr zur Erde zurückwenden konnten. Ein Leben lang hatten sie fortan das Antlitz seines Weibes gesucht, dieser wunderbaren, tapferen Marie, die starb, daß ihre Söhne leben konnten.

„So, Herr", sagte ihr Sohn in die Stille hinein, „da ist das Kreuz wieder, und jetzt sehen Sie schon das Dorf im Tal." Und ohne Abschied ging er schnell den schmalen Weg zurück.

Ich aber stand lange noch, während die Nachtflut dunkel aus dem Tale heraufstieg, am Kreuz der Marie, und mir war, als fingen die letzten beiden Zeilen ihrer Lobpreisung an zu leuchten über alle Welt:

Wer sich so für das Liebste gibt,
Es ist gewiß, daß den Gott liebt.

Der Jüngling zu Nain

Eine Karfreitagsgeschichte von Richard Wenz

Obwohl es kurz vor Ostern war, wäre er gern nach dem Beerdigungstag seines Vaters noch seiner Lehrstelle ferngeblieben; denn er hatte nachts kein Auge zugetan und war doch schon vom Friedhof todmüde nach Hause gekommen. Aber die arme Mutter sollte nicht von neuem beunruhigt werden. Deswegen nahm er auch im Fortgehen das schwarze Täfelchen von der Haustür herunter, auf dem das unheimlich fremde Wort „Typhus" geschrieben stand. Gegen Mittag fühlte er sich so elend, daß ihn sein Meister nicht mehr in der Werkstatt behalten wollte. In aller Heimlichkeit schleppte er sich zum Dorfarzt, der ihm Chinin verschrieb und kalte Bäder verordnete. Aber auch davon sollte die Mutter nichts erfahren. Wie etwas Verbotenes nahm er die Medizin und rieb sich in seinem Schlafzimmer den fiebrig erschlafften Körper mit eisigem Wasser ab. Erst als der Arzt andern Tags kam, war es mit dem Vertuschen vorbei. Schon wütete das Fieber in seinem Blut; auf der weißen Haut seines Leibes blähten rote Giftblumen auf, und als der Arzt kopfschüttelnd die Brauen hob, fragte die Mutter erschrocken: „Doch kein Typhus?" Er drückte ihr die Hand und sagte nur: „Mut!"

Keine Stunde verließ sie nun das Lager des Kranken, saß die langen Nächte bei ihm auf, und wenn er seine Augen zu leichtem Schlaf schloß, tastete sie nach seinem Puls, ob das Fieber noch nicht nachließe. Aus dem Keller schleppte sie die große Waschbütte herauf, daß er baden konnte, trug zwei-, dreimal am Tag das Wasser herein und wieder hinaus, bettete ihn frisch, wenn er sich heiß gelegen hatte, und täglich mußte der Arzt kommen. Er kam zweimal; doch die Fieberdelirien des Kranken wurden heftiger, die Schmerzen unerträglicher. Palmsonntag zeigte das Thermometer den Höchststand. „Wir wollen ja hoffen, daß es gut geht", sagte der Arzt; „aber auch das Schlimmste kann eintreten."

Der weißhaarige Pfarrer war von ihm verständigt worden und brachte der Mutter Trost im Worte Gottes. „Suchen Sie in der Heiligen Schrift! Da ist Hilfe, auch wenn die Menschen nicht mehr helfen können." Und jede Minute des ratlosen Wartens las sie nun in der Schulbibel ihres Jungen. Mit ihren Tränen netzte sie die Blätter des Buches. Während sie aber zuletzt in notvoller Angst die Geschichte vom Jüngling zu Nain vor sich hin lispelte, da kam ein erstickes Röcheln die Brust des Kranken herauf, und sein Kopf neigte sich schwer in den Arm der aufgeschreckten Mutter. Da sank sie neben ihm ins Kissen und lag so weinend bis in den Morgen.

Dann aber war ihr Tränenstrom versiegt. Mit einem seltsamen, wie kindhaften Lächeln empfing sie den Arzt, tat geheimnisvoll und wollte nicht, daß er noch einmal das Krankenzimmer beträte. „Er schläft ja nur!" flüsterte sie und ging auf den Zehen zur Tür, um sie ganz behutsam zu öffnen. „Nur nicht wecken, Herr Doktor!" Der nickte verlegen und wußte nicht, was er sagen sollte. Aber sie drängte ihn mit ungeduldigem Eifer zurück und raunte ihm zu: „Kommen Sie! Ich zeige Ihnen, wo ich es gefunden habe." Dann nahm sie das zerlesene Bibelbuch, schlug es auf und suchte mit hastig zitterndem Finger. „Da! Da! Lesen Sie! — Weine nicht! . . . Und er trat hinzu, rührte den Sarg an . . Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, stehe auf! Und der Tote richtete sich auf . . . Und er gab ihn seiner Mutter wieder."

Noch ganz ohne Atem, sah sie den Arzt mit freudig harrenden Augen an; der legte ihr die Hand auf die Schulter und sagte: „Ja, es ist gut. Aber ich werde Ihnen die Krankenschwester schicken, damit Sie Ruhe bekommen."

„Die habe ich jetzt doch, Herr Doktor!" jubelte sie ihm mit gefalteten Händen entgegen. „Gott schickt mir ja den Heiland."

Die Krankenschwester blieb auch an den beiden folgenden Tagen im Sterbehaus und wehrte den Beileidsbesuchen, um die ganz nach innen gekehrte Frau nicht wieder aus ihrer Stille aufscheuchen zu lassen. Es wäre früh genug, wenn es durch das Begräbnis am Karfreitag geschehen müsse.

Aber die Glaubenskraft der frommen Frau schien sie auch auf diesem letzten Leidensweg nicht zu verlassen. Ein paarmal nur tastete sie, wie um einen Halt zu haben, nach der sie begleitenden Krankenschwester, als wenn nichts Nahes, Gegenständliches mehr für sie da wäre. Ihr Blick ging verklärt ins Weite. Plötzlich reckte sie, während die Spitze des Leichenzuges in das geöffnete Friedhofstor einbog, mit großen Augen den Kopf und raunte dann der Krankenschwester zu: „Er kommt!"

Ein blondbärtiger Mann mit dem Wanderstecken in der Hand war am Kreuzweg der Gemarkung aufgetaucht und beschleunigte nun seine Schritte, so daß er ganz nahe herangekommen war, als die Träger mit der Bahre durch das Tor traten, denen er auf dem Fuße folgte, als gehöre es sich so. Während die schwarze Masse sich stumm um das mit Brettern überdeckte Grab sammelte, entblößte er sein Haupt und faltete die Hände auf dem Griff seines Steckens. Alle sahen nieder in atemloser Erwartung. Nur die Witwe hatte ihren Kopf erhoben und ließ die Hände des Wanderers nicht los mit ihren Blicken.

Hohl glitt der Sarg in die Tiefe; aber während der Pfarrer den Segen darüber sprach, begann oben im blühenden Kastanienbaum eine Amsel zu flöten. Und wie ein „Empor die Herzen!" klang nun das Wort des Geistlichen, dem gläubig gezogen die Augen aller zur Höhe folgten, während der Totengräber die Gruft mit blühenden Kränzen behäufte.

Als das Gebet zu Ende war, lösten sich die Hände der Witwe voneinander, tasteten wieder nach ihrer Umgebung und berührten den Rockärmel des Wanderers, der nun den Kopf nach ihr wandte und ihr mit gesenkten Augenlidern zunickte. Da erfaßte sie seine Hand, lächelte selig wie ein Kind und ließ es still geschehen, daß die Krankenschwester sie vom Grabe fortführte, während im Kastanienbaum die Amsel ihr Flötenlied in den leuchtenden Karfreitag sang.

„Skandal um Grabbe"

Opern-Aufführung in Duisburg.

Die neue Oper von Paul Strüver, den wir als Dirigenten in unserem Theater und als Komponisten der Oper „Dianas Hochzeit" auf dem Duisburger Musikfest vor Jahren kennen lernten, schafft einen neuen Begriff der musikalischen Bühnenform, der mit der vom Schöpfer gewählten Bezeichnung „Musikalisches Schauspiel" nicht unbedingt eindeutig umrissen ist. Welche Gestalt aber sollte man einem Musikwerk geben, dem Grabbes geniales und zugleich boshaft witziges Spiel „Scherz, Satire, Ironie" zu Grunde liegt, wenn auch in einer Bearbeitung, die nach Möglichkeit der beabsichtigten musikalischen Illustration Rechnung trägt. Blieb vielleicht nur das noch nicht gewagte Mittelding zwischen Dialogoper und musikalisch unterbrochenem Textlustspiel. Die Lösung ist gewiß nicht ungeschickt und läßt bei der sparsamen musikalischen Auswertung durch geschlossene Zwischenspiele und gerundete Gesangnummern der geistvollen Ironie des Spiels und dem aktualisierten Wort und Gedankenwitz genügend Raum und Deutlichkeit in der Wirkung. Strüvers Musik, diszipliniert sparsam und sowohl instrumental wie motivisch humoristisch pointiert, wirkt an keiner Stelle gewollt oder aufdringlich, und doch ist im Gesamteindruck ein Rest von Unbefriedigtsein, das wohl nicht zu Unrecht auf die neue Form zurückzuführen ist, die trotz der vielleicht einzig möglichen Fassung nicht eine endgültige und zu bejahende Formulierung zu nennen ist. Der Darstellung mangelte es kaum an Lockerheit und beweglicher Frische, sprachlich waren die ausgedehnten Textszenen klar und wirksam profiliert, und doch wurde das Opernpersonal dem bizarren Dialog nicht so treffsicher gerecht, wie es gerade dieser auch für den Schauspieler anspruchsvolle Stoff nachdrücklichst verlangt.

Die musikalische Einkleidung ist als eine sorgfältige und gediegene Arbeit von bemerkenswert persönlichem Gesicht zu werten. Man gewinnt den wohltuenden Eindruck, daß hier die handwerkliche Routine und Kenntnis nicht vor der thematischen Erfindung und der motivischen Substanz gerader Haltung stehen. Daß es der Musik nicht an witzigen Einfällen und geistvoller Formulierung fehlt, ist das Vorteilhafte einer Sprache, die überzeugend aus dem Geist der satirischen Vorlage erwachsen ist. Ob sie wesentlich und stark genug ist, Grabbes Schöpfung für die Musikbühne zu gewinnen, bleibt abzuwarten.

Vor ausverkauftem Hause erfuhr das musikalische Schauspiel in der äußerst deutlich charakterisierenden und ungemein lebendigen Inszenierung durch Rudolf Scheel und von Paul Drach mit größter Umsicht und eindringlichem Temperament betreut, eine gelungene Wiedergabe, die trotz der zeitweiligen Hilflosigkeit des Publikums gegenüber dem krausen Stoff stürmischen Beifall herausforderte und dem Komponisten viel Ehre eintrug. Unter den zum größten Teil noch bekannten Darstellern interessierte namentlich der neue Baßbuffo Paul Ertal, ein stimmlich wie schauspielerisch glänzender Interpret der Titelrolle. Josef Fenneckers Bühnenbilder unterstrichen in wirksamster Form das Improvisatorische des Werkes.

Dr. Soh.

*

In unserer gestern veröffentlichten Theaterkritik „Egmont mit Sachlichkeit" hat sich zwar kein Druckfehlerteufel, aber ein Versehen am laufendenn Bande eingeschlichen. Es handelt sich nicht um die „Egmont"-Aufführung im Kölner, sondern im Düsseldorfer Schauspielhaus.

Hans Christoph Kaergel: „Rübezahl"

Uraufführung in Dresden.

Im dramatischen Schaffen der Gegenwart sind die Werke Hans Christoph Kaergels ein Landschaftsbekenntnis an die höhere Ordnung des Reiches. Das Problem der Sudetendeutschen im „Andreas Hollmann" und die Religionsfrage als Gegenpol des Reichsgedankens im „Hockewanzel" sind bedingt durch den schlesischen Lebensraum. Und aus ihm wächst auch das neueste Werk heraus, der „Rübezahl". Mit diesem Volksstück aus den schlesischen Bergen hat Kaergel dem Theater seine beste Dichtung gegeben.

In Rübezahl verkörpert er die Verpflichtung der Heimat gegenüber. Eine ethische Verpflichtung, den reinen Geist der Berge zu wahren, vor dem Eindruck jener Pseudozivilisation, die in den Wäldern nur den Kurswert für Schnittholz, die in dem Bar-Gejohl auf einer Baude das höchste Naturerlebnis sieht. Kaergels Dichtung ist ein Gewissensruf des Herzens, eine Forderung auf Achtung gegenüber der lebenspendenden Kraft der Natur, die in ihrer Waldeinsamkeit das Gesicht jener Menschen geprägt hat, die diesen Wald und diese Berge ihre Heimat nennen. Und Rübezahl ist jene urelementare Gewalt, jene dichterische Verklärung all der unzähligen Kostbarkeiten und Geheimnisse, aber auch all der Kraft, der jauchzenden Freude am Leben, das eingefangen in den schlichten Melodien der Volkslieder als Volksgut über den Höhen und in den Tälern schwebt. Und so wächst aus dieser Landschaftsdichtung auch wieder jene Bezogenheit zum größeren Vaterland, in dem die Wahrung der engeren Heimat, die Besinnung auf alle jene tiefen und innerlichen Kräfte des Volkstums und Volkhaften als Bindeglied und Garant steht. Kaergels „Rübezahl" ist eine Dichtung des Herzens und ihr Pulsschlag ist unser Leben. — Das Staatliche Schauspielhaus in Dresden brachte das Stück zur Uraufführung und ging mit großer Bereitschaft an die Inszenierung heran.

W. B.

Scheffels Lieder bleiben jung

50. Todestag des Dichters am 9. April

Es ist schon denkbar, daß es Zeitgenossen gibt, die den guten Trompeter von Säckingen und seinen romantischen Schluchzer „Behüt' Dich Gott, es wär' so schön gewesen . . ." nicht mehr kennen. Ihr Empfindungsvermögen ist damit nicht geschmälert, denn diese rührselige Geschichte, mit der Viktor v. Scheffel übrigens seinen literarischen Ruf begründete, gehört ihrer inneren Haltung und künstlerischen Formgebung nach einem vergangenen Zeitalter an. Nicht dieses Werk also, das der siebenundzwanzigjährige Dichter schrieb und das eine gefühlvolle Kitsch-Industrie in Ansichtskarten und Nippesfiguren auf den Plan rief, gibt Veranlassung, des heute vor 50 Jahren in Karlsruhe verstorbenen Sängers zu gedenken. Er hat das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten, als er über juristisch-geschichtlichen Studien auf die Klosterchronik des Abtes Ekkehards IV aus dem Kloster St. Gallen stößt und von dem dort geschilderten Leben und Treiben seiner alemannischen Vorfahren stärker und stärker beeindruckt wird. Die Landschaft und die Menschen, von denen das Dokument kündete, waren dem jungen Scheffel vertraut, und es mußte seine idealistische Phantasie reizen, nur er die Vergangenheit mit der Gegenwart vergleichen konnte, ein Schicksal aufzuzeichnen, kräftig und sinnbildlich genug, das Deutschland des frühen Mittelalters darin einzufangen. So entstand in verhältnismäßig kurzer Zeit sein auch heute noch lesenswerter Heimatsinn und Heimatliebe atmender geschichtlicher Roman „Ekkehard". Der mächtige Hohentwiel steht über den Menschen, den Fischern, Jägern, Rittern und Mönchen jener Zeit, wie ein Ausguck über diesem Buche, das von der Liebe des der Klause entflohenen Ekkehard und der Herzogin Hadwig erzählt. Groß und packend, in reichen und blühenden Farben ist das zeitliche Geschehen und ist Sitte, Brauchtum und Lebensweise der Bewohner des Hegaus dargestellt. Großartige Schilderungen werden vom Zuge der Hunnen entworfen, und die gleiche Kraft der Anschauung, die die Menschen in Gefühl und Charakter lebendig vor uns erstehen läßt, gibt auch dem geschichtlichen und landschaftlichen Hintergrund blutwarme Nähe.

In jungen Jahren hat Viktor v. Scheffel, der in den Adelsstand erhobene Parteigänger des alten konservativen Bürgertums, seine großen Erfolge gehabt, ohne sie durch seine späteren Leistungen rechtfertigen zu können. Darunter hat der zur Hypochondrie und zur Melancholie neigende Dichter dreißig Jahre, während des sich die Kraft zur Poesie verflüchtigte, bitter gelitten. Es werden Pläne zu neuen Arbeiten, historischen Romanen, entworfen, in den Vorbereitungen und Studien aber bleibt alles stecken. So wird nichts aus seinem Tizian-Roman, so verblassen die Umrisse zu einem Albigenserroman und so ist auch der geplante Wartburg-Roman niemals geschrieben worden. Der tragische Widerspruch zwischen Sehnsucht und dichterischer Gestaltungskraft vergällte ihm das Leben und machte ihm dennoch das Sterben zur Qual. Hatte er mit dem ihm verliehenen Dichtergut nicht rechtschaffen gewuchert wie ein guter Hausvater, hatte er es vergeudet oder brach liegen lassen? Solcherart waren die Selbstvorwürfe, das die Sorge, die des schaffenden Künstlers seligster und schmerzlichster Beruf ist.

Viktor v. Scheffel mag beruhigt sein. Heute, 50 Jahre nach seinem Tode, leben seine schönsten Lieder und werden von sangesfrohen Lippen durch die deutsche Landschaft, durch Wald und Feld, getragen. Der Dichter, der sich dessen rühmen darf, hat nicht vergebens gelebt und nicht vergebens gesungen. Das schmalzige Trompeterlied, von Nichtskönnern kopiert und verballhornisiert, wollen wir vergessen. Nicht aber vergessen wollen wir das herrliche Lied vom Staffelstein „Wohlauf, die Luft geht frisch und rein . . ." Die Sonne, der Wein, die Brotfrucht, die Liebe ganz Frankens steckt in den Versen, wie der unendliche Zauber Heidelbergs, bevor auch er als Kitschobjekt verhandelt und verindustrialisiert wurde, in Wort und Rhythmus des „Alt-Heidelberg, du feine, du Stadt an Ehren reich . . ." eingegangen ist. Ja, und wir denken an seine „Gaudeamus"-Lieder (1868), an seinen unverwüstlichen und trinkfestesten Perkeo im Heidelberger Schloß, an den Hausknecht aus Nubierland, an seine Rodenstein-Lieder und an sein Spottlied auf Quintilius Varus „Als die Römer frech geworden . . ." Viele von ihnen, mögen sie zum Teil auch der Vergessenheit anheimfallen, werden in hundert Jahren nicht verklungen sein. Wert wären sie es und des geringen Aufwands aller an der Erziehung der Jugend wirkenden Kräfte würdig, wenn die schönsten Gaben dieses Sängers weitergereicht würden, ihm zu Dank und uns zur Freude.

Dr. Stk.

Die Literaturpreise 1934, 1935, 1936

der Stadt München erhielten Frau Dresler-Schember, Georg Britting und E. G. Kolbenheyer.

Die Literaturpreise der Stadt München für 1934, 1935 und 1936 wurden in der Hauptstadt der Bewegung am Dienstag wie folgt verteilt: Den Literaturpreis für 1934 erhielt die Balladendichterin Franziska-Luise Dresler-Schember in Anerkennung ihres in diesem Jahr vollendeten großen Werkes. Der Literaturpreis für 1935 wurde dem Dichter Georg Britting in Anerkennung seines lyrischen Schaffens verliehen. Für 1936 wurde der Literaturpreis dem Dichter E. G. Kolbenheyer in Anerkennung seiner in ihrer Vielseitigkeit einzigartigen dichterischen Gesamtleistung zugesprochen. — Die mit jedem Preis verbundene Summe beträgt je 2000 RM.

Professor Dr. phil. e. h. Fritz Mackensen, der vor zwei Jahren die Leitung der Nordischen Kunstschule in Bremen übernahm, vollendete sein 70. Lebensjahr. Der Name dieses niederdeutschen Malers ist eng mit dem Moordorf Worpswede bei Bremen verknüpft, das er noch als Schüler der Düsseldorfer Akademie für die Maler entdeckte.

Der dritte Chopin-Wettbewerb in Warschau. Der Termin für den dritten Internationalen Chopin-Wettbewerb in Warschau ist für Februar kommenden Jahres festgesetzt.

Geschichtstafel

9. April.

1865 wurde General Erich Ludendorff auf dem Rittergut Kruszewnia bei Posen geboren, 1882 Offizier, 1894 zum Großen Generalstab kommandiert und 1908 Chef seiner wichtigen Aufmarschabteilung. Als solcher vertrat er zunächst die gesetzmäßige Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht, und 1912/13 die Notwendigkeit der Heeresverstärkung. Da er als Vertreter der Schlieffenschen Strategie sein Programm gegenüber dem Kriegsministerium nicht restlos durchsetzen konnte, wurde er unbequem, und 1913 als Regiments-, bald als Brigadekommandeur zur Truppe versetzt. Bei Ausbruch des Krieges 1914 zum Oberquartiermeister der II. Armee ernannt, plante und leitete er die erste große Waffentat der Wegnahme Lüttichs. Am 21. August 1924 wurde Ludendorff Chef des Generalstabes der 8. Armee unter Hindenburg, deren Namen nach den glänzenden Siegen von Tannenberg, den Masurischen Seen und der Winterschlacht in Masuren, fortan zusammen als die der größten Feldherren genannt wurden.

Ihr Kind wird nicht wund — nur fleißig Dialon-Puder anwenden
Streudose RM. –,72 — Beutel zum Nachfüllen RM. –,49



Tante Anna

Ein lustiger Roman von Fritz Mardicke

17)

„Und ... wenn ich wieder von hier fortgehe, Johann, wirst du dann mit zurück in die Heimat kommen?"

Erwartungsvoll sah sie ihn an, ihr Herz schlug schneller, als sie die Frage getan hatte.

Nubbermann seufzte und schüttelte dann den Kopf. „Ich möcht' schon, Anna, aber ... es geht nicht! Was soll ich dort? Ich bin kein Bauer, der als Bauer schaffen kann. Und hier habe ich meinen Beruf, dem ich eben nachgehen muß, wenn ich leben will."

„Johann, ich habe einen Vorschlag. Du hast mir einmal gesagt, daß du mit fünfundsechzig Jahren eine Rente bekommst!"

„Ja, in einem Jahre. Da erhalte ich achtzig Mark im Monat Rente."

„Und ... zweitausend Mark hast du dir auch gespart."

„Ja, Anna."

„Was willst du denn dann noch mehr? Du kommst mit auf unser Gut und bekommst zwei schöne Zimmer, die ganz behaglich eingerichtet werden, wo du dich wohlfühlen kannst. Und für das Essen sorge ich auch. Ob für einen mehr gekocht wird, was macht das auf unserem Gute, wo immer zwölf bis fünfzehn Personen am Tische sind, aus. Und was du so brauchst, nun das kannst du dir ja selber kaufen. Da kommst du schön aus."

„Und ich soll das Geschenk annehmen, Anna?"

„Das soll kein Geschenk sein, Johann. Du kannst dich sehr nützlich machen. Da gibt es so allerhand Arbeiten, die Mutter und auch ich nicht gern machen. Weißt du, so ein bißchen Buchführung, die Abrechnung mit der Steuer und was es so an schriftlichen Arbeiten zu tun gibt. Da hast du eine laufende Arbeit. Dafür können wir uns keine Kraft nehmen, das würde zu teuer. Wenn du aber das tun würdest gegen freie Kost und Wohnung, dann ginge es sehr gut!"

„Und deine Mutter, Anna?"

Da schlug Tante Anna auf den Tisch, als wollte sie damit ihre Energie kundtun:

„Mutter muß damit einverstanden sein! Einmal hat sie mich um mein Glück gebracht, aber jetzt gebe ich nicht noch einmal nach! Ich will, daß wir nun wenigstens zusammenbleiben! Wenn uns das Leben auch nicht mehr als einen schönen Lebensabend geben kann, den will ich aber haben! Und mit dir, Johann! Das heißt ... nur, wenn du es gern magst!"

Da lachte Nubbermann über das ganze Gesicht, und er sagte mit unterdrücktem Jubel in der Stimme: „Wenn du es fertigbringst, Anna, ich bin dabei! Ich folge dir, und wenn's an den Nordpol sein müßte!"

Da tat Tante Anna einen tiefen, befreienden Atemzug und sagte feierlich: „Verlaß dich drauf, Johann! Jetzt gebe ich nicht nach!"

*

Am nächsten Tage kam Fritz Laurenz mit seiner Frau Julie, und sie wurden herzlich empfangen.

Der immer fröhliche Rittergutsbesitzer umarmte den Neffen und lachte dabei dröhnend, wie es seine Art war.

„Also, so schaust du aus, Junge! Tante hat schon recht, nicht wie ein Leichtfuß. Oder hast du dir die Hörner abgelaufen? Na, egal, mein Junge, machst einen vernünftigen und netten Eindruck!"

„Ich kann dasselbe von dir sagen, lieber Onkel!" erwiderte Wolfgang, der sofort Kontakt mit dem Rittergutsbesitzer, der sich als sein Onkel fühlte, hatte.

Es war von Anfang an ein prächtiges Verstehen, auch Tante Julie gefiel in ihrer Frische, und sie paßten sich in den Kreis ganz prächtig ein.

Nubbermann wurde von Laurenz ganz besonders herzlich begrüßt, als der Rittergutsbesitzer sein Staunen überwunden hatte.

„Johann, alter Bursche", sagte er gutgelaunt, „daß wir uns hier wiedersehen, nee, nee, das hätte ich nicht gedacht!"

„Das Leben liebt sonderbare Wege, Fritz!" entgegnete Nubbermann in seiner stillen Art. „Ich habe mich schon seit gestern, als Anna deinen Brief bekam, gefreut, daß ich dich und deine Frau einmal wiedersehe. Gesund schaust du aus! Bekommt dir die pommersche Landluft?"

„Warum soll sie mir nicht bekommen? Pommern ... ist es denn irgendwo schöner?"

„Hast schon recht. Wo kann's schöner sein als in der Heimat!"

„Stimmt, Johann!" Dann wandte er sich an den Neffen und klopfte ihm auf die Schulter. „Also, Junge, hast du zufällig einen guten Korn da?"

„Aber natürlich, Onkel! Also, bitte schön! Näher treten! Hier ist unser gemeinsames Wohnzimmer! Die Wohnung zeige ich euch dann. Oder das kann Tante Anna besser übernehmen. Kommt, setzt euch! Und dann werden wir schleunigst erst einmal mittagessen!"

„Das nenne ich ein vernünftiges Wort", lobte der Onkel.

*

Ein gutes Mittagessen hebt die Stimmung. Das stimmte auch diesmal wieder. Die Fröhlichkeit wuchs zusehends. Wolfgangs gute Zigarren und der nicht schlechtere Schnaps taten auch ein Teil mit dazu, und so war das Zimmer erfüllt von munteren Reden.

Der Rittergutsbesitzer war wirklich ein temperamentvoller Kerl, geradewegs sprach er, wie ihm der Schnabel gewachsen war, und zeigte, daß er Humor besaß.

Als es gegen Abend zu ging, da sagte Laurenz plötzlich zu dem Neffen: „Junge, wie ist es heute? Führst du mich einmal aus? Zeigst mir mal Berlin? Führst du mich mal durch alle Lasterhöhlen?"

Tante Anna saß entsetzt, als sie den Bruder so sprechen hörte. Aber Julie, die Schwägerin, die ihren guten Fritz kannte, lachte nur.

„Lieber Neffe", sagte Frau Julie lachend zu Wolfgang, „du mußt Onkel schon einmal durch die gesamte Berliner Unterwelt führen. Er ist doch nach Berlin gekommen, um etwas zu erleben. Da mußt du ihm schon behilflich sein!"

Tante Anna starrte, noch immer wortlos entsetzt, jetzt die Schwägerin an. Sie begriff nicht, daß sie so leichtfertig darüber reden konnte.

„Liebe Tante!" entgegnete Wolfgang, „ich fürchte, da muß ich Onkel enttäuschen. Berlin ist viel solider, als man glaubt. Und mit dem Erleben ist es so eine Sache! Meist sind es unangenehme Erlebnisse, die man heimbringt. Wir kochen hier auch bloß mit Wasser, und es ist hier so wie überall: Stimmung und Erleben ist überall dort, wo man beides mitbringt!"

„Richtig, Junge! Wenn wir keine Stimmung in die langweilige Gesellschaft hineinbringen können, wer dann?" lachte Fritz Laurenz unbekümmert. „Mein Julchen läßt mich schon gehen, die kennt mich und weiß, daß ich an Brot gewöhnt bin."

Dann sah er die Schwester an und zwinkerte ihr zu.

„Nubbermann muß natürlich mit, Anna!"

Da gewann Tante Anna ihre Sprache wieder, sie erhob sich rasch und fuchtelte mit den Armen in der Luft herum: „Nee, nee, nee, das leide ich nicht! Johann soll mit dir durch Berlins Lästerhöhlen. Um Gottes willen! Ich verstehe nicht, Fritz, wo du dein Leben lang so ein solider Mensch warst!"

„Aber, Tante", warf Wolfgang ein, „es ist ja nicht so schlimm! Du brauchst dir keine Sorgen zu machen. Herr Nubbermann, nun sagen Sie einmal Tante Anna die Wahrheit. Ist unser Berlin so unsolid?"

„Nein, bestimmt nicht! Hier müssen sich die Menschen ihr Brot so schwer verdienen, daß sie keine Lust haben, es leichtsinnig hinauszuwerfen."

„Wirklich?" Tante Anna zweifelte immer noch.

„Betrüger und Spitzbuben gibt es überall, und wir haben natürlich auch noch Wirtschaften, wo allerlei Gelichter verkehrt. Aber da hineinzugehen, lohnt sich nicht, denn dort ist es am langweiligsten. Jawohl! Ich denke, wir führen Fritz einmal nach Vaterland ...!"

„Kenne ich schon! Sehr hübsch, aber das kommt nicht in Frage. Nein, es muß etwas Tolleres sein. Etwas, wo richtige Stimmung ist! Es braucht kein feines Lokal zu sein, das ist nicht nötig, aber richtige Menschen, keine gut angezogenen Puppen müssen dort zu treffen sein. Donnerwetter noch mal, ihr seid mir ja schöne Berliner. Wißt nicht einmal, wo eine Sensation steckt!"

„Du bist ein Wüstling!" erklärte daraufhin Tante Anna empört, daß alle herzlich lachen mußten.

*

„Mann, Freund Eginhard", fragte eine halbe Stunde später Wolfgang verzweifelt den Freund. „Wohin führen wir den Onkel?"

„... der gar nicht dein Onkel ist!"

„Das ist jetzt Nebensache. Onkel Laurenz hat sich jedenfalls in den Kopf gesetzt, etwas zu erleben. Er ist eine harmlose Natur, aber er lebt in dem Wahne, daß er in Berlin nur zu klingeln braucht, und er erlebt schnurstracks was. Was ich an Lokalen kenne, na ja, da ist manches ganz Nette dabei, aber das, was Onkel vorschwebt, bestimmt nicht."

„Meinst du, daß er so kleine Mädchen sehen will!"

„Nein, das kommt nicht in Frage. Er gehört zu den Menschen, die nicht selber drinstecken möchten, wenn eine Keilerei losgeht, der sie aber vom sicheren Port mit zuschauen möchten."

„Du, ich weiß jetzt, wo wir deinen Onkel hinführen!" sagte Eginhard, dem plötzlich eine Erleuchtung gekommen war.

„Wohin denn?"

„In die Taverne! Du kennst doch das Lokal in der Cäcilienstraße in der Friedrichstadt."

„Kenne ich nicht. Was ist das für ein Lokal?"

„Ein ausgesprochenes Lokal, wo man Fremde hinführt. Ein richtiger toller Laden, alles durcheinandergewürfelt. Da findest du alles, waschechte Apachen mit ihren geschminkten Dämchen! Ausländer sind genug vertreten. Es geht manchmal sehr wüst zu! Gibt hin und wieder eine Schlägerei!"

„Das ist ja ein reizendes Lokal! Scheint so richtige Unterwelt zu sein. Woher kennst du es denn?"

„Ich war mal dort engagiert, als ich kein Bühnenengagement hatte."

Erstaunt sah ihn Wolfgang an.

„Engagiert? Ja ... haben die denn dort Kabarett?"

„Nein, bewahre! Tanzdiele gibt es. Aber sonst nichts. Es ist ein Kellerlokal. Ich war da als wüster Matrose engagiert, bekam drei Mark und ein warmes Abendbrot!"

„Wüster Matrose? Ich verstehe nicht. Was hattest du da zu tun?"

„Meine Aufgabe war nicht leicht. Ich mußte in angeheiterter Stimmung — überlege dir ... bei drei Mark Tagesgage angeheiterte Stimmung markieren — das Kellerlokal betreten und dann Krach machen. Ich mußte einem Tänzer das Mädel wegreißen und mit ihr einen irischen Matrosentanz riskieren. Mußte mit englischen Brocken um mich herumschmeißen. Ich hatte dann Krach mit der Musik zu bekommen und war verpflichtet, dem armen Teufel von Paukere die große Trommel über den Kopf zu stülpen, daß er durch das Kalbfell, das in diesem Falle aus Pergamin war, hindurchsah. Es war eine Nummer, die Wirkung hatte! Und dann mußte ich dem Publikum was zum besten geben. Ich habe da ein paar englische Schifferlieder gesungen. War eine große Nummer!"

„Wenn ich dich recht verstehe, ist das Lokal nur ... zum Schein als Lasterhöhle aufgezogen?"

„So ist es. Die zwei Apachen, die sich jeden Tag, beziehungsweise jede Nacht Punkt dreiviertel zwölf Uhr vertobacken, wegen eines Frauenzimmers, das sind engagementslose Schauspieler, die sich da ein paar Mark verdienen. Die lasterhaften Mädchen, die den Herren scheinbar ihr vampisches Lächeln zuwerfen, sind ganz brave Mädels, die sich nichts vergeben. Sie setzen sich wohl an einen Tisch und trinken ein Glas Wein oder Sekt mit, aber damit hört es auf! Die russische Großfürstin, die allen Gästen im Flüstertone gezeigt wird, ist ebensowenig echt wie ihre Steine, die sie trägt. Es ist also ein ganz tolles Lokal mit viel Budenzauber, auf den der Fremde hineinfällt. Wenn er dann wieder zu Hause ist, dann kann er am Stammtisch erzählen: ‚War da mal in der Taverne! Tolles Lokal!' Und dabei ist er hereingefallen. Was willst du, die Welt, besonders die sensationslüsternen Spießbürger, wollen betrogen sein. Aber es ist sehr gemütlich dort. Verkehren viel Schauspieler dort, auch Leute vom Film. Es wird auf alle Fälle ein vergnügter Abend!"

„Ist gemacht!" lachte Wolfgang. „Dann werden wir den Gang in die sagenhafte Unterwelt Berlins wagen. Aber Nubbermann muß mit!"

„Unbedingt!"

„Sonst kriegt ihn das gute Tantchen zu sehr unter den Pantoffel!" sagte Wolfgang schmunzelnd.

(Fortsetzung folgt.)

Benefizabend im Mozartsaal

Von Emil Strodthoff

„Hollmann . . . Friedrich Hollmann . . .?" Der alte Schulrat Menzen stand nachdenklich vor der Litfaßsäule mitten im Getriebe des Großstadtverkehrs, starrte auf eine von blauen Balken umrahmte Anzeige und murmelte den Namen vor sich hin, der da in zierlicher Federschrift um die Blicke der Vorübergehenden bettelte. Menzen kniff den altmodischen Zwicker fester auf die Nase, reckte den mageren Vogelhals und ging langsam buchstabierend jeder Zeile nach. „Benefizabend des siebzigjährigen Friedrich Hollmann im Mozartsaal. Lyrisches und Dramatisches." So stand da zu lesen; und daß Menzens Gedanken für einen Augenblick in die Vergangenheit ausbrachen, ist nicht verwunderlich, denn schließlich waren er und Hollmann Freunde gewesen, ehe sich ihre Wege vor dem Kriege getrennt und die wilde Fortuna den Schauspieler von seiner Seite gerissen hatte. Die Jahre, die inzwischen erfolgte Pensionierung des Lehrers und die zur umständlichen Bewahrung alter Freundschaften wenig geeigneten Zeitumstände hatten das ihre getan, die Beziehungen zu lockern und allmählich versanden zu lassen. Ja, und nun dieses unerwartete Wiederfinden, wenn auch vorerst auf dem Papier! Menzen schüttelte bedächtig und erfreut zugleich das Haupt, schob seinen Zwicker in das Futteral zurück und beschloß, von der Laune des Schicksals angemessenen Gebrauch zu machen.

Zeitig saß er im würdigen Bratenrock auf einem der besseren Plätze im Mozartsaal und wartete des Augenblicks, da der Freund erscheinen und die Gewalt seiner Stimme an den Hörern erproben würde. Schon stand über der festlichen Menge wie eine dichte Wolke das erwartungsvolle Summen, das ein Abstimmen der Herzen ist, die sich anschicken, entweder laut zu jubeln oder schweigend zu verdammen. Langsam wurden die Menschen ruhiger, das harte Licht der Lampen stürzte sich mit Hunderten von Blicken auf den Vorhang. Der Vorhang teilte sich, ein paar Hände gerieten in Bewegung, aber daß es nicht mehr waren, daß die freudige Empfangsstimmung einer unerklärlichen Bedrücktheit wich, so als verfinstere sich jäh der Himmel, lag wohl nicht am guten oder am schlechten Willen der Kunstfreunde, als vielmehr an der seltsamen und mitleidwürdigen Erscheinung des alten Mannes, der sich mit komisch theatralischen Gebärden verbeugte und am Vortragstisch Platz nahm. War das Hollmann, der gefeierte Romeo des Stadttheaters, dem die begeisterten Schülerinnen des Gymnasiums die Kutschpferde ausspannten, war das der Hollmann, auf den Abend für Abend ein Blumenregen niedergegangen war? Menzen duckte sich hinter den breiten Rücken seines Vordermannes. Wie hatte sich das schöne, edle Antlitz verwandelt! Natürlich, daß die eingefallenen Wangen die einstige kräftige Farbe verloren hatten, aber die Augen, so teilnahmlos, so müde, die bitteren Falten um Nase und Mund . . .

Und dieser Mund begann zu sprechen. Grausam quälte sich die Stimme, im dunklen und spröden Einsatz kaum vernehmbar, frei zu werden. Hollmann blickte nicht auf. Als schäme er sich der elenden Ueberbleibsel seiner Kunst, als sinke er schon jetzt vor dem unausbleiblichen Gemurmel, dem unterdrückten Lachen und dem offenen Hohn seiner Hörer zusammen, schien er kleiner, schien der Atem mühsamer und die Stimme krampfiger zu werden. Aber seltsam: obschon er Verse von Goethe, von Hölderlin und von Mörike sprach, Verse, die des strömenden Klanges nicht entraten können, war doch ein Ton, eine unfaßbare und tödliche Erschütterung aller Melodie in Hollmanns Stimme, daß sie die Menschen tief und schmerzlich ergriff. Nicht die Kunst des gefälligen und erbaulichen Vortrags ließ sie so andächtig und ehrfürchtig lauschen. Das war es nicht, weswegen der alte Menzen das Taschentuch an die Augen führte. Vielleicht, daß das Leben einen einst blühenden Strauch roh zerwühlt hatte und die Kunst armselig und ohne Schmuck dastand, vielleicht, daß der Künstler sein Herz auftat und dieses Herz die mißtönenden Laute mit einer heiligen, dem Schönen überlegenen, Kraft durchdrang. „Du bist Orplid, mein Land!, das ferne leuchtet . . .", wie aus heillos zersprungenen Glocken und verschütteten Sehnsüchten klagte Wehlas Mund, und ein Ahnen kam die Hörer an vom über die Sterne entrückten Eiland der ewigen Heimat.

Hollmann hob die Augen, das blasse Antlitz zuckte in verhaltener Bewegung. Eine Weile blieb es totenstill, aber dann riß der Beifall die Menschen hoch, Blumen waren plötzlich in vielen Händen. Der alte Schauspieler sah es, er lächelte glücklich und neigte das Haupt wie unter einer schweren Last.

Und wieder setzte die Stimme ein, die Stimme eines Königs, der mit weißen flatternden Haaren im Ungewitter auf nächtlicher Heide steht und seinen Gram, seine Menschenverachtung den rasenden Stürmen des Himmels zuwirft. „Euch schelt' ich grausam nicht, Ihr Elemente, Euch gab ich Kronen nicht, nannt' Euch nicht Kinder; Euch bindet kein Gehorsam. Darum kühlt die grause Luft. Hier steh' ich, Euer Sklav', ein alter Mann, arm, elend, siech, verachtet . . ." Kein König mehr, kein Lear, nun ein Mensch, ach nur ein Mensch, der sein frierendes Herz zitternd an Shakespeares breite Brust wirft. Und vor ihm, unter dem harten Stürzen des Lichts, Menschen der Großstadt, getroffen und verwundet von den heiligen Pfeilen des Schmerzes, in einer Verzauberung, deren keine Bühne und keine Kunst, deren das Leben allein zu seiner furchtbarsten Erschütterung fähig ist.

Den Kopf vorgeneigt, den Blick von Tränen verdunkelt, hatte der alte Menzen dem Freunde gelauscht. Er fühlte es, dieser Mann da mußte Unsägliches gelitten haben. Gruben sich nicht die Zacken einer Krone in die hohe gefurchte Stirn? Durfte er diesem Hollmann, wie es anfänglich seine Absicht war, gegenübertreten, von alten Tagen sprechen und ein Gläschen auf das Vergangene, Unwiderbringliche leeren? In der Pause stahl sich Menzen heimlich zur Tür hinaus. Das war sein Dank, o ja, sein Dank an den Freund, der seinen Weg einsam zu Ende gehen mußte, die wenigen Jahre, die ihm blieben. Und während er heimschritt, noch den aufwühlenden Klang des Abends im Ohr, kamen ihm Verse von Eichendorff in den Sinn. Er sprach sie, irgendwo verblaßte ein süßer Geigenstrich. „Und eh' ich's gedacht, war alles verhallt, die Nacht bedecket die Runde. Nur von den Bergen noch rauschet der Wald, und mich schauert's im Herzensgrunde."

Anekdoten um Scheffel

Der 50. Todestag des Dichters am 9. April

Das Scheusal

Die übermütigen Lieder feuchtfröhlicher Humpenpoesie, die Scheffels Mund gesungen, haben ihn schon zu seinen Lebzeiten in den Ruf eines wüsten Zechers und Tagediebes gebracht. Nur wenige wissen, daß diese Kneipgesänge aus wehmütigem, leidendem Herzen entsprangen, das in dem überschäumenden Ausdruck unbekümmerter Trinkerweisheit einen Ausgleich suchte für die inneren Qualen, an denen er, „krank am Widerspruche der Zeit und des eigenen Herzens", litt.

So stellte einst auf einer Gesellschaft eine Dame an ihn die — wenn auch vielleicht nur wenig taktvolle — unmittelbare Frage: „Sagen Sie, Herr Doktor, ist es wirklich wahr, daß Sie so unmäßig trinken?" — Scheffel konnte sich über solche Ansichten, die zugleich den Vorwurf in sich bargen, er verderbe die Jugend, ungeheuer erregen, und so nimmt die Antwort nicht wunder, die er der wißbegierigen Dame in ernster Zustimmung gab: „Jawohl, gnädige Frau, auch fressen tut das Scheusal unheimlich — — —"

Mit ihm muß etwas nicht ganz richtig sein!

Seinen „Ekkehard" hat Scheffel nicht in der Studierstube verfaßt, sondern draußen im Angesicht der Alpen und im sonnenbeglänzten Hegau, auf den Spuren der Herzogin und des Mönches. Er hatte damals bei seiner Ankunft in das Fremdenbuch des Schulzenhofes am Hohentwiel, wo er Wohnung nahm, ein Gedichtchen eingetragen, in dem er von den Gestalten spricht, die nächtlich auf dem Turme den Vergilius studieren.

„I weiß gar net, was der da will mit seinem Geschreibs", meinte der biedere Schultheiß vor sich hin, als er die Verse las. Seit dreißig Jahren sitze er schon auf dem Hohentwiel und habe noch nie lateinische Worte gehört. „Und von St. Gallen ist noch nie einer drobe g'sesse, als der Herr Apotheker Wagemann, und von einer Frau Hadwig ist gar nichts auf dem Schultheißamt bekannt — 's muß also mit dem Herrn doch nicht ganz richtig sein! — mei' Tochtermann hat's schon lang g'sagt!"

„Nach Sevilla"

Als Scheffel während seines „zweiten Studiums" in Heidelberg in möbliertem Zimmer wohnte, hatte er als Nachbar einen Flötisten, der unaufhörlich seinem Instrument die Töne des schönen Liedes „Nach Sevilla" zu entlocken suchte. Tag für Tag dasselbe Konzert. Als Scheffel es schließlich nicht länger glaubte aushalten zu können, griff er zur Feder und schrieb dem „Künstler": „Ich begreife Ihre Sehnsucht nach Sevilla vollkommen und bin gerne erbötig, Ihnen das Reisegeld einzuhändigen, aber nur bis zur nächsten Station."

Der Flötist soll jedoch von diesem Angebot keinen Gebrauch gemacht haben.

Vogel mit dem langen Gesicht

Skizze vom Schnepfenstrich von Hermann Huttel.

„Ziewitt zizi!" hatte es am kieselsteinigen Ufer des Baches gezwitschert. „Ziewitt zizi!" zwitscherte es noch einmal, und da war der alte gichtverklammte Christian mitten auf der Dorfbrücke stehengeblieben, hatte eine Weile dem munteren Treiben des kleinen, schwanzwippenden Frühlingsboten zugeschaut, war dann zum Jägerlouis hingehumpelt und hatte strahlend gesagt: „'s Zeit, Louis! Die Bachstelze sei do!"

Wenn der alte Christian sagte, die Bachstelzen seien da, dann meinte er freilich in Wirklichkeit etwas anderes damit. Der Jägerlouis wußte natürlich Bescheid und zog noch am selben Spätnachmittag in den Märzwald hinauf, um auf die Schnepfe zu passen, die noch immer zu gleicher Zeit mit der Bachstelze aus dem Süden heimgekehrt war.

Der Jägerlouis war gewiß ein alter Weidmann; aber sein Herz ward immer wieder jung, wenn er draußen im knospenden Walde stand und auf den Vogel mit dem langen Gesicht wartete, der alljährlich den Frühling auf seinen weichen braunen Schwingen nordwärts trägt. Oft und oft hat er am sprossenden Jungholz so dagestanden und in das Werken des Schöpfers hineingelauscht, oft und oft hat er im Lenz den ewigen Sieg des Lebens über den Tod ergriffen mitgefeiert, und immer wieder ist es ihm ein neues Wunder.

Während die Sonne hinter dem Wald verglüht, schläft das helle Glöckchen der Blaumeise ein, und auch die Finken und die Laubvögel kuscheln sich zur Ruhe nieder. Ein kühler Wind streicht durch die Waldschlucht herauf und trägt den letzten Falter über den dämmernden Kahlschlag fort.

Eine kleine Weile noch — dann wird es Nacht sein. Aber gerade diese kleine Weile, die weder Tag noch Nacht ist, in der sich Licht und Dunkel die Hände reichen und langsam auseinandergehen, ist es, die den Jäger immer wieder mit unbeschreiblich tiefer Wonne füllt.

Sieh! — und nun schaukelt sie gemächlich über den wildwüchsigen Kahlschlag heran, streicht murksend nach links, streicht quorrend nach rechts, schlägt einen jähen Haken und ist im Sauseflug talwärts verschwunden. „Quorr, quorr!" hatte sie gerufen, und dem Jäger war es heiß durchs Herz gefahren, als hätte ihn der Frühling selbst gegrüßt.

Eine kleine Weile ist es nun still ringsum. Dann aber kommt plötzlich mit brünstigem „Pssewitt, pssewitt!" eine Schnepfin dahergefegt, zickzack um eine alte Randföhre und streicht eilends weiter, während sich dicht hinter ihr zwei feurige Liebhaber nicht schlecht mit ihren langen Stechern um die Gunst der Holden balgen. Ein wildes Raufen ist's, das da in raschem Zickzackflug vorüberwirbelt! „Pssewitt!" lockt die Schnepfin, — „Pssewitt" lockt sie noch einmal und taucht alsbald mit den kämpfenden Freiern im verdämmernden Talwald unter.

Ohne Frage hätte der Jägerlouis schießen können; aber der Schuß wäre ein reichlich weiter gewesen, und ein Weitschuß auf den braunen Frühlingsboten ist nicht weidgerecht. Und da der Jägerlouis weiß, was sich gehört, ließ er den Finger lang. Was liegt schon an einem dummen Schuß! Das Wunder dieser osternahen Schummerstunde ist durch keine, noch so kostbare Beute aufzuwiegen.

Heller und heller blinkt nun der Abendstern, weicher und tiefer sinkt die Nacht in den Bergwald herab, und der Jäger rechnet nun mit keiner Schnepfe mehr für diesen Abend. Er ist nicht enttäuscht deswegen; denn für den echten Weidmann liegt der Reiz des Schnepfenstrichs ja nicht in der Jagd, sondern in dem großen Frühlingswunder, das sich nirgends so gewaltig offenbart wie um die Zeit, wenn die Schnepfe aus dem Süden wiedergekehrt und über die knospenden deutschen Wälder gaukelt.

„Quorr, quorr!" murkst es da plötzlich wieder — und mit weit ausholendem Flügelschlag schaukelt ein verspäteter alter Schnepfenhahn mitten über den Kahlschlag auf den Jäger zu. „Quorr, quorr!" ruft der alte Junggeselle noch einmal, und eine wilde Sehnsucht liegt in seinem Ruf, der zu einer bitteren Klage wird, da weit und breit alle Schnepfenweibchen anderweit vergeben sind. Das ist ein grausam Ding für das alte Langgesicht, und wie es so gar nicht mehr aus noch ein weiß vor lauter Herzeleid, blitzt es ganz plötzlich neben dem blühenden Weidenbaum und im Knall hat der einsame Murkerich seine Qual für immer vergessen.

Behutsam, fast feierlich, nimmt der Jägerlouis die Schnepfe auf. Schweigend steckt er sich eine silberspitzige Stoßfeder an den grünen Hut und steigt mit tausend alltagsfernen Gedanken angefüllt ins dunkle Tal hinab, während ihm viel tausend helle Sterne funkeln.



Hafenromanze

Novelle von

Martin Beheim-Schwarzbach

8)

Erst dieser Einfall brachte ihn darauf, daß die Tür offen war. Sie mußte sogar noch angelehnt sein, denn die kleine Katze hatte sich ja hineingezwängt. Er konnte also einfach in der Dunkelheit hinauslaufen, hoffend, daß der Schuß ihn verfehlte. Aber das Geld unterm Bett! Er verfluchte sich abermals, daß er seinem Schlaf nachgegeben hatte, statt das Geld rechtzeitig an sich zu nehmen. Dann wäre jetzt der Weg für ihn frei. Aber nein, er hatte ja nur einen Stiefel. Man würde ihn sogleich anhalten. Der verdammte Polizeispitzel Montgomery. Da lag er, die Mündung seiner Pistole auf ihn gerichtet, und rührte sich nicht. Warum aber rührte er sich nicht. Er hatte sich noch nicht einmal aufgesetzt, soviel war selbst in der Dunkelheit zu sehen. Die schwarze, liegende Gestalt hob sich ein wenig von der helleren Matratze ab. Endlich hatten sich Erichs Augen so an die Nacht gewöhnt, daß er sehen konnte: Der Mann hatte gar keine Pistole in der Hand. Er lag ganz ruhig und regungslos.

„Ja, schießen Sie doch", murmelte Erich, noch immer ein wenig zaghaft und nicht voll überzeugt, daß seine Partie die überlegene wäre. Sein Fuß stieß jetzt an eins der umherliegenden Stuhlbeine. Er bückte sich und hob es auf. Er tat es eigentlich nur, um Montgomery einzuschüchtern. „Ich habe jetzt ein Stuhlbein in der Hand", sagte er endlich.

„Na ja", sagte Montgomery. „Wenn man mal einen Spaß macht. Du Aas."

Erich atmete erleichtert auf, und mit der Entspannung kehrte seine Gutmütigkeit zu ihm zurück. „Tut es noch weh?" fragte er.

„Du Aas", sagte Montgomery wieder.

Erich hatte jetzt die Streichhölzer gefunden, aber im Begriffe, Licht zu machen, fiel ihm ein, daß es jetzt an der Zeit sei. Er trat, immer noch mit einem Rest von Furcht davor, daß doch noch ein Schuß fallen könnte, an das Bett, beugte sich zum Fußboden und nahm mit einem einzigen Griff den Stapel der Fünfmarkstücke in die Hand. Er war gleichzeitig erschrocken, daß der Stapel schon so zusammengeschrumpft war, und froh über die Breite seiner Hand, die sich auch hier wieder bewährte, da sie keins der Geldstücke fallen ließ. Sie klirrten nicht einmal. Die Faust fest um den Schatz klammernd, verließ Erich mit seinem hinkenden Gang, den rechten Fuß in der bloßen Socke, die Kammer, diesen Schauplatz seiner schmählichen Gefangenschaft. „Du Aas", hörte er Montgomery hinter sich murmeln. „Ich hätte ihm noch eins auf den Mund schlagen und ihn dann festbinden sollen", dachte Erich. „Ja, hauptsächlich sollte ich ihn festbinden. Ich kann es immer noch tun." Aber er wußte gleichzeitig, daß er es nicht tun würde, daß es ihm ungeheuer widerstrebte. Er hörte von draußen, wie Regen zu fallen begann, der auf das Dach klapperte und durch die offengelassene Dachluke hereinspritzte. „Mag er sich mit dem Regen abfinden", sagte er sich.

Im dunklen Korridor stand er eine Weile ratlos. Er mußte sich erst zurechtfinden. In diesem Augenblick dachte er, als er von unten her Schritte die Treppe besteigen hörte, nicht an eine Gefahr, sondern nur an eine sich nähernde Hilfe. Er verfolgte die Schritte voll freudiger Erwartung, bis sie oben dicht vor ihm anlangten. Da erst entzündete der Ankömmling ein Streichholz. Es war Frau Asmus.

Es war merkwürdig, daß sie nicht im geringsten erschrak, obwohl sie plötzlich eine fremde männliche Gestalt in diesem dunklen Flur unmittelbar vor sich erblickte. Sie sah ihn aus ihren ruhigen, hellen Augen an, das langsam abbrennende Streichholz vor sich haltend, und sagte: „Sind Sie der mit dem vielen Geld?" Sie sagte dies mit ihrer messingnen, harten Mundart und Aussprache, welche die Eigenart der Leute in dieser ganzen Landschaft war. Er glaubte, sie spiele auf den Inhalt seiner Faust an, den sie bereits gesehen hatte; er öffnete sie, daß der stattliche Haufe Geldes sichtbar wurde, und lächelte verlegen. Dann erlosch das Streichholz. „Na, ja", sagte sie, „es muß ja natürlich auch reiche Leute geben . . . Und nun wollen Sie Ihre drei Mark wieder haben."

Er stutzte. Es waren doch fünf Mark gewesen. Aber vielleicht durfte man nicht daran erinnern; vielleicht war dies Frauenart. „Nein", sagte er unvermittelt. „Aber — mir fehlt ein Stiefel."

„Du lieber Gott! Er läuft mit einem Stiefel herum!" Sie hatte ein zweites Streichholz entzündet. „Und natürlich mit einem Loch in der Socke."

„Herr Montgomery hat ihn aus dem Fenster geworfen."

„Herr Montgomery? Richtig, das ist der, der Sie eingesperrt hat. Das muß ein Spaßvogel sein. Nun, dann holen Sie Ihren Stiefel nur. Aber nein, er wird den Abhang hinuntergefallen sein, Sie finden ihn nicht wieder."

Sie standen sich gegenüber, und das Flämmchen erlosch von neuem.

„Jetzt zünde ich keins mehr an", sagte sie, „Es wäre Verschwendung. Schulde ich Ihnen nicht noch eine Tasse Kaffee?"

„Nein", sagte er. „Ich weiß nicht."

„Nun, dann also nicht", antwortete sie. „Adieu."

Sie ging auf dem Flur davon. Dieser Flur mußte ziemlich lang sein. Erich hatte eine ganze Reihe von Holztüren gesehen, eine Wand von Brettern und Balken. Einige schwere, dicke Dachbalken standen schräg unter der Decke. Um sich nicht zu stoßen, entzündete die Frau im Gehen ein neues Streichholz. Als sie zu verschwinden drohte, ging Erich hinter ihr her. Der Regen trommelte noch immer zu seinen Häupten auf das Dach. „Ob der Fesselballon noch da oben steht?" dachte er. Und seine Faust hatte sich wieder um den Geldhaufen, um sein Vermögen, geschlossen. Es ängstlich mit sich tragend, alles, was er besaß, tastete er mit seinem einzelnen Stiefel den hölzernen Flur entlang. Mit dem unbeschuhten Fuß, dessen Socke, obwohl er sie zu Hause heil angezogen hatte, ein Loch aufwies, fühlte er deutlich den Staub auf den rauhen, ungehobelten Brettern des Bodens.

Am Ende dieses Flures schloß die Frau eine Tür auf, die offenbar in eine ausgebaute Dachstubenwohnung führte. Sie entzündete jetzt eine Petroleumlampe und sah sich nach dem Fremdling um, der zaghaft, aber von unüberwindlicher Sehnsucht nach einer Tasse Kaffee geplagt, nähergekommen war. Er konnte die Frau jetzt, im ausreichenden Schein der Lampe, zum erstenmal genau betrachten. Was ihm vor allem auffiel, war ihre gebräunte Hautfarbe. Im Gesicht und an den nackten Armen, die sich auch jetzt, im künstlichen Lichte, nicht verleugnete. Die Haut war dunkler als die Haare, die von einem hellen, beinahe weißen Blond und sehr voll und ebenmäßig gewellt waren. Dies gab ein Bild überaus derber Gesundheit ab, wozu der feste, starknochige Wuchs gut passen wollte. Sie hatte große, volle Hände und breite Schultern. Angezogen war sie mit einem gelblichweißen Pullover aus Wolle, ohne Aermel, der an den Hüften mit einem Gürtel umschlossen war und über einem etwas kurzen dunklen Rock saß. Unter dem Rock kamen lange und stark entwickelte Beine von ebenmäßigen Formen hervor, die Füße, die in derben, kurzhackigen Halbschuhen aus hellem Leder staken, waren ebenfalls von auffallender Größe. Das meiste hiervon sah Erich mit einem umfassenden, aufbewahrenden Blick gleich zu allererst, mehreres einzelne während der nächsten Augenblicke.

Die Frau ging in die Küche — eine sehr kleine Küche mit schrägen Wänden und einem stark abgenutzten Gasherd — und machte sich an einer weißen Kanne mit spitzem braunem Staubsieb zu schaffen. „Wegen der drei Mark", sagte sie, „brauchen Sie sich nicht viel Sorge zu machen, Asmus wird es schon in Ordnung bringen." Dann, in der Küche umhersuchend: „Moses! Wo mag Moses sein. Ja, was stehen Sie da, Herr Obermatrose!"

„Ja, wo soll ich denn sonst stehen", sagte Erich hilflos. Er verfiel jetzt endlich darauf, sein Geldblatt wieder in den Rock- und Hosentaschen zu verteilen.

„Sie haben Ihr Bankguthaben also abgehoben", sagte Frau Asmus. Wollen auswandern?"

„Ja, ich will auswandern", erwiderte Erich, froh, eine klare und entschiedene Behauptung aufstellen zu können. Und plötzlich, einige Augenblicke später, während er immer noch dagestanden hatte und die Frau sich am Wasserkessel zu schaffen machte, hörte er sich sagen: „Aber ich tue es sehr ungern, sehr, ich möchte überhaupt nicht mehr, jetzt . . ." In den Augenblicken, die dieser Rede, diesem Gestammel vorangegangen waren, hatte er wie gebannt auf die Hände der Frau gestarrt.

„Wo nur Moses ist", sagte sie. „Sie sollten ihn suchen helfen. Der Kaffee dauert noch. Ach, gehen Sie nach nebenan."

Erich trat von einem Fuß auf den anderen. Wirklich hatte seine freie Socke ein Loch. „Ja, ich will ihn gern suchen", sagte er mürrisch. „Wer ist Moses?"

„Ein kleiner Kater", erwiderte Frau Asmus, „grau und schwarz gestreift."

„Ja, der ist drüben bei Herrn Montgomery", gab Erich zur Auskunft. „Herr Montgomery ist aber nicht sehr nett zu ihm gewesen."

„Holen Sie ihn", befahl die Frau.

Erich ging gehorsam hinaus, tastet e auf dem dunklen Flur umher, stieß an Balken und Brettertüren mit Vorhängeschlössern, stolperte über eine Kiste und fand sich nicht zurecht. Er hatte Mühe, die Wohnung wieder zu gewinnen. „Wie spät ist es überhaupt", knurrte er, wütend über seinen Mißerfolg. „Man weiß gar nicht, wieviel Uhr es ist. Es muß doch mitten in der Nacht sein!"

„Gehen Sie und suchen Sie Moses", sagte Frau Asmus ungerührt. „Es ist halb zwölf. Wenn Sie wiederkommen, ist der Kaffee fertig."

Diesmal, mit Streichhölzern versehen, ging Erich abermals auf den Flur hinaus. Er blieb in der Nähe von Montgomerys Tür stehen und ließ ein Weilchen Zeit verstreichen, dann stahl er sich wieder zurück. Er hatte nicht die mindeste Lust, jene Kammer wieder zu betreten. „Moses ist nicht dort", sagte er.

Immerhin bekam er endlich seine Tasse Kaffee. Er war sehr wenig schmackhaft, ein Mischmasch, zu scharf gebrannt und mit magerster Magermilch verwässert, wie man es bei ihm zu Hause nicht kannte. „Nun, und was wollen Sie jetzt tun?" fragte Frau Asmus, nachdem er dieses Getränk hinuntergestürzt hatte. „Ja, richtig, auswandern. Aber mit nur einem Stiefel!"

„Ich kann so nicht auswandern", versetzte Erich niedergeschlagen. „Und ich habe überhaupt jetzt alle Lust daran verloren." Diesmal brachte er es ohne zu stammeln hervor. Er meinte, sie müsse sogleich alles begreifen. Er starrte sie von neuem an, wartend, daß sie ihn ansähe und lächelte. Sie stand jetzt, in nachlässiger Haltung gegen die kalkige, von Feuchtigkeit beschlagene Wand gelehnt, die kräftigen braunen Arme hatte sie erhoben und die Hände hinterm Kopf gefaltet.

(Fortsetzung folgt)

Ein Jahr Arbeitsplatzaustausch

Jetzt auch im Handel eine Austauschstudentin

Der Gedanke des Arbeitsplatzaustausches durch Studentinnen gewinnt immer mehr an Raum. Seit März vergangenen Jahres gehen Studentinnen in ihren Ferien in die Betriebe, um dort für die Zeit ihrer Ferien Arbeiterinnen von ihrem Arbeitsplatz abzulösen, die erholungsbedürftig sind. Die erholungsbedürftige Arbeiterin scheidet für diese Zeit aus der Arbeit aus und wird zum Beispiel von der NSV. verschickt. Die Studentin tritt an ihre Stelle, versieht ihre Arbeit freiwillig und unentgeltlich. Die Arbeiterin erhält ihren Lohn weiter, so daß sie und ihre Familie keinen Lohnausfall haben. Wenn die Arbeiterin einen Haushalt zu versorgen hat, und aus diesem Grunde nicht verschickt werden könnte, so tritt hier die NS.-Frauenschaft, der Arbeitsdienst oder die NSV. ein, die dafür sorgt, daß der Haushalt und die Betreuung der Familie weitergeht. Wenn es nötig ist, besorgen die Gaufrauenwalterinnen der DAF. für die Studentinnen kostenlose Unterkünfte. Auch für Freitische bei Parteigenossen oder in der Mensa wird gesorgt.

Man hat diesen Studentinnenarbeitsplatzaustausch zuerst belächelt. Wieviel nationalsozialistische Maßnahmen sind nicht so „begrüßt" worden! Man hat von einer „Geste" gesprochen, die nur einen propagandistischen Wert haben sollte. Man verkannte so vollkommen die sozialistische Tat, die hier Gestalt gewonnen hat.

März 1935 wurde der Studentinnenarbeitsplatzaustausch zwischen dem Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront und dem Studentenbund eingerichtet. Die Universität Königsberg hat vor einem Jahr den Anfang gemacht. Andere deutsche Universitätsstädte sind gefolgt. Heute, nach einem Jahr, haben sich bereits 732 deutsche Studentinnen diesem Arbeitsplatzaustausch zur Verfügung gestellt. Durch diese Tat konnten in einem Jahr 14 987 zusätzliche Urlaubstage für Arbeiterinnen geschafft werden.

Dieser Erfolg hat im März dieses Jahres zu der Vereinbarung zwischen der Reichsfrauenführerin Pgn. Gertrud Scholtz-Klink und dem Studentenbundsführer Pg. Alfred Derichsweiler geführt, die zur Regelung dieser Arbeit zwischen der Reichsführung des Studentenbundes und dem Frauenamt der DAF. getroffen worden ist.

Bisher hatte die NWG. Handel dabei noch abseits gestanden. Jetzt meldet der Gau Franken, daß es nun auch im Handel möglich war, eine Arbeitskameradin durch eine Studentin für die Dauer von vier Wochen auszutauschen. Eine Studentin der Medizin hat in einer Handelsfirma in Fürth in Bayern ihren freiwilligen Betriebsdienst getan, die Arbeiterin hat in dieser Zeit ihren Erholungsurlaub in Hohenschwangau verlebt.

Für Volkswohnungen

weitere 7 Millionen Reichsmark aus Reichsmitteln bereitgestellt

Im Jahre 1935 hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister zur Förderung des Baues von Volkswohnungen zunächst 35 Millionen Reichsmark aus Reichsmitteln bereitgestellt. Bei der Mitteilung hierüber in der Tagespresse sind seinerzeit auch die Bestimmungen über die Bauweise dieser Wohnungen, über die Mieten sowie über die Höhe des Reichsdarlehens und die besonderen Vergünstigungen bei der Unterbringung kinderreicher Familien veröffentlicht worden. Da der Bedarf an solchen Volkswohnungen sehr groß ist, hat der Reichs- und preußische Arbeitsminister jetzt nochmals 7 Millionen Reichsmark bereitgestellt.

Dividenden- und Kapitalmarktpolitik

Ausführungen Dr. Moslers in der GV. der DD.-Bank

In der o. GV. der Deutschen Bank und Disconto-Gesellschaft ergriff vom Vorstand Dr. Eduard Mosler das Wort zu längeren Ausführungen. Dr. Mosler verwies zunächst darauf, daß man für 1934 den gesamten Gewinn zu Abschreibungen und Rückstellungen verwendet habe, um die Bank für ihre zukünftigen Aufgaben so weit wie nur irgend möglich zu stärken. Die Erwartungen, daß sich die ausstehenden Forderungen nach der erfolgten Vereinigung soweit verbessert haben würden, daß nun wieder weitestgehend normale Erträgnisse erzielt werden könnten, seien durchaus bestätigt worden. Die Ziffern der Gewinn- und Verlustrechnung rechtfertigten durchaus den gemachten Dividendenvorschlag von 4 Prozent. Die Einnahmen seien infolge der Belebung des Geschäfts und infolge des Abbaues der Kredite über diejenigen des Vorjahres hinausgegangen. Es sei möglich gewesen, entsprechend den in der Vorkriegszeit befolgten Grundsätzen mit den Einnahmen aus dem regulären Geschäft nach Kürzung der vorweg zurückzustellenden Beträge die gesamten Aufwendungen für personelle und sachliche Unkosten sowie für soziale Zwecke und Steuern zu bestreiten und außerdem daraus die für den Dividendenvorschlag erforderlichen Summen zur Verfügung zu haben. Die darüber hinausgehenden Erträgnisse seien voll der inneren Kräftigung der Bank und der Bildung von Rücklagen zugute gekommen. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen wies Dr. Mosler auf die Notwendigkeit der Bildung neuer Reserven hin. Rentable und innerlich gekräftigte Banken dienten ebenso sehr dem Wohle des Ganzen und seien im Rahmen unserer modernen Wirtschaftsorganisationen ebenso unentbehrlich für die Gesamtwirtschaft wie starke Unternehmungen in Produktion und Handel. Zur Frage der Dividendenpolitik in der Industrie sagte Dr. Mosler, Ausschüttungen seien überall dort am Platze, wo die Forderung der inneren Stärkung und die Anreicherung der Rücklagen zu ihrem Recht gekommen seien. Mit Gewinnaufspeicherung werde der Gesamtwirtschaft ebenso wenig gedient, wie mit Ausschüttungen, die in Wahrheit auf Kosten der notwendigen Betriebsmittelstärkung gingen. Gegenüber Wünschen auf ein noch weiteres Vorantreiben der Zinssenkung müsse darauf hingewiesen werden, daß der Zinssatz seine anreizende Wirkung auf die Sparkapitalbildung nicht verlieren dürfe. Weiter wies Dr. Mosler auf die Notwendigkeit der Vermittlertätigkeit der Börse für den Kapitalmarkt und die Erhaltung seiner Leistungsfähigkeit hin. Zum Schluß betonte Dr. Mosler noch, daß die Ausleihungen an die Wirtschaft abgenommen hätten, was sich ohne weiteres mit der zunehmenden Verflüssigung der Unternehmungen erkläre. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gute Ertragskraft, die die DD.-Bank auch im vergangenen Jahre wieder bewiesen habe, weiter erhalten bleiben werde, und daß man im nächsten Jahr einen ebenso günstigen Abschluß vorlegen könne. Mit dem Dank an die Gefolgschaft für ihre stets eifrige und pflichtgetreue Mitarbeit verbinde die Bankleitung den Ausdruck ihrer Freude darüber, daß das Jahreserträgnis die Ausschüttung einer Sonderaratifikation an alle Gefolgschaftsmitglieder erlaube.

Die GV. genehmigte dann einstimmig die Rechnungsvorlage und die Dividende von 4 Prozent. Die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder wurden wiedergewählt und neu hinzugewählt Direktor Richard Ullner (Deutsche Erdöl AG.).

Im deutschen Handwerk:

100 000 ehrenamtliche Mitarbeiter

Umfangreiche Schulungsarbeit in der Reichsbetriebsgemeinschaft

Die Reichsbetriebsgemeinschaft Handwerk in der Deutschen Arbeitsfront berichtet soeben über den Stand der nationalsozialistischen Schulungsarbeit der 1,6 Millionen deutscher Handwerksbetriebe mit ihren rund vier Millionen Beschäftigten.

Die Aufgabe war hier schwieriger als bei der Industrie, weil es sich bei dem Handwerk hauptsächlich um Kleinstbetriebe handelt. Man mußte die Betriebswalter und Vertrauensmänner der Industrie deshalb durch den Fachgruppen- und Fachschaftswalter der RBG. Handwerk ersetzen. Demzufolge mußte die Schulung hier einsetzen.

Dem Handwerk stehen für die Betreuung der Einheiten innerhalb der Reichsbetriebsgemeinschaft rund 100 000 ehrenamtliche Mitarbeiter zur Verfügung. Die Schulung wurde in Form von Arbeitstagungen begonnen. Die Leipziger Vereinbarung ermöglichte die stärkere Berücksichtigung der wirtschaftlichen Organisationen, was sich im Handwerk um so leichter durchführen läßt, als der Reichshandwerksmeister zugleich Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter ist. Allein seit August 1935 wurden in 17 Gauen in rund 100 Tagen etwa 19 000 NWG.-Walter und -Mitarbeiter der Handwerksführung geschult. Bei den Schulungskursen der DAF. wurden weiter in vierzehn Lehrgängen von je acht Tagen Dauer noch mehrere hundert besondere Mitarbeiter ausgebildet.

Das Erarbeitete wurde jeweils in Aussprachen vertieft. Und schließlich hat die Schulung auch noch eine Anzahl neuer erheblicher Fortschritte gemacht, so daß zukünftig nach Meinung der RBG. Handwerk die gesinnungsmäßigen Voraussetzungen gesichert sind, die für die dem Handwerk in der nationalsozialistischen Wirtschaft gestellten Aufgaben erforderlich sind.

Schafft Arbeit für Familienväter!

Mit dieser Forderung wendet sich ein Aufruf an alle Träger des deutschen Wirtschaftslebens, die Arbeit, Aufträge oder Lehrstellen zu vergeben haben. Es ist völkische Pflicht jedes Deutschen, die Bevölkerungspolitik des nationalsozialistischen Staates zu unterstützen, indem man den Kinderreichen hilft, für die Erhaltung und Ernährung ihrer Familien, die Ausbildung ihrer Kinder zu sorgen, dadurch daß man ihnen selbst Arbeit gibt. Der Aufruf an das völkische Gewissen der deutschen Arbeitgeber wird hoffentlich seinen Zweck erreichen. Der Aufruf ist unterzeichnet von Statthalter Fritz Sauckel für den Ehrenführerring des Reichsbundes der Kinderreichen, von dem Reichsbundleiter Wilhelm Stüwe, von dem Leiter des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP., Dr. Groß, von Ministerialdirektor Dr. Gütt für den Reichsausschuß für Volksgesundheitsdienst im Reichsministerium des Innern, von Reichsminister Darré als Chef des Rasse- und Siedlungshauptamtes und von dem Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung, Dr. Syrup.

Einheitliche Schiedsgerichtsordnung

für die rheinisch-westfälischen Getreidemärkte

Im Einverständnis mit den übrigen Großmärkten Rheinlands und Westfalens hat der rheinische Großmarkt für Getreide und Futtermittel in Köln eine ab 1. April 1936 in Kraft getretene einheitliche Schiedsgerichtsordnung aufgestellt. Diese Ordnung gilt an den Großmärkten Köln einschließlich Abt. Krefeld, Dortmund, Essen, Koblenz, Paderborn, Trier, ferner an den Warenbörsen Köln und Aachen. Die Schiedsgerichtsordnung der Getreidegroßmärkte stimmt mit der des Reichsnährstandes weitgehend überein, doch ist die Grenze für die Entscheidung durch den Einzelschiedsrichter auf 300 Reichsmark gegen nur 100 Reichsmark beim Reichsnährstand festgesetzt. Berufungen gegen den Schiedsspruch sind in jedem Falle an das Oberschiedsgericht zulässig. (Beim Reichsnährstand an einen Mindestwert gebunden).

Kurze Nachrichten

Wohl wenigen ist es bekannt, **woher der Osterhase kommt**, der als Attrappe Millionen von Kindern zum Geschenk gemacht wird. Neustadt bei Coburg, die „bayrische Puppenstadt", ist sein Geburtsort. Hier sind die ersten Osterhasen in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hergestellt worden. Damals betrug der gesamte Weltbedarf an solchen Hasen nur 3600 Stück. Heute sind es 24 Millionen geworden. Es gibt Betriebe, die allein zweieinhalb Millionen im Jahr herstellen.

Im Jahre 1935 wurden an der deutschen Küste von deutschen Fischern insgesamt 4,8 Millionen Doppelzentner **Fische und Fischereierzeugnisse** an Land gebracht, d. s. nahezu 20 Prozent mehr als im Vorjahr. Der Wert der Anlandungen betrug 83,8 Millionen Reichsmark.

In der in Berlin abgehaltenen HV. des **Bundes der Deutschen Eisenhändler e. V.** wurde der Geschäftsbericht vorgelegt. Im Jahre 1935 sei durch die Tätigkeit des BDE. eine Beruhigung des Marktes eingetreten. Die Zusammenfassung des gesamten Eisenhandels, d. h. sowohl des Groß- als auch Einzelhandels, in einer Organisation, bei der beide Partner als gleichberechtigt zusammenstünden, habe eine weitere Festigung erfahren.

Bei den **Betriebsgesellschaften der Ver. Stahlwerke AG. in Düsseldorf** hat sich die Produktion in den wichtigsten Erzeugnissen des Konzerns im ersten Vierteljahr 1936 weiter günstig entwickelt. In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1936 nahm die Kohlenförderung gegenüber dem vorausgegangenen Vierteljahr (1. Oktober bis 31. Dezember 1935) um etwa 5 Prozent zu, die Roheisenerzeugung stieg um 3 Prozent, die Rohstahlerzeugung nahm nur geringfügig zu.

Gesellschaften berichten

Stock-Motorflug AG. in Berlin: Die Liquidation der Firma ist restlos durchgeführt. Eine Ausschüttung an die Aktionäre kann nicht erfolgen, da das gesamte AK. von 1,6 Millionen Reichsmark verloren ist. — **Deutsche Krankenversicherungs AG.** in Berlin: 1935 ist die Zahl der Versicherten von 260 000 auf über 300 000 gestiegen. Die Prämieneinnahme stieg gegenüber dem Vorjahr um fast 20 Prozent auf 2,2 Millionen Reichsmark. 5 Prozent Dividende (i. V. 4 Prozent). Die Gefolgschaft erhält wieder eine Abschlußvergütung. Nach Uebernahme der Bürgerlichen Versicherungs AG. stellt sich der Versicherungsbestand nunmehr auf über 340 000 Versicherte. — **Harburger Gummiwarenfabrik Phönix AG.** in Harburg: 8 (7) Prozent Dividende. — **P. Beiersdorf & Co. AG.** in Hamburg: Wieder 12 Prozent. — **Stahlwerk Westig AG.** in Unna i. W.: Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6 Prozent. — **Continental Gummiwerke AG.** in Hannover: Die GV. genehmigte den Abschluß. Es kommt eine Dividende von 8 Prozent zur Ausschüttung an die Aktionäre, während weitere 3 Prozent an die Deutsche Golddiskontbank auf Grund der Bestimmungen des Anleihestockgesetzes überwiesen werden. Der Inlandsabsatz konnte um mehr als 15 Prozent gesteigert werden. Auch der Export konnte gesteigert werden. — **Bosman & Knauer AG.** in Berlin: Wiederaufnahme der Dividendenzahlung mit 6 Prozent. — **Deutsche Solvay-Werke AG.** in Bernburg: Die HV. beschloß die Ausschüttung einer Dividende von 4 Prozent. — **Auto-Union AG.** in Chemnitz: Nach Abschreibungen von 7 637 216 (i. V. 8 357 477) Reichsmark auf Anlagen und 255 519 RM. sonstigen Abschreibungen verbleibt ein Reingewinn (einschließlich Vortrag) von 1 651 693 (954 456) RM. Der GV. soll vorgeschlagen werden, eine Dividende von 6 (4) Prozent auf das AK. von 14,5 Millionen Reichsmark zu verteilen. Ferner werden 500 000 (200 000) RM. als Zuwendungen an die Gefolgschaft berücksichtigt, außerdem soll ein Betrag von 100 000 RM. (wie im Vorjahre) an die Hilfskasse des Unternehmens abgeführt werden. Der Rest soll auf neue Rechnung vorgetragen werden. Das Unternehmen ist in allen Betrieben auf Monate hinaus beschäftigt.

Deutsche Telephonwerke und Kabelindustrie AG. in Berlin: Wie in der Generalversammlung mitgeteilt, sichert der vorliegende Auftragsbestand für die nächsten Monate ausreichende Beschäftigung. — **Concordia Bergbau AG.** in Oberhausen: Nach erhöhten Abschreibungen voraussichtlich Gewinnabschluß, der jedoch zur Dividendenzahlung noch nicht ausreicht. — **Schubert & Salzer AG. in Chemnitz:** Der bekannte Abschluß wurde genehmigt. Der Auftragsbestand ist zur Zeit günstig. Es handelt sich vorwiegend um Auslandsaufträge. — **Ver. Deutsche Metallwerke AG.** in Frankfurt (Konzern der Metallgesellschaft). Es wird die unveränderte Dividende ausgezahlt. 126 685 (138 300) RM. werden vorgetragen. — **Eisen- und Stahlwerk Döhner AG.** in Letmathe. 3763 (2356) RM. Reingewinn, der vorgetragen wird. — **Phönix AG. für Braunkohlenverwertung** in Berlin. 4 Prozent aus einem Reingewinn von 376 645 (372 123) RM. — Die GV. der **Adam Opel AG.** genehmigte den bekannten Abschluß mit der Wiederaufnahme der Dividendenzahlung. Die Ausfuhr im abgelaufenen Jahr weist eine mengenmäßige Zunahme von über 60 Prozent aus.

Börsen weiter fest

Rhein.-Westfälische Wertpapierbörse in Düsseldorf

Die Börse eröffnete auf den Aktienmärkten in ausgesprochen fester Haltung. Die Kauflust der Bankenkundschaft macht sich weiter bemerkbar. Bevorzugt waren Hauptwerte. Das Geschäft begann zwar schleppend, nahm aber gleich nach den ersten Kursfestsetzungen an Umfang zu. An den Aktienmärkten wiesen alle Marktgebiete Kursbesserungen auf, die in vielen Fällen über 1¼ Prozent hinausgingen. So zogen Rheinische Braunkohle um 2½ Prozent an, Siemens & Halske lagen 1¼ Prozent, Salzdetfurth ebenfalls 1¼ Prozent und auch Berger Tiefbau 1¼ Prozent höher. Der Kurenmarkt war weiter fest. Von Kohlenkuxen wurden Diergardt mehrfach höher aus dem Markt genommen. Auch Deutschland, leicht gebessert gehandelt. Von Braunkohlenwerten erzielten Gute Hoffnung und Vesta etwas höhere Preise. Auf dem Kalikuxenmarkt kam es zu lebhaften Umsätzen in Erichssegen, die bis 100 Reichsmark gewannen. Beienrode wurden knapp behauptet umgesetzt. Die Rentenmärkte lagen fester. Altbesitz wurde höher gehandelt. Der Freiverkehr lag lebhafter und fester. Kohlenaktien gut behauptet, Ewald—König Ludwig wurden zu letzten Kursen und Lothringen-Genüsse etwas fester gehandelt. Bergbau Lothringen konnten sich nur knapp behaupten. Von den Kaliaktien waren Burbach wieder zu festen Kursen im Verkehr. Die Börse schloß gut gehalten.

Berliner Börse

Bei nachlassendem Geschäft war die Tendenz weiter fest. Den Kaufaufträgen steht kaum Angebot gegenüber. Die Anleihemärkte lagen teilweise etwas freundlicher. Altbesitz zogen um ¼ Prozent an, auch Kommunale Umschuldungsanleihe erholte sich. Einzelne variable Industrieobligationen ebenfalls höher. Kassaanleihen ziemlich still. Länderanleihen uneinheitlich. Pfandbriefe zum Teil etwas freundlicher. Kommunalobligationen gaben nach. Stadtanleihen etwas fester, besonders die westlichen Anleihen. An den Aktienmärkten setzten Montanwerte mit Besserungen bis zu ¼ Prozent ein. Lediglich Rheinstahl und Schlesische Zink gaben nach. Sonst hatten stärkere Veränderungen: Rheinische Braunkohlen plus 2¼ Prozent, Salzdetfurth und Westeregeln plus 1¼ Prozent, Akkumulatoren plus 1½ Prozent. Einzelne Versorgungswerte gewannen 1 bis 2 Prozent. Metallgesellschaft waren 1¼ Prozent fester, Bembera 1¾ Prozent. Der Verkauf war fest, wenn auch das Geschäft nachließ. Die Börse schloß ruhig und im allgemeinen gut gehalten. Am Geldmarkt ist die Lage unverändert. Tägliches Geld 2¾ bis 3¼ Prozent. Am Devisenmarkt notierten: Dollar unverändert 2.486, Pfund 12,30 (12,310), Gulden 169.07 (168.98), Frank unverändert 16,405, Lira unverändert 19,70.

Rhein-Mainische Abendbörse in Frankfurt a. M.

Im Abendbörsenverkehr herrschte auf fast allen Marktgebieten Geschäftsstille. Die bevorstehende Verkehrsunterbrechung durch die Feiertage läßt keine rechte Unternehmungslust mehr aufkommen. Im allgemeinen hörte man die Berliner Schlußkurse. Renten lagen sehr still. Das Geschäft erfuhr auch im Verlauf keine Ausdehnung. Die Haltung blieb weiterhin freundlich.

Getreidegroßmarkt zu Berlin

Amtl. Preise. Getreide und Oelsaaten der 1000 kg, sonst der 100 kg

	8. 4.	7. 4.			
Weizen märk.	214	214	Roggenm. 1,937 A.	—.—	—.—
Roggen märk.	177.0	177.0	Viktoriaerbsen	33.0 36.0	33.0 36.0
Industriegerste	205 – 212	205 – 212	Speiseerbsen	32.0 35.0	32.0–35.0
Hafer märk.	–	–	Futtererbsen	24.0 26.0	24.0–26.0
Weizenm. Auszm. (0,820 Asche)	—.—	—.—			

Berliner Elektrolytkupfernotierung vom 8. April 1936: 52 Reichsmark für 100 Kilogramm. Aluminium, 98 bis 99 Prozent: 144 Reichsmark; Aluminium, Walz- oder Drahtbarren, 99 Prozent: 148 Reichsmark.

Rh.-Westf. Börse, Düsseldorf, 8. April

Mitgeteilt von **Wilhelm Schwarz**, Bankgeschäft, Bochum, Bongardstraße 14

Fortlaufende Notierungen

	Div.	8. 4. Anfang	8. 4. Schluß	8. 4. Kassa	7. 4. Schluß
Altbesitz	—	111.62	11.50	111 62	11.20
6% Hoesch RM.	—	103.00	103.00	103 00	102.50
5% Krupp RM.	—	104.25	—	104.12	104 25
6% Mittelstahl	—	103 75	103 87	104 00	103.75
6% Ver. St. RM.	—	103 50	—	103.62	—
Buderus	4	100 37	100 00	100 00	99 50
Dahlbusch St.	—	117.00	116.00	117.00	116.50
Dtsch. Atlant.	6	120.00	120 00	120 00	119 50
Dtsch. Erdöl	4	118.87	118.87	119.00	118.50
D. Reichsbahn	7	125.12	125.00	125.00	125.12
I.G. Farbenind.	7	166.25	165.37	165.75	165.87
Feldmühle	6	127.62	127.75	128.00	127.00
Felten & Guille	4	122.37	122 00	121.87	121.75
Goldschmidt	5	110.62	110.50	110 50	109.75
Harpen	0	124.50	124 00	123.50	124.50
Koesch-Köln	3	94.75	94.75	94.62	94.00
Kali-Aschersl.	5	129.87	—.—	130.00	—.—

	Div.	8. 4. Anfang	8. 4. Schluß	8. 4. Kassa	7. 4. Schluß
Klöckner-W.	3	88.62	88.75	89.00	88.12
Mannesmann	–	88.00	83.25	87.87	87.75
Masch. Untern.	–	90 75	90 00	89.62	90.25
Reichsbank	12	182.75	182.75	183 00	182.75
Rhein. Braunk.	12	228.25	228.00	228 00	226.00
Rhein. Stahlw.	4	119.25	120.75	121.00	120.00
Rh.-W.-Elek.	6	129.62	129.00	129.37	129.75
Salzdetfurth	7½	186.00	—.—	188 00	—.—
Schuckert & C.	4	140.00	139.50	139.-0	138.75
Siemens & Hal.	7	186.00	185.50	185.37	184.50
Gebr. Stollw.	5	—.—	—.—	98.00	—.—
Ver. Stahlw.	3½	85.12	85.00	85.62	84.87
Westd. Kaufh.	–	36.37	36.37	36.62	36.00
Westeregeln	5	129.00	—.—	128.50	—
Wintershall	4	114.50	114.50	114.00	113.00
Zellst. Waldhof	–	—.—	—.—	—.—	—.—

Kuxe

Steinkohlen

	8. 4. G	8. 4. B	7. 4. G	7. 4. B
CarolusM.	4100	4300	4100	4300
Const. d. G	6200	6500	6200	6500
Deutschl.	385	415	370	410
Schwerin	3800	4000	3800	4050
Heinrich	8400	8800	8350	8750
Langb.	11500	12100	11600	12100

Braunkohlen

Bruckd.-N.	—	—	—	—
Gutehoffn.	3350	3550	3500	3550
Leonhard	9000	9500	9000	9500
M. one	11500	11600	12200	—

Vesta	8700	9150	8800	9150
Bernhardth.	1300	1375	1325	1375

Kali

Beienrode	780	820	775	825
Burbach	3500	3750	—	—
Neu-Staßf.	—	—	—	—
Siegfr.-Lu. II	—	6200	—	6200
Wintersh.	3400	3600	3300	3600

Freiverkehr

Steinkohlen- u. Braunk.-Kuxe

	8. 4. G	8. 4. B	7. 4. G	7. 4. B
Diergardt	4825	5200	4800	5000
Westfalen	600	—	600	—
Beilern.	3475	3750	3450	—

Kalikuxe

	8. 4. G	8. 4. B	7. 4. G	7. 4. B
Braunschw.	6300	6500	6300	6500
Einigkeit	—	—	—	—
Ericassegen	3225	3300	3200	3350
Fabigh.	2650	2700	2650	2700
Heimwold.	2550	2700	2550	2700
Hope	4900	5250	4900	5300
Lisenburg	280	310	—	—
Managi.	7800	8000	7800	8200
Marie	2300	2500	2300	2500
Marie L.	2300	2500	2300	2500
Max	2300	2500	2300	2500
Neusollst.	2350	2700	2550	2700
Sansbach	3300	3500	3300	3500
Reichsld.	—	450	—	450
Thüringen	—	410	—	410

Industrieaktien (Einheitsk.)

	Div.	8. 4.	7. 4.
Balcke Masch.	—	—.—	—.—
Berg.-G. Dahl. V.	5	132.0	132.0
Bonner Bg.-u. H.	6	124.5	125
Phil. Walzw.	5	—.—	—.—
Braunk. Zuk.	6	132.0	132 0
Bruckd.-Nietl.	—	—.—	—.—
Burbach Kal. AG	—	—.—	—.—
Dortm. Ritterbr.	—	97.0	97.0
Düss. Hoef.-Br.	4	101.0	—.—
Düss. Masch. B	—	55.5	56.0
Dynamit A. Nob.	3.5	—.—	85.1
Eschw. Berg. V.	14	—.—	—.—
Glas- u. Sp. S.	8	—.—	—.—
Glückauf-B. AG	7.5	—.—	—.—
Gebr. Goedh. AG	4	114.6	—.—
Hallesche Salz.	6	116 0	117.0
Hochtief AG.	6	117 0	116.1
Kabelw. Rheydt	12	187.0	—.—
Kali-Chemie	5	—.—	—.—
Mülheim. Berg.	6	135 5	135 ?
Rhein. Metall	6	130 0	123.5
Rhein. Spiegel	4	87.0	87 1
Roddergr. Brnk.	18	393.0	393 0
Sachti. AG. Bgb.	9	—.—	—.—
Schieß-Defries	—	102.1	102.5
Schieg. Scharp.	5	—.—	107 8
Waggonf. Uerd.	4	86.5	87.1
Wasserw. Gels	8.5	180 0	180 0

Bankaktien

Berlin. Hand. G.	6	—.—	112 5
Com.- u. Pr.-B.	—	91.2	91.2
D. Bank u. D.-G.	4	92.0	91.7
Dresdner Bank	—	92.2	92.0
Rh. W. Bd. Cr. B.	7	—.—	117 7
Westd. B. K.-A.	5	91.0	91.5

Versicherungsaktien RM.

Aach.-Münch. F.	70	1200	1193
Aach. Rückvers.	14.4	—.—	—.—
Agripp. S., Fi. L	—	331.0	330.0
Allh.-u. Stuttg. v.	12..	354.0	356.0
Allh.- u. St. L.-v.	3.	33 .	38.0

	Div.	8. 4.	7. 4.
Colonia F.-V. K.	5	128.0	128.0
Colonia Rückv.	—	245.0	245.0
Hadb. Feuerv.	40	765.0	765.0
Köln. Hagelv.	8	90.0	90.0
Köln. Lloyd A. V.	—	233.0	233.0
Köln. Rückv. gr.	—	120 0	121.0
Köln. Rückv. kl.	—	80.0	80.0

Rentenwerte

5 Rhw. 8.-Gr. Shyp.-			
5 Pfb. S. 4, 5, 12, 10		96.5	96.5
dto. dto. S. 1		—.—	—.—
5½ dto. dto. S. 11		101.7	101.7
6 dto. Gold.-Kom. 1925, 1927 S. 4—5		94.5	94.5
7½ Wd. Bod. Gpfd.	6	—.—	—.—
3 dto. Em. 3, 9/12, 14		95.7	95.7

Freiverkehrs-Aktien

	8. 4. G	8. 4. B	7. 4. G	7. 4. B
Adler K.	71.0	73.0	69.0	71.0
Burb. K.	57.5	59.7	55.5	58.7
Elsa C.	114.5	118.5	113.0	116.0
Ew.-Kö. I.	91.0	94.0	91.0	94.0
Goedh. n.	123.0	127.0	126.0	129.0
Hann. K.	86.0	—.—	86.0	—.—
Hamb. Ost	91.0	93.0	89.0	93.5
Lothrin.	81.5	84.5	82.0	85.0
Lothr. G.	67.5	69.5	67.0	69.5
Mansf.	—.—	—.—	—.—	—.—
Masch. Kr.	54.0	—.—	54.0	—.—
Mrk. Berg	74.5	73.5	71 0	74.0
Rh. Linol.	155.0	—.—	155.0	—.—
Wf. Dien.	88.0	93.5	88.5	90.5
Eis. Hütt.	—.—	—.—	—.—	—.—
Dyck. Wie	93.0	93.0	91.0	93.0

Steuergutscheine

	8. 4.	7. 4.
fällig ab 1. 4. 1934	103.5	103.5
„ „ 1. 4. 1935	107.5	107.5
„ „ 1. 4. 1936	111.2	111.2
„ „ 1. 4. 1937	111.3	111.3
„ „ 1. 4. 1938	111.2	111.2

Berliner Börse, 8. April

Mitgeteilt von der **Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Bochum**

Reichsbankdiskont 4%
Lombardzinsfuß 5%

Einheitskurse

Industriewerte

		8. 4.	7. 4.
Akkumulatoren	12	185.2	184.7
Aku	0	53.7	53.6
A. E. G.	0	35.6	36.0
Anhalter Kohle	0	94.3	94.0
Aschaff. Zellst.	0	91.0	90.7
Balcke	0	69.5	69.0
Basalt	6	9.2	9.1
Bayr. Motoren	5	127.5	124.7
Bemberg	5	78.6	77.3
Berger. Julius	5	127.7	126.2
Bergmann El.	0	93.0	98.0
Berl. Karlsr. Ind.	10	123.0	123.3
Kr. u. Licht	10	144.7	144.3
„ Maschinenb.	0	119.5	119.2
Buderus	7	100.0	99.2
Charl. Wasser	5½	118.5	112.5
Chem. Gelsenk.	4½	97.0	—.—
Conti Gummi	0	185.0	183.0
Daimler Benz	0	102.5	101.7
Dtsch. Atlant.	6	120.0	119.0
Dtsch. Baumwolle	6	147.5	148.0
„ Conti Gas	7	131.2	130.2
„ Kabel	0	145.0	145.5
„ Linoleum	6	169.7	163.2
„ Steinzeug	7	—.—	141.5
„ Tel. u. Kab.	9	—.—	—.—
Eisenhand	4	120.2	119.2

Dittmann Neuh.	0	47.0	44.7
Dtmd. Akt.-Brau.	10	—.—	165.7
„ Union-Brau	12	—.—	189.5
Dürener Metall	6	—.—	134.0
Dyckersh. Widm.	6	—.—	131.7
Elektr. Lieferg.	5	129.0	127.0
„ Lichtu. Kr.	7	142.6	142.0
Engelh. Brauere.	6	86.2	88.3
Enzinger Union	6	110.0	109.7
Feinjute	6	118 7	118 2
Gebhardt & Co.	8	115.0	113.2
German. Cem.